

# DER OÖ. JÄGER



INFORMATIONSBLETT  
NR. 81  
26. JAHRGANG

DES OÖ.  
LANDESJAGDVERBANDES  
MÄRZ 1999



# Der Tag wird länger.

Das neue SLC 8x56 B.



SLC 8x56 B



- Phasenkorrigiertes Dachkantprismensystem, Breitbandspiegel sowie SWAROTOP®- und SWARODUR®-Mehrschichtvergütungen für mehr Auflösung, Kontrast und Brillanz.
- Einstellmöglichkeit der Nahdistanz auf 8 m.
- Weiche, griffige, stoß- und geräuschkämpfende Armierung.
- Wasserdicht und stickstoffgefüllt.
- Höchster Bedienungskomfort durch Mitteltrieb und zentralen Dioptrieausgleich.



- Rasch versenkbare Drehaugenmuscheln für Brillenträger, komplett abschraubbar und einfachst zu reinigen.
- Griffreundliche Formgebung mit ausgeprägter Daumenmulde.
- Stativanschluß.

Alle weiteren Vorteile dieser Produkte erfahren Sie im weltweiten Fachhandel.

**SWAROVSKI OPTIK**  
A-6067 Absam/Austria

☎ 0 52 23/511-0 • Fax 0 52 23/41 8 60  
e-mail: swarovski.optik@tyrol.at

50  
  
**SWAROVSKI**  
OPTIK  
1 9 4 9 - 1 9 9 9

# Der Landesjägermeister am Wort

ÖR Hans Reisetbauer  
Landesjägermeister



## Werden und Wachsen

**A**ls vor 25 Jahren der „OÖ. Jäger“ als neues Mitteilungsorgan für die oberösterreichische Jägerschaft aus der Taufe gehoben wurde, war die Entwicklung dieses für die damaligen Verhältnisse „neuen“ Informationsdienstes nicht abzusehen. Wohl stand der Wunsch Pate, für alle Jägerinnen und Jäger unseres Landes eine umfassende und zeitgemäße Form der Berichterstattung zu finden, das Werden und Wachsen hingegen war Vision.

Ich hatte mir vorgenommen, die bis 1973 übliche, mit allen Unzulänglichkeiten belastete Form der sogenannten Rundschreiben so zu verbessern, daß jedes Verbandsmitglied über dasselbe Medium verfügt. Zudem bot sich mit der Einführung des „OÖ. Jäger“ die Gelegenheit, auch die nicht-jagende Bevölkerung über die Belange der heimischen Jagd in seriöser Weise zu informieren.

Der Umfang unseres Blattes

hat sich, dem ständig größer werdenden Aktionsradius des Verbandes entsprechend, Jahr für Jahr verbessert und schließlich auf das heute vor uns liegende Format eingependelt.

Schon alleine aus der Tätigkeit des Landesjägermeisters und des Verbandsbüros kann ermessens werden, in welcher Vielfalt sich die Aufgaben und ihre Erfüllung im Vergleich des letzten Vierteljahrhunderts heute darstellen:

Aus einer kleinen Kanzlei, die in erster Linie als Schreibstelle für statutare Obliegenheiten eingerichtet war, hat sich eine pulsierende Verbandszentrale entwickelt, die als Anlauf- und Servicestelle für die Jägerschaft und als Schaltstelle einer zeitgemäßen Öffentlichkeitsarbeit hervorragende Arbeit leistet.

Aus einer Landesjägermeister-Tätigkeit von seinerzeit einigen Wochenstunden entwickelte sich ein Vollzeitjob, der einen praktisch rund um die Uhr in Anspruch nimmt. Ein Blick auf die Entwicklung des Verbandsbudgets unterstreicht dies sehr überzeugend: Im Jahr 1973 verwaltete der Jagdverband

S 3,300.000, im abgelaufenen Verbandsjahr S 22,500.000.

Natur- und Umweltschutz, Kulturwesen, ein rasantes Änderungen unterworfenen Lebensraum für Tier und Mensch und zeitgemäße Repräsentation sind heute ebenso selbstverständliche Themen der Auseinandersetzung, wie das ureigene des Jagdwesens. Die Koordination der bundesweit – ja EU-weit – so unterschiedlichen ökologischen und ökonomischen Interessen nimmt im Verband ebenso ihren festen Platz ein, wie in der Zentrale der Landesjagdverbände.

Ein von erfahrenen, sach- und fachkundigen, ehrenamtlichen Mitarbeitern getragenes Redaktionsteam, wie das unseres „OÖ. Jäger“, ist der Garant für ein objektiv-kritisches Mitteilungsblatt, das sich der Bildung, Wissensvermittlung und Berichterstattung widmet. Daß dieses Leitbild auch die zukünftige Redaktionsarbeit prägen möge, wünscht

Ihr

Titelbild:  
Erich Marek, Wildtierfotograf

## Es sollte einmal gesagt werden

### Voreilig – Nachhaltig

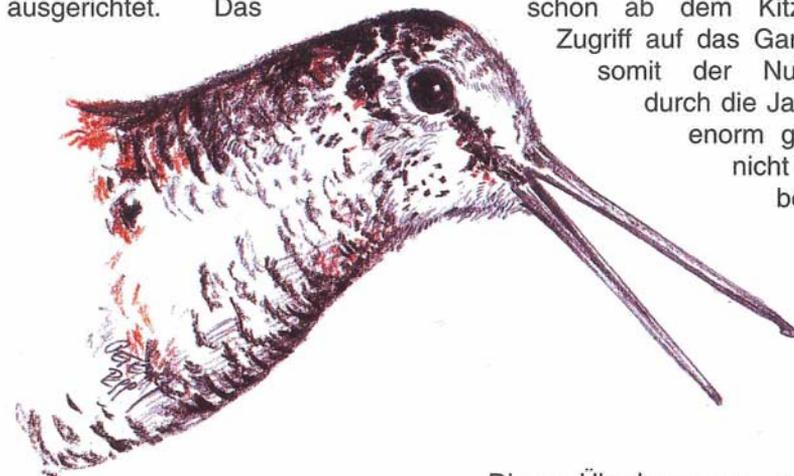
„Nachhaltigkeit“, das Schlagwort im vorangegangenen Artikel – ein schwer umzusetzender Begriff.

Der „Nutzungsgrad“ der Wildbestände ist damit eng verbunden.

Noch um 1930 konnten jährlich ca. 40.000 Rebhühner in Oberösterreich erlegt werden. Ab 1975 wurde die stark rückläufige Bejagung praktisch landesweit von den Jägern eingestellt. Intensivlandwirtschaft und Lebensraumveränderung haben die Voraussetzung für eine Nutzung dieses Feldhuhnes genommen.

Völlig gegenläufig ist die Entwicklung beim Gamswild. Der jährliche Abschub verdreifachte sich innerhalb der vergangenen 20 Jahre. Natürlich sind die Rebhühner nicht „verschwunden“ und die Gamsbestände nicht „explodiert“. Bei beiden Wildarten hat es gravierende Lebensraumveränderungen gegeben.

Beim Rebhuhn waren die kleinflächige Felderstruktur und das „spritmittelfreie“ Leben maßgebend für starke Ketten. Heutige Bracheflächen sind für das Rebhuhn meist „zu groß und zu dicht“ und die EU-Regelungen genau entgegen einer wildfreundlichen Brutzeit ausgerichtet. Das



Niederschlägeln der Brachen erfolgt meist in der ungünstigsten Zeit. Tausende Jungtiere und Gelege werden dabei maschinell vernichtet. Obwohl der Rebhuhnbesatz zudem unter

enormem Beutegreiferdruck steht (Katze, Marder, Wiesel, Habicht, Bussard, Weihe) ist ein leichter Aufwärtstrend festzustellen.

Betrachten wir das Gamswild in ähnlicher Weise:

Der Forststraßenbau hat ein ungeahntes Ausmaß angenommen.

Die Forst- und Naturschutzbehörden haben diese Erschließung möglich gemacht. Auch über das Hintergebirge wurde ein Straßennetz sondergleichen gezogen. Große Schlagflächen folgten – „Gamszuchtstationen“.

Dadurch ist der „Suzukiknick“ in den Abschubzahlen entstanden. Förster, Holzknechte, Jäger (und Sonntagsjäger) konnten in abgelegene Gebiete „sauen“. Beim Holz, wie auch beim Wild war und ist das Abräumen wesentlich bequemer geworden.

Viele Gamsrudel, die in vorangegangenen Jahren schwer erreicht wurden, die noch der Winter „natürlich“ reduziert hatte, wandern um, von den Schlägen in die Kühlräume – oftmals schon ab dem Kitzalter. Der Zugriff auf das Gamswild und somit der Nutzungsgrad durch die Jagd hat sich

enorm gesteigert – nicht der Gamsbestand als solcher!

Diese Überlegungen zu Rebhuhn und Gams sind auch auf andere Wildarten zu übertragen. Vielerorts hat es auch einen „Suzukiknick“ bei der Rehwildbejagung gegeben ... und dem Auerhahn geht es ähnlich wie dem Rebhuhn – er steht unter

Druck, ohne vom Jäger bejagt zu werden.

Druck auf die Wildtiere kommt auch von Gesetzen und Verordnungen, die „wildfremdes“ Menschenwerk sind. Überall hat der Mensch Vorrang, nicht das Wildtier. Unsere an sich gute Abschubplanverordnung für das Schalenwild ist genau betrachtet ebenfalls eine unstimmmige Sache.

Dazu ein Extrembeispiel: In einem Revier mit nur 6 % Waldanteil wurden großflächige Rodungen und Lebensraumzerschneidungen für



einen Straßenbau behördlich bewilligt. Im selben Revier bestimmen diese 6 % Feldgehölze über den gesamten Rehwildabschub in den restlichen 94 % der Revierfläche (Feldrehe). Ähnlich verwunderlich und absurd ist die Tatsache, daß von EU-Organen darüber befunden wird, was bei uns mit Rabenkrähe, Eichelhäher, Elster, Schnepfe und Wacholderdrossel (!?) jagdlich zu geschehen hat.

Diese Gedanken über Rebhuhn, Gams und Behörden sollten zeigen, wie schwankend, unberechenbar und weltfremd eigentlich unsere Jagdbetrieb beeinflusst wird. Dabei haben wir einen artenreichen und gesunden Wildbestand für nachfolgende Generationen zu erhalten. „Nachhaltigkeit“ und naturnahe Nutzung werden nach den ständig wechselnden und „novellierten“ Grundlagen fast unmöglich. Vielerorts ist die Schalenwildnutzung überzogen, die Gesamtschau hingegen „auf der Strecke geblieben“.

Geben wir nicht voreilig bekannt, wir Jäger wissen alles über Wild, Natur und „Wildtiermanagement“. Bleiben wir beim Wesentlichen – bei der Freude an der Jagd, beim intensiven Erleben, beim Beobachten und Er-

beuten (nicht „Reduzieren“ oder „Managen“) der Wildtiere. Den Gleichklang von Mensch und Tier erleben nur mehr wenige – wir Jäger sollten versuchen, zu diesen Wenigen zu gehören. Dieser Gleichklang ist leider auch nicht „nachhaltig“. Keinesfalls sollten wir uns diesen Gleichklang von revierfremden „voreilig gescheiterten Fachleuten“ stören lassen.

Jagd ist und bleibt das wertvolle Wissen und das Verstehen von Zusammenhängen um Wild, Einstand, Äsung, Witterung, Jahreszeiten ...

Jagd hat „Bodenhaftung“, ist eine örtlich verwurzelte „Ur-tätigkeit“ – eigentlich gar nicht unbedingt nachhaltig – aber zeitlos.

# 50

Demnächst wäre die fünfzigste Ausgabe dieser Kolumne fällig. Im März 1985 habe ich mich erstmals „gemeldet“ und über Volierenfasane im Jagdbetrieb nachgedacht.

Ein weiter Bogen von Themen folgte – vieles ist noch unberührt. Ich wünsche mir, daß Sie an meiner Stelle einmal schreiben, was gesagt werden sollte. Jagd steht und fällt mit der örtlichen Verantwortung, mit dem Einsatz und der Erfahrung im Revier. Schreiben Sie „Ihren Aufsatz“ an die Redaktion des „OÖ. Jäger“. Einige prominente Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, etwa Landwirtschaftskammerpräsident Mag. Kletzmayer, werden den Vortritt haben, demnächst könnte aber schon Ihr persönliches „Es sollte einmal gesagt werden“ erscheinen. Darauf neugierig wartet

Ihr  
Ing. Peter Kraushofer  
Hegemeister



## Inhaltsverzeichnis

Der Landesjägermeister am Wort .....	3
Es sollte einmal gesagt werden .....	4
Jagdland Oberösterreich auf der „Hohen Jagd“ .....	6
25 Jahre „OÖ. Jäger“ .....	8
Ein Vierteljahrhundert an der Spitze der oberösterreichischen Jägerschaft .....	10
Der Buntspecht meint ... ..	12
Jagd und Jägerschaft als Partner des Naturschutzes in Europa .....	14
5 Jahre Abschußplanverordnung – Schritte in die richtige Richtung .....	18
Schalenwild und Waldbau – unvereinbare Gegensätze? .....	24
Silbernes Verdienstzeichen für Dr. Dunzendorfer .....	30
Neues von der F.A.C.E .....	32
Waldverjüngung und Wildäsung .....	35
Hansi uns Bambi .....	40
Natur und Jagd .....	42
Billig, aber effektiv – dunkle Plastiksäcke .....	43
Inhaltsverzeichnis Nr. 61 bis 80 .....	47
Infrarot-Wildretter .....	58
WWF aktiv .....	59
Österreichischer Falknerbund .....	60
Schule und Jagd .....	62
Markierungsecke .....	70
Hundewesen .....	72
Jagdhornbläser .....	87
Aus den Bezirken .....	88

# MIROKU SPORT

**Elegant & zuverlässig – Spitzentechnologie aus Japan**

## MK 70 Sporter

Hervorragend ausbalanciert und leicht in der Handhabung. Läufe 71 oder 76 cm im Kaliber 12/70 mit fünf Invector-Chokes. Wählen Sie aus drei Gravurvarianten und Schaftholzqualitäten (Grade I, III, V).

**Grade I öS 19.830.–**

## MK 60 Sporting

Gleiche Ausführung wie Modell MK 70 Sporter, jedoch Fixchokes 1/4–3/4. Auch im Kaliber 20/70 lieferbar!

**Grade I öS 19.440.–**

## Special Sporting

Technisch wie Modell MK 60 Sporting. Systemkasten und Läufe mattschwarz brüniert. Lauflänge 76 cm, Choce 1/4–3/4.

**öS 17.925.–**

**Aktion für Ein- und Umsteiger bis 31. Mai 1999!**

Mit jeder Miroku-Flinte erhalten Sie das neue **Leatherman Wave** zum **unglaublichen Sonderpreis von nur öS 590.–** statt regulär öS 1.650.–!



Alle MIROKU-Flinten werden im original **Gewehrkofer** geliefert – natürlich ohne Aufpreis!



Fordern Sie den neuen MIROKU-Katalog an! Info und Händlerliste ☎ 0 662/870 891



MK 70 Sporter Grade I

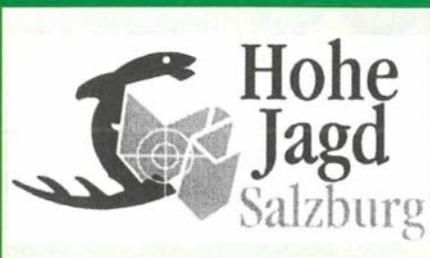
**M**ehr als die Hälfte der Jäger und jagdlich Interessierten, welche jeweils die Messe „Hohe Jagd“ in Salzburg besuchen, kommt dem Vernehmen nach aus Oberösterreich. Dies nahm die Messeleitung zum Anlaß, den Landesjagdverband heuer zu einer Präsentation des Jagdlandes Oberösterreich vom 5. bis 7. Februar einzuladen. Landesjägermeister Reisetbauer und der Verbandsvorstand nahmen die Einladung freudig an und ermächtigten den

Die wesentlichen Aussagen, die der OÖ. Landesjagdverband der Jägerschaft und sonstigen Messebesuchern vermitteln wollte, hatten Platz auf übermannshohen, neugestalteten Faltafeln. So z. B. die Anzahl der Reviere, die Struktur der Jägerschaft, Abschuß- und Fallwildzahlen, Aufgaben und Einsatz der jagdlichen Interessensvertretung, Brauchtum und Jagdhundewesen und die Leistung der Jagd in Wildstandsregulierung, Biotoppflege und Lebensraumgestal-

befreundeten Salzburger Jägerschaft, und nicht zuletzt der Messeleitung, eine gelungene Präsentation der oö. Jagd. Sie darf in ihrer Gesamtgestaltung wohl als zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit des Jagdverbandes angesehen werden. (Die technisch perfekte Ausführung und des Auf- und Abbaues ist dem Vollprofi-Einsatz von Jägern aus dem Mondseeland unter Führung von Jagdleiter Hans Wesemauer, Tiefgraben, zu danken.)

# JAGDLAND OBERÖSTERREICH

auf der „Hohen Jagd 1999“ in Salzburg



Ausschuß für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit zur Konzeption und Ausführung eines attraktiven und informativen Messestandes. Dieser, innerhalb der Ausstellung gut platzierte Stand, fand bei den Besuchern großes Interesse und hatte während der drei Messtage zeitweise eine enorme Frequenz.

Ein großer und ein kleiner hochstandartiger Waldstangenaufbau mit den Fahnen des Jagdverbandes flankierten den Standraum, dessen Rückwand raumbherrschend das Jagdland Oberösterreich als riesiges Satellitenfoto bildete. Der höhere Turm trug weithin sichtbar 20 kapitale Rehkronen aus dem Abschuß des letzten Jagdjahres.

Weil es sinnvoll erschien, Oberösterreich in erster Linie als Rehwildland zu präsentieren, wurde auf andere Schalenwildtrophäen bewusst verzichtet. Dafür boten zwei liebevoll gestaltete Kleindioramen Feder- und Haarwildpräparaten Raum in lebensecht gestalteter artenreicher Waldvegetation.

tion. Besonders deutlich und mit berechtigtem Stolz wurden die ermutigenden Ergebnisse in der Umsetzung der oberösterreichischen Abschußplanverordnung in Zahl und Grafik hervorgehoben, die bei vielen Jägern aus anderen Bundesländern und dem benachbarten Bayern, nicht zuletzt in der Zusammenschau mit den gezeigten guten Rehböcken, besonderes Interesse hervorriefen.

Die gemütliche Sitzecke um einen schweren Bauertisch war das gut angenommene Kommunikationszentrum des Standes, wo den Besuchern echte oberösterreichische Gastfreundschaft geboten wurde. An einem breiten Pult „amtierte“ Verbandsgeschäftsführer Sieböck, dessen Angebot an Informationsmaterial, Kunstdrucken, Videos und Abzeichen sowie des gratis stößeweiß abgegebenen „OÖ. Jäger“ Anklang und entsprechenden Absatz fand. Alles in allem war der Messestand des OÖ. Landesjagdverbandes nach Meinung der Besucher, insbesondere auch der

Beim oberösterreichischen Jäger-treffen am Samstag, dem zweiten Messtag, in der großen Festhalle der Messe, konnte Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer gut gelaunt ein volles Haus begrüßen. Er betonte die Nahbeziehung zwischen seinen oberösterreichischen und den Salzburger Jägern und



präsentierte den Gästen seine „Paradejagdhornbläser“ aus St. Florian bei Linz und einen prächtigen Jägerchor aus Inzersdorf im Bezirk Kirchdorf. Während die Florianer mühelos den trotz Ersuchens nicht gerade leisen Saal beherrschten, litt der großartig singende Chor leider unter dem Fehlen einer Mikrofonanlage. Die extreme Schneelage an jenem Messesamstag und wohl auch die 0,5-Promille-Schwelle verhinderten, daß der gemütliche Abend endlos wurde. ba



Viele Besucher kamen zur „Hohen Jagd“ nach Salzburg.

Einer der Hauptanziehungspunkte der „Hohen Jagd“ in Salzburg war der Informationsstand des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes.



# WEIDWERK

die auflagenstärkste  
Jagdzeitschrift Österreichs

Irgendwann  
landen  
Sie ja doch  
bei uns!

Warum nicht gleich mit  
einem Puma-Messer  
im Wert von **S 715.-?**



Werden Sie Abonnent vom **WEIDWERK**. Sie erhalten als Super-Werbepäsent ein wertvolles Puma-Messer im Wert von S 715.-.

Bitte genau ausfüllen, abtrennen und frankiert einsenden  
an WEIDWERK, Wickenburggasse 3, A-1080 Wien  
Tel. (01) 405 16 36/25, Fax (01) 405 16 36/36



**Ja,** ich bestelle das **WEIDWERK** für mindestens 2 Jahre.  
Ich erkläre, in den letzten 5 Jahren nicht WEIDWERK-Abonnent gewesen zu sein, und bitte um Übersendung des Super-Werbepresents.

Name

Straße

PLZ  Ort

12 Ausgaben im Jahresabo S 642.- inkl. Postversand  
(Preisbasis 1999 – Änderungen vorbehalten)

Datum  Unterschrift

Mit der vorliegenden Nummer 81, März 1999, begeht das Informationsblatt des oberösterreichischen Landesjagdverbandes, der OÖ. JÄGER, das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Der im November 1973 neugewählte Landesjägermeister Hans Reisetbauer hob gleich im ersten Jahr seiner Amtszeit den OÖ. JÄGER aus der Taufe, der als verbandseigene Zeitschrift über die bis dahin allein üblichen Jagdleiter-rundschreiben des Landesjagdverbandes hinaus alle Jäger im Lande unmittelbar erreichen sollte.

Im April 1974 erschien die Nummer 1, damals – abgesehen vom grünen Verbandseblem und ebensolchen Titelzeilen – noch schlicht schwarz-weiß und ganze 19 Seiten stark. In seinem Geleitwort zur ersten Nummer bezeichnete der Landesjägermeister den OÖ. JÄGER als ein Mitteilungsblatt, das in erster Linie den besonderen Belangen der oberösterreichischen Jägerschaft dienen sollte. Neben Berichten aus den einzelnen Jagdbezirken sollte er Fachartikel bringen, welche hauptsächlich für das Bundesland relevante Themen betreffen. Der Landesjägermeister wollte mit der damals zweimal jährlich kostenlos zu verteilenden Zeitschrift auch jene Jäger bedacht sehen, die von fachlicher Information und jagdlicher Fortbildung nichts halten, sich aber künftig nicht mehr in Unwissenheit hüllen könnten, wenn geschlossenes Eintreten der Jäger für die Erhaltung des Wildes gefragt sei.

Damit war die Leitlinie des neuen, vorrangig zur notwendigen Information und Weiterbildung der Jägerschaft bestimmten Blattes festgelegt. Seit der Herausgabe des OÖ. JÄGER legt ein ehrenamtlich tätiger, ambitionierter Redaktionsausschuß Wert auf präzise Berichterstattung und hohen fachlichen Gehalt des Blattinhaltes, wobei bewußt auf die Wiedergabe von „Jagdgeschich-

Folge 29, März 1986, erscheint der „OÖ. Jäger“ vierteljährlich. Überhaupt hat sich in Druck, Satz und Fotoausstattung das Bild der Zeitschrift ständig zum Besseren weiterentwickelt. Nach zwei Jahrzehnten durfte LJM ÖR Reisetbauer in der September-Nummer 1994 seine Idee aus 1974 mit Recht als erwachsen und den OÖ. JÄGER als inzwischen ausgereiftes und professionell gestaltetes Medium betrachten. In Geleitworten zollten damals Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, Agrarlandesrat und Jagdreferent Leopold Hofinger und LWK-Präsident Mag. Hans Kletzmayr der Objektivität und Ausgewogenheit des Blattes – und seinem Redaktionskomitee Dank und Anerkennung.

Jetzt sind es also schon 25 Jahre, in denen das im Laufe der Zeit wechselnde, im harten

Kern aber weitgehend unveränderte Redaktionsteam sich bemüht, den OÖ. JÄGER den nun bereits rund 17.000 zählenden Jägern im Lande termingerecht auf den Tisch zu legen. 100 Seiten, das Fünffache der Erstausgabe, weist die Nr. 80, Dezember 1998, auf. Dies bei einer Auflage von 20.000 Exemplaren, welche neben den oberösterreichischen Jagdkartenbesitzern auch die anderen Landesjagdverbände und alle Jagdzeitungen, ferner Forstdienststellen und Organisationen des Tier-, Natur- und Umweltschutzes sowie neuerdings wichtigerweise auch die Obmänner der Jagdausschüsse erreicht.

## 25 JAHRE



**Zweieinhalb Jahrzehnte  
für Wild, Wald und  
weidgerechtes Jagen**

ten“ verzichtet wird. Schon die erste Ausgabe wurde dem weitgesteckten Ziel durchaus gerecht: Neue Abschußrichtlinien für das Rehwild, grundsätzliche Ausführungen zur Reh- und Rotwildbewirtschaftung, kritische Anmerkungen zur Raufußhühner- und Schnepfenbejagung, Greifvogelschutz als Gebot der Stunde, die Vorstellung eines einfachen Wildrettergerätes, Wildmarkierung, Jagdleiter- und Bewerter-schulung und Berichte von Bezirksjägertagen waren neben anderem der breitgefächerte Inhalt der Nummer 1. Mit der Nummer 23, Oktober 1984, hielt die Farbe in den „OÖ. Jäger“ Einzug und ab der

Stets als erster ist im OÖ. JÄGER zu aktuellen Fragen der Jagd der Landesjägermeister am Wort. Gleichfalls vorne ist die kritische und oft richtungweisende Rubrik „Es sollte einmal gesagt werden“ längst unverzichtbar geworden. Neben den Fachaufsätzen gehören – ohne Vollständigkeit und Wertung in der Reihung – Berichte von Unterausschüssen des Verbandes, von Bezirksjägertagen, von Fachveranstaltungen und Exkursionen, von der Aktion „Schule und Jagd“, ferner Auszüge oder Wiedergaben aus anderen jagdlichen Veröffentlichungen, die wichtigen Abschnitte Hundewesen und Jagdhornblasen, die Markierungsecke, aktuelle Buchbesprechungen und nicht zuletzt die Wildrezepte einer küchenkompetenten BJM-Gattin zum bereits vertrauten Inhaltsspektrum. Neuerdings finden sich darin nun auch kritisch-satirische Anmerkungen eines Buntspechts zur Jagd und ihrem Umfeld.

Einen nicht zu unterschätzenden Informationswert bietet für die Jägerschaft zweifellos der Inseratenanteil im OÖ. JÄGER, wenn auch dessen stark gewachsener Umfang dem Vernehmen nach bei manchen Lesern nicht unbedingte Billigung findet. Dazu sei bemerkt, daß die (übrigens seitens der Redaktion in jagdlicher Sicht streng seriös gefilterte) Werbung zum überwiegenden Anteil die Herstellungskosten des OÖ. JÄGER trägt; dabei ist das mühevoll Hereinbringen der Wer-

bungsaufträge das maßgebliche Verdienst der Verbandsgeschäftsführung.

Das heutige Bild des OÖ. JÄGER ist das eines im besten Sinne modernen Jagdmagazins, welches in Layout und Inhalt dem jagdlich orientierten Informationsbedürfnis auch eines anspruchsvollen Leserkreises in und außerhalb der Jägerschaft sicher in hohem Maße entspricht.

## 25 JAHRE



### Zweieinhalb Jahrzehnte Information und Wissensvermittlung

Das Redaktionsteam verstand es von Anbeginn her, beim grundsätzlichen Vertreten von Jäger, Jagd und Wild unter Vermeidung starrer Einseitigkeit stets offen zu sein für alle, die diesen drei Interessensgruppen Partner sind oder sein können. Der OÖ. JÄGER vertritt die Gesamtschau von Wild und Lebensraum und darf eine unübersehbare ökologische Ausrichtung seiner fachlichen Aussagen für sich in Anspruch nehmen. So ist es auch bezeichnend, daß es fast keine Ausgabe gibt, die neben jagdfachlichen, oft wissenschaftlich fundierten Aufsätzen und Erfahrungsberichten nicht auch einen forstfachlichen

Beitrag enthält, der geeignet ist, waldschädigenden Wildeinfluß zu mindern oder den Wald wildfreundlicher zu behandeln. Längst bietet der OÖ. JÄGER auch dem jeweiligen Landesforstdirektor die Möglichkeit, sich im gemeinsamen Bemühen um die Bewältigung der Wald-Wild-Problematik unmittelbar an alle oberösterreichischen Jäger zu wenden.

Das nun mit dieser Folge begonnene neue Vierteljahrhundert der Existenz des OÖ. JÄGER wird wahrscheinlich über Sein oder Nichtsein der Jagd, wie sie hierzulande verstanden, geübt und geliebt wird, entscheiden. Der Bestand auch einer schon erneuerten, ökologisch orientierten Jagd in einer noch überhaupt nicht absehbaren gesellschaftlichen Entwicklung wird jedenfalls des geschlossenen Einsatzes

aller Jäger und auch jener Nichtjäger, welche die Unerläßlichkeit der Jagd erkannt haben, bedürfen.

Diesen Einsatz permanent mit Information, Wissensvermittlung und Kontakthaltung bestmöglich zu unterstützen, wird auch in Zukunft die inzwischen weit über das ursprüngliche Maß hinausgehende Aufgabe des OÖ. JÄGER sein. Zu ihrer Erfüllung wünscht sich das Redaktionsteam für das verbands-eigene Medium noch engere Fühlungnahme und intensivere Mitarbeit als bisher von seiten der Jägerschaft und ihrer Funktionäre. ba

# Ein Vierteljahrhundert an der Spitze der oberösterreichischen Jägerschaft



## Ökonomierat Hans Reisetbauer 25 Jahre Landesjägermeister von Oberösterreich

Als der damals 36jährige Hans Reisetbauer am 30. November 1973 als Nachfolger von Leopold Tröls einstimmig zum Landesjägermeister gewählt wurde, konnte man da und dort aus der Jägerschaft hören: „Da Reisetbauer wär' eh recht, aber a bisserl jung ist er halt.“

In der Zwischenzeit – 25 Jahre sind seither vergangen – ist aus dem „Jüngling“ von damals ein gestandener Ökonomierat und souveräner Landesjägermeister geworden, der gezeigt hat, daß die damalige Entscheidung goldrichtig war und es keinen Besseren hätte geben können. Kein anderer vor ihm hat das jagdliche Geschehen in Oberösterreich

so geprägt, wie Landesjägermeister Hans Reisetbauer.

Die Aufgabe, die Laudatio für ihn halten zu dürfen, ist ehrenvoll, aber schwierig zugleich: Bei seinen vielfältigen Verdiensten für die Jagd in Oberösterreich – womit soll man anfangen, womit aufhören?

In den 25 Jahren an der Spitze der oberösterreichischen Jägerschaft übte Hans Reisetbauer die Funktion des Landesjägermeisters mit strategischem Weitblick und Souveränität aus. Ihm verdanken wir es, daß wir hier in Oberösterreich noch weitgehend frei von bürokratischen Hemmnissen und unbeschwert

jagen können, wobei ich unter Freiheit nicht Schrankenlosigkeit und Willkür meine, sondern Jagen mit starker Selbstverantwortung und in Anerkennung der Regeln der Weidgerechtigkeit. Gerade deshalb können und dürfen wir als oberösterreichische Jäger selbstbewußt auftreten und, so wie es unser Landesjägermeister ausdrückt, jagdliche Freuden erleben.

Durch seine Führungsqualitäten, die nicht auf Macht, sondern auf Autorität aufgebaut sind, hat er es verstanden, die oberösterreichische Jägerschaft einig und geschlossen zusammenzuhalten. Dabei half ihm eines seiner Prinzipien, nach dem er immer gehandelt hat, nämlich die Politik aus dem Jagdgeschehen herauszuhalten. In seiner Ära als Landesjägermeister gab es keine einzige Jagdversteigerung, getreu seinem Grundsatz „Heimische Jagd in heimischer Hand“.

Der oberösterreichische Jäger ist alles andere als unkritisch und traut sich seine Meinung sehr wohl zu sagen. Und trotzdem ist er für Neuerungen aufgeschlossen, wenn es manchmal auch etwas länger dauert, ihn zu überzeugen. Wichtig ist nur, daß man das Positive herausstellt, und das gelingt unserem Landesjägermeister sehr gut. Hier kommt ihm sein Talent, auf Empfindungen und Emotionen eingehen zu können, besonders zugute. Wenn man ihn bei Bezirksjäsertagen agieren sieht, wie er argumentieren, überzeugen, aber auch in der Diskussion replizieren kann, dann merkt man, daß er dabei in seinem Element ist. Wenn man sich vorstellt, daß er bisher weit über 300 Bezirksjäsertage absolviert hat, kann man daraus seine immense Leistungsfähigkeit, aber auch sein Bestreben, mit Menschen und vor allem mit Jägern in Kontakt zu kommen, ablesen.

Seine natürliche Autorität wurde bereits angesprochen. Er hat sie, weil er seit dem Jahr 1953 mit der Jagd verbunden ist, und zwar in der Praxis. Ihm kann niemand etwas vormachen; er ist zwar oberster jagdlicher Funktionär, hat aber nie den Bezug zur Basis verloren. Als langjähriger Jagdleiter weiß er, wie schwierig es ist, einen Haufen von Individualisten zusammenzuhalten, vor allem kennt er aber auch alle Schliche, die da oder dort angewandt werden, um sich jagdliche Vorteile auf Kosten anderer zu verschaffen.

Dieses Wissen, gepaart mit Menschen-

kenntnis und Einfühlungsvermögen, ermöglicht es ihm immer wieder, Konfliktsituationen zu bereinigen, die aufgrund verhärteter Standpunkte kaum Aussicht auf eine Lösung erwarten lassen.

Landesjägermeister Reisetbauer ist auch jagdlich ein Vorbild. Weidgerechtigkeit ist für ihn kein Lippenbekenntnis, die Jagd hat für ihn einen hohen ethischen Stellenwert. Als Feind von Extremen hat er schon die eine oder andere jagdliche Unsitte zu Fall gebracht. Zum oftmals geforderten und als Allheilmittel gepriesenen Jägerehrengericht, das es in einigen anderen Bundesländern gibt und das uns vor den oftmals zitierten „schwarzen Schafen“ in den eigenen Reihen retten soll, hat er ein bewährtes Gegenrezept: Hohe Ansprüche an das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen Jägers stellen und zusammen mit gut ausgebildeten und starken Jagdleiterpersönlichkeiten auftretende Probleme bereinigen. Und der Erfolg gibt ihm recht – auch ohne Ehrengericht!

Als gestandener Landwirt bildet er die beste Brücke von Landwirtschaft und Jagd, weil er neben den Sorgen und Problemen in der Landwirtschaft auch die Mentalität unserer Bauern kennt. Deshalb ist es ihm immer wieder möglich, zwischen den widerstreitenden Interessen der Land- und Forstwirtschaft und der Jagd einen tragbaren Ausgleich zu finden. Gerade bei der vielzitierten und vielkritisierten Abschlußplanverordnung ist die Abstimmung hervorragend gelungen. Auch hier war es sein Weitblick, einer Lösung zuzustimmen, die vom Grundgedanken der Gemeinsamkeit getragen war. Grundbesitzer, Jäger und Forstinspektion sollen gemeinsam im Wald draußen zu einer einvernehmlichen Beurteilung kommen. Daß da und dort Kinderkrankheiten ausgemerzt werden mußten und dies nicht ganz ohne Schmerzen abging oder man sich erst zusammenraufen mußte, ist klar. Aber es ist wie immer und überall: Wenn die Beteiligten miteinander können, funktioniert es. Da und dort ist vielleicht noch etwas Nachhilfe notwendig.

Ein besonderes Anliegen von Hans Reisetbauer ist es, daß an unserer bestehenden Jagdordnung nicht gerüttelt wird, das heißt, daß das Jagdrecht mit dem Eigentum an Grund und Boden verbunden bleibt und daß unser bewährtes Reviersystem erhalten werden muß, denn nur dieses kann sinnvolle Hegemaßnahmen ermöglichen. Wir müssen deshalb

trachten, möglichst viele Grundbesitzer und Landwirte für die Jagd zu begeistern. Auch dafür ist uns der Landesjägermeister Garant, daß es jenen, die Keile zwischen Grundbesitzer und Jägerschaft treiben wollen, nicht gelingt, uns auseinander zu dividieren.

Aber nicht nur in Oberösterreich ist Hans Reisetbauer der beste Repräsentant für die Jagd. Er ist auch der Doyen der österreichischen Landesjägermeister. In der Landesjägermeisterkonferenz hat sein Wort das meiste Gewicht. Im Vergleich mit anderen Bundesländern schneidet Oberösterreich speziell beim Niederwild besonders gut ab. Oberösterreich als das klassische Rehwildland stellt alljährlich mit der Qualität seiner Trophäen unter Beweis, daß der hierzulande eingeschlagene Weg richtig ist.

Oder schauen wir uns die Situation bei der Fallenjagd an: Welche Bundesländer dürfen die Falle überhaupt noch verwenden? Wir haben sie noch in Oberösterreich, und zwar auch wieder nur infolge der strategischen Weitsicht unseres Landesjägermeisters. Sicherlich gab es einige Unruhe bei der Einführung, heute hat sich das eingespielt. Die anderen Bundesländer kommen langsam darauf, daß es ohne Falle auf Dauer nicht gehen wird.

Ein besonderes Anliegen von Hans Reisetbauer ist die Information und fachliche Weiterbildung der oberösterreichischen Jägerschaft. Mit der Verbandszeitschrift „Der OÖ. Jäger“ wird sein Name stets verbunden bleiben. Er hat sie nicht nur ins Leben gerufen, sondern er hat es auch verstanden, ein hervorragendes Team von Autoren zu formieren, so daß „Der OÖ. Jäger“ über die Landesgrenzen hinaus wegen seiner qualitativ hochstehenden Fachinformation entsprechende Beachtung findet.

Jagd ist auch ein wichtiges Kulturgut. Die Förderung des Jagdhornblasens und die Unterstützung der Bläsergruppen ist eine wichtige Aufgabe für den Verband unter Führung des Landesjägermeisters. Der erreichte hohe Standard bestätigt die Richtigkeit dieser Einstellung. Nach wie vor sind es unsere Jagdhornbläser, denen bei ihren Auftritten die Sympathie auch der nichtjagenden Bevölkerung entgegengebracht wird, und das kommt uns letztlich allen wieder zugute.

Auch das Eintreten und das Engagement des Landesjägermeisters für das Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn liegt auf dieser Linie. Er hat sich dabei nie von

seinem Kurs abbringen lassen, auch wenn da und dort hinter vorgehaltener Hand Kritik wegen der finanziellen Belastungen geäußert wurde. Er ließ sich nicht entmutigen, sondern versuchte vielmehr durch Einbindung der öffentlichen Hand, sprich des Landes Oberösterreich, die finanziellen Aufwendungen für die oberösterreichische Jägerschaft in Grenzen zu halten. Das Jagdschloß Hohenbrunn ist ein barockes Juwel, das seinesgleichen sucht und das unbedingt wert ist, erhalten zu werden.

Noch ein Wort zur Person von Hans Reisetbauer. Er versteht es, Menschen für sich zu gewinnen, weil er ihnen aufrichtig, anständig und ehrlich gegenübertritt und sich seine Freunde nicht nach der Nützlichkeit aussucht. Seine freundliche, offene Art ist es, die es ihm leicht macht, mit Menschen in Kontakt zu treten. Gerade das ist seine besondere Stärke, die ihm bei den vielen Kontakten, die er als Landesjägermeister haben muß, vor allem aber auch im Umgang mit den Medien, zugute kommt.

Er ändert sein Verhalten nicht, ganz gleich, ob er hochgestellten Persönlichkeiten gegenübertritt oder sich mit dem einfachen Jäger aus dem Volk unterhält. Auf jedem Parkett zu Hause, ist es ihm aber am liebsten, im Kreise von gleichgesinnten Jagdfreunden sein zu können. Und das macht ihn für uns so sympathisch.

Ja, viel hat sich geändert, seit Hans Reisetbauer 1973 Landesjägermeister geworden ist. Es war und ist eine schöne und interessante Zeit, aber auch eine Zeit mit vielen Herausforderungen. In diesen Jahren ist die Funktion des Landesjägermeisters fast zum Hauptberuf geworden, der ihn tagein, tagaus fordert. Für diese stets mit Weitblick und Augenmaß ausgeübte verantwortungsvolle Aufgabe bei der Führung des OÖ. Landesjagdverbandes in den vergangenen 25 Jahren, sei unserem Landesjägermeister im Namen aller oberösterreichischen Jäger herzlichst gedankt.

Möge ihm die Freude an der Jagd stets erhalten bleiben und er daraus die Kraft schöpfen, die sicher nicht immer leichte Arbeit an der Spitze der oberösterreichischen Jägerschaft auch im kommenden Jahrtausend möglichst lange fortzusetzen.

Weidmannsheil!

LJM-Stellvertreter Dr. Dieter Gaheis

# Der Buntspecht meint ...



... daß die Lautäußerungen des Vereines „Ökobauernjagd“ in jüngster Zeit für jeden Jäger mehr und mehr unerträglich und letztendlich unakzeptabel werden. Nicht, daß die Ökojäger ihre Forderungen in allen Medien präsentieren, regt die Jägerschaft auf, sondern **wie** sie es tun: Nämlich neben einigen durchaus richtigen Argumenten leider mit einer Fülle von geradezu fundamentalistisch vorgebrachten, absurden und zum hohen Anteil einfach falschen Behauptungen. Ihre Forderung nach einer ökologisch ausgerichteten Jagd ist durchaus richtig, aber nicht neu, weil eine in diesem Sinne erneuerte Jagd längst Bildungsziel und konkretes Programm der oberösterreichischen Jäger und ihrer Interessenvertretung ist. Dafür ist nicht zuletzt der „OÖ. Jäger“ als Sprachrohr des LJV Beweis genug. Vieles aber stimmt schlicht und einfach nicht: „Ohne Zaunschutz keine Bäume!“ ist ebenso falsch, wie die Behauptung, daß sich im Lande in der Jagd nichts ändert und „die Jägervertretung nicht gesprächsbereit sei“. (Zum letzteren klagen umgekehrt konsenssuchende Jagdfunktionäre, daß es sachliche Gespräche mit den Spitzen der Ökojäger leider deswegen nicht gäbe, weil diese glauben, allein die Wahrheit zu haben und jede versuchte Argumentation jagdlicherseits überhaupt nicht aufkommen ließen.)

Man gewinnt zunehmend den Eindruck, daß für den Verein „Ökobau-

ernjagd“, speziell für seine Obmänner – frei nach Christian Morgenstern – einfach „nicht sein kann, was nicht sein darf“.

Es darf nämlich offensichtlich für diese in jeder Hinsicht besserwissenden Herren, damit der Stoff für ihre Polemik nicht ausgeht, hinsichtlich einer Entlastung der Waldverjüngung kein Fortschritt zu verzeichnen sein. Auch dann nicht, wenn sogar der Landeshauptmann in seiner Eigenschaft als Agrarreferent, und der Landesforstdirektor – letzterer übrigens auch wieder im vorliegenden „OÖ. Jäger“ –, eine positive Entwicklung in der Waldverjüngung eindeutig feststellen. Die Ergebnisse der alljährlichen Revierbeurteilungen lassen nun einmal erkennen, daß die Abschlußplanverordnung 1993 ungeachtet aller gegenteiligen Behauptungen während der letzten fünf Jahre wirklich wirkt. Die Jägerschaft und die Jagdausschüsse als Vertreter der Grundeigentümer und die Behördenforstleute sehen daher diese von den Ökojägern gerne als kraftlos (und in manchen Wortmeldungen unverschämterweise sogar als manipuliert) angesehene Abschlußplanverordnung nach wie vor als geeignetes Instrument zur Bewältigung der Wald-Wild-Frage innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes an.

Ein von den Ökojägern lautstark gefordertes neues Jagdgesetz wird dagegen mittelfristig kaum größere Fortschritte bringen können, wie dies etwa das neue Salzburger Jagdgesetz bisher erkennen läßt.

Ein neues Gesetz zu fordern, diese Feststellung sei dem Buntspecht erlaubt, ist durchaus legitim. Heute verlangt ohnehin jeder, dem etwas nicht paßt, sofort eine gesetzliche Lösung, allerdings nicht ohne sich gleichentags über die überbordende Gesetzesflut zu beschweren. Aber

es ist ein hoffnungsarmer Irrglaube der Ökojäger, daß ein von ihnen verlangtes, neuzuschaffendes Gesetz im Handumdrehen Verhältnisse schafft, bei denen für Grundeigentum und Jagd „alles paletti“ ist. Es könnten, abgesehen von anderen, nicht abwägbaren Entwicklungen, beide auf der Strecke bleiben, wenn sich etwa die maßlos gewordene Freizeitgesellschaft – ähnlich wie beim Forstgesetz 1975 mit der seither fast uneingeschränkten Bewegungsfreiheit im Wald – dann die völlige Wegfreiheit auch in Feld und Flur verschafft! Dann mögen die Ökojäger sehen, wie sie auf den Miniteritorien ihrer kleinstmöglich angestrebten Eigenjagden waldschonend ihren Abschluß erfüllen können.

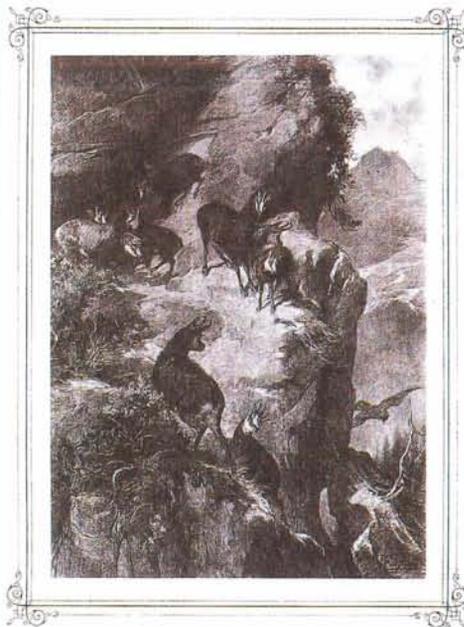
Daß der Ökojägerverein dem Landeshauptmann nicht etwa nur eine Zielvorstellung, sondern einen konkreten Gesetzesentwurf vorgelegt hat, ist, wenn man die Schwierigkeit einer Gesetzwerdung zu kennen glaubt, schlechthin eine Anmaßung. Ebenso anmaßend ist eine dem Gesetzesentwurf angeschlossene „Sachverhaltsdarstellung der Jagdwirtschaft in Oberösterreich“. Diese strotzt, so wie verschiedene andere bekanntgewordene Äußerungen des ziemlich militant agierenden Vereines auch, von lächerlichen Behauptungen, falscher Interpretation offizieller Daten, gewollter Fehleinschätzung der tatsächlichen Situation und bewußter Überzeichnung von zweifellos regional noch unbefriedigenden Verhältnissen. Unleugbares jägerisches Bemühen wird ebenso leichthin abgeschmettert wie forstliche Objektivität.

Es ist nun nicht die Aufgabe des Buntspechts, im Detail unter die Lupe zu nehmen, was hier an Unwahrheit und Unsinn verzapft, verdreht und verteufelt und demge-

genüber als der Weisheit letzter Schluß angesehen wird. Weil aber, wie man sieht, die Medien kritiklos und ohne ernste Recherche all dies wiedergeben und sensationslüstern herausbringen, was bisher keiner ernsten und sachlichen Pressemitteilung des Agrarreferenten, des Landesforstdirektors oder gar des Landesjägermeisters im gleichen Maße möglich war, meint der Buntspecht „wehret den Anfängen!“ Man wird sich seitens der jagdlichen Führung der breiten Öffentlichkeit gegenüber doch einmal Punkt für Punkt mit den Horrordarstellungen einerseits und den Heilsideen der Ökojäger andererseits konkret auseinandersetzen müssen, um sie dort, wo sie falsch sind oder daneben gehen, zu berichtigen. Es muß doch möglich sein, diese von natürlich noch vorhandenen Mißverhältnissen zwischen Wald und Wild leichtfertig abgeleiteten Verallgemeinerungen zurückzuweisen, welche Jäger, Jagdausschüsse und Forstleute – und nicht zuletzt hochrangige Politiker – in gleicher Weise verunglimpfen und deren Glaubwürdigkeit in Frage stellen.

Auch gehe man mit den Ökojägern in solche Reviere, in denen der Beweis einer verantwortungsvollen Jagd an der Verjüngung ohne Zaun längst erbracht ist, und versuche die Diskussion und den Konsens am Objekt, nämlich im Wald! Totschweigen einer an sich unbedeutenden und skurrilen Minderheit unter der Jägerschaft, wie es die Ökojäger nun einmal sind, mag ein Rezept sein, von dem aber fraglich ist, ob es aufgeht. Den wirklichen Sachverhalt um die oberösterreichische Jagd nicht beiläufig mit Schlagworten, sondern in präziser Gegenüberstellung zu den Horrorschilderungen der Ökojäger von höchster jagdlicher Position aus einmal unmißverständlich darzustellen, ist bestimmt der bessere Weg und jedenfalls das Gebot der Stunde, meint

**der Buntspecht**



## **Pausinger Kunstdrucke**

Band mit  
12 Reproduktionen aus  
Originalen des Künstlers  
Franz von Pausinger.

Werke entstanden um  
1900.

Preis pro Band S 1200.–.

Beziehbar bei

**WD Iris Riedler**

4802 Ebensee,  
Steinkogelstraße 7,  
Telefon 0 61 33 / 61 81

## **Sitzung der Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“ des Europäi- schen Parlaments Straßburg**

Die viermal jährlich in Straßburg zusammentretende Intergruppe des EP „Jagd, Fischerei und Umwelt“ hatte sich am 18. 11. 1998 das für Jäger wichtige Thema des „Europäischen Feuerwaffenpasses“ vorgenommen. Dieses Dokument, das durch das Waffengesetz 1996 auch in Österreich eingeführt wurde, war vor mehr als 5 Jahren über Initiative dieser Intergruppe in die Waffenrichtlinie der EU aufgenommen worden. Das Resümee war mehr als ernüchternd: Zwar gibt es zwischenzeitig in allen EU-Mitgliedstaaten einen Europäischen Feuerwaffenpaß, die flächendeckende EU-Anerkennung läßt jedoch immer noch auf sich warten. So ist etwa in Großbritannien oder Schweden der EFWP alleine nicht ausreichend, als Jäger oder Sportschütze mit der eigenen Waffe zur Jagd oder zum Wettkampf einzureisen. Positiv ist anzumerken, daß andere Mitgliedstaaten – wie etwa auch Österreich – dieser Idee eines Europäischen „Waffen-Reisedokumentes“ Leben

einhauchten und diesen „europäischen Waffenpaß“ praktisch verwendbar machten. Der offizielle Vertreter der Europäischen Kommission hielt vor den anwesenden EU-Abgeordneten und vor den Beobachtern (Österreichs Jagd war durch BJM Franz Krawinkler, OÖ., und GS Dr. Peter Lebersorger vertreten) fest, von Brüssel aus Druck auf jene Länder ausüben zu wollen, die nach wie vor eine EU-weite Anerkennung des EFWP beharrlich verweigern. Eine umfassende Studie der ersten fünf Jahre der Rechtsgültigkeit der EU-Waffenrichtlinie soll dann zu „Feinabstimmungen“ in der Gesetzgebung führen. Dr. Paul Rübiger, EU-Abgeordneter, meinte als Vorsitzender dieses Beratungsgremiums: „Jäger und Sportschützen stellen keinerlei Gefahr für die Sicherheit in Europa dar – diese Tatsache ist von allen Mitgliedstaaten anzuerkennen!“

Zentralstelle  
Österr. Landesjagdverbände

# Jagd und Jägerschaft als Partner des Naturschutzes in Europa

Dr. Peter Lebersorger

Vor rund 50 Jahren – in Österreich wurden zu dieser Zeit gerade die Landesjagdverbände gegründet oder wieder etabliert – war ein Schlagwort für den Jäger Antrieb und Ziel zugleich: „Hege“! Der Jäger erkannte in der „klassischen Aufhege“ der durch die Folgen des Krieges ramponierten Wildtierbestände seinen Auftrag, den es zum Wohle „seines Wildes“ zu erfüllen galt. Zu dieser Zeit gab es noch keine Zahl- oder Wahlabschüsse, keine Schwerpunkt- oder Intervallbejagung, kein Herunterschließen, keine Interventionsabschüsse ... Die Rolle des Jägers als die eines Hegers war auch der breiten Öffentlichkeit – schon aus den Gründen der elementarsten Bedürfnisse (Hunger) – verständlich und wurde als „richtig und sinnvoll“ anerkannt.

Der Jäger war für die Wildtiere ein Futtergarant in Notzeiten. Er war derjenige, der mit der Büchse Auslese traf – damals wohl vor allem nach körperlicher Konstitution und auch nach „menschlichen Maßstäben“. So mancher Weidmann hätte damals den Abschuss eines Nachwuchsstückes – als Kindsmord – niemals selbst durchgeführt oder je verkraftet. Damals müssen auch Redewendungen, wie „Mit der Geiß hast du zwei Rehe erschossen“ oder „Die Papiergeiß bringt zwei Böcke, einen davon in der Brunft“, entstanden sein. Häufig sah sich ein Jäger auch als ausgleichendes Element in den verschiedensten „Räuber-Beute-Beziehungen“, der das „Nutzwild“ schützte und hegte und das „Raubwild scharf bejagte“ – und Raubzeug sogar in seiner Diktion „bekämpfte“. Zum Wohle des Nutzwildes war zur damaligen Zeit sowohl juristisch, als auch moralisch fast jedes Mittel recht. Der Jäger hat durch seine Rolle als klassischer Aufheger keine Wildart in

Europa ausgerottet. Er könnte aber auch das gesicherte Überleben keiner Wildart durch Maßnahmen eines klassischen Aufhegers langfristig garantieren. Schon vor mehr als 20 Jahren wurde von den Jägern erkannt, daß nur der intakte und unversehrte Lebensraum in der Lage ist, Wildtieren Lebensmöglichkeit zu schaffen – und in einer solchen Anzahl und Vielfalt bereitzuhalten, daß eine jagdliche Nutzung möglich und auch nach außen hin vertretbar ist. Die Niederwildstrecken in Österreich in den Jahren 1971 und 1973 – also genau vor 25 Jahren – und der daran anschließende Rückgang der Jagdstrecken zeigen bloß auf, daß weder eine intensivere oder schonendere Bejagung der „Nutzwildarten“ Feldhase, Rebhuhn und Fasan noch eine intensivere oder schonendere Bejagung der Prädatoren (etwa Fuchs oder Steinmarder) am Rückgang der Niederwildpopulation in Österreich irgendetwas hätte ändern können. Der Rückgang des Lebensraumes – durch viele menschliche Faktoren ausgelöst – war mit dem Rückgang der Niederwildarten – vor allem des Rebhuhns – untrennbar verbunden.

Aus ganz eigennützligen Gründen – nämlich um wieder größere Strecken zu haben – begannen die Jäger, die für ihre jagdlichen Ambitionen als interessant erscheinenden Lebensräume zu pflegen. Dies begann lange vor den Aktivitäten der großen Grünbewegungen oder der medienwirksam agierenden Tierschutzorganisationen. Es war sicherlich nicht Selbstlosigkeit oder das Ausleben einer tierschützerischen Ader, wenn Jäger verschiedenste Wege mittelfristiger oder langfristiger Verträge mit Grundeigentümern eingingen: Äsungsflächen und Deckungsflächen wurden angepachtet, Pflegemaßnahmen

gegen Entgelt wurden vereinbart, Teile der Ernte wurden vor allem in der Zeit des raschen Aberntens der Felder abgelöst, um als „Ablenkfütterung“ für das Wild in der immer intensiver genutzten Agrarlandschaft zurückzubleiben. Auch der Eigentumserwerb von Schlüsselbiotopen in Jagdrevieren kam für Jäger in Frage, die Ideen gingen dem Jäger in dieser Hinsicht nicht aus. Dahinter stand Jagdleidenschaft, ein Verbessern der jagdlichen Möglichkeiten im Jagdrevier, eine Chance auf einen höheren Wildstand, ein gutes Einvernehmen mit den Grundeigentümern. Jagdliche Ambition war Triebfeder für Vereinbarungen, die eine Gestaltung des Lebensraumes – mag sie auch nicht in allen Fällen ökologisch richtig gewesen sein – zum Inhalt hatten, und die eine Verbesserung für die vom Jäger bewußt betreuten Wildtiere zur Folge hatten und unbewußt für zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten auch.

Es ist heute unbestritten, daß die vor etwa 30 Jahren begonnenen „Revierausstattungsaktionen“ bis heute für verschiedenste heimische Tierarten positive Nebeneffekte erzeugten. Am Beispiel der 1966 begonnenen „Ödland-Aktion“ des Niederösterreichischen Landesjagdverbandes läßt sich verdeutlichen, daß individuelle Aktivitäten über ein ganzes Bundesland verteilt – wenn eine zentrale Steuerungsstelle mit fachkundigen Beratern zur Hand ist – Effekte von ungeheurer Größenordnung hervorbringen kann: So wurden in Niederösterreich in den letzten 30 Jahren 2234 Projekte auf einer Gesamtfläche von 1106 Hektar fertiggestellt. Auf jeder Projektfläche wurde Einigung zwischen Grundeigentümer und Jagdausübungsberechtigten erzielt, eine Verpflichtung der Erhaltung des „verbesserten Zustandes“ für

# Schrotschußtraining leicht gemacht

## mit **PAMMINGER MASCHINENBAU** Wurf-Taubenmaschinen

Durch die perfekte Technik unserer CE-Zertifizierten Wurfmaschinen werden Sie schon bei geringem Schrotschußtraining

- ! **SICHER** mit der Führung Ihrer Waffe
- ! **SICHER** beim Schuß mit dem Schrotgewehr
- ! **SICHER** beim Schuß auf das Flugwild
- ! **SICHER** beim Schuß auf das Haarwild

**Weidmann's-Hotline für mehr Information:**

Tel: 0 732 / 77 03 88

Fax: 0 732 / 77 03 90

### Fripa Spezial Sicherheits-tontauben-wurfgerät



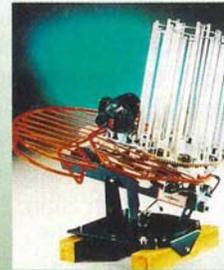
Kompaktes Gerät für den Schuß von fliegender Taube und Rollhase; manuell zu spannen.  
Preis: ATS 13.900,-

### Pamminger Rol-lomat



Rollscheibenmaschine mit Fernauslösung und einstellbaren Geschwindigkeiten. Großes Taubenmagazin.  
Preis: ab ATS 38.000,-

### Due/Matic Jagd-pacour-maschine



Preiswerte Maschine für fix installierte Wurf-Tauben-schießstände  
Preis: ab ATS 38.000,-

### Beomat



Turbulenzautomat für Profischießstände  
Preis auf Anfrage

**Neu! Mieten oder kaufen Neu!**

einen Zeitraum von mindestens 20 Jahren vertraglich fixiert und heimische Pflanzenarten (z. B. 1,5 Millionen Sträucher, 1 Million Laubhölzer) in einem Gesamtwert von insgesamt rund 25 Millionen Schilling eingebracht. Durch seinen Beitrag an die Jagdorganisation war jeder Jäger an der „Speisung“ des dafür eingerichteten Fördertopfes beteiligt – und 19 Millionen Schilling Förderungen für Pflanzenmaterial konnten in den 2234 Projektgebieten ausgeschüttet werden. Das Umdenken der Jägerschaft wurde nicht nur in der Umbenennung der Aktion von „Ödland-Aktion“ in „Wildökoland-Aktion“ sichtbar: Die ausschließliche Verwendung von heimischen Sträuchern und Laubhölzern, vor allem aber die bewußte Förderung von Pflanzenarten, die auf den „Roten Listen“ zu finden sind, unterstreicht den positiven Effekt für den Lebensraum.

Derartige Lebensraum-Aktionen waren und sind in allen Bundesländern zu finden. Die jeweilige Ausgestaltung der Zielrichtung hängt mit den Erfordernissen der jeweiligen Lebensräume zusammen: Sind es in

landwirtschaftlich intensiv genutzten Regionen „Ackerrandstreifen-Projekte“, sind es wo anders „Feldwege- oder Forststraßenbegrünungen“, sind es dort Ökostreifen-Projekte, sind es in anderen Regionen wieder „Flußuferbelebungen“, die Lebensräume für Tiere wieder lebenswert machen. Jäger stehen mit Ideen, mit finanziellen Mitteln oder mit ihrer Arbeitskraft dahinter, daß Pflanzen- und Tierwelt, aber auch die Luftqualität (etwa durch die Filterwirkung von Baum- und Strauchhecken) entscheidend profitieren.

Der Jäger spricht von „Verbesserung seines Jagdrevieres“ – der Arten- und Naturschützer von wichtiger und notwendiger Schutzmaßnahme oder Erhaltungsmaßnahme. Der Jäger erfreut sich am „guten Anblick“, der Arten- und Naturschützer spricht von Biodiversität.

Nur als kurze Beispiele klassischer Artenschutzmaßnahmen für „nicht-klassische jagdliche Zielarten“ seien an dieser Stelle ein paar Projekte verschiedener Tierarten angeführt, bei deren erfolgreicher Planung und Durchführung die Jäger aller öster-

reichischen Bundesländer beteiligt waren:

- Eine Wiedereinbürgerung von Luchsen in der Steiermark im Jahre 1977 führte zu einer Abwanderung dieser Luchse nach Kärnten. Die Jäger in Kärnten haben durch die Gründung einer „Luchsgruppe“, durch den Abschluß einer Versicherung zur Abgeltung von Luchsrissen an Haustieren, durch Information der Jäger und der Öffentlichkeit und durch eine „positive Einstellung“ zum Luchs mit dazu beigetragen, daß der Luchs zwischenzeitig ein Kärntner wurde.
- Ein Uhuschutzprogramm ist in Oberösterreich seit 1985 erfolgreich, wobei Auszahlungen für Reviere mit erfolgreich bestätigten Junguhus vorgenommen werden. Die zwischenzeitig etablierte Eulenschutzgruppe kann erfolgreich auf die Sicherung des Uhusvorkommens in Oberösterreich verweisen.
- Im Burgenland und in Niederösterreich kann die Jägerschaft bei der Erhaltung der Großtrappe punkten. Noch lange vor den ersten Projek-

ten des beamteten Naturschutzes in diesen Bundesländern haben die Jäger gemeinsam mit einigen Idealisten vor Ort durch den Abschluß von langfristigen Pachtverträgen Trappenschutzäcker etabliert, die heute zu den Schlüsselgebieten bei einer erfolgreichen Tappenbrut zählen – weil sie seit vielen Jahren trappenfreundlich gestaltet und auch so bearbeitet werden.

- Steinwild konnte gerade in Tirol – nachdem es 1706 aus den Tiroler Bergen verschwunden war – erfolgreich wiedereingebürgert werden. Heute kann die Tiroler Jägerschaft auf 29 lebensfähige Kolonien verweisen, worunter sich auch die vielleicht gesichertste Steinwildkolonie in den Ostalpen (St. Leonhard im Pitztal) befindet.

Wenn sich aber die Ziele der Naturschützer und der Jäger nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa häufig gleichen, worin liegt dann der große Unterschied im Weg dorthin? Der Jäger erkennt ohne Nutzung der Wildtierpopulationen in seinem Tun keinen Sinn. Er kann sich seine Arbeit „zum Wohle der Natur“ nicht ohne die Entnahme von einzelnen Individuen vorstellen – er käme sich ohne Nutzung fehl am Platze vor. Der Naturschützer kann sich häufig nicht mit der Nutzung gerade dieses einen Individuums abfinden. Er kann dort, wo keine zwingende und unaufschiebbare Notwendigkeit (Schäden an der Pflanzenwelt – Wildschäden des Schalenwildes am Wald, Schadensdruck an anderen Tierbeständen – Kormoranschäden an heimischen Fischarten) eines jagdlichen Eingriffs besteht, eine Nutzung nicht gutheißen oder hinnehmen. Dabei wollen Naturschützer und Jäger mit Sicherheit das gleiche: Den Zustand wichtiger Lebensräume – wenn nicht verbessern – so doch wenigstens intakt erhalten und langfristig sichern. Der eine aus dem einen Grunde, der andere aus einem anderen Grunde.

Die Rolle der Jägerschaft wird auch für den Naturschutz nicht verzichtbar sein. Die große Chance Natura 2000 stützt sich – um die bloß auf Papier festgehaltenen Ziele der FFH-Richtlinie umzusetzen – auf den Kerngedanken des „Managements von Lebensräumen“. Ortskundige und aktive Menschen werden an Ort und Stelle manuell Hand anlegen müssen, um verschiedene Maßnahmen zu planen, durchzuführen, zu kontrollieren und im Falle von Abweichungen von den Plänen auch zu reagieren. Bloße „Unterschutzstellung“ hat noch keiner Tierart oder Pflanzenart langfristig ein Überleben gesichert. Damit sich unsere Gesellschaft diese vielerorts notwendigen und tätigen Hände auch leisten kann, wird an der Gruppe der Nutzer nicht vorbeigegangen werden können. Die Jäger werden dort motiviert an vorderster Front mitarbeiten, wo man das gemeinsame Ziel auf einem gemeinsamen, toleranten und für den anderen auch akzeptablen Weg erreichen möchte. Vernünftige und nachhaltige Nutzung wird den Jägern dort zuzubilligen sein, wo jagdliche Eingriffe keinen negativen Einfluß auf Schutzziele, Wildtierarten und ihre Lebensräume haben. Auch in den Natura- 2000-Sonderschutzgebieten.

Dabei ist es für die Jäger nicht ausreichend, „geduldet zu sein“. Jagd muß ein anerkannter Teil des Managements auf Natura-2000-Flächen werden. Wenn es gelingt, über diese philosophischen Barrieren hinwegzusehen, können Naturschützer und Jäger gemeinsam den ehrgeizigen Auftrag „Natura 2000“ erfolgreich ausführen.

**NEU**

# Jagdprüfungsbehef

**13., europareife Auflage**

13., neubearbeitete Auflage 1996. 570 Seiten, an die 500 Farbfotos, 220 Zeichnungen und Tabellen, gebunden.

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien

Wenn die Anforderungen der Zeit sich ändern, dann müssen sich auch die Bücher ändern. Deshalb gibt es den „Jagdprüfungsbehef“ jetzt in einer komplett überarbeiteten Neuauflage. Mit neuer Anleitung zum Aufbrechen und zur Wildbretversorgung. Und mit eigenem EU-Kapitel. Und sonst? Da gibt es wie schon bisher umfangreiche und kompetente Fachinformation zu folgenden Themen:



**S 590.-**

- Wildökologie ● Wald- und Forstwirtschaft ● Jagd und Naturschutz ● Wildkunde: Schalenwild – Hasenartige – Nagetiere – Haarraubwild – Bodenvögel – Wassergeflügel – Baumvögel ● Wildkrankheiten ● Jagdpraxis ● Jagdliches Brauchtum ● Jagdwaffen ● Munition ● Optik ● Jagdhund

**Für den Jungjäger: Sicher durch die Jagdprüfung – mit diesem Buch fällt Lernen leicht!**

**Für den erfahrenen Jäger: Antworten auf alle Fragen der jagdlichen Praxis in klarer und übersichtlicher Darstellung!**

**Jede Wildart mit aussagekräftigen Farbfotos!**

Senden Sie mir bitte den neuen, europareifen Jagdprüfungsbehef (..... Stück)

Name: .....

Adresse: .....

**Schnell-Bestell-Service:**

Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburgg. 3, Tel. (0 222) 405 16 36/25, Fax: (0 222) 405 16 36/36.

# DIE NÄCHSTE HERBSTJAGD KOMMT BESTIMMT!

## Flintenschießen leicht erlernt!

Der richtige Beginn ist genau so wichtig wie beim Schifahren, Tennis oder Golf.

- Haben Sie schon einmal Ihre Körperhaltung kontrolliert?
- Haben Sie die richtigen Schaftmaße?
- Warum schießen Sie darüber oder darunter?

Durch richtige Tips können Sie Ihre Schießleistung in kurzer Zeit enorm verbessern. Eine sehr große Hilfe sind dabei Gelenkschäfte zum Verstellen der Senkung (Höhe), der Schränkung (Seite) und der Schaftlänge. Diese Spezialschäfte, in England sehr oft verwendet, stehen Ihnen bei uns sowohl in der Bock- als auch in der Querflinte zur Verfügung.

- **Wie? Einzelunterricht-Gruppenunterricht bis zu 6 Personen/Tag für Anfänger und Fortgeschrittene**
  - **Wo? 40 km nördlich von Linz, 5 km jenseits der Grenze in Oberhaid (Horni Dvořiste)**
  - **Wann? Termine nach Vereinbarung – Schießzeiten täglich bis 20 Uhr.**

Es erwartet Sie ein gemütlicher Jagdparcour-Stand mit guter Küche, österreichischen Weinen und böhmischen Spezialitäten. Das Schützenhaus eignet sich auch sehr gut für Geburtstagspartys, Firmenfeiern, Grillpartys, Vergleichswettkämpfe von Revieren etc. (bis zu 20 Personen).

Leihgewehre sowie Patronen in allen Kalibern sind am Stand erhältlich.

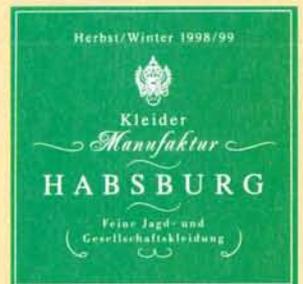
Nähere Auskünfte bei Herrn Rudolf Schmid, Tel. 0 73 2/79 67 70 oder 0664/40 36 174  
oder bei

*Schmid & Sohn*

4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/79 67 70, Fax 0 73 2/79 67 71

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–12 und 14–18; Sa 9–12.30

**Gratis-Kundenparkplätze im Hof!**



4320 Perg, Herrenstraße 3, Telefon 0 72 62 / 52 2 62-280

### GELEGENHEITSKÄUFE

**Suhler Drilling K 95,**  
Kal. 12/70 / 6,5 x 57 R, Kahles 8x56,  
Suhler Einhakmontage **43.900,-**

**Merkel Bockbüchsfinte, Mod. 211**  
Kal. 16.70 / 6,5 x 57 R  
Kahles Zielfernrohr 6x42  
Suhler Einhakmontage **38.000,-**

**Bernardelli Doppelflinte**  
Kal. 16.70 Einabzug  
lange Zierseitenplatten **14.900,-**

**Ferlacher Bockbüchsfinte**  
Kal. 16.70 / 243, Suhler Einhak-  
montage, ZEISS Diatal-Z 6x42  
neuwertig **49.900,-**

**Tikka Bockdoppelbüchse**  
Kal. 9,3 x 74 R, mit Zielfernrohr  
2,2 - 9x42, Schwenkmontage  
neuwertig **23.500,-**

**Ferlacher Bockbüchsfinte**  
Kal. 16.70 / 7x 57 R  
Suhler Einhakmontage mit  
Zielfernrohr 6 x 42  
sehr guter Zustand **29.990,-**

### NEUWAFFEN

**Repetierbüchse Tikka**  
Kal. 243, komplett mit  
Zielfernrohr 6x42  
statt 21.380,- **NUR 16.900,-**

**Repetierbüchse M 98**  
Kal. 30.06, komplett mit  
Schwenkmontage und Zielfernrohr  
Docter 6x42  
statt 13.235,- **NUR 9.990,-**

**Repetierbüchse Remington  
Mod. 700,** Kal. 30.06, komplett mit  
Zielfernrohr Leupold 6x42  
statt 16.900,- **NUR 14.990,-**

**Sabatti Bockbüchsfinte**  
Kal. 20.76/243,  
mit Brückenschwenkmontage  
und Zielfernrohr 8x50  
statt 29.530,- **NUR 22.990,-**

**Kettner Bockbüchsfinte**  
komplett mit Brückenschwenk-  
montage und Zielfernrohr  
6 x 42 statt 25.450,- **NUR 18.890,-**

**Mauser Repetierbüchse M 96**  
Kal. 30.06 statt 8490,- **NUR 7.690,-**

**Für Tontaubenschützen!**  
Tontauben und Tontaubenpatronen zu  
Aktionspreisen!

Für Ihr privates Tontaubenschießen  
stellen wir Ihnen kostenlos unsere  
Handschleuder zur Verfügung.

**Riesenauswahl der weltbesten Jagdoptik:**  
Zeiss, Leupold, Optolyth, Tasco,  
Schmidt & Bender, Kahles, Swarovsky.

Preise inkl. Mehrwertsteuer. Zwischenverkauf vorbehalten!

# JOS. ERTL

Gegründet 1882

GmbH

## BAUMEISTER ZIMMERMEISTER TISCHLERMEISTER

Linz, Sandgasse 16

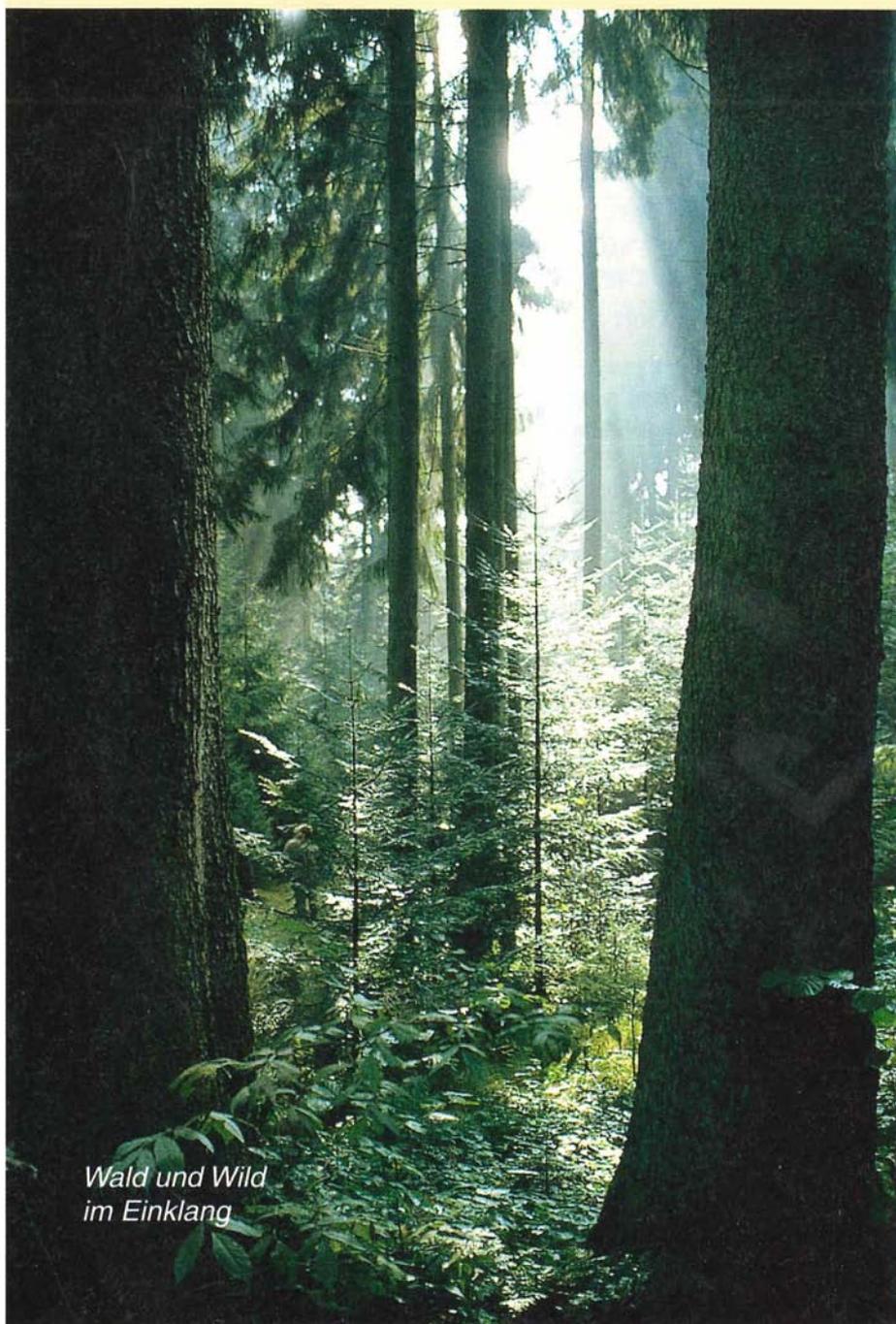
Breitbrunn, Paschinger Straße 1

4062 Thening

(0 72 21) 63 1 14-0

# 5 Jahre Abschußplanverordnung – Schritte in die richtige Richtung

Landesforstdirektor  
W. HR Dipl.-Ing. Roland Weilharter  
Amt der oö. Landesregierung



*Wald und Wild  
im Einklang*

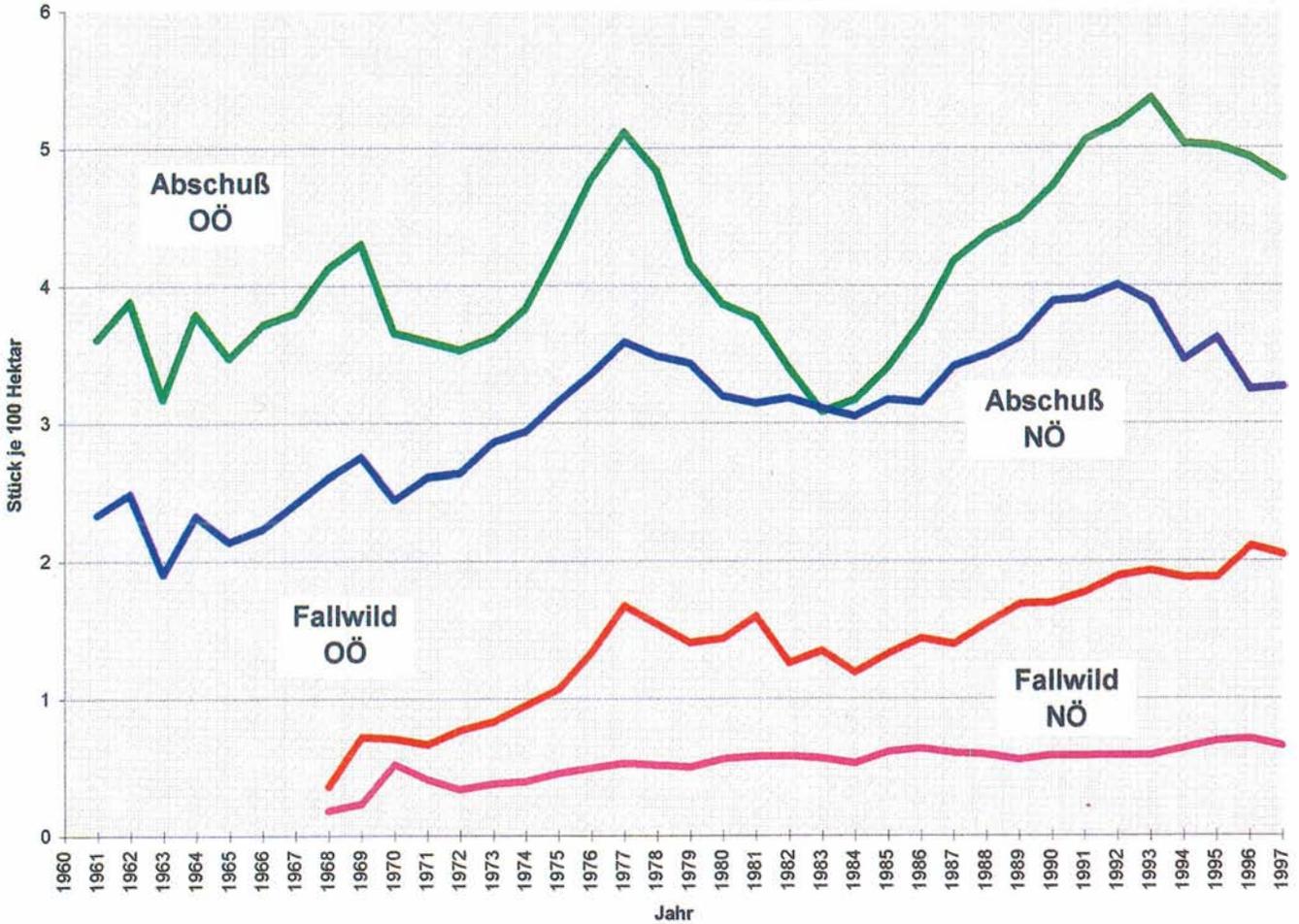
**N**ach fünf Jahren Arbeit mit der Abschußplanverordnung zeigt sich insgesamt für Oberösterreich ein erfreulicher Trend, der beweist, daß der eingeschlagene Weg richtig ist. Darin bereits die „Lösung des Wald-Wild-Problems“ zu sehen, entspricht allerdings nicht der Wirklichkeit, zumal die Entwicklung der Verbißbelastung regional sehr unterschiedlich ist. Diese Unterschiede und insbesondere auch die Fehlentwicklungen aufzuzeigen, halte ich für meine Verpflichtung. Auch wäre es wohl ungerecht, den Erfolg jenes Drittels der Genossenschaftsjagden, welches sich in den vergangenen Jahren eine tragbare Verbißsituation erarbeitet hat, auf alle zu übertragen.

## 5 Jahre Abschußplanverordnung – eine Zwischenbilanz

In den letzten fünf Jahren wurden die Vorgaben der oö. Abschußplanverordnung umgesetzt. Praktisch flächendeckend wurde in gemeinsamer Arbeit zwischen den Jagd ausübungsberechtigten, den Waldeigentümern und den Bezirksforstinspektionen das Vergleichs- und Weiserflächennetz aufgebaut. Anhand von 3000 Einzelflächen wurden jährlich ca. 500 Jagdgebiete beurteilt und die notwendigen Abschußveränderungen und begleitenden Maßnahmen vereinbart. Inzwischen sind die meisten Jagdgebiete bereits zumindest zweimal, viele Genossenschaftsjagdgebiete schon bis zu viermal beurteilt worden. Damit stellt die Abschußplanverordnung einen wirkungsvollen Regelkreis dar, der

Abb. 1

Abschuß- und Fallwild je 100 ha  
Vergleich OÖ. - NÖ.  
1961 -1997



Veränderungen und die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen auf Jagdgebietsebene aufzeigt.

**Problemorientierte Abschlußplanung**

Oberösterreich ist ein Rehwildland. Ein Blick in die Jagdstatistik 97/98 bestätigt dies eindrucksvoll. In den letzten Jahren kamen in Oberösterreich ziemlich konstant jährlich ca. 80.000 Stück Rehwild, aber Rot- und Gamswild zusammen nur rd. 5000 Stück zur Strecke. Ein Vergleich der Abschüsse je 100 ha Jagdfläche mit Niederösterreich (Abb. 1) unterstreicht diese Aussage. Oberösterreich ist aber auch ein Land der Genossenschaftsjagden; 85 % des Rehwildes wurden in den rd. 480 Genossenschaftsjagden erlegt. Rehwildtypisch ist auch das Hauptproblem in der Wald-Wild-Frage: Selektiver Verbiß und damit verbun-

den der schleichende Ausfall verbißbeliebter Baumarten.

Gerade diesen Prozeß der Baumartenentmischung sollen die Vergleichs- und Weiserflächen erkennbar machen.

Zentraler und wichtigster Punkt ist und bleibt daher die gemeinsame Beurteilung der Lebensräume durch Jagdausübungsberechtigte, Grundeigentümer und den Forsttechnischen Dienst. Damit kann die Beurteilung rasch und einfach erfolgen und auch mit einem relativ groben Raster eine zutreffende Revierbeurteilung erarbeitet werden. **Gemeinsam beurteilen heißt aber vor allem, gemeinsam Verantwortung tragen für den Lebensraum Wald.**

**Licht und Schatten**

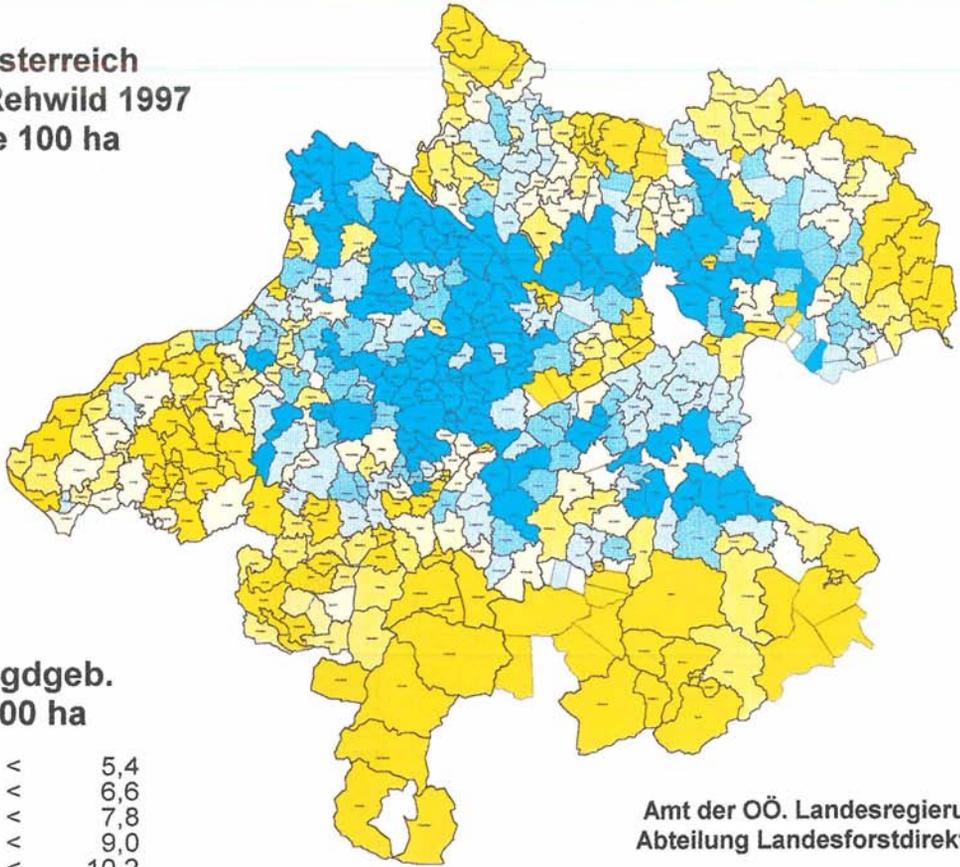
Die Lebensraumbeurteilungen sind in erster Linie Grundlage für die revierspezifischen Maßnahmen der Ab-

schußplanung. Insgesamt zeigt sich in Oberösterreich in den letzten beiden Jahren ein erfreulicher Trend. Es wäre jedoch ungerecht, daraus ein Pauschallob abzuleiten, zumal hinter diesem allgemeinen Trend Jagdreviere mit sehr unterschiedlichen Entwicklungen stehen.

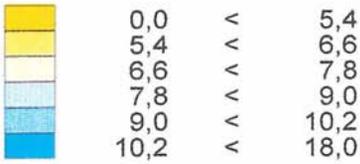
**Problembereiche kristallisieren heraus**

Nach nunmehr fünf Jahren Lebensraumbeurteilung tritt eine im Bergland klar stärkere, immer noch weithin untragbare Verbißbelastung hervor (fast zwei Drittel der Jagden in Stufe II oder III). Sicherlich tragen Gams- und Rotwild zu dieser Belastung bei. Gerade im Hinblick auf die Schutzwaldproblematik wäre hier eine Entlastung dringend notwendig. Ebenso deutlich ist die Überbelastung durch Wildverbiß in den beiden Flachlandbezirken Braunau und

**Oberösterreich  
Abgang Rehwild 1997  
Stk je 100 ha**



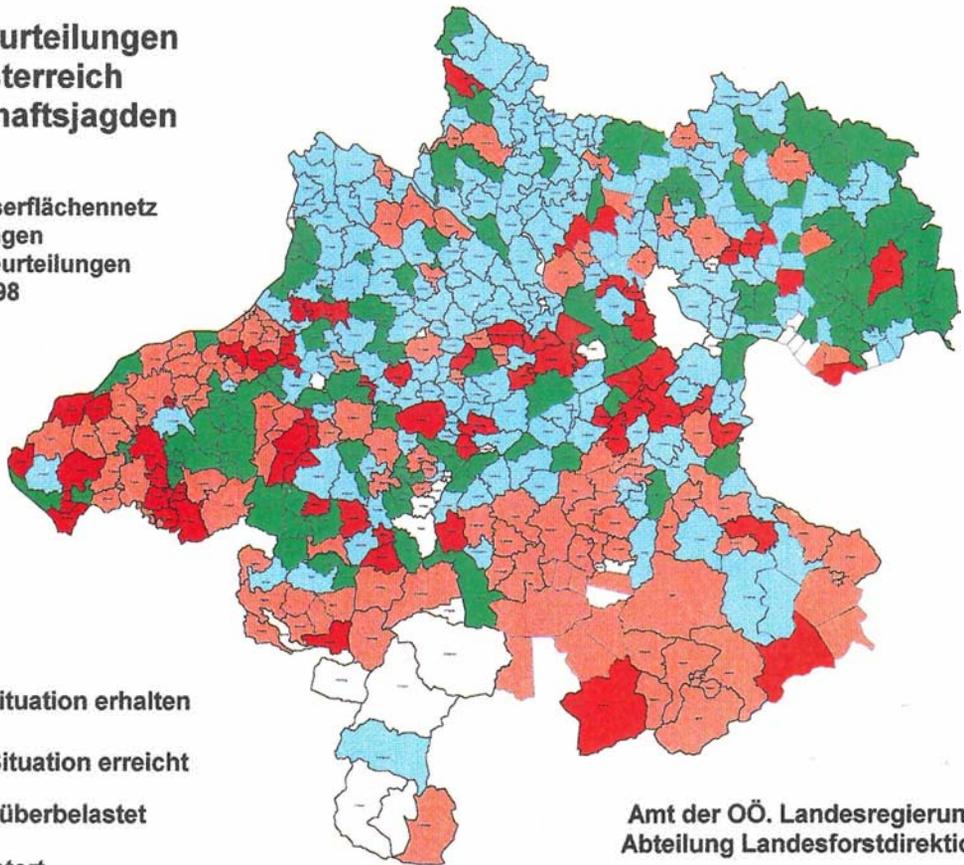
**Genoss.Jagdgeb.  
Abgang/100 ha**



Amt der OÖ. Landesregierung  
Abteilung Landesforstdirektion

**Jagdrevierbeurteilungen  
in Oberösterreich  
Genossenschaftsjagden**

Vergleichs- und Weiserflächennetz  
Veränderungen  
der Lebensraumbeurteilungen  
1994 -1998



Amt der OÖ. Landesregierung  
Abteilung Landesforstdirektion



*Es führt kein Weg daran vorbei: Mit der Anpassung des Wildstandes steht und fällt der Schutzwald von morgen.*

Ried/l. mit 59 % der Jagden in den Stufen II und III. Für mich alarmierend ist der Umstand, daß in den genannten Landesteilen zusammen zwei Drittel des öö. Waldes liegen. Auch aus diesem Umstand halte ich Euphorie über die „Lösung des Wald-Wild-Problemes“ nicht für angebracht.

#### **Veränderungen regional sehr unterschiedlich**

Deutliche Erfolge wurden hingegen überwiegend im übrigen Alpenvorland und im Mühlviertel erzielt (Abb. 2). Hier konzentrieren sich auch jene rd. 170 (oder ein Drittel) der genossenschaftlichen Jagdgebiete, die in der Zwischenzeit die Zielstufe 1 erreicht haben. Die Eigenjagdgebiete waren hingegen im Sinne der Abschlußplanverordnung viel weniger erfolgreich. Immer noch sind fast 60 % – insbesondere im Gebirgsbereich – in den Stufen II und III. Nur 15 % konnten sich in den letzten Jahren verbessern, aber fast ebenso viele (9 %) konnten die Zielstufe I nicht halten.

Als besonders kritisch sticht die Minderheit von knapp 10 % jener genossenschaftlichen Jagdgebiete hervor, wo trotz anhaltend ungünstiger Situation die Abschüsse sogar zurückgenommen wurden. Hier muß ich den Jagdausübungsberechtigten zumindest Mißverstehen der Abschlußplanverordnung vorwerfen, die doch von der überwiegenden Mehrheit der öö. Jäger mitgetragen wird.

#### **Forst und Jagd im selben Boot**

Die Öffentlichkeit betrachtet heute sowohl das forstliche als auch das jagdliche Handeln zunehmend kritisch. Auch in dieser Hinsicht sitzen Forst- und Jagdwirtschaft im selben Boot. Dieses Boot heißt Lebensraum Wald. In beiden Fällen geht es um die Nachhaltigkeit, vor allem in ökologischer Hinsicht.

**Die Jäger haben in Oberösterreich mit der Abschlußplanverordnung ein modernes Instrument und die Chance, zu beweisen, daß ökologisch richtig gejagt wird.** Jeder verantwortungsbewußte Jäger muß daher um eine wirkungsvolle und objek-

tive Abschlußplanung und nicht nur um deren formale Fortschreibung bemüht sein. In einigen Punkten sehe ich jedoch noch deutliche Defizite im jagdlichen Handeln:

- Der landesweite Fallwildanteil von ca. 30 % der Gesamtstrecke ist beunruhigend hoch und einsamer Spitzenwert in Österreich. Noch dazu weist Fallwild kontinuierlich steigende Tendenz auf, in den letzten Jahren sogar bei sinkendem Abschluß.

Gänzlich unverständlich ist es, wenn in manchen Jagdgebieten mehr als die Hälfte, ja bis zu 70 % des Abschlußplanes bei Geißen und Kitzen durch Fallwild „erfüllt“ wird. Auch hier gilt es noch viel an Überzeugungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, soll die überwiegende Mehrheit der verantwortungsvollen Jäger nicht durch einige wenige schwarze Schafe in Mißkredit gezogen werden.

- Ganzjahresfütterung des Rehwildes hat mit ökologisch orientierter Jagd nichts zu tun und gehört daher eingestellt. Die Rehwildfütte-

rung muß sich auf die Notzeit mit geschlossener Schneedecke beschränken.

- Einen besonders schlechten Dienst erweist jene zum Glück kleine Minderheit den anderen Jägern, die vermeinen, durch Verstärkern von Vergleichs- und Weiserflächen eine bessere Beurteilung vortäuschen zu müssen. Neben den sogar möglichen strafrechtlichen Folgen halte ich aber den damit gezeigten Vertrauensbruch für die schwerwiegendste Folge solch unverantwortlichen Handelns.

### Zukunftsaspekte

Am Mischwald führt kein Weg vorbei. An der natürlichen Waldgesellschaft orientierte Mischwälder sind nicht nur ein Gebot der Vernunft, sondern sind seit 1. 1. 1999 auch in der forstlichen Förderung verankert. Frische Aufforstungen sind bekanntermaßen besonders attraktiv für das Wild und gleichzeitig besonders schadensanfällig. Für die Aufforstung laubreicher Mischwaldbestände wird daher auch in absehbarer Zeit noch Zaunschutz notwendig sein. Die Einnengung des Lebensraumes durch immer mehr Zäune muß aber in Grenzen gehalten werden. Die Förderung des Zaunabbaues, wo Waldeigentümer und Jäger zusammenhelfen sollen, halte ich für einen guten Weg, gegenseitiges Verständnis aufzubauen.

### An positiven Beispielen orientieren!

Die bisherige Arbeit mit der Abschußplanverordnung hat schon viel an Verständnis und Umdenken in ökologischer Richtung gebracht. Orientieren wir uns daher an den positiven Beispielen, die einiges gemeinsam haben:

An den Lebensraum angepaßte Wildbestände sind sicherlich die Grundvoraussetzung. Auf dieser Basis wird in solchen Jagdgebieten auf die *begleitenden jagdlichen Maßnahmen* besonderer Wert gelegt:

- Früher und kräftiger Abschuß im Herbst erleichtert die Abschußerfüllung.
- Gezielte Schwerpunktbejagung in sich verjüngenden Waldbeständen vermeidet kleinräumig konzentrierten Verbiß.
- Die Verlagerung der Fütterungen als besondere Anziehungspunkte für Rehe aus den größeren Waldkomplexen heraus hilft mit, Rehe zu lenken.
- Durch Äsungverbesserung in den landwirtschaftlichen Bereichen –

z. B. Hecken und Winteräsungsflächen – wurde in den letzten Jahren schon viel zur Entlastung des Waldes geleistet.

Das Ergebnis dieses gemeinsamen Bemühens um den Lebensraum Wald wird uns nicht nur gesündere, stabilere Mischwälder, sondern auch höhere Wildbretgewichte und stärkere Trophäen bringen. An guten Trophäen als Ergebnis einer ökologisch orientierten Jagd können sich mit Recht alle erfreuen.



*Baumartenvielfalt verbessert auch den Wildeinstand.*



*Hecken geben dem Wild mehr Deckung, besonders wichtig im Winter!*

# WILDÄSUNGSSAATGUT

Aus dem umfassenden Angebot von Wildäsunspflanzen  
und -mischungen der SAATBAU LINZ

## REICHERSBERGER ROTKLEE

- ♦ oberösterreichische  
Qualitätszüchtung
- ♦ hohe Eiweiß- und Futter-  
erträge
- ♦ gute Winterhärte

## Luzerne TANGO

- ♦ sorgt für Höhendifferenzie-  
rung und lichte Deckung
- ♦ sehr hoher Kalkgehalt für  
Trophäenbildung
- ♦ für trockenere Standorte

## Buchweizen PYRA

- ♦ raschwüchsig
- ♦ frühe Blüte und damit früh-  
zeitiger Insektenflug
- ♦ frühe Körneräsung für  
Federwild



## Gelbsenf CARNELLA

- ♦ gute Deckungspflanze
- ♦ sehr frühe Blüte und da-  
durch sehr früher Insekten-  
flug
- ♦ abfrostend

## Sommerwicke CAROLE

- ♦ äußerst raschwüchsig
- ♦ sehr schmackhafte und  
blattreiche Äsungspflanze
- ♦ hohe Eiweiß- und Futter-  
erträge
- ♦ geringste Mehltau-  
anfälligkeit

## Winterraps PRESTIGE

- ♦ blattreiche Äsungspflanze
- ♦ überwinternd  
(Futter für Notzeit)
- ♦ schmackhaft

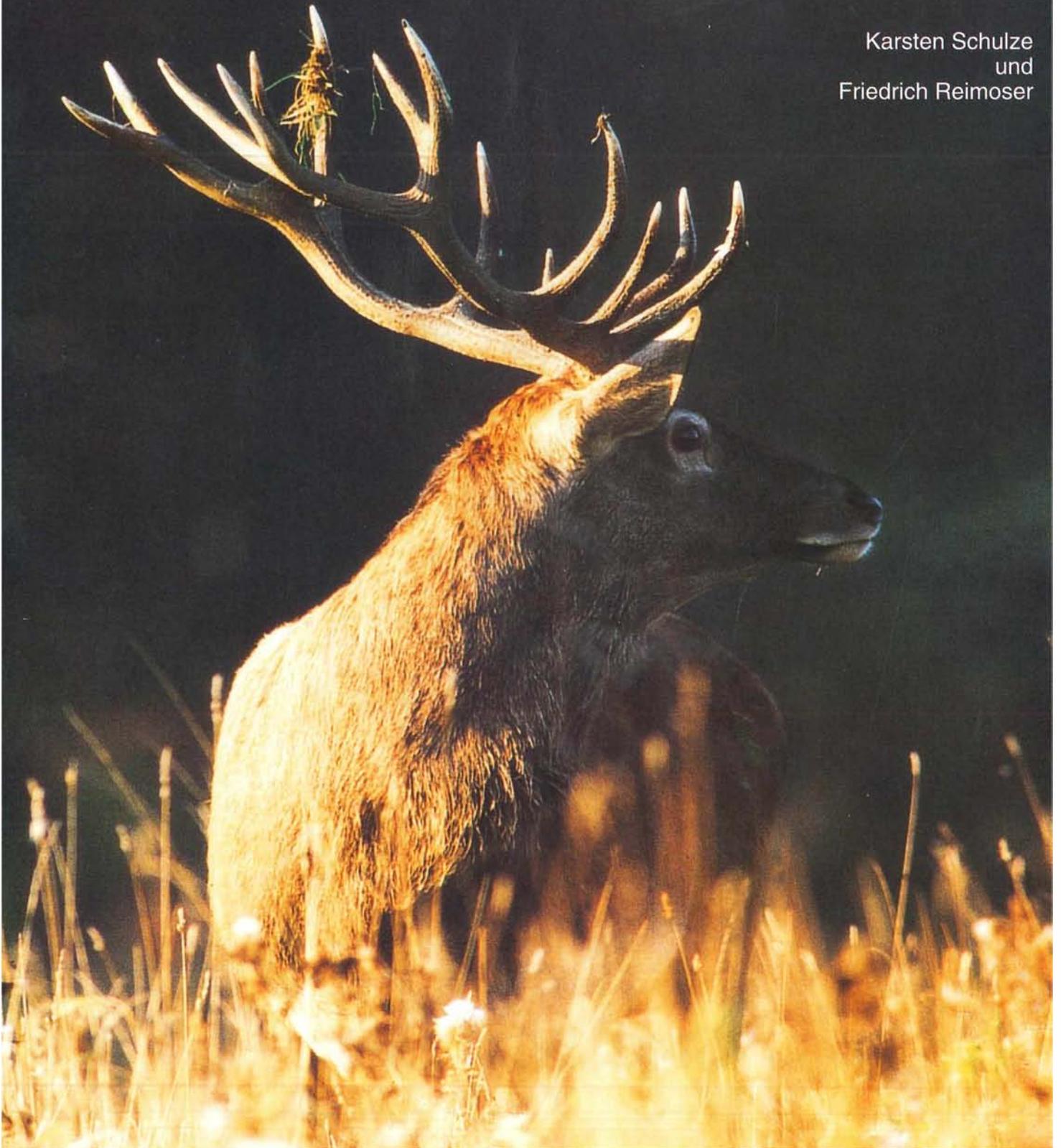
Die SAATBAU LINZ - Ihr kompetenter Partner für Äsungsflächen

Saat gut, Ernte gut



# Schalenwild und Waldbau – unvereinbare Gegensätze?

Karsten Schulze  
und  
Friedrich Reimoser



Wer Wald nicht nur als Ansammlung von Bäumen sieht, sondern aus einem ökosystemaren Blickwinkel heraus als Lebensgemeinschaft begreift, sieht in ihm sowohl die forstlich relevanten Pflanzenarten als auch die heimischen Schalenwildarten als unverzichtbare Teile des Ganzen.

Naturgemäß ist die Pflanzendecke eines Lebensraumes für die in ihm lebenden Schalenwildarten die einzige potentielle Nahrungsquelle. Aus dieser Tatsache ergibt sich auch der Berührungspunkt zwischen Forstwirtschaft und Jagd:

- Der qualitativen Ausprägung und der Verfügbarkeit dieser Pflanzendecke werden, bezogen auf die artspezifischen Ansprüche an das Nahrungsangebot, häufig die zentrale Bedeutung als begrenzende Faktoren eines Lebensraumes zugesprochen. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen der heimischen Schalenwildarten stehen daher auch Maßnahmen zur Erhöhung des Äsungsangebotes und dessen Qualität im Zentrum hegerischer Bemühungen.
- Durch die Einflußnahme des Wildes auf die Pflanzendecke und damit in der Regel auch auf forstlich relevante Gehölzpflanzen werden auch forstbetriebliche Zielsetzungen berührt.

Es wird deutlich, daß das häufig als Konfliktbereich angesehene Wirkungsgefüge zwischen Wald und Wild um eine weitere Komponente, nämlich die des eigentlichen Problemverursachers „Mensch“ erweitert werden muß.

Das Ökosystem Wald mit seiner Bestandesdynamik und vielfältigen Raumstrukturen bildet den wesentlichen Lebensraum für die Wildtierarten mit ihrer jeweils artspezifisch ausgeprägten Habitatbindung, ihrem Äsungsverhalten und ihrem Ruhebedürfnis. Wir Menschen greifen durch unsere intensive und stetig steigende Landinanspruchnahme (Ressourcennutzung, Freizeitbeschäftigung, etc.) ganz massiv in die Wechselbeziehungen der Lebensgemeinschaft Wald ein. Folglich handelt es sich um ein Spannungsfeld Wald, Wild und **Mensch**.

Forstwirtschaft und Jagd sind jedoch

nur Teilbereiche im Anforderungskatalog der Gesellschaft an das Ökosystem Wald. Zur Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen zählen hierzu auch die Forderungen nach Erhaltung bzw. Steigerung der Schutzwirkungen wie Boden, Wasser-, Klima-, Landschafts- und Naturschutz sowie der Erholungs- und Ausgleichsleistungen des Waldes (vgl. Deutsches Bundeswaldgesetz von 1975).

Mit den Grundpflichten beispielsweise des § 5 des Hessischen Forstgesetzes ist jeder Waldbesitzer verpflichtet, seinen Wald „zugleich zum Wohle der Allgemeinheit nach forstlichen und landespflegerischen Grundsätzen nachhaltig, fachkundig und planmäßig zu bewirtschaften und die Ertragsfähigkeit und die Wohlfahrtswirkungen des Waldes zu steigern“ (Hessisches Forstgesetz von 1978).

Unter Bewirtschaftung versteht SPEIDEL (1967) „das planvolle Verfügen über knappe Mittel zum Zweck einer optimalen Befriedigung materieller und immaterieller Bedürfnisse“. Forstliche Bewirtschaftung impliziert folglich eine Abwägung verschiedener Interessen und Ziele zur Erreichung eines optimalen Gesamtnutzens.

Zur Umsetzung der gesetzlichen Forderungen hat beispielsweise die Hessische Landesforstverwaltung 1993 die Richtlinien zur Bewirtschaftung des Staatswaldes herausgegeben (sog. RIBES, HMLWLFN 1993). Diese Richtlinie enthält alle Vorgaben für weitergehende ausführende Vorschriften, die für ca. 343.000 ha Staatswald (das sind 40 % der hessischen Waldfläche) verbindlich sind. Ihr ist zur besseren Transparenz und Gewährleistung der Operationalität forstlichen Handelns ein Zielsystem vorangestellt, indem in einer hierarchischen Anordnung das Gesamtziel (Erhaltung und Schutz des Ökosystems Wald und optimale Kombination seiner Wirkungen [...]) in mehrere Hauptziele (ökologische Wirkungen, Rohstoffversorgung, Erholungswirkungen, Arbeit, Waldeigentümnutzen) und diese wiederum in einzelne Teilziele untergliedert sind.

Bei der Durchführung von forstlichen Maßnahmen sind in der Regel Mehr-

fachwirkungen zu berücksichtigen und die genannten Ziele gleichzeitig und miteinander zu verfolgen. Da diese Grundregel nicht immer verfolgt werden kann, ist im Konfliktfall zwischen den Zielen ein Abwägungsprozeß erforderlich, der entsprechend der elementaren Bedeutung der Schutzziele diesen einen Vorrang einräumt.

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß das Teilziel „Erhaltung des Wildes“ im Staatswald nicht nur verfolgt, sondern dem Hauptziel „Schutzwirkungen“ zugeordnet ist, ihm somit auch eine hohe Priorität eingeräumt wird.

Wichtig erscheint der Hinweis, daß ausdrücklich festgeschrieben ist, bei dem Abwägungsprozeß zwischen einzelnen Zielen keine einseitigen Maximalziele durchzusetzen (z. B. Rohstoffproduktion oder Wildhege), sondern daß immer der optimale Gesamtnutzen im Vordergrund steht.

Daß dieser Abwägungsprozeß der Ziele auch tatsächlich stattfindet, belegen die Auswertungen der Flächenschutzkarte für Hessen (Weimann 1993). Rund 90 % der Waldfläche Hessens (über alle Waldbesitzarten) sind mit mindestens einer Schutz- und/oder Erholungswirkung von wirtschaftsbeeinflussender bis wirtschaftsbestimmender Bedeutung belegt, im Mittel sind dies 2,7 Funktionen.

## Naturnaher Waldbau

Im Zielsystem zur Bewirtschaftung des Staatswaldes ist die waldbauliche Vorgehensweise, d. h. die Waldbewirtschaftungsform nicht enthalten. Hierdurch kommt unmißverständlich zum Ausdruck, daß waldbauliches Handeln grundsätzlich kein Selbstzweck ist und somit auch kein eigenständiges Ziel darstellen kann. In der Diskussion um das Spannungsfeld Wald-Wild-Mensch wird die Waldbewirtschaftungsform häufig mit dem einseitigen Streben nach Maximierung des Rohholzertrages verwechselt. Dies ist eine krasse Fehleinschätzung, denn die Waldbewirtschaftungsform ist als Mittel zum Zweck anzusehen, sozusagen als Handwerkszeug zur konkreten betrieblichen Umsetzung der Zielvorgaben und damit zur Erreichung eines optimalen Gesamtnutzens.

Mit der fortschreitenden Umstellung vom Kahlschlag-Altersklassenwald mit Aufforstung hin zu Einzelstamm-Nutzung und (natürlicher) Verjüngung standortgemäßer Baumarten sind seit Anfang der neunziger Jahre in allen Landesforstverwaltungen und zahlreichen kommunalen und privaten Forstbetrieben der Bundesrepublik Deutschland Bewirtschaftungsformen eingeführt worden, die in besonderer Weise geeignet sind, die hohen gesellschaftlichen Anforderungen an den Wald zu erfüllen.

In Hessen wurde z. B. in den Erlassen von 1989 und 1991 der naturnahe Waldbau für den Staatswald verbindlich vorgeschrieben und den anderen Waldbesitzarten diese Bewirtschaftungsweise empfohlen. Der für Forsten zuständige Minister präzisiert in seinem Erlaß von 1991: „Die Ziele unserer heutigen ökonomischen wie ökologischen Vorstellungen im Wald können mit naturgemäßem Waldbau in einer Weise in Einklang gebracht und miteinander so verknüpft werden, daß eine stabile, die Naturkräfte und vielfältige Waldstrukturen erhaltende Mehrzwecknutzung nachhaltig möglich ist.“

### Wesentliche Elemente naturnaher Waldwirtschaft

- Vermeidung von **Kahlschlägen**
- Wechsel von der bestandsweisen Wirtschaft hin zu einer Nutzung, die an der **Wertzuwachsentwicklung der Einzelbäume** orientiert ist
- Erhöhung der **Ungleichaltrigkeit**
- Förderung der **Stufigkeit**
- Förderung des **Mischwaldcharakters**
- Standortgemäße **Baumartenwahl**
- Erhöhung des **Laubholzanteils**
- Förderung der **Verjüngung unter Schirm**
- Bevorzugung der **Naturverjüngung**
- Förderung der **Pionierbaumarten** über Sukzessionsabläufe
- Verlängerung der **Verjüngungszeiträume**

Die Anwendung der beschriebenen Elemente des naturnahen Waldbaus hat unter anderem auch weitreichende Konsequenzen sowohl für die strukturelle Zusammensetzung

und das Nahrungsangebot der Schalenwildhabitats (somit auch für die Tragfähigkeit des Lebensraumes), als auch hinsichtlich der Anfälligkeit des Waldes für die Entstehung von Wildschäden.

Den Grad des Wildeinflusses auf die Waldvegetation als Indikator für die Tragbarkeit von Wildbeständen heranzuziehen, ist vom Grundsatz her richtig und auch allgemein akzeptiert. So wird einerseits der Tatsache Rechnung getragen, daß die Dichtermittlung von wildlebenden Schalenwildbeständen sehr schwierig und aufwendig ist und es für die Abschlußplanaufstellung keine praxisnahen Verfahren gibt (vgl. GOSSOW 1976, FISCHER 1984, WEIDENBACH 1990, SCHWAB 1990, KURT 1991, HESPELER 1992, 1994). Andererseits wird berücksichtigt, daß Wild und Lebensraum bewußt als untrennbare Elemente eines Systems aufgefaßt werden, dessen Teile nicht isoliert zu behandeln, sondern aufeinander abzustimmen sind (vgl. REIMOSER 1990).

### Zusammenhänge zwischen Waldbauform und Schalenwild

Am Umgang mit der Waldverjüngung im Vergleich des naturnahen Waldbaus (Naturverjüngungsverfahren) mit dem Aufforstungs-Altersklassensystem) werden im Folgenden die Zusammenhänge zwischen der Waldbauform und dem Schalenwild beispielhaft dargestellt.

Die Anwendung von Naturverjüngungsverfahren und die Förderung von Sukzessionsabläufen führen zu einer deutlichen Extensivierung der „Kultur-“ und Jungwuchspflegemaßnahmen. Auf verjüngungsfähigen Standorten erhöht sich bei Naturverjüngung durch die wesentlich höhere Individuendichte an Gehölzpflanzen und dem zumeist hohen Anteil verschiedener Baumarten in der Regel sowohl die Nahrungsmenge, als auch die Nahrungsvielfalt (SCHULZE, 1997). Diese Veränderung bedeutet gerade außerhalb der Vegetationszeit eine deutliche Verbesserung der Äsungssituation.

Den *Weichlaubhölzern* kommt hier eine bedeutende Rolle zu, da sie bei genügend Licht sehr hohe Individuenzahlen erreichen können, dies im Zuge des naturnahen Waldbaus

bewußt gefördert oder zumindest nicht verhindert wird und sie als Äsungspflanzen beim Schalenwild sehr beliebt sind. Bemerkenswert ist, daß die hohe Jungwuchsdichten bei Naturverjüngungen auch auf Flächen erreicht werden, die teilweise noch stark vom Altbestand überschirmt sind.

Da häufig auch die Individuenzahlen der erwünschten *Wirtschaftsbaumarten* ein Vielfaches der für künstliche Bestandesbegründungen vorgesehenen Anzahl betragen, ist auch die aus forstbetrieblicher Sicht gegebene Schadenanfälligkeit von Naturverjüngungsflächen im Vergleich mit künstlichen Bestandesbegründungen des Altersklassenwaldes erheblich geringer (vgl. REIMOSER 1984, 1996). Laut gültiger Erlaßlage bewegen sich die *oberen* Rahmenwerte der Pflanzenzahlen zur künstlichen Bestandesbegründung in vielen Landesforstverwaltungen zwischen 1500 und 10.000 Pflanzen, mit erheblichen baumartenspezifischen Unterschieden (SCHULZE 1997).

Da bei künstlichen Bestandesbegründungen die Stückzahlen aufgrund der hohen Kosten meist schon am betrieblichen Limit liegen, kann der Ausfall schon relativ weniger Pflanzen die betriebliche Zielsetzung erheblich gefährden. Die durch diese Situation gegebene höhere Schadenexposition künstlicher Bestandesbegründungen verringert auch die forstbetriebliche Belastbarkeit der Fläche erheblich.

Umgekehrt verhält es sich bei natürlichen Verjüngungen. Mit zunehmender Individuenzahl steigt auch die Belastbarkeit der Fläche. Eine höhere Anzahl durch Verbiß ausfallender Pflanzen kann toleriert werden, ohne die forstbetrieblichen Zielsetzungen zu gefährden.

Aus diesen Zusammenhängen folgt konsequenter Weise, daß beispielsweise ein Verbiß nicht automatisch auch als Schaden zu bewerten ist (SCHEIRING 1986, REIMOSER 1986, 1990, FELLINGER 1991, ROTH 1995). Um es noch deutlicher zu sagen, nicht jede verbissene Eiche oder jede geschälte Buche stellt aus forstbetrieblicher Sicht einen Schaden dar.

Es ist daher sinnvoll, zwischen der Einflußnahme des Wildes auf die Waldvegetation und den potentiell

möglichen forstbetrieblichen Folgen dieser Einflußnahme zu unterscheiden. Wenn es gelingt, sich diesen Unterschied nicht nur gedanklich klar zu machen, sondern ihn auch in die Praxis umzusetzen, ist der erste entscheidende Schritt in Richtung Objektivierung in der Bewertung des Wildeinflusses möglich.

In Abhängigkeit von der jeweiligen Waldentwicklungsphase und der Wildart ergeben sich unterschiedliche Einflußmöglichkeiten des Wildes auf die Waldvegetation (Samenfraß, Keimlings- und Baumverbiß, Fegen und Schlagen, Stamm- und Wurzelschäle (REIMOSER et al. 1997).

Die einzelnen Wildarten wirken nicht nur unterschiedlich lange auf die Waldentwicklung ein, in Abhängigkeit ihrer artspezifischen Nahrungspräferenzen und Raumnutzung ist die Einflußnahme auch qualitativ sehr unterschiedlich. Selbstverständlich ist die Intensität (d. h. die Wirksamkeit) des Wildeinflusses gebunden an die Häufigkeit des Vorkommens einer oder mehrerer Wildarten.

Der Wildeinfluß kann sich positiv (als Nutzen), negativ (als Schaden) oder neutral auf die forstliche Bewirtschaftung auswirken (REIMOSER et al. 1997). Ein Schaden kann z. B. durch die Einschränkung der natürlichen Verjüngungsfähigkeit, Baumartenentmischung, Zuwachs-, Stabilitäts-, Wert-, Diversitätsverluste oder dem

Verlust an erwünschten Waldwirkungen entstehen. Ebenso ist auch ein Nutzen durch die Wildeinwirkung möglich, beispielsweise durch selektiven Verbiß der Konkurrenzvegetation von Zielbaumarten. Auch die Erhöhung der Bestandesstabilität in sehr stammzahlreichen Stangenwäldern ist denkbar, indem durch Schälergebnisse die Bestandesdifferenzierung gefördert wird (ähnlich wie bei leichten Schneebruchereignissen in Fichtenstangenwäldern). REIMOSER et al. weisen mit Recht darauf hin, daß in Bezug auf mögliche positive Schälwildeinflüsse bisher nur sehr wenige konkrete Hinweise aus wissenschaftlichen Untersuchungen vorliegen und resümieren: „Nach positiven Funktionen wurde jedoch – im Gegensatz zu den *negativen* Auswirkungen – auch nur selten gesucht.“ Dennoch weisen die Autoren darauf hin, daß ein Wildnutzen durch Schälereignisse weniger häufig zu erwarten ist als durch Verbiß. Grundlage für die Beurteilung eines forstbetrieblichen Schadens muß jedoch die Bilanz aus positivem und negativem Einfluß sein.

#### Wann ist ein Wildeinfluß auch ein Wildschaden?

Die Frage: „Wann liegt ein Wildschaden vor?“ berührt einen Kernpunkt im Abwägungsprozeß der gesellschaftlichen Anforderungen an Wald und

Wild und in der oftmals sehr emotional geführten Auseinandersetzung zwischen forstlichen und jagdlichen Interessen. In dem Bemühen um eine objektive Feststellung und nachvollziehbare Beurteilung eines Wildschadens ist es zwingend notwendig, die gesellschaftlichen Anforderungen und betrieblichen Ziele in Form von SOLL-Vorgaben zu formulieren (SCHULZE, 1997).

Forstbetriebliche SOLL-Vorgaben (z. B. Mindeststammanzahl, Baumartenanteile, Mischungsverhältnis, Höhendifferenz, Verjüngungszeitraum) müssen operational, nachvollziehbar und mit der erforderlichen Sachkunde und örtlichen Erfahrung festgelegt werden. Sie müssen sich auf Flächeneinheiten beziehen, die durch die derzeitige Bestockung, den jeweiligen Standort und einheitliche forstbetriebliche Ziele voneinander abgrenzbar sind.

Durch einen Vergleich der SOLL-Vorgaben einer Bezugsflächeneinheit mit dem repräsentativ für diese Flächeneinheit erhobenen IST-Zustand kann die Erreichbarkeit der betrieblichen Ziele ermittelt werden (REIMOSER 1991, 1994, KOHNAST und ELLENBERG 1992, ROTH 1995). Zeigt der Vergleich, daß der IST-Zustand mit den SOLL-Vorgaben übereinstimmt oder diese übertrifft, ergibt sich kein Handlungsbedarf. Entspricht der IST-Zustand nicht den SOLL-Vorgaben,



**Für größeres Gebirgsrevier in Oberösterreich wird verlässlicher Partner gesucht.**

**Voraussetzung:**  
**Fermer Jäger, der für die Hege etwas übrig hat und die Kosten einer interessanten Gebirgsjagd nicht scheut.**

**Zuschriften an den OÖ. Landesjagdverband, Humboldtstraße 49, 4020 Linz,  
Kennwort: „Gebirgsjagd“**

muß geprüft werden, ob bzw. inwieweit für diese Abweichung die vor kommenden Schalenwildarten verantwortlich sind. Dies ist möglich, wenn der IST-Zustand jeweils mit Wildeinfluß und ohne (z. B. durch gezäunte und ungezäunte Vergleichsflächenpaare) erhoben wird und diese beiden IST-Zustände miteinander verglichen werden. Erst danach kann der Wildeinfluß bilanziert und die tatsächliche Beeinträchtigung forstlicher und gesellschaftlicher Zielsetzungen durch das Wild ermittelt werden.

Durch den Vergleich der SOLL-Vorgabe mit den IST-Zuständen auf den wildunbeeinflussten Flächen kann die grundsätzliche Erreichbarkeit der SOLL-Vorgaben überprüft und „geiecht“ werden. Die wildunbeeinflussten IST-Zustände ersetzen aber keinesfalls die SOLL-Vorgaben, da die Waldentwicklung unter völligem Wildausschluß im Sinne eines optimalen Gesamtnutzens nicht zielkonform ist.

### Ursachen und Konsequenzen von Wildschäden

Der objektiven Feststellung von Wildschäden müssen konsequenter Weise auch Maßnahmen zur Verringerung bzw. Verhinderung der Schäden

folgen. Zwingende Voraussetzung ist jedoch eine differenzierte Ursachenanalyse, um auch die geeigneten Maßnahmen zur Problemlösung ergreifen zu können.

Bei der Ursachenanalyse wird oft der Relation von Wilddichte zu Nahrungsangebot die entscheidende Rolle zugeschrieben. Dies ist eine durchaus nachvollziehbare Konsequenz aus der Tatsache, daß viele Pflanzen, die dem Wild (vor allem im Winter) als Nahrung dienen, auch von hohem forstlichen Interesse sind. Die Wirkungsmechanismen zwischen Wilddichte, Nahrungsangebot und Schaden sind jedoch weitaus komplizierter und müssen entsprechend berücksichtigt werden.

Gossow (1977, S. 6) bemerkt hierzu: „Wir lernen nun heute in der Ökologie zunehmend, wie nicht nur Nahrungsangebote bzw. -mängel zu kritischen, weil unter Umständen begrenzenden ökologischen Faktoren werden können. Die Habitatanforderungen eines Wildtieres umfassen neben der ausreichenden Ernährung arttypisch verschieden auch noch einen ganzen Katalog an weiteren Erfordernissen oder sogenannten ökologischen Requisiten. Unter diesen spielt nun offenbar der Deckungsaspekt eine

ähnlich wichtige, oft sogar noch stärker bestimmende Rolle als die Nahrung. [...] Dabei ist Deckung natürlich in erweitertem bzw. sehr umfangreichen Sinn zu verstehen, also z. B. nicht nur als Sichtschutz vor Raubfeinden, sondern eben oft auch vor Artgenossen oder andersartigen Konkurrenten; weiter sind wichtig der Schutz gegen Hitze, Kälte, Wind und Niederschlag, geschützte [...] Setz-, Freß- und Ruheplätze, geeignete Ausguckorte, Suhlen [...] usw.“ (vgl. auch REIMOSER 1986 und KURT 1991). Wissenschaftliche Untersuchungen belegen den grundsätzlichen Einfluß dieser nahrungsunabhängigen Habitatelemente als weitere bestimmende Faktoren für die Attraktivität eines Gebietes als Wildtierhabitat. Sie unterstreichen somit auch ihre Bedeutung bezüglich der Entstehung von Wildschäden (z. B. REIMOSER 1986, HERBOLD 1992, ROTH 1995, SCHULZE 1997 hauptsächlich für Rehwild, VÖLK 1997 für Rotwild).

Die Dichte und Verteilung einer Wildart wird durch die Habitatqualität bestimmt, die sich als wildökologischer Faktorenkomplex beschreiben läßt, der einer ständigen zeitlichen und räumlichen Dynamik unterliegt (vgl. REIMOSER 1986).

Da die Faktoren *Nahrung*, *Einstand* und *Beunruhigung* einem unmittelbaren menschlichen Einfluß unterliegen, kann dieser Einfluß bestimmend für die Habitatqualität sein. Somit begründen sich auch unabhängig von der natürlichen Tragfähigkeit eines Habitates im direkten menschlichen Einfluß zusätzliche Ursachen für die Entstehung von Wildschäden.

Die Ursachen für die Entstehung von Wildschäden können beispielsweise außer in einer hohen Wilddichte auch in einer ungünstigen Wildverteilung, einer ineffektiven Bejagung mit hohem Jagddruck, einer unsachgemäßen Fütterung, einer hohen Beanspruchung des Gebietes durch erholungssuchende Menschen oder durch forstliche Ziele und Maßnahmen sowie eine hohe Wildschadenanfälligkeit des Waldes begründet sein.

Entsprechend den festgestellten Ursachen der Wildschäden, dem bzw. den Verursachern sowie dem räumlichen und zeitlichen Ausmaß der Schäden, sind zweckmäßige und

Das Jagd- und Fischereimuseum

# SCHLOSS HOHENBRUNN

öffnet am 1. April 1999  
seine Pforten.

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Sonntag 10 bis 12 Uhr  
und 13 bis 17 Uhr

Montags geschlossen,  
ausgenommen an Feiertagen.

ortsangepaßte Maßnahmen, in der Regel Maßnahmenkombinationen erforderlich.

Ein gelungenes Beispiel für eine qualifizierte Ursachenanalyse mit sich anschließenden Problemlösungsstrategien in Form eines Schalenwildmanagementsystems ist die vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie in Wien erarbeitete „Integrale Schalenwildbewirtschaftung im Fürstentum Liechtenstein“ (FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN 1990).

Grundsätzlich kommen als Maßnahmen zur Problemlösung in Frage:

- sinnvolle Abgrenzung der Bejagungsflächen
- richtiger Einsatz von Jagdmethoden (Ansitz, gemeinschaftliche Jagden etc.) und Jagdstrategien (Schwerpunkt-, Intervallbejagung) zur effektiven Bejagung und Vermeidung von Jagddruck
- sinnvolle jahreszeitliche Verteilung des Abschusses
- Regulierung der Wilddichte auf ein, zur Erreichung des optimalen Gesamtnutzens erforderliches Niveau
- Schaffung von Ruhezeiten
- Besucherlenkungsmaßnahmen
- integrierende Raumplanungskonzeption
- eingebunden in eine solche Konzeption auch eine sachgemäße und ortsangepaßte Fütterung
- forstliche Maßnahmen (hierzu zählt vor allem die Waldbewirtschaftungsform mit der Wahl des entsprechenden Verjüngungsverfahrens und den erwünschten Baumarten, der Mischungsanteile, des Ernteverfahrens, des Verjüngungszeitraumes etc.).

Einige Autoren (MAYR-MELNHOF und GRILL 1987, Reimoser 1988, 1989 und 1996, ONDERSCHKA 1991, VODNANSKY 1997) sehen in der Winterfütterung nur dann eine sinnvolle Maßnahme zur Wildlenkung und Wildschadenverminderung, wenn:

- der Fütterungsstandort unter Berücksichtigung von waldbaulichen, wildökologischen und betreuungstechnischen Aspekten richtig ausgewählt,
- die Futtermenge und Zusammensetzung wiederkäuergerecht,
- die Fütterungstechnik sachgerecht und zweckmäßig und eine regelmäßige Fütterungsbetreuung gewährleistet wird.

- Es wird betont, daß durch die populationsdynamischen Folgen der Winterfütterung (geringere Fallwildverluste und stärkere Vermehrungsraten) die Fütterung zwingend mit einer ausreichenden Wildstandsregulierung durch Abschluß zu kombinieren ist.

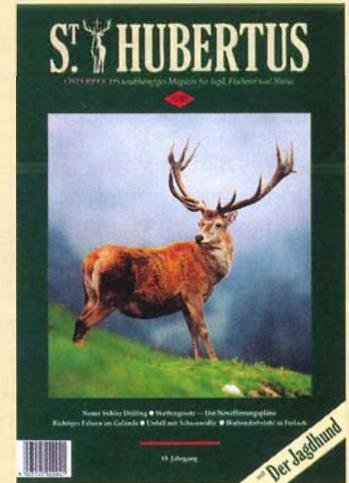
Können diese Bedingungen nicht ausreichend berücksichtigt werden, sollte in Bezug auf eine Vermeidung von Wildschäden besser darauf verzichtet und der Wildbestand der gegebenen Biotoptragfähigkeit angepaßt werden. „Eine nicht fachgerechte Fütterung oder unzweckmäßige Fütterungsstandorte sind hinsichtlich der Entstehung von Wildschäden meist ungünstiger als ein völliger Fütterungsverzicht“ (REIMOSER 1989).

Ziel muß es auch in unserer Kulturlandschaft sein, den Lebensraum der Wildtiere so zu gestalten, daß künstliche Maßnahmen zur Äsungsverbesserung (speziell Fütterung) nicht mehr notwendig sind. Einen wichtigen Beitrag hierzu können die forstlichen Maßnahmen leisten.

Das naturgemäße Waldbewirtschaftungsformen zu einer deutlichen Entschärfung des Wildschadensproblems beim Rehwild führen, konnte REIMOSER (1986) in einem steirischen Untersuchungsgebiet nachweisen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes *Wechselwirkungen zwischen Waldbauform, Bejagungsstrategie und der Dynamik von Rehwildbeständen* in drei unterschiedlich bewirtschafteten Revieren Niedersachsens und Hessens bestätigen diese Aussage für Betriebe, in denen naturnahe Bestandesstrukturen vorhanden sind und die Waldverjüngung mit Naturverjüngungsverfahren uneingeschränkt möglich ist (SCHULZE 1997).

Es zeigte sich jedoch, daß in Revieren, die sich in der Umstellungsphase von der Altersklassen- zur naturnahen Bewirtschaftung befinden, eine erhöhte Wildschadenanfälligkeit gegeben sein kann. Auch wenn diese Reviere bereits seit einigen Jahren nach naturnahen Grundsätzen bewirtschaftet werden, herrschen im allgemeinen Strukturen vor, die noch deutlich vom Altersklassenwald geprägt sind. Die höhere Wildschadenanfälligkeit ist in der Regel dann gegeben, wenn beispielsweise die Ent-

Testen Sie gratis!



<http://www.agrarverlag.at>



treffsichere  
Analysen



fortschrittliche  
Perspektiven



interessante  
Insidertips

St. Hubertus lädt Sie ein, gratis einen Streifzug durch sein „Revier“ zu unternehmen. Überzeugen Sie sich von der Qualität unseres Magazins und bestellen Sie noch heute ein ...

... Gratis-Probe-Abo!

Ja, senden Sie mir die nächsten beiden Ausgaben St. Hubertus gratis:

Nach Ablauf des Probebezuges wird die Lieferung im Abonnement fortgesetzt. Wenn ich nicht spätestens 14 Tage nach Erhalt des zweiten Heftes kündige, erhalte ich St. Hubertus regelmäßig zum günstigsten Jahresbezugspreis von 65 646,-.

Jan 5

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift \_\_\_\_\_

 ÖSTERREICHISCHER AGRARVERLAG  
Inkustraße 1-7/7, A-3400 Klosterneuburg,  
Tel.-Nr. 02243/33 300, Fax DW 56

## Silbernes Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich für Hofrat Dr. Wilfried Franz Dunzendorfer

Hofrat Dr. Wilfried Franz Dunzendorfer unterrichtet seit 1964 am Bundesrealgymnasium Rohrbach und wurde mit Wirkung vom 1. Jänner 1981 mit der Leitung dieser Schule betraut. Seit 1973 unterrichtet er zusätzlich an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit ist Hofrat Dr. Dunzendorfer bereits seit 1967 ehrenamtlich Bezirksbeauftragter für Natur- und Landschaftsschutz für den Bezirk Rohrbach und

seit dieser Zeit als Sachverständiger für Naturschutzangelegenheiten tätig. Sein Aufgabengebiet umfaßt die Erstellung von Sachverständigengutachten bei Bewilligungsverfahren, für Naturdenkmale, Biotopförderungen und Pflegeausgleichsanträge für ökologisch wertvolle Flächen. Außerdem ist er bei Jagdkursen Vortragender für Naturschutz und Jagdökologie. Er organisiert auch alle zwei Jahre eine bezirksweite Aktion zur Pflanzung von Hecken durch die Jägerschaft, sammelt die Bestellungen und beschafft das Pflanzmaterial.

Das besondere Anliegen HR Dr. Dunzendorfers gilt der naturnahen Revitalisierung „ausgeräumter“ Landschaften, dem Schutz der fließbegleitenden Vegetation, von Mooren, schützenswerten Wiesentypen und der Hecken in der Kulturlandschaft.

Der „Ö. Jäger“ gratuliert zur hohen Auszeichnung.



stehung von Naturverjüngungen durch Schalenwild in Frage gestellt oder wenn ein Bestockungswandel (z. B. von Fichte zu Buche oder Eiche) auf Windwurf- oder Voranbauflächen durchgeführt wird.

In Naturräumen, die wildökologisch stark von Waldflächen geprägt sind, können die angesprochenen forstlichen Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag zur Verringerung bzw. Verhütung von Wildschäden leisten. Ihre Wirksamkeit bleibt jedoch entscheidend von einem verträglichen Schalenwildbestand (Dichte und Verteilung) abhängig, der als ersten wichtigen Schritt überall dort Naturverjüngungen zulassen muß, wo die standörtlich-ökologischen Bedingungen dies ermöglichen.

### Zusammenfassung

Die vorstehenden Ausführungen machen deutlich, daß Schalenwild und naturnaher Waldbau im Wirkungsgefüge Wald-Wild-Mensch keine unvereinbaren Gegensätze darstellen. Gerade die Hinwendung zur naturnahen Waldbewirtschaftung ist auch aus wildökologischer Sicht eindeutig zu begrüßen, da sie mittelfristig zu einer spürbaren Entschärfung der Wildschadensproblematik führt.

Unvereinbare Gegensätze können dagegen im Abwägungsprozeß zwischen den verschiedenen Interessen des Menschen an Wald und Wild auftreten. Diese offenbaren sich in der zwischen Jägern und Forstleuten allzu häufig sehr emotional und fern ab von wildbiologischen Erkenntnissen und Sachargumenten geführten Diskussion um Wildschäden am Wald.

Die Formulierung und Akzeptanz klar definierter Ziele und Prioritäten (jagdlisch wie forstlich) sind notwendig, um einen sinnvollen Abwägungsprozeß zur Erreichung eines optimalen Gesamtnutzens für die menschliche Gesellschaft zu realisieren.

Naturnaher Waldbau, der den Anforderungen der Gesellschaft in vollem Umfang gerecht wird, und gut konditionierte Wildtierbestände sind keine Utopie, wenn einerseits beim Waldbau wildökologische Zusammenhänge berücksichtigt werden und andererseits die Bejagung nicht bloß an Traditionen, sondern primär an wildbiologischen Erkenntnissen ausgerichtet wird. Es gilt, vor allem drei strategische Schwerpunkte zu setzen:

- Objektivere Wildschadensbeurteilung durch klare, bestandesbezogene Zielvorgaben und SOLL-IST-Vergleiche.

- Konsequenterer Wildschadensvermeidung dort, wo wirklich Wildschaden vorliegt.
- Ökosystemarer Blickwinkel: Keine Einseitigkeit, sondern Einbeziehung aller Maßnahmenbereiche (Forst, Jagd, Tourismus, Verkehr, Naturschutz etc.) zur Vermeidung von Schäden sowohl an der Waldvegetation als auch an Wildtierpopulationen.

### Anschrift der Verfasser:

Dr. Karsten Schulze, Im Kromborn 1, D-37075 Göttingen;

Univ.-Prof. Dr. Friedrich Reimoser, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Veterinärmedizinische Universität Wien, Sovoyenstraße 1, A-1160 Wien.

**Literaturverzeichnis** (SCHULZE K. UND REIMOSER F.)  
BEGON, M.; HARPER, J. L.; TOWNSEND, C. R. (1991): Ökologie: Individuen, Populationen und Lebensgemeinschaften. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser. 1024 S.

FELLINGER, St. (1991): Waldverjüngung und Waldverbiß – Methodische Fallstudie zur objektiven Beurteilung des Wildverbisses und seiner Einordnung als Wildschaden. Dissertation an der Universität für Bodenkultur, Wien. 153 S.

FISCHER, M. (1984): Schätzungen von Bestand, Überlebensraten und Nettozuwachs durch Fang-Wiederauffang-Methoden bei Rehen. Dissertation an der Forstlichen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München. 195 S.

FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN (Hrsg.) (1990): Integrale Schalenwildbewirtschaftung im Fürstentum Liechtenstein. Naturkundliche Forschung im Fürstentum Liechtenstein, Band 11. Vaduz. 265 S.

GERBER, R. (1994): Einfluß des Rehwildes und der Beleuchtungsstärke auf die Vegetation von Eichen-Hainbuchenwäldern im Forstamt Uffenheim. Diplomarbeit, Systematisch-Geobotanisches Institut der Universität Göttingen: 96 S.

GESETZ ZUR ERHALTUNG DES WALDES UND ZUR FÖRDERUNG DER FORSTWIRTSCHAFT (Bundeswaldgesetz) vom 2. 5. 1975. BGBl. 1: 1037-1045. Erstes Gesetz zur Änderung des Bundeswaldgesetzes v. 27. 7. 1984. BGBl. 1: S. 1034.

GOSOW, H. (1976): Wildökologie: Begriffe, Methoden, Ergebnisse, Konsequenzen. München: BLV-Verlag. 316 S.

GOSOW, H. (1977): Waldstrukturen und Wildstandsentwicklung. In: INSTITUT FÜR WALDBAU (Hrsg.): Wald + Wild 1977. Tagung der Fachgruppe Forst- und Holzwirtschaft Universität für Bodenkultur. Wien. 1-27.

HERBOLD, H. (1992): Reaktionen von Rehen (*Capreolus capreolus* L., 1758) auf Störungen durch Menschen. Dissertation an der Forstlichen Fakultät der Albert-Ludwig-Universität Freiburg. 81 S.

HESPELER, B. (1992): Rehwild heute: Lebensraum, Jagd und Hege. München, BLV-Verlag. 215 S.

HESPELER, B. (1994): Abschußplan für Rehwild wozu? Allg. Forstzeitschrift 49 (4):186189.

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG, WOHNEN, LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ (1991): Naturgemäßer Waldbau im hessischen Staatswald. Erlaß vom 28. 10. 1991.

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG, WOHNEN, LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ (1993): Richtlinien für die Bewirtschaftung des Hessischen Staatswaldes (RIBES 93). 20 S.

HESSISCHES FORSTGESETZ v. 4. 7.1978. GVBl. 1: 424-450. Gesetz zur Änderung d. Hessischen Forstgesetzes v. 28. 6. 1986. GVBl. 1: S. 103.

HESSISCHES MINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG, WOHNEN, LANDWIRTSCHAFT, FORSTEN UND NATURSCHUTZ (1989a): Grundsätze für den Waldbau im hessischen Staatswald. GE Nr. 23/89 vom 21. 11. 1989.

KECH, G. (1993): Beziehung zwischen Rehdichte, Verbiß und Entwicklung der Verjüngung in einem gatterten Fichtenforst. Dissertation, Forstwissenschaftl. Fakultät der Albert-Ludwig-Universität, Freiburg. 148 S.

KOHNAST, O.; ELLENBERG, H. (1991): Gutachten zum Wildverbiß 1989/90 in der Naturverjüngung der Forstreviere Behldorf und Ritzerau. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Forstamtes Lübeck. 26 S.

KUHN, N. (1996): Wald-Wild-Mensch (Titelbild der Publikation: EIDGENÖSSISCHE FORSCHUNGSANSTALT FÜR

WALD, SCHNEE UND LANDSCHAFT (Hrsg.): Wild im Wald - Landschaftszerstörer oder Waldzerstörer. Publikation zur Tagung „Forum für Wissen“. 71 S.)

KURT, F. (1991): Das Reh in der Kulturlandschaft. Hamburg: Paul Parey. 284 S.

MAYR-MELNHOF, F.; GRILL, F. (1987): Schaden mindern - wildgerecht Füttern. Broschüre des Raiffeisenverbandes Salzburg. 32 S.

MINISTERIUM FÜR UMWELT, ENERGIE UND VERKEHR DES SAARLANDES (1993): Auswertung der ersten landesweiten Aufnahme der Saarländischen Sukzessionsflächen im Jahre 1993.

NÜSSLEIN, S. (1995): Struktur und Wachstumsdynamik jüngerer Buchen-Edellaubholz-Mischbestände in Nordbayern. Forstliche Forschungsberichte München, Band. 151. Schriftenreihe der Forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität München und der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. 264 S.

ONDERSCHKEA, K. (1991): Wildtierernährung - Wildschaden. Österreichs Weidwerk Nr. 6: 40-45; Nr. 7: 40-41

REIMOSER, F. (1986): Wechselwirkungen zwischen Waldstruktur, Rehwildverteilung und Rehwildbejagbarkeit in Abhängigkeit von der waldbaulichen Betriebsform. Wien: VWGÖ-Verlag (Band 28). Dissertation an der Universität für Bodenkultur. 319 S.

REIMOSER, F. (1988): Forstliche Beiträge zur Vermeidung von Wildschäden. Internationaler Holzmarkt Nr. 19: 1-6.

REIMOSER, F. (1989): Grundsätzliche Aspekte zur Äsungverbesserung und Fütterung für Rot- und Rehwild in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft aus wildökologischer Sicht. In: WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.): Fütterung und Äsungsverbesserung für Reh- und Rotwild. Wildforschung in Baden-Württemberg Band 1: 26-35, 172-179.

REIMOSER, F. (1990): Über die Problematik der objektiven Kontrolle von Wildschäden im Zusammenhang mit forstlichen Verbißgutachten als Grundlage für die Abschußplanung beim Schalenwild. Der Saarläger Nr. 1: 16, 23.

REIMOSER, F. (1991): Verbiß-Kontrollgatter. Österreichs Weidwerk Nr. 6: 19-22.

REIMOSER, F. (1994): Expertensystem „Wildökologie - Waldverjüngung“. Forstliche Schriftenreihe, Univer-

sität für Bodenkultur Wien, Nr. 7: 237-255.

REIMOSER, F. (1996): Waldbau im Einstandsbereich von Wildfütterungen. Österreichische Forstzeitung Nr. 7: 10-11.

REIMOSER, F.; REIMOSER, S. (1997): Wildschaden und Wildnutzen - zur objektiven Beurteilung des Einflusses von Schalenwild auf die Waldvegetation. Z. Jagdwiss. 43: 186-196.

ROTH, R. (1995): Der Einfluß des Rehwildes (*Capreolus capreolus* L., 1758) auf die Naturverjüngung von Mischwäldern. Mitteilungen der Forstlichen Versuchsanstalt Baden -Württemberg, Freiburg, Band 191. 117 S.

SCHERING, H. (1986): Das Traktverfahren zur Beurteilung der landeskulturellen Verträglichkeit von Schalenwildbeständen in Tirol. Allg. Forstzeitschrift 41 (45): 1123.

SCHMITZ, F. (1993): Unerwartete Waldentwicklung auf einer Sturmfläche. Forst- u. Holz 48 (9): 251-254.

SCHNEIDER, B.; ROEDER, A. (1993): Dynamik der Fichten-Naturverjüngung unter Altholzschirm. Allg. Forstzeitschrift 48 (2): 57-60.

SCHULZE, K. (1997): Wechselwirkungen zwischen Waldbauform, Bejagungsstrategie und der Dynamik von Rehwildbeständen. Dissertation am Institut für Waldbau und Waldökologie der Fakultät für Forstwissenschaften und für Waldökologie Göttingen. 226 S.

SCHWAB, P. (1990): Art- und Umweltgerechte Schalenwildbewirtschaftung. Der Anblick: 142-146 und 195-196.

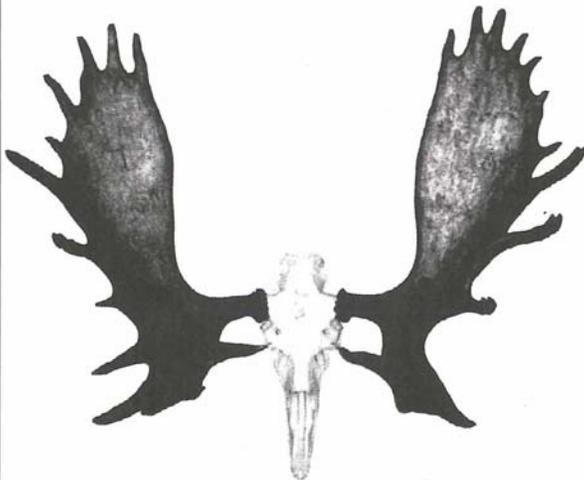
SPEIDEL, G. (1967): Forstliche Betriebswirtschaftslehre. Hamburg: Paul Parey. 289 S.

VOĐNANSKY, M. (1997): Winterfütterung des Rehwildes: Notwendig oder sinnvoll? Österreichs Weidwerk Nr. 2: 21-21.

VOLK, F.-H. (1997): Schälschäden und Rotwildmanagement in Abhängigkeit von Jagdgesetz und Waldaufbau in Österreich. Dissertation am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur in Wien. 253 S.

WEIDENBACH, P. (1990): Erfahrungen mit dem Forstlichen Gutachten in Baden-Württemberg. Allg. Forstzeitschrift 52 (4): 462-464.

WEIMANN, H.-J. (1993): Natur - Struktur - Kultur. Forschungsberichte der Hessischen Forsteinrichtungsanstalt und der Hessischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band 17, 268 S.



**Moden Rachinger**

das  
*Hosentfachgeschäft*  
mit der  
großen Auswahl an  
**JAGD- u. TRACHTENMODE**

**4120 Neufelden**  
**Tel. 0 72 82 / 62 68**



**WILHELM**  
**PERZINGER**  
**ZOOL. PRÄPARATOR**  
JOHANN-LEHNER-STRASSE 2  
A-4061 PASCHING/LINZ  
TEL.: (07221) 8 72 57  
FAX: (07221) 8 72 57-4

**ACHTUNG!**

Heuer wieder von mir persönlich  
begleitete Hahnenjagden in Rußland  
Erfolg 100 %

Termine:

**17. - 23. April 1999**  
**19. - 25. April 1999**

**Pauschalangebot ab / bis Wien**  
**alles inklusive 19.900.-**

**SOFORTIGE ANMELDUNG!**

# Neues von der F.A.C.E

Zusammenschluß der Jagdschutzverbände in der EU

## Sitzung der Intergruppe

MdEP treten für die vollständige Anerkennung des Europäischen Feuerwaffenpasses ein



Die Intergruppe **Jagd, Fischerei und Umwelt** traf sich am Mittwoch, dem 18. November, während der Plenarsitzung im Europäischen Parlament in Straßburg. Trotz einer wichtigen Debatte, die zum gleichen Zeitpunkt stattfand, haben mehr als 20 MdEP teilgenommen. Unter Vorsitz des österreichischen MdEP Paul Rübiger (PPE) entstand eine lebhaft diskutierte Anwendung des Europäischen Feuerwaffenpasses. Dieses Dokument wurde vor fünf Jahren durch die „Waffen“-Richtlinie 91/477/EWG – auf Initiative der Intergruppe – als eine Art Reisepaß eingeführt, der es Jägern ermöglichen sollte, einfacher mit ihrer Flinte oder Büchse in den EU-Mitgliedstaaten zu reisen.

Die verschiedenen Probleme bei der Anwendung des Feuerwaffenpasses wurden diskutiert, insbesondere seine Abhängigkeit von gewissen nationalen Bestimmungen, die weitaus restriktiver sind (GB, Schweden). Viele MdEP bedauerten bestimmte nationale Formalitäten, die über die von der Richtlinie vorgesehenen Maßnahmen hinausgehen. Mehrere Mitgliedstaaten verlangen eine formale Einladung zur Jagd (oder zu einem Schießsport-Wettbewerb), die am Grenzübergang vorgezeigt werden muß, was gemäß der

Ansicht der MdEP gegen den freien Verkehr im europäischen Binnenmarkt und sogar gegen die Menschenrechte verstößt.

Die Intergruppe forderte, daß der Feuerwaffenpaß vollständig anerkannt wird und nationale Bestimmungen ersetzt, da kein Zusammenhang zwischen kriminellen Handlungen und dem legalen Besitz von Waffen besteht.

Die Europäische Kommission ist sich der unzureichenden Situation des Feuerwaffenpasses bewußt. Wenn ihr erster Bericht über die Umsetzung der „Waffen“-Richtlinie erarbeitet wird, werden die Bedenken der Jäger berücksichtigt, da die GD XV alle betroffenen Parteien (Jäger, Waffenhersteller, nationale Behörden) konsultieren will, um den Sinn der betreffenden Richtlinie zu respektieren.

Die FACE wird konkrete Vorschläge an die EU-Institutionen übermitteln, um den Europäischen Feuerwaffenpaß effektiver zu gestalten.

Die nächste Sitzung der Intergruppe findet am Mittwoch, dem 10. März 1999, statt und wird sich mit der Jagd im Rahmen der Europawahl und dem Management von großen Fleischfressern (Wolf, Braunbär, Luchs) beschäftigen.

## Intergruppe „Jagd“ im Europäischen Parlament

Die Intergruppe „Jagd, Fischerei und Umwelt“ wurde im Oktober 1985 im Rahmen des Europäischen Parlaments ins Leben gerufen. In Anbetracht der Aktivitäten einiger ideologischer Gruppierungen im Parlament, die sich der Jagd stark widersetzen, haben einige MdEP sich zusammengeschlossen, um die Interessen und Meinungen der Jäger in der EU zu verteidigen.

Diese Gruppe, ein Forum für Diskussionen und Überlegungen, trifft sich normalerweise viermal im Jahr; eine beachtenswerte Anzahl von MdEP diskutieren Jagd- und Naturschutzthemen innerhalb der Gemeinschaft. So zum Beispiel bei der letzten Sitzung am 17. Juni, bei der über 40 Abgeordnete kritisch das neue niederländische „Naturschutzgesetz“ untersuchten – welches angeblich auf den „Verboten“ der „Vogel“-Richtlinie 79/409/EWG basiert, dabei die Jagd auf die Regulierung von Schädlingen beschränkt und gleichzeitig das Prinzip der nachhaltigen Nutzung ignoriert.

Viele anwesende MdEP hoben die positive und aktive Rolle der Jäger im Naturschutz hervor und äußerten ihre Bedenken, daß dieses niederländische „Modell“ auch im restlichen Europa Schule machen könnte.

Die nächste Sitzung der Intergruppe wird in Straßburg während der Plenarsitzung des Parlaments am 18. November 1998 stattfinden und sich mit der Anwendung der europäischen „Waffen“-Richtlinie von 1991 und insbesondere dem Europäischen Feuerwaffenpaß beschäftigen.



Florus Wijsenbeek, MdEP, Koordinator der Intergruppe, und Paul Rübiger, MdEP, Vorsitzender dieser IG-Sitzung.

## EU-Konferenz Natura 2000 in Innsbruck Ein „Nutzerhandbuch“ für BSG?

Die Konferenz Natura 2000 – eine Chance für den Naturschutz Europas, organisiert von der österreichischen Regierung (Vorsitzende des EU-Rates bis Ende 1998) und der Europäischen Kommission (GD XI), fand am 22. und 23. Oktober 1998 in Innsbruck statt. Fast 200 Teilnehmer, darunter nationale und europäische Beamte, NRO, Juristen, Biologen und andere Experten haben die nationale Umsetzung des europäischen, ökologischen Netzwerks Natura 2000 diskutiert und über Maßnahmen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Belange des Naturschutzes nachgedacht.

Die FACE war vertreten durch ihren Rechtsberater, Herrn Charles Lagier, und durch Herrn Dr. Peter Lebersorger von der österreichischen Delegation. Beide haben jeweils einen Vortrag über die „Besonderen Schutzgebiete und die Jagd“ bzw. über die „Jäger als Partner des Naturschutzes“ in Europa gehalten.

Herr Bruno Julien von der GD XI erinnerte die Teilnehmer daran, daß das Natura 2000 Netzwerk, welches dem Subsidiaritätsprinzip weiträumig Platz einräumt, nicht darauf hinzielt, eine Umwelt zu schaffen, wo jegliche menschliche Aktivität verboten sein sollte. Er hat bestätigt, daß die Europäische Kommission beabsichtigt, einen Erläuternden Bericht über Artikel 6 der

„Habitat“-Richtlinie, der das Management von Natura-2000-Flächen behandelt, zu erarbeiten.

Herr Charles Lagier hat ebenfalls vorgeschlagen, daß die Kommission ein „Nutzerhandbuch“ vorbereitet, um insbesondere zu klären, was unter dem Begriff einer bedeutenden Störung zu verstehen ist.

## „Jagdzeiten“ Petition

Mehr als 1,6 Millionen Europäer haben Petitionen unterschrieben, welche die Jagdzeiten für Zugvögel so beibehalten wollen, wie sie heute bestehen. Am 17. Juni wurden alle Petitionen (200.739 Unterschriften aus Spanien, 817.551 aus Frankreich, 41.270 aus Griechenland, 605.523 aus Italien und 1.000 aus Portugal) zum Europäischen Parlament nach Straßburg gebracht, um dort vom Präsidenten seines Petitionsausschusses, Alessandro Fontana, persönlich in Empfang genommen zu werden.

Die Jägerdelegationen, die auch Mitglieder der FACE sind, forderten mit dieser symbolischen Handlung, daß Jagdzeiten übereinstimmend mit jagdlichen Traditionen unverändert weitergeführt werden, und daß jede Einschränkung, die nicht auf den neuesten biolo-

**Auch wenn diese Konferenz nicht den gleich starken, politischen Einfluß zu haben scheint wie die Bath-Konferenz im Juni wurde die Jagd dennoch einmal mehr als Instrument zur Erhaltung der Natur anerkannt, die deshalb in die Natura-2000-Flächen zu integrieren ist.**

Die mögliche Veröffentlichung eines „Handbuchs“ durch die Kommission über die Interpretation von Artikel 6 der Richtlinie kann als eine weitere, positive Folge dieser Konferenz betrachtet werden.

gischen Erkenntnissen beruht, ausgeschlossen wird. Diese Delegationen haben auch darauf hingewiesen, daß der „Van Putten“-Bericht, der ein Jagdzeitenende für den 31. Jänner forderte, im Februar 1996 nur von einer kleinen Mehrheit (192 Pro, 183 Contra und 9 Enthaltungen) angenommen wurde. Folglich hoffen sie, einen Dialog mit dem Europäischen Parlament über die zur Zeit wichtigste Frage der Jäger in der EU – nämlich die Änderung der „Vogel“-Richtlinie (79/409/EEC) – wieder aufzunehmen.

Die FACE ist davon überzeugt, daß die europäischen Jäger nur durch häufigere effektive Demonstrationen und Initiativen dieser Art, ihre Forderungen in der politischen Arena zur Sprache bringen und ihre Leidenschaft, die sie vereint, verteidigen können.



## Jagdtrophäen als „persönliche oder Haushaltsgegenstände“

Am 3. Juli letzten Jahres fand im Sitz der FACE eine besondere Informationssitzung statt, die sich mit dem Washingtoner Artenschutzabkommen (über den Schutz von Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten durch Überwachung des Handels „CITES“) auseinandersetzte. Zwei Experten der Europäischen Kommission (GD XI Naturschutz) bestätigten, daß Jagdtrophäen, im Hinblick auf die Ratsverordnung 338/97 zur Umsetzung von CITES in der EU, als sogenannte persönliche oder Haushaltsgegenstände anzusehen sind. Diese Kategorie beinhaltet „tote Exemplare,

Teile und Erzeugnisse aus diesen Exemplaren, wenn es sich um persönliche Gegenstände oder Haushaltsgegenstände handelt oder die einen Teil seiner normalen Güter und persönlichen Gegenstände ausmachen sollen.“

Die Experten verweisen auch darauf, daß kein Unterschied gemacht wird zwischen dem Status von Jagdtrophäen, die der Jäger auf seiner Heimreise in seinem persönlichen Gepäck mitbringt, und solchen, die nach seiner oder ihrer Abreise, als Teil- oder Grenzpräparat verschickt werden. Weitere Aspekte, die CITES

betreffen, wurden verdeutlicht, so z. B. der Import von Jagdtrophäen exotischer Arten, die Kennzeichnung von Exemplaren unbearbeiteten Elfenbeins sowie die Beförderung lebender Exemplare (z. B. Greifvögel für die Falknerei).

Die FACE wird regelmäßig CITES-Sitzungen organisieren – zumindest jährlich – um Jägern, Falknern, Präparatoren und denjenigen, deren Aktivitäten direkt oder indirekt von CITES beeinflußt werden, die Arbeit zu erleichtern, diese Verordnung zu verstehen, zu interpretieren und umzusetzen.

# In der Landesgeschäftsstelle werden abgegeben oder auf Wunsch zugesandt:

- **Das OÖ. Jagdgesetz** S 298.–
- **Verbandsabzeichen Silber** S 170.–
- **Verbandsabzeichen groß**  
Hutabzeichen S 50.–
- **Neues Abzeichen Hase** S 10.–
- **Verbandsabzeichen klein** S 20.–
- **Liederbuch** „An Jaga sei Liadabüchl“ S 20.–
- **Demo-Cassette** für  
„An Jaga sei Liadabüchl“ S 100.–
- **Kleber LJV** S 6.–

## Broschüren:

- **Prüfungsordnung für Jagdhunde** S 30.–
- **Wildbrethygiene** S 15.–
- **Wildfleisch-Verordnung** S 100.–
- **Wildfleisch-Direktvermarktung** S 60.–
- **Leitfaden für Niederwildhege** S 20.–
- **Hecken** S 20.–
- **Arbeitsbroschüre: Richtiges**  
**Erkennen von Wildschäden im Wald** S 95.–
- **Wer war es?** S 50.–
- **Greifvögel und Niederwildhege** S 30.–
- **Lebensraumverbesserung** S 40.–
- **Falter Greifvögel** S 10.–
- **Falter Wasserwild** S 10.–
- **Äcker voll Leben** S –.–
- **Wildbretanhänger** S 3.–
- **Trophäenanhänger grün/rot** S 0.50

## Bücher:

- **Persönliches Jagdtagebuch –**  
**Schußbuch** von H. Weidinger S 1490.–
- **Jagd + Kunst** von H. Weidinger S 850.–
- **Alles Jagd.** 193 Seiten Karikaturen  
über die Jagd. H. Weidinger S 750.–
- **Abenteuer Jagd.** Mit Büchse und Kamera  
um die Welt. Heribert Sendlhofer S 698.–

## Tafeln:

- **Wandertafel** (Verhalten im Wald) S 100.–
- **Fallentafel** S 100.–
- **Ruhezone** S 100.–
- **Reiten verboten** S 125.–

## Videofilme:

- **Das jagdliche Jahr** von H. Sendlhofer  
englisch S 682.– deutsch S 620.–
- **Ohne Jäger kein Wild**  
von H. Sendlhofer S 540.–
- **Jagderlebnis Canada** v. H. Sendlhofer S 620.–
- **Australien – Traumland für Jäger**  
von H. Sendlhofer S 620.–
- **Auf Jagd im Reiche des Löwen**  
von H. Sendlhofer S 620.–
- **British Columbia – Yukon – Canada –**  
**Jagd** von Friedrich Mayr-Melnhof S 690.–
- **British Columbia – Yukon – Canada –**  
**Fischen** von Friedrich Mayr-Melnhof S 490.–
- **Riegers Hegemodell**  
Grundsteine seines Erfolges S 500.–
- **Unterwegs im Land der Bären**  
Teil 1: Naturerlebnis Yukon Territory S 450.–
- **Unterwegs im Land der Bären**  
Teil 2: Kanadas Westen S 450.–
- **Auf Jagd im Herzen Afrikas** S 620.–

## Uhren-Collection

- **Europäische Vogel-Serie** S 1000.–
- **Europäische Wild-Serie** S 1360.–
- **NEU! Europäische Haarwild-Serie** S 1000.–
- **NEU! „The Big Five“,**  
Quartz-Ansitzuhr mit Kalender S 1950.–
- **Quartz-Ansitzuhr** mit Kalender  
Rehbock – Keiler – Auerhahn S 1420.–

**Alle Artikel sind beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich.**

**Tel. 0 73 2 / 66 34 45 oder 0 73 2 / 66 77 05**

# Waldverjüngung und Wildäsung

## Die Fortpflanzung der heimischen Bäume und Sträucher im Hinblick auf die Nahrung und Lebensweise unseres Schalenwildes

OFM Dipl.-Ing. Kurt Teml

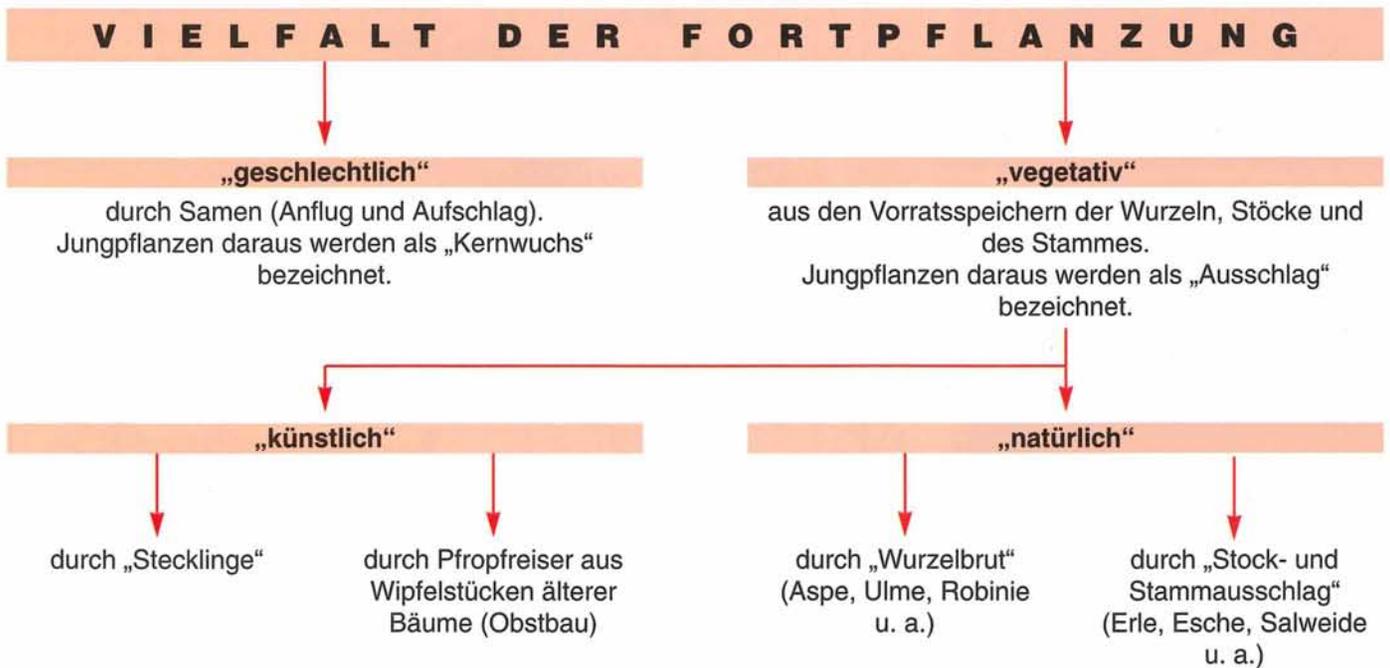
Bilder und Zeichnungen vom Verfasser

### 1. Teil

Seit den Anfängen der „Urproduktion“ dienen Pflanzen mit ihren vielfältigen Produkten (Holz, Rinde, Nadeln, Laub, Früchten) den „Pflanzenfressern“ (Primärkonsumenten) als Nahrung. Von den „Pflanzenfressern“ leben die „Fleischfresser“ (Sekundärkonsumenten) in der Nahrungskette. Zu den „Allesfressern“ zählt unter den Schalenwildarten das Schwarzwild.

Sowohl Pflanzen- als auch Fleischfresser werden nach ihrem Tod von Bakterien, Würmern und Pilzen (Destruenten) abgebaut, so daß auf Dauer gesehen weder Materie angehäuft wird, noch verloren geht. Das „Ökosystem“ pendelt großräumig gesehen somit um einen Gleichgewichtszustand, wenn dieser auch neben anderen Faktoren durch den Einfluß des Mensch zeitweise oder dauernd gestört wird und aus den Fugen gerät.

Die Fortpflanzung und Verbreitung der Bäume und Sträucher, und damit die Erhaltung der Arten, erfolgt auf mehrfache Weise:



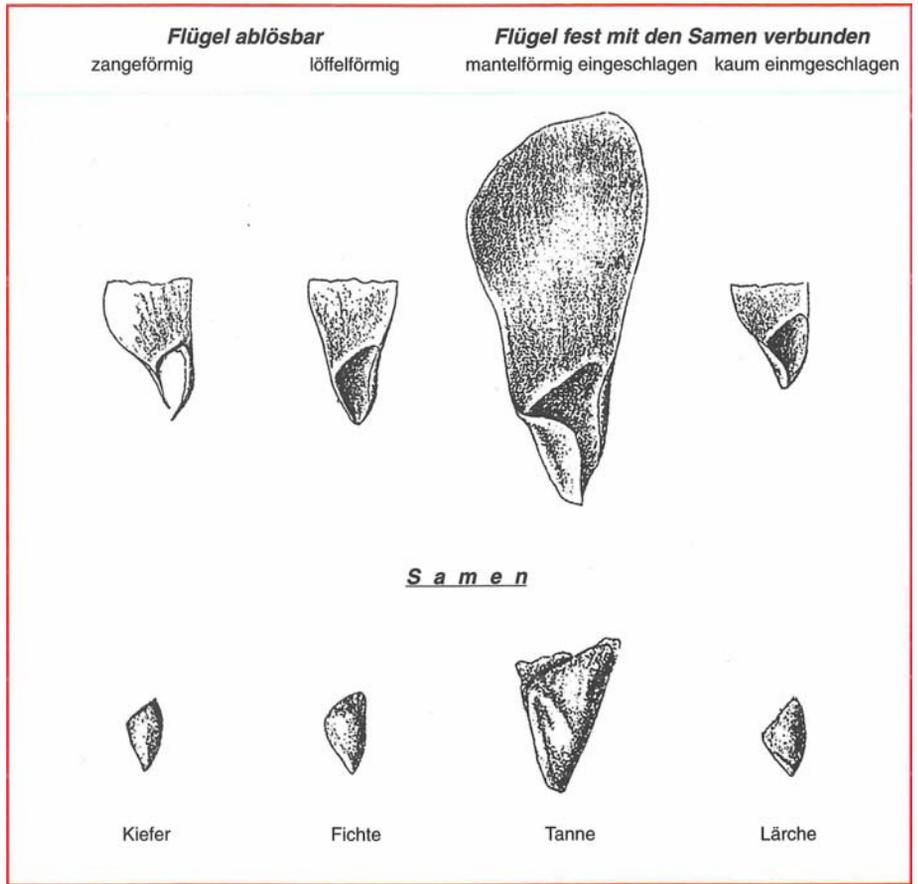
Die „Mannbarkeit“, nämlich die Fähigkeit, erstmals Samen zu bilden, ist von verschiedenen Faktoren abhängig (Art, Klima, soziale Stellung u. a.). Sie tritt z. B. bei Tanne und Buche im Bestand erst mit etwa 60 Jahren, bei Birke, Eberesche im Frei-

stand schon mit 10 bis 15 Jahren ein. Die Aufeinanderfolge von Samenjahren ist ihrerseits von Art, Höhenlage und Klima abhängig und kann sich bei manchen Bäumen und Sträuchern jährlich (Kirsche, Eberesche u. a.), bei anderen Arten, z. B. in den

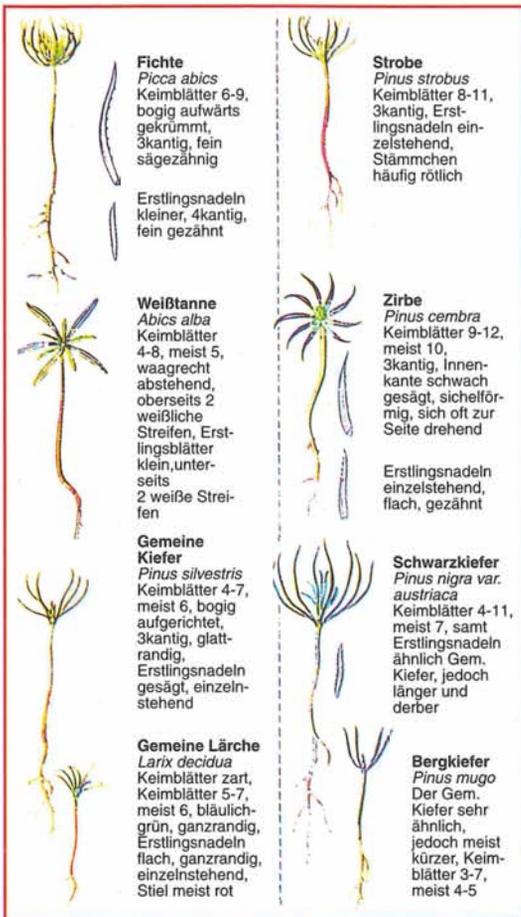
Hochlagen und der Kampfzone des Gebirges (Fichte, Lärche, Zirbe), nur alle 20 bis 30 Jahre wiederholen. Dies macht u. a. die Verjüngung des „Schutzwaldes“ in diesen Lagen so schwierig und die Wild- und Weidewieheinwirkung umso bedrohlicher.

# 1. Geschlechtliche Fortpflanzung

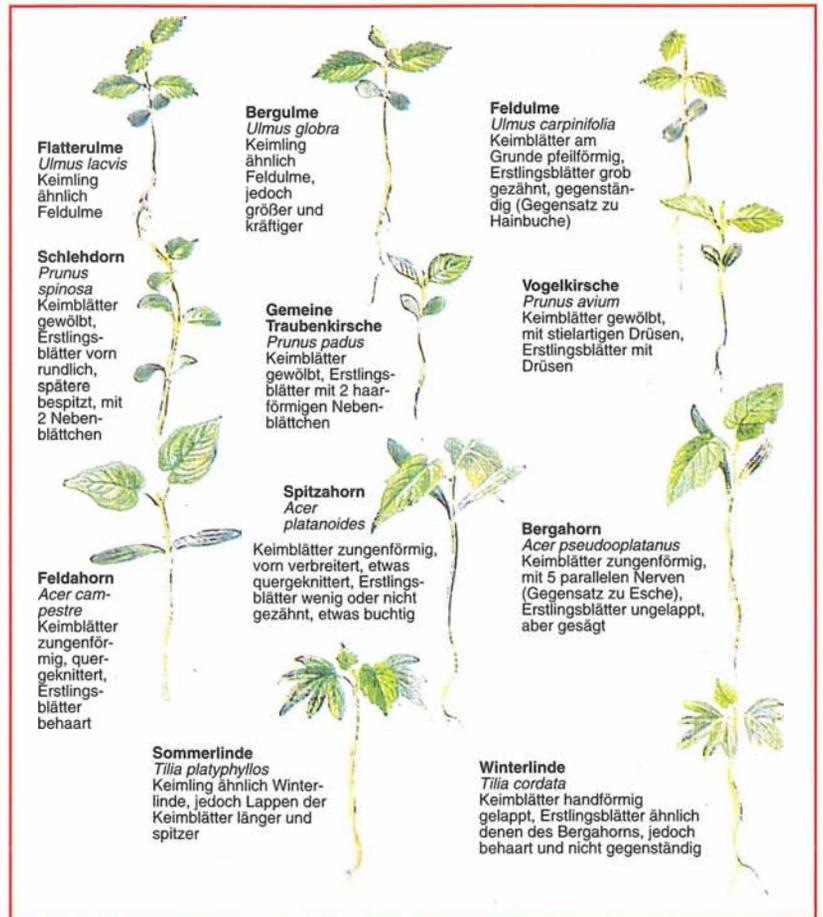
Mit „Anflug“ bezeichnet der Forstmann den mit Flügeln ausgestatteten Samen, der durch Windeinwirkung vom Samenbaum entfernt am Boden landet. Mit „Aufschlag“ werden hingegen die schwersamigen Früchte der Bäume (Eicheln, Bucheckern, Haselnüsse) bezeichnet, die unmittelbar im Kronenbereich zur Erde fallen. Sie werden aber auch durch Konsumenten (Mäuse, Eichhörnchen, Eichel- und Zirbenhäger) zum Verzehr oder zur Vorratshaltung verschleppt und keimen durch deren Vergeßlichkeit oder Tod oft weitab vom Samenbaum (Hähersaat). Bei beerfruchtigen Bäumen und Sträuchern (Eberesche, Mehlbeere u. a.) erfolgt die Verbreitung durch den Kot von Vögeln, Fuchs, Dachs, Marder und Reh. Zum „Mästen“ der Hausschweine war es früher üblich, diese nach ausgiebigen Samenjahren von Eiche und Buche, deren Anteil an der Bestockung damals viel höher war als heute, in den Wald zur Mast einzu-



Die wichtigsten Nadelholzkeimlinge



Die wichtigsten Nadelholzkeimlinge



Laubholzkeimlinge

treiben. Flurnamen und Forstorte wie „Sauweide“, „Saustall“, „Schweinsboden“ u. a. erinnern noch heute daran. Die Forstleute sprechen ganz allgemein von

- „**Vollmast**“, wenn alle mannbaren Bäume einer Holzart reichlich Samen tragen, von
- „**Halbmast**“, wenn nur die im vollen Licht stehenden Randbäume und von
- „**Sprengmast**“, wenn nur einzelne Bäume tragen, schließlich von
- „**Fehlernte**“, wenn die Samenproduktion in einem oder mehrere Jahre hintereinander bei einer bestimmten Holzart ausbleibt.

Die äußeren Bedingungen für die Keimung der Samen sind neben einem günstigen Keimbett, Feuchtigkeit und Wärme.

Die Keimfähigkeit des Samens ist von der Erlangung eines gewissen Reifezustandes (Vollreife) abhängig. Die Samen mancher Holzarten und Sträucher keimen sofort (Weiden, Pappel, Ulmen), andere erfahren über den Winter eine Nachreife (Keimruhe) und keimen im folgenden Frühjahr. Gewisse Arten überliegen („Nachlaufen“) und keimen erst im übernächsten Frühjahr (Zirbe, Linde, Hainbuche, Esche u. a.). Der hartschalige Besenginster kennt ein mehrjähriges Überliegen, oft ein ganzes Bestandesleben lang und besiedelt dann wieder eine günstige Freifläche mit viel Licht und Wärme.

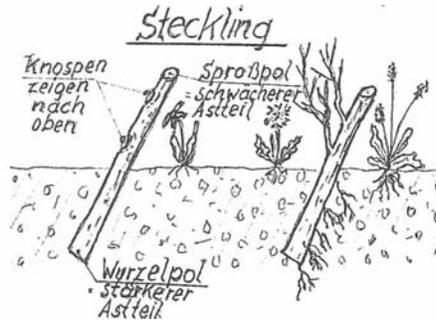
## 2. Vegetative Fortpflanzung

### 2.1. Künstliche Fortpflanzung

#### 2.1.1 Künstlich durch „Stecklinge“

Stecklinge sind etwa daumenstarke, 0,5 m bis 1 m lange unverzweigte Äste (Weiden und Pappeln), die mit dem starken Ende („Wurzelpol“) zur Hälfte schräg in den vorgestochenen Boden gesteckt werden. Dort treiben sie Wurzeln und bilden aus Knospen und „schlafenden Augen“ Sprosse (Sproßpol). Damit können rasch Böschungen, Bachufer, Schottergruben, unproduktive Flächen, auch „Verbißgehölze“, bepflanzt werden. Sie

liefern wertvolles Flechtmaterial (Korbweiden), Trieb- und Knospenäsung, Laubheu als Grundstoff für „Waldsilage“. Außerdem Deckung, Bodenschutz und Fegeholz. „Setzstangen“ sind stärkere und längere Stecklinge (Kopfweiden).



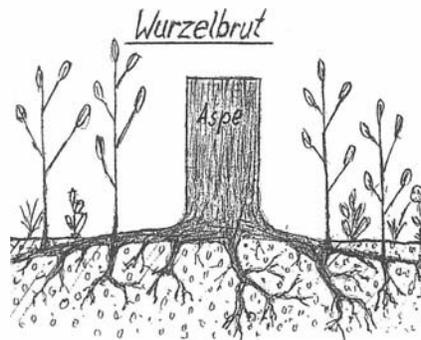
#### 2.1.2 Künstlich durch „Propfreiser“

Propfreiser bestehen aus Wipfelstücken älterer Bäume. Sie haben im Obstbau und in forstlichen Samenplantagen hervorragende Bedeutung als Lieferanten wertvoller Sorten und Samen. Samenbanken stellen langjährig wertvolles Saatgut zur Verfügung.

#### 2.2 Natürliche Fortpflanzung

##### 2.2.1. Natürlich durch „Wurzelbrut“

Unter Wurzelbrut versteht man Auslässe aus oberflächlich streichenden Seitenwurzeln älterer Bäume, oft mehrere Meter weit vom Mutterbaum entfernt. (Aspe, Ulme, Robinie, Weißerle).



##### 2.2.2. Natürlich durch „Stock- und Stammausschlag“

Durch die in den Wurzeln und Stöcken enthaltenen Reservestoffe und deren Wuchsenenergie kommt es bei vielen Laubgehölzen (Weiden, Pappeln, Eschen, Ulmen, Hainbuchen, Haselnuß u. a.) aus „schlafenden Augen“ (Knospen) zur Ausbil-

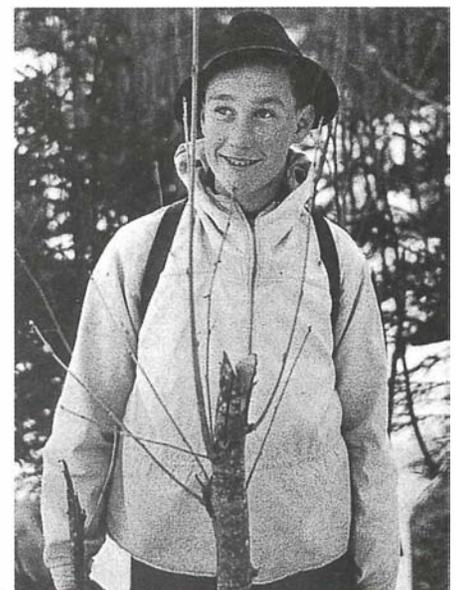


Angewurzelte und ausgetriebene „Weißweidenstecklinge“ zur Forststraßen-Böschungssicherung und für den Wildverbiß.

dung mehrerer Sprosse im Wurzel-, Stock- oder Stammbereich. Kräftiger, feuchter Boden sowie Licht und Wärme begünstigen die Ausbildung.



Stock- bzw. Salweidenstammausschlag, nachdem zwei Jahre vorher die Krone als „Probholz“ vorgelegt wurde.



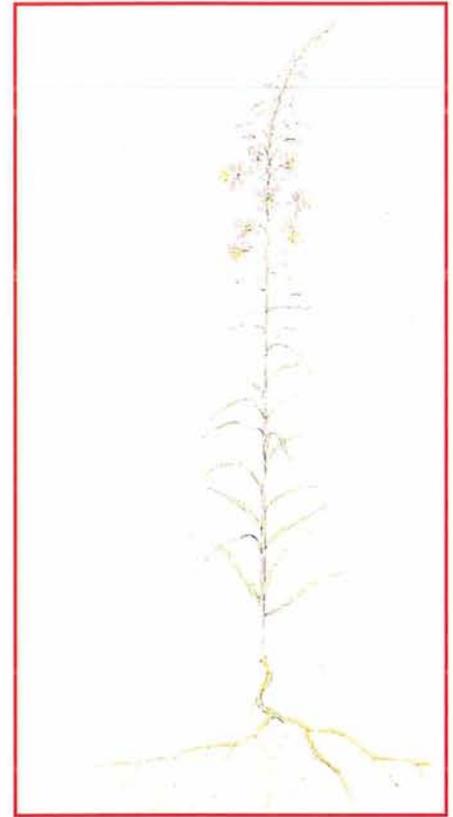
Ein Forstpraktikant (Willi Jungmaier) vor Eberschen-Stammausschlag (1955).

### 3. „Viele sind berufen, aber wenige auserlesen“

Damit nun nach laufend wiederkehrenden mehr oder weniger ergiebigen Samenjahren, Wurzelbrut und Stockausschlägen nicht ein gewaltiges Gedränge im Wurzel- und Luftraum der Bäume und Sträucher entsteht, ist ein natürlicher Abgang vorgesehen, bei welchem die Primärkonsumenten, die Pflanzenfresser, eine große Rolle spielen. Andere Faktoren, Naturereignisse wie Frost, Dürre, Wind, Schnee, Insekten, Pflanzenkrankheiten usw. steuern ebenfalls einer pflanzlichen Übervermehrung entgegen.

Der jährliche, vielfach andauernde „Verbiß“ an Keimlingen und Jungpflanzen der Hauptbaumarten wird wegen der Kleinheit und Zartheit neben Kräutern und Gräsern vielfach gar nicht wahrgenommen. Er ist aber für die standörtlich erforderliche Wieder- oder Neubegründung von Mischwäldern ganz entscheidend. Verbiß ist nichts anderes als Nahrungsaufnahme durch wildlebende Pflanzenfresser. Ein gewisses Maß an Abgang von Keimlingen und Jungpflanzen durch Verbiß ist völlig natürlich. Unnatürlich erscheint uns ein Verbiß, wenn Überpopulationen einzelner Schalenwildarten, meist durch menschliche Zielsetzungen vorgegeben, ihre Nahrungsgrundlage schwer schädigen, also totverbeißen. Dazu ein Beispiel aus meinen praktischen Erfahrungen: Das „Weidenröschen“

(*Epilobium angustifolium*), ein bis mannshoher Strauch mit weidenähnlichen Laubblättern, roten Stengeln und zartrosa Blüten fliegt auf Problemflächen, Kahlschlägen nach Windwurf, Feuer- und Brandstätten als Erstbesiedler (Pionierpflanze) an. Es ist eine ausgesprochene „Lichtpflanze“, die lockeren stickstoffhaltigen Oberboden mit großen Mengen wolligen Samens kilometerweit her besiedelt. Als „Medizinalpflanze“ gewinnt man aus ihren Blättern einen Tee, aus der Wolle des Samens wird Jute erzeugt. Seine saftigen Blätter und Stengel werden von Wild, Groß- und Kleinvieh bevorzugt verbissen und spielen so die Rolle eines „Blitzableiters“ gegenüber schutzbedürftigen Kulturpflanzen. Dies ist somit ein Grund, warum das Weidenröschen im Walde fehlt, dafür aber innerhalb eines Kulturschutzzaunes bereits nach zwei Jahren nach dessen Errichtung dichte, lieblich blühende Bestände bildet. Ich habe in zwei von mir nach meiner Pensionierung verwalteten Eigenjagdrevieren mehrfach tausend Schilling ausgesetzt für denjenigen, der mir außerhalb eines Zaunes ein Weidenröschen zeigen könnte. Ich mußte in keinem Fall zahlen, da eben die Weidenröschen außerhalb der Kulturschutzzäune ihrer Beliebtheit als Äsungspflanze bis auf den Stumpf totverbissen werden. Dasselbe Schicksal erleiden manche Nadel- und Laubholzarten (Tanne, Ahorn, Esche, Linde, Buche, Ulme, Weiden), die wir ihrer Kleinheit



*Weidenröschen (Epilobium angustifolium), eine bevorzugte Äsungspflanze für alle heimischen Wildarten.*

wegen gar nicht wahrnehmen. Selbst die sonst vom Wild verschmähten Erlen und Birken werden im Keimlings- und ersten Jugendstadium totverbissen.

Die spezifisch bevorzugte Pflanzennahrung, speziell der Rehe, und deren Verwertung, soll in einem zweiten Teil zum Thema behandelt werden.

## Geschätzte Leserinnen und Leser!

In diesem „OÖ. Jäger“ finden Sie ein Inhaltsverzeichnis für die Ausgaben Nr. 61 bis 80. Gemeinsam mit den Sachregistern in den Ausgaben Nr. 75 (OÖ. Jäger, Nr. 41–60), Nr. 60 (OÖ. Jäger, Nr. 21–40) und Nr. 56 (OÖ. Jäger, Nr. 1–20) steht Ihnen nunmehr eine umfassende, alphabetisch geordnete Nachschlagemöglichkeit zur Verfügung.

Bildtexte über Chronikbeiträge (Sterbefälle, Jagderlebnisse ...) sind nicht enthalten, weil das Verzeichnis dem raschen Auffinden von Sachbeiträgen, Fachartikeln und wissenschaftlichen Aufsätzen dienen soll. Wichtige Beiträge finden Sie gegebenenfalls unter mehreren Stichworten, z. B. „Schule und Jagd“ = S, und „Jagd und Schule!“ = J. Die angegebene Seite bezeichnet den Beginn des Beitrages. Um auch für später

ein leichtes Suchen zu gewährleisten, wurden möglichst wenige Abkürzungen verwendet. Innerhalb der Buchstabengruppen finden Sie eine chronologisch geordnete Reihenfolge. Ich schlage Ihnen vor, das vorliegende Verzeichnis vorerst nur zu überfliegen, Sie werden einen interessanten Wegweiser durch ein reichhaltiges Bildungs- und Informationsangebot, das Ihnen der OÖ. Landesjagdverband mit dem OÖ. Jäger bietet, vorfinden! Falls der eine oder andere Beitrag auf Ihr Interesse stößt, wird Ihnen dieser gerne in Ablichtung zur Verfügung gestellt (Bitte, schriftlich unter „OÖ. Jäger-Inhaltsverzeichnis – Pömer“ anfordern).

Der Landesjagdverband freut sich, Ihnen mit diesem Verzeichnis eine weitere Serviceleistung bieten zu können.

Pömer

# THALHAMMER WILDFUTTER

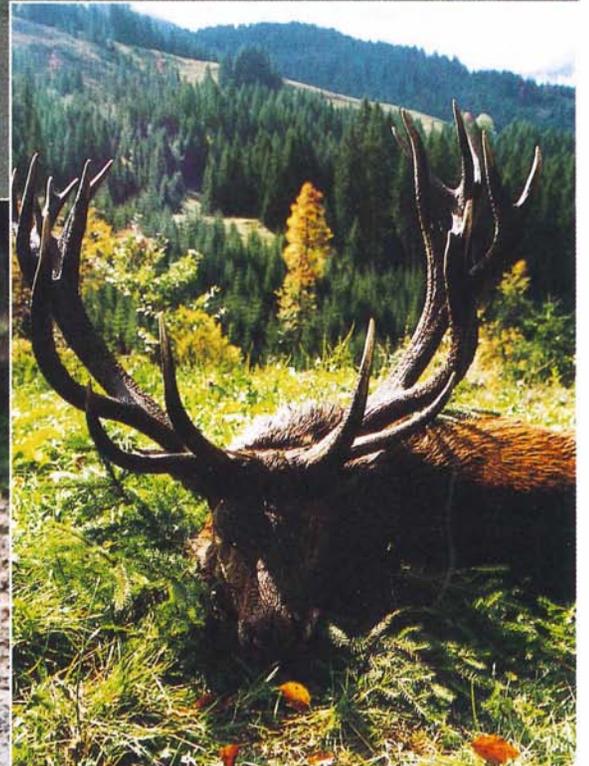
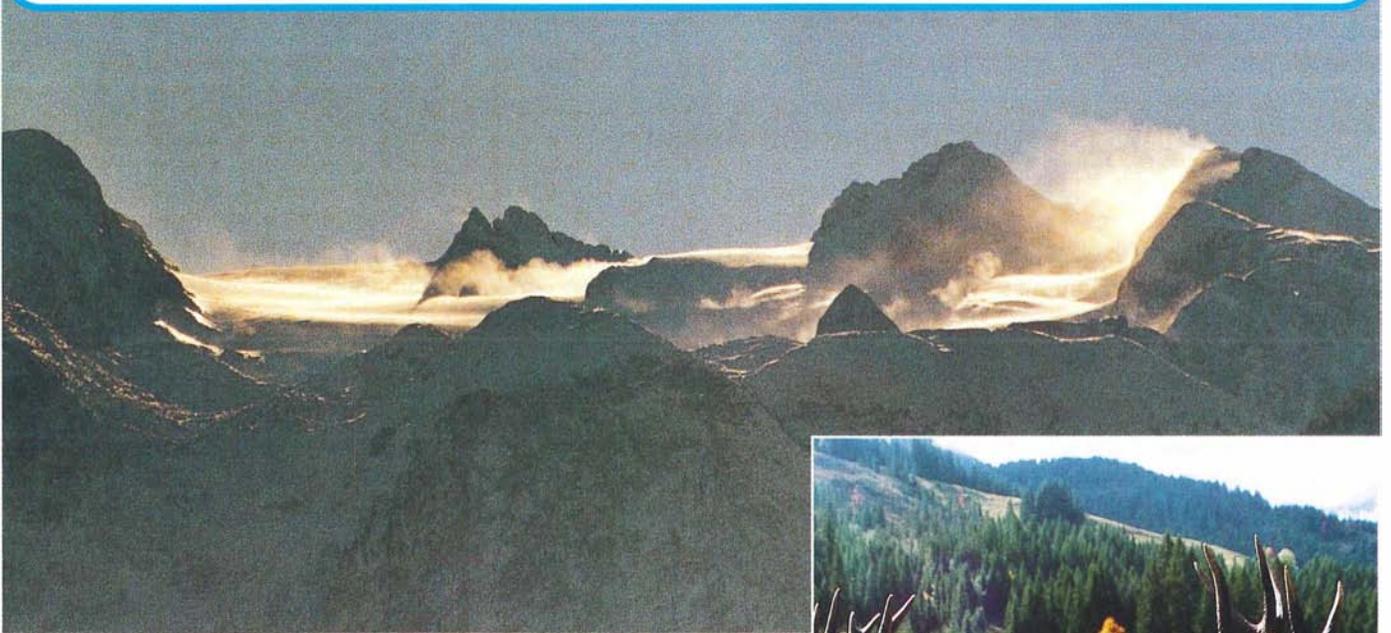
Ab 600 kg liefern wir frei Haus.  
Ein Anruf genügt



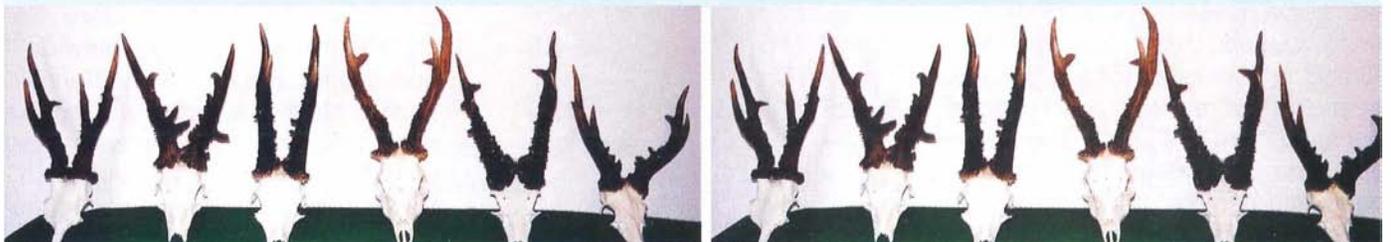
6020 INNSBRUCK  
BRIXNERSTRASSE 4

TEL. 0512/575154  
584191

FAX 0512/585489 •



Der höchste Futtermittelverbrauch liegt in der Zeit von Februar bis April. Daher sollte in dieser Zeit genügend Futter vorgelegt werden! Nur ein starkes Muttertier ist der Garant für einen optimalen Nachwuchs. Das körperliche Wohlbefinden zeigt sich im Geweih.



# Hansi und Bambi

## Hinweise zur Aufzucht von Rehkitzten



„Gewässerte Kuhmilch nimmst ...“, das ist oft die Antwort bei der Frage „Wie geht das Kitzaufziehen?“ Diese Antwort ist absolute Fehlinformation! Kuhmilch hat auf die Rehkitzaufzucht meist tödliche Wirkung!

Vorab ist aber zu überlegen, ob ein wochenlanges Bemühen um so ein „Zwergel“ überhaupt geleistet werden soll und sinnvoll ist. Für viele Rehkitze, denen die Mutter fehlt, ist es besser, wenn man sie kurz und schmerzlos von ihrem Leiden erlöst und tötet. Das gilt besonders bei schwer verletzten Tieren, meist nach Mähwerkseinwirkungen oder Autounfällen. Wenn nur ein Lauf verletzt ist und das Kitz ansonsten gesund erscheint, gilt folgende Überlegung: Nur Rehe, bei denen beide Vorder-

läufe „brauchbar“ sind, können ihr Körpergewicht beim Äsen und beim Aufsprung abfangen. Fehlt ein Vorderlauf, wird das Tier bestenfalls ein Krüppel mit gänzlich verschobener Körperhaltung – Aufzucht sinnlos!

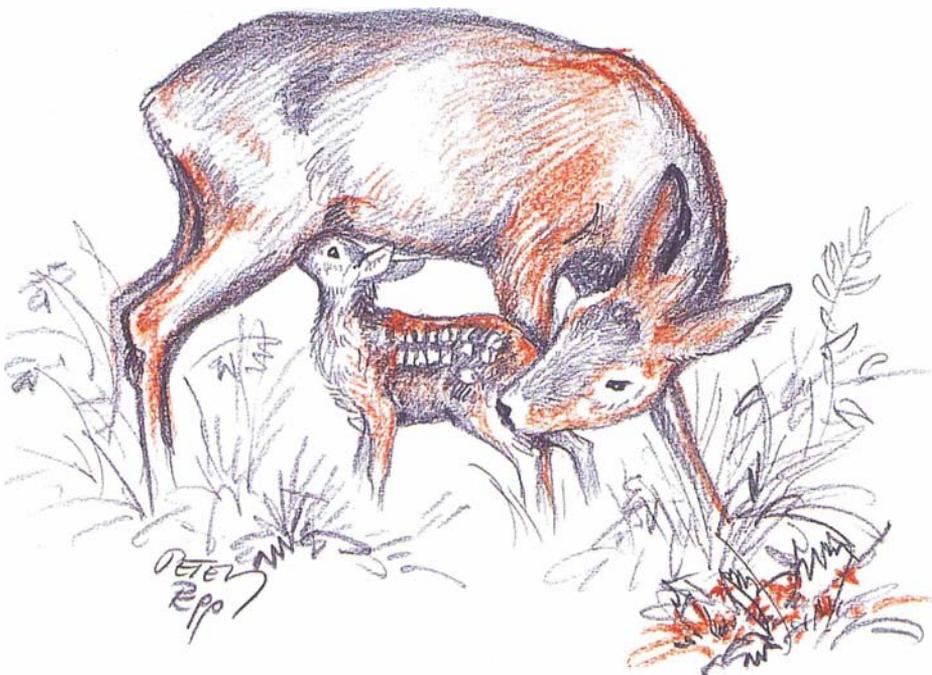
Problematisch ist jedenfalls auch immer das Verhalten von Bockkitzen, die Menschen nicht fürchten. Spätestens als Jährlingsböcke sind sie für Menschen, besonders aber für Kinder lebensgefährlich.

Bei der Abgrenzung des Rehbockterritoriums wird „überraschend und hemmungslos“ von der Waffe, dem Geweih, Gebrauch gemacht!

Ein Reh ist keinesfalls Haustier, auch nicht Streicheltier – es ist Wildtier. Die Aufzucht sollte daher immer mit einer Entlassung in die Freiheit enden und

dementsprechend ausgerichtet sein. Ein Garten oder Gatter mit mindestens 400 m<sup>2</sup> Größe und Übergang in Freiland („Rehgebiet“) ist notwendig. Kitze gehören keinesfalls in Häuser, Stadel oder Stallungen! Kein Kisterl, kein Körberl, kein Deckerl, nur ein dunkles geschütztes Platzerl unter einer Hecke ist richtig. Dieser Bereich muß trocken, fuchsdicht, hundesicher und kindersicher sein. Kinder bringen oft zuviel „Wirbel“ und Unruhe. Pflegeperson und Ersatzmutter kann nur eine verlässliche, liebevolle und ständig anwesende Person sein. Das Kitz braucht in den ersten beiden Lebenswochen im 3-Stunden-Abstand (auch nachts!) das „Flascherl“! Außerdem ist immer auf Hunde, Kinder und sonstige Besucher zu achten. So, wie auch von der Rehgeiß, sollte das Kitz „abgelegt“ werden: Also nur im 3-Stunden-Takt besuchen und füttern!

Behandlung von Verletzungen und Durchfall ist Tierarztsache. Die Pflegeperson soll sich auf das Füttern und Ablecken beschränken. Dieses Ablecken und Liebhaben ist ganz wesentlich bei der Kitzaufzucht. Sowohl für das Gemüt, besonders aber für den Verdauungsapparat ist diese Massage lebensnotwendig. Vor und nach jedem Flascherl wird dabei mit einem warm angefeuchteten Geschirrtuch der Zeigefinger umwickelt und damit das Lecken der Rehgeiß nachempfunden. Von Windfang bis Weidloch, von vorn bis hinten intensiv und mit sanftem Druck „lecken“. Dadurch wird das Kitz erst saugfreudig und nach der Weidlochmassage



in die Lage versetzt, Losung abzugeben. Also solange massieren, bis die Losung sichtbar wird. Dieser Mechanismus hat in der Wildbahn die Aufgabe, daß das Kitz nicht bei seiner Losung liegt und so leicht vom Fuchs und anderen „Nasentieren“ aufgespürt werden kann. Die Geiß führt das Kitz aus seinem Versteck, leckt, putzt und säugt an anderen Stellen und legt dann das Kitz wieder abseits der Duftmarke und Losung ab. Unterlassene Massage ist oft die Ursache für Darmprobleme und damit Lebensgefahr.

Nach diesem Vorbild sollen auch die Besuche beim Kitz erfolgen: Nur im 3-Stunden- (nach ca. 2 Wochen 5-Stunden-Takt)-Abstand zum Kitz gehen, putzen, kleine Runde, Flascherl, putzen, zurück zum Lagerplatz und rasch und bestimmt entfernen. Durchnäßte Kitze (z. B. nach Gewitter) ebenfalls in der Art der Geiß mit dem Tuch trockenlegen und massieren. Ab der 2. Lebenswoche Erkundungsrunden durch den Garten und über die Wiese machen. Das Kitz äst dabei ausgiebig genäschig verschiedenste Pflanzen und Blüten (nicht „Rasenmähen“!). Dazwischen auch einmal „laufen“ – das Kitz springt hinterdrein. Die Pflegeperson sollte immer in gleicher Weise erscheinen (Kleidung, Benehmen, Sprache) und nur sparsam sprechen und locken – Ruhe und Bedächtigkeit sind notwendig. Eigentlich unlösbar ist die Aufgabe, dem Kitz Feindbilder wie fremde Hunde und Autos zu erklären. Später sind dies die Hauptgefahren für das Reh. Weitere (150 bis 300 m) Erkundungsrunden mit dem Reh sind bis Oktober nicht zweckmäßig, oft verschwindet das Kitz dabei auf Nimmerwiedersehen, ist jedoch noch nicht selbständig genug, um zu überleben. Zum „Schutz“ vor den Jägern ist das Kitz mit einer Ohr-



marke zu versehen (siehe Skizze). Diese Marke wird am besten aus der Schafzucht bezogen. Von dort kommt auch die einzige sinnvolle und richtige Ernährung für das Kitz! Milchaustauschfuttermittel für Schafklämmer (z. B. Taumil 25 Lamm/Lactoprot) ist besonderes Trockenmilchpulver, der Rehmilch am ähnlichsten und problemlos z. B. im Lagerhaus erhältlich (10 kg). Kuhmilch ist keinesfalls geeignet, nicht zu fett, sondern zu fettarm. Rehmilch hat einen fast doppelt so hohen Fettgehalt wie Kuhmilch. Die Biestmilch (erste Milch unmittelbar nach dem Setzen) sollte das Kitz, unbedingt von seiner Mutter erhalten haben. Diese Milch ist unersetzlich und beinhaltet unbedingt notwendige Stoffe (z. B. für das Immunsystem).

Schaf- und Ziegenmilch wären zur Kitzaufzucht geeignet, jedoch schwierig in gleichmäßiger und frischester Qualität zu bekommen. Das Schafklämmer-Trockenmilchpulver ist problemlos in warmem Wasser anzurühren. 6 cl (3x kleines Schnapstamperl) Lamm-Milchpulver in 80 g Heißwasser (50°) aus der Wasserlei-

tung gut einrühren – fertig. Das Flascherl muß immer um 40° warm (nicht lauwarm) gegeben werden. An der Wange empfinden wir diese Temperatur eher als zu heiß und „fiebrig“. Kalte oder abgestanden Milch löst beim Kitz Durchfall aus. Die Milchmenge kann dann laufend auf 1/4 Liter pro Mahlzeit (nach 6 Wochen) gesteigert werden. Das Verhältnis Milchpulver/Wasser/Temperatur immer entsprechend beibehalten! Als Flascherl kann ein übliches Babyflascherl mit „Ventilsauger“ verwendet werden. In der Zeit der Rehbrunft, Anfang August, kann man dann die Milchgabe langsam auf 3 bis 4 große Flascherl oder Tassen, wie bei Katzen, reduzieren und in kleinsten Mengen Maisbruch und dgl. probieren. Keinesfalls „Getreidefütterung“ einführen – ein Reh ist kein Schwein. Kein Wasser vorlegen, Pflanzen, Blüten und Blätter muß das Kitz immer in ausreichender Menge und verschiedenster Auswahl selber abäsen können. Nicht Futter abmähen und vorlegen. Schokolade, Waffel, Zuckerl sind reines Gift für einen Rehmagen. Besonders Kindern muß man dies sofort erklären, sie bringen sonst ihren Liebling mit Schokolade um. Kinder neigen auch dazu, wild und zu laut mit dem Rehkitz umzuspringen. Dabei ist zu bedenken, daß das Rehwild allgemein zu unlogischen Panikreaktionen neigt. Oftmaliges hektisches Anspringen an einen Zaun (Genickbruchgefahr) ist bei verschreckten Rehen üblich. Im Gehege oder Garten sollte das Kitz daher einen nicht einsehbaren, nicht zu kleinen Rückzugsbereich haben, in den es sich vor Kindern, fremden Hunden (!) und ähnlichen Störfaktoren zurückziehen kann. Dieses Davonschlüpfen ist für das Reh auch in der Wildbahn die beste und beliebteste Art zu „verschwinden“.

Oft sind die unzähligen Arbeitsstunden für die Aufzucht eines verletzten oder verwaisten Rehkitzes umsonst – vielfältige Probleme und Gefahren bedrohen so ein kleines Leben. Die Mehrzahl der Kitze überlebt ohne Rehmutter trotz menschlicher Bemühungen nicht. Hat man aber dann so einen „Hans“, eine „Greti“ oder ein „Bambi“ durchgebracht und ins Revier verpflanzt, ist man um vieles reicher, nicht nur um ein Reh.

## TAUMIL 25 Lamm

Milchaustauschfuttermittel für Schafklämmer

1. bis 5. Lebenstag: Biestmilch	0,5–1	
1. Lebenswoche (6. u. 7. Lebenstag)	0,5–1	150–200 g/l Wasser
2. Lebenswoche	1,5	150–200 g/l Wasser
3. bis 6. Lebenswoche	2,5	150–200 g/l Wasser

Bei mutterlosen Tieren kann die Milchaustauschertränke sofort nach Verabreichung der Biestmilch anderer Muttertiere ab dem 2. Lebenstag verabreicht werden.

# NATUR UND JAGD

## Ausstellung in der geschützten Werkstätte St. Marienkirchen/Polsenz

*Vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit im wahrsten Sinne des Wortes für die Jagd in Oberösterreich!*

Durch die tatkräftige Initiative des Leiters der geschützten Werkstätte im Polsenzhof in St. Marienkirchen

ebenso pädagogisch wertvoll aufbereitet dargestellt, wie die negativen Auswirkungen von Umwelteinflüssen



an der Polsenz, Bezirk Eferding, Herrn August Baumann – selbst Jäger – konnte das Thema „Natur und Jagd“ am letzten Novemberwochenende 1998 einem breiten Publikum sehr positiv präsentiert werden.

Oberförster Ing. Franz Kroihner aus Oberschlierbach gestaltete ein sehenswertes Feuchtbiotop und mehrere Dioramen in sehr anschaulicher Art und Weise. Vom Eisvogel bis zum Biber, vom Haselhuhn bis zum Edelmarder wurden über 100 Präparate in naturnaher Umgebung präsentiert.

Die vielfältige Funktion des Waldes als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Wirtschaftsfaktor, als Erholungsraum für die Menschen und als sensibler ökologischer Bereich wurde



und des gedankenlosen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen.

Nicht im Vordergrund, aber für Interessierte ausgestellt, waren die besten Rehbocktrophäen des Jahres 1998 aus den Bezirken Eferding und Grieskirchen, deren Güte als Lohn der Hege sich sehen lassen konnten. Viel zum Gelingen der Ausstellung trugen Rudolf Baumgartner und sein bewährtes Team von der Jagdgesellschaft St. Marienkirchen an der Polsenz bei, die, unterstützt von den Mitarbeitern der geschützten Werkstätte, tatkräftig Hand anlegten.

Für die ansprechende und passende klangliche Umrahmung sorgten die Jagdhornbläsergruppen Hausruck (Bezirk Grieskirchen) und Schauburg (Bezirk Eferding).

Eingebettet in ein sehenswertes Rahmenprogramm mit einigen Stücken erlesener Jagdwaffen, Jagdausrüstung, Trachtenmode und in die Adventszeit passenden kunstgewerblichen Erzeugnissen aus der Region von St. Marienkirchen, zog die Ausstellung mehr als 2500 Besucher an beiden Tagen an. Besonders für Familien mit Kindern war der Besuch ein Erlebnis und sicher sehr lehrreich.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die durch ihre vorbildliche Mitarbeit dazu beigetragen haben, das Thema „Jagd“ in anschaulicher und sympathischer Weise der breiten Bevölkerungsschicht nahezubringen.



**ZUR KITZRETTUNG:**

# Einfach, aber effektiv – dunkle Plastiksäcke

**Hubert Simmel**

**S**eit jeher bemühe ich mich um Lösungen von Problemen, vor die die Jagd heute zunehmend gestellt wird. So war für mich das Kapitel „Jungwildrettung“ seit Jahren eine besondere Herausforderung. Ich habe alles probiert, mechanische, akustische, durch Geruch wirksame, elektrische, optische, teure, billige ... Hilfsmittel und dabei die verschiedensten Erfolge verzeichnen können. Alles war und bleibt stets mit hohem persönlichen Einsatz verbunden, den ich aber der Sache wegen immer gern geleistet habe und auch weiter leisten werde.

Ich habe also in diesem Bereich ausreichend Erfahrung und habe auch in der Praxis keinen Versuch und keine Kosten gescheut. So habe ich bis vor ca. 10 Jahren auch die vielerorts angewandte Methode der auf langen Stangen angebrachten Plastiksäcke, meist als Behältnis für Mineraldünger vorgesehen und auch hell, bzw. durchsichtig, praktiziert. Mißerfolge, wie z. B. ein abgelegtes, 2 bis 3 Wochen altes Kitz 3 m neben einem solchen Sack auf der Stange, haben mich veranlaßt, die Wirksamkeit etwas kritischer zu untersuchen.



Haselnußstöcke mit den aufgeschlitzten Tennisbällen.

Die Beobachtung, daß Rehe manchmal auf ein helles Auto oder hell gekleidete Spaziergänger erstaunlich spät durch Flucht reagieren, dagegen bei dunklen Autos oder dunkler gekleideten Personen rascher abspringen und dabei auch vermehrt schrecken, hat mich nachdenklich gemacht. Seit mehreren Jahren verwende ich daher dunkle Plastiksäcke und habe damit viel bessere Erfolge. Verwendete ich am Anfang meiner Aktivitäten Plastiksäcke aus verhältnismäßig starker Folie, bin ich nun seit bereits vier Jahren auf die in verschiedenen Supermärkten und BAUMAX-Märkten erhältlichen **ALU-FIX-110 Liter-Plastikmüllsäcke** umgestiegen. Diese werden aus **besonders dünner Folie** erzeugt und verursachen schon bei leichten Windstößen ein deutlich hörbares **Rascheln und Knistern**, bei heftigerem Wind steigert sich das Geräusch und ist weit zu hören. Führende Geißen können diesem lästigen und unbekanntem **Dauergeräusch**, vor allem wenn es nachts noch besser zu vernehmen ist, nicht lange widerstehen. Ein **sehr wichtiger und unerläßlicher Partner** bei dieser Methode ist also der **Wind**. Neben dem **optischen Störeffekt** kommt vor allem der **akustische** zur Wirkung. Damit die Säcke beim ständigen oder auch heftigen Wind nicht zerreißen, befestige ich am oberen Stangenende einen aufgeschlitzten Tennisball und fixiere den Müllsack unter dem Ball

mit einem Klebeband oder einer Schnur, damit ihn der Wind nicht verwehen kann. Auch kann man ihn am unteren Ende zusätzlich fixieren. Abgenutzte Bälle sind bei jedem Tennisclub leicht erhältlich.

Über die beste Positionierung der Stangen mit dem Müllsack auf der zu mähenden Wiese muß jeder selbst seine geeignete und optimale Entscheidung treffen. Wichtig ist, daß sie zum **Einstand der Geiß** (Wald, Getreidefeld, Wiese) nah genug aufgestellt werden, damit die Geiß die Störung gleich und sicher wahrnehmen kann und der bei fast allen Geißen in dieser Zeit erhöhte Grad des Mißtrauens bzw. ihr sensibles Verhalten Störungen gegenüber ausgeübt werden kann. Diese Scheuchen können, ja **sollen** bereits **zwei, je nach Lage sogar schon drei Tage vor dem Mähtermin** in die Wiese oder entlang der Grundgrenze gestellt werden, sie verlieren ihre Wirkung nicht, im Gegenteil, die **Wirkung wird sogar besser**.

Hier ist bereits eine der positivsten Seiten dieser Methode erkennbar: Man ist nicht an den Tag gebunden, an dem die Wiese gemäht wird. Landwirte können sehr oft den Mähtermin nicht einhalten, den sie mit dem Jäger vereinbart haben. Vor dem größten Dilemma stehen jene Jäger, die die Wiesen selbst durchsuchen wollen, deren Landwirte aber alle auf einmal mit den Traktoren ausrücken. Ich habe mit zwei Mitjägern

22 Landwirte, von denen jeder fünf bis acht Mähtermine auf den verschiedenen Grundstücken wahrnimmt, zur Kitzrettung zu betreuen. Belustigt nehme ich die guten Ratschläge in manchen Jagd-Journalen zur Kenntnis, in denen sogar empfohlen wird, vor dem Mähen die Wiesen mit Kindern zu durchstreifen. Solche und ähnliche Vorschläge haben für den Praktiker vor Ort höchstens Unterhaltungswert.

**Entscheidend ist die Erkenntnis**, daß man **Kitze** auch durch diese Scheuchen **nicht verjagen** oder am Zuzug in eine Wiese hindern kann, die **Wirksamkeit erfolgt nur über die Geiß**. Sie muß daran gehindert werden, die Kitze in die Wiese zu bringen, bzw. dazu veranlaßt werden, sie wieder aus der inzwischen mit Scheuchen „bepflanzten“ Wiese zu holen. Hier stößt man also an die **Grenzen der Effektivität**, wenn z. B. Kitze durch Fußgänger, Schwammerlsucher oder andere Beunruhigungen aus dem Wald gedrückt werden.

Früh gesetzte, also bereits ältere Kitze, die schon einen hohen Grad an Selbstständigkeit erreicht haben und dann zur Enttäuschung des Jägers in der „geschützten“ Wiese doch dem Mähod zum Opfer fallen, deprimieren und enttäuschen den einsatzbereiten Jäger, sollten aber doch als Ausnahme eingestuft werden. Die wenigen Meldungen von Jagdkameraden, die von Kitzen berichten, die trotzdem in der Wiese angetroffen wurden, beziehen sich nur auf gut entwickelte Kitze, von denen so manches auch sonst vor dem Mähwerk geflüchtet wäre.

**Erschwerend** für eine sichere Wirksamkeit kann auch die **Geländeform der Wiese** sein, vor allem wenn sie sich über einen Hügel erstreckt und die Sicht sozusagen alle 30 Schritte „überriedelt“. Wenn dann noch dazu dichter und brusthoher Grasbewuchs kommt, wird die Kitzrettung immer komplizierter, zeit- und kraftraubender, also auch unsicherer.

Es bleibt natürlich jedem selbst überlassen, für sich den Vergleich zwischen erwiesenermaßen guten und bewährten Methoden anzustellen, die vollkommene läßt sicher noch auf sich warten. Zur Erinnerung: Dr. Ernst Moser hat in der September-

nummer 1998 des „OÖ. Jäger“ eine erste Bilanz über Anwendungsmöglichkeiten und Erfahrungen mit dem **Infrarot-Suchgerät** der interessierten Jägerschaft zur Verfügung gestellt. Es eröffnet bestimmt neue Möglichkeiten im Kampf gegen den Kitztod, die flächendeckende Anwendung hat aber bestimmt nicht nur finanzielle Grenzen.

Meine Devise ist: Als am meisten **erfolgsversprechende Methode** kann nur jene gelten, durch welche die vor dem Setzakt befindliche Geiß noch rechtzeitig von der Wiese ferngehalten werden kann oder die führende Geiß zum Verlassen der Wiese samt den Kitzen veranlaßt oder von dieser ferngehalten und am Rückwechsel gehindert werden kann.

Habe ich hier ein Optimum oder sogar ein Maximum erreicht, erübrigen sich die sonst sehr zeit- oder auch kräfteaubenden Einsätze. Es sind ja **keine Kitze mehr in der Wiese**, die zu suchen oder auszutragen oder auch am Versuch des Rückwechsels in die Wiese zu hindern sind.

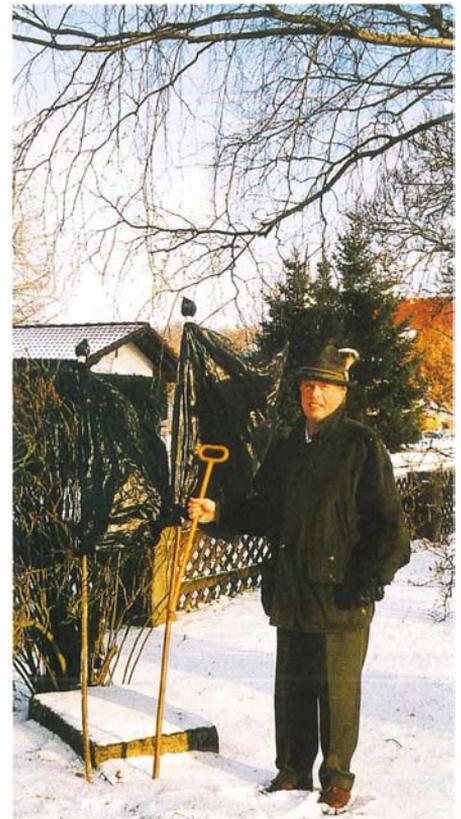
Ältere oder schon etwas „laufkranke“ Jäger sind bei den heutigen Wiesen- und auch bei den Geschwindigkeiten und Mähbreiten der modernen Traktoren einfach überfordert und daher auch schnell demotiviert. Erlaubt es die Form oder die Größe, bzw. auch die Lage der Wiese, daß die **Scheuchen am Rand der Wiese**

genügen, hat der Jäger mit diesen Wiesen schon keinen Streß mehr und kann sich einer anderen Wiese widmen, soweit es ihm überhaupt möglich ist, persönlich dabei zu sein, z. B. bei beruflicher Unabkömmlichkeit. Bei einem Versuch, 2 etwa 3 ha (200x150 m) große Wiesen mit Scheuchen nur außen an der Grundgrenze zu bestücken, war bei der Kontrolle in beiden Wiesen in der Mitte der Wiese noch ein Kitz anzutreffen. Eine bestimmte Dichte von Scheuchen ist also notwendig.

Ich erlaube mir festzuhalten, daß in den **vier Jahren** in einer Wiese, die ich seither mit diesen Scheuchen verstärkert habe, **kein einziges Kitz dem Mähtod zum Opfer** gefallen ist. Welchen Anteil hier der Zufall oder auch das Glück gehabt haben, vermag ich nicht abzuschätzen.

Am schwierigsten sind jene Wiesen zu verstärkern, die **auf Hügelkuppen** liegen und/oder **sehr hoch bewachsen** sind, bzw. durch ihre **große Fläche** sich die Geiß mit dem/n kleinen und auch noch schwachen Kitz/en nur schwer in das weit entfernte Getreidefeld oder in den abgelegenen Wald abdrängen läßt.

Zur Anzahl der benötigten Scheuchen: Ich habe mir einen Vorrat von ca 70 Scheuchen angelegt. Die **180 bis 250 cm langen Haselnußstöcke** stellen bei der Besorgung für keinen Jäger ein Problem dar, die dazugehörigen Plastiksäcke kosten in



*Scheuche mit befestigtem Alufix-Plastiksack. Eisenstachel zur Anbringung der Löcher für die Scheuchen.*

der 10er-Packung nicht einmal 30 Schilling. Nach drei Jahren waren die ersten Säcke „weichgeflattert“, so daß ich voriges Jahr 20 Stangen neu ausrüsten mußte. Die Kosten-Nutzen-Rechnung hält, wie jeder auf einen Blick erkennen kann, jeden Vergleich aus.

Ich bringe jeweils **15 bis 20 Stangen** vor der Mähseason an **strategisch wichtige und zentrale** Stellen, damit ich sie rechtzeitig bereits zur Hand habe. Mit einem ca. 60 cm langen, ca. 20 mm dicken **spitz zugschmiedeten Eisenstachel** (guter Rat: grelle Lackbemalung zum besseren ev. Wiederfinden) für das Loch in der Erde bewaffnet, ist die Bestückung einer nicht allzu großen Wiese kein Problem mehr. Hauptsache, sie geschieht frühzeitig! Ein stabiler Halt im Boden ist wichtig, denn einige kräftige Windstöße könnten sonst die Stange im Boden lockern; liegende Scheuchen sind in hohen Wiesen schwer zu finden und würden dem Landwirt beim Mähen Ärger bereiten.

Ich muß überhaupt feststellen, daß eines der wichtigsten Kriterien für die



*Die Freude über die Erlegung eines guten, diesmal abnormen Bockes, ist nach erfolgreich überstandener Kitzsaison verständlich.*

Akzeptanz einer Kitzrettungsmethode aus verständlichen Gründen die Einfachheit der Anwendung ist: Je unpraktischer für den Jäger oder hilfsbereiten Landwirt, umso weniger wird sie angewendet.

Man möge mir die Feststellung der Tatsache nicht übelnehmen, daß selbst bei jagenden Landwirten manchmal diese Grenze schnell erreicht ist.

Das Entfernen der je nach Wiesenlage oder Wiesengröße auch innerhalb dieser anzubringenden Scheuchen ist ein Problem, das dann persönlich, im Notfall mit dem Landwirt, gelöst werden muß.

Interessierten Jägern, die sich mit meiner Methode anfreunden wollen, empfehle ich, zuerst mit kleineren Wiesen zu beginnen, die Wirksam-

keit zu überprüfen, indem man Wiesen mit abgelegten Kitzen mit Scheuchen verstärktert, um aus Erfahrungen, auch negativen, zu lernen. Ich versichere, daß die Erfolge so gut sind, daß auch ein eventueller Rückschlag verkraftbar ist und die Freude an den Erfolgen (Vergleich: **Preis – persönlicher Einsatz: Zeit/Kraft – Leistung/Erfolg**) die vielen Jägern eigene Skepsis, die sie fremden Ratschlägen entgegenbringen, bei weitem überwiegt. Mir ist auch klar, daß nicht jede Methode überall den gleichen Erfolg verspricht und viele Jäger ihre persönlich praktizierte Kitzrettungsmethode (z. B. mit Hund ...) weiter behalten wollen und auch erfolgreich sind.

Es gibt aber auch viele Jäger, die das Bejammern jagdlicher Probleme zur

Devise erheben und mit dem Hinweis auf diverse Schwierigkeiten die eigene Bequemlichkeit oder auch Untätigkeit rechtfertigen wollen.

Es wäre wichtig, positive und auch negative Erfahrungen dem LJV als Sammelstelle zur Verfügung zu stellen, damit diese, aus meiner erfahrungsreichen Praxis erfolgversprechendste Methode noch weiter entwickelt werden kann und gute Ratschläge den Weidkameraden zur Verfügung gestellt werden können.

Damit die Möglichkeit der **Verwendung falscher Plastiksäcke** ausgeschlossen werden kann, sind diese am Stand des OÖLJV bei den Bezirksjägertagen zu beziehen. Es liegen auch bei den Bezirksjägermeistern Mustersäcke auf.

## Günstige PKW-Seilwinden

Tel. 0 76 12 / 47 2 19

## Vergebe Murmelabschüsse im Großglocknergebiet

Tel. 0 65 42 / 72 5 70, Fax -35

## Ich habe für Sie abzugeben:

Häckselmais, Futterrüben, Zuckerrüben, Naßmais geschrotet mit Silierzusatz. Zustellung möglich.

0 72 59 / 29 12, 20 41

## Privatverkauf Jagd- und Forstbesitz

Schladminger Tauern,  
320 ha, 1200 bis 2700 m,  
ausgezeichnete Gamsjagd,  
aufgeschlossen, Jagdhütte

Zuschriften unter „Talschluß“,  
A-3021 Preßbaum, Postfach 56



# TIERPRÄPARATE



- Topqualität ● preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei

Trophäenversand:  
● Postexpress: tiefgekühlt, in Zeitungspapier einwickeln



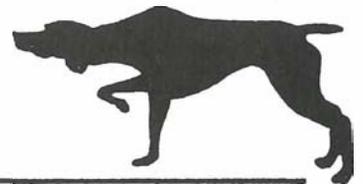
## Hofinger

TIER-PRÄPARATIONEN

A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld  
Tel. 07613/3411  
Geschäftszeiten:  
Mo – Fr 7-12 Uhr,  
13-17 Uhr



## DIE GUTE JAGDBEKLEIDUNG



# JAGDHUND

ERHÄLTlich IM FACHHANDEL

# Inhaltsangaben „OÖ. Jäger“, 61–80

	Nr./Seite		
<b>A</b>			
Abschußplanverordnung 1993, Die –, ein Prüfstein für uns Jäger, LJM ÖR H. Reisetbauer	61/4	Jägerbrauch, Fink/Prossinag Das Damwild, Ueckermann	65/55
Abschußplan-Verordnung aus forstlicher Sicht, LF-Dir. Dipl.-Ing. Dr. Otto Sedlak	61/6	Brunftbeobachtungen beim Rehwild, Rehwild-Report/Rieger	66/7
Abschußplanverfahren, Neuerungen im –, HR Dr. Friedr. Reisinger	61/9	Bär, Nurmi jetzt im Jagdmuseum	66/30
Abschußplanverordnung, Die neue – im Überblick, RA Dr. Eckhard Pitzl	61/12	Bezirksjägertage 1995 – Ried/I. Gmunden	66/56
Abschußempfehlung, Erfahrungen beim Rehwild, Dr. J. Traunmüller	61/23	Wels	66/56
Aussetzen von Wildtieren und Versicherungsschutz, Red.	61/39	Grieskirchen	66/59
Abschuß von Schalenwild – Neue Richtlinien, LGBl. Nr. 116/1993	62/29	Schärding	66/61
Altzinger Dipl.-Ing. Karl, LJM.-Stv., 70	63/33	Steyr	66/62
Auerwild-Biologie, Lebensansprüche, Dipl.-Ing. Robert Fischer	63/34	Eferding	66/63
Alpensteinböcke – Heimkehr in Hohe Tauern, Red.	64/15	Vöcklabruck	66/65
Abschußgliederung mehr beachten, Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller	65/6	Buchbesprechungen: Pareys Hundebuch Mein großer Traum, Neuber	66/70
Albinos beim Rehwild, Dipl.-Ing. Robert Fischer	66/18	Der Bär ist wieder da, Sorger	
Auerhuhn, Das – in Österreich, Franz Hafner/R. Hafellner	66/39	Weidmannsheil, Hlatky	
Äcker voll Leben, Europäisches Naturschutzjahr 1995	67/31	Der Notfallsanitäter, Paszicsnyek	66/71
Abschußplanverordnung, Bisherige Erfahrungen, LF-Dir. Dipl.-Ing. Dr. Otto Sedlak	68/8	Wenn der Wind jagt, Hoffmann	
Anblick, Der –, 50 Jahre Jagdzeitschrift	69/19	Vater, Sohn und Donnerbüchse, Siebdrat	
Aufforstungsaktion der Jägerschaft Pötting	70/36	Berufsjägereverband, Resolution v. 16. 5. 1995	67/24
Ausstellung „Wir sind alle Kinder der Natur, Design Center Linz, Ing. Franz Kroiber	73/20	Bezirksjägertag 1995 – Kirchdorf	67/37
Abschußrichtlinien für Rehwild, Änderungen 1997, Niederwildausschuß	74/19	Bildung und Öffentlichkeitsarbeit, Wissen erarbeiten, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	68/12
Ausstellung „Natur und Jagd“, Hoflehner/Hochhauser	75/54	Bezirksjägertage 1995 – Urfahr	68/46
Aufbrechen und Zerwirken von A–Z, Video	76/57	Freistadt	68/50
Abschußplanverordnung – Erfahrungen aus der Sicht der Landesforstdir., LF-Dir. Dr. Otto Sedlak	77/30	Buchbesprechungen: Wild und Jagd im Süden Afrikas, Lempertz/L.	68/57
Ausstellung „Wald ist mehr als Holz“, Ried/I. 1998, Ing. F. Kroiber	79/48	Naturschutz: Das Machbare, Barth	
Abschußplanung Wald-Wild im Ländervergleich, HR Dr. Friedrich Reisinger	80/13	Wege zum praktischen Umwelt- und Naturschutz Ein Jägerherz bleibt ewig jung, Meran	
<b>B</b>			
Bezirksjägertag 1994 – Perg	61/55	Aus dem Leben des Jägerfranzl, Gehrler	68/58
Eferding	61/58	Im späten Herbst, Müller	
Buchbesprechungen:		Hege und Bewirtschaftung des Rehwildes i. d. K., Jelinek	
Der neue Kleine Münsterländer, Schröder	61/62	Um Österreich, Gandolf	
Jagd Waffen und Schießtechnik, Holmgren		Safari-Jagdreisen zur Wiege der Menschheit, Winkelmayr	68/59
Feiertage, Széchenyi	61/63	Über Hirsche – das endgültige Rotwildvideo, Svoboda	
Die schwarze Feder oder eines Jägers Weg, Nolcken	61/64	Im Zauber der Karpaten, Spieß	68/60
Böcke, Wie ich zu starken – kam, Franz Rieger	62/39	Wurst aus eigener Küche, Schmidt	68/61
Bezirksjägertage 1994 – Wels	62/48	Jägers Böcke und Pfarrers Hund, Ettl	
Grieskirchen	62/51	Wand der Lieblinge und andere Jagderzählungen, Cramer-Klettl	68/62
Steyr	62/54	Methusalem und Motzenkopf, Bachmann	
Gmunden	62/55	Rauhe Reviere, Trattng	
Vöcklabruck	62/56	Schnapsbrennen, Pischl	
Buchbesprechungen: Der perfekte Flintenanschlag, Oppermann	62/59	Wild und Hund, Parey	68/63
Bezirksjägertag 1994 – Rohrbach	63/56	Mit Äsungs- und Proßholzflächen gegen Wildverbiß	68/64
Buchbesprechungen: Weidmannsheil mit guten Hunden, Hardt	63/62	Bezirksjägertag 1996 – Perg	69/49
Karpatenjagd anno dazumal, Spiess		Buchbesprechungen: Wild & Hund-Video, Räuchern und Würsten von Wildbret	69/58
Die Wiesen Oberösterreichs, OÖ. Umweltakademie		Jagdpraxis aktuell, Revier Einrichtungen	
Rotwildfütterung, Wieselmann		Jagd almanach 1996, Herberstein	69/59
Bär, Der – ist los! Dipl.-Ing. Robert Fischer	64/14	Bezirksjägertage 1996 – Kirchdorf	
Bären und ..., aus der Landesjagdausschußsitzung vom 12. 9. 1994	64/16	Gmunden	70/42
Bezirksjägertage 1995 – Freistadt	64/48	Linz	70/44
Urfahr	64/53	Eferding	70/45
Buchbesprechungen: Das Jagdhorn, seine Geschichte, Vorarlbg. Jägerschaft	64/59	Steyr	70/47
Große Namen berühmter Jäger, Eibisberger	64/60	Rohrbach	70/48
Bär, Der – in Österreich, Georg Rauber, WWF	65/37	Vöcklabruck	70/50
Bezirksjägertag 1995 – Perg	65/51	Grieskirchen	70/53
Buchbesprechungen: Niederösterreich. Jagdrecht, Gürtler/Döltl	65/54	Ried/I.	70/56
Mehr Durchblick beim Schwarzwild, Deutsche Jagd-Zeitg. Sauen im Revier, Klanda		Schärding	70/57
Und ewig lacht die Jagd		Wels	70/58
		Buchbesprechungen: Wild & Hund-Video „Wildbret“ Das Muffelwild	70/61
		Fährten- und Spurenkunde, Behnke	
		Alaska, Szechenyi	70/62
		Männer, Mut und Büffeltod, Burger	
		Ewig lockende Wildbahn, Erdoe	
		Berufsjäger – wohin?, Helmut Neubacher	71/66
		Buchbesprechungen: Afrika, Meissner	71/104
		Jagdpraxis aktuell, Bd. II, Nachsuche	
		Wilderer, Karnold	71/105
		Deutsch Drahthaar	
		Karpaten, Palffy	

Das grüne Brevier, Pachucki	71/106	Österr. Bergsportrecht, Malaniuk	
Die Jagd im Sinn, Wunschheim		Das jagdl. Vermächtnis Herzog Albrechts v. Bayern	78/81
Ansatzschnäpse, Liköre, Kräuterw., Gaigg		Jägersprache in Wort und Bild, Prossinag	
Filzen und Färben f. jedermann, Karl		Rehwild, Stubbe	78/82
Der Rotfuchs, Labhardt	71/107	Gangloff, der Wildschützenkönig, Ricke	78/83
Der Deutsch-Langhaar, Toblik/Kern		100 Gemüsespezialitäten, Müller	78/83
Bezirksjägartage 1996 – Freistadt	72/67	Faszination Beizjagd, Martin	78/84
Urfahr-Umgebung	72/69	Hausmittel und Heilkräuter, Reichenvater	
Buchbesprechungen: Zwischen Weckruf und Strecke, Meran	72/73	Unterwegs im Land der Bären, Teil 2, Video	
Jagern zwischen den Wendekreisen, Reichl	72/74	Buntspecht, Das Wildern verkauft sich gut	79/44
Bezirksjägartag 1997 – Perg	73/69	Bezirksjägartage 1998 – Vöcklabruck	79/65
Buchbesprechungen: Es ist des Jägers Ehrenschild,		Grieskirchen	79/68
Czernin-Kinsky	73/78	Gmunden	79/71
Aufgeblättert, Nussbaumer		Braunau	79/72
Ohne Ruark kein Afrika	73/79	Kirchdorf	79/75
Wo der Schilfhirsch röhrt, Pohl	73/80	Buchbesprechungen: Trophäenbewertung, Tomiczek	79/84
Jagdpraxis im Schwarzbildrevier, Böhm	73/81	Richtiges Erkennen v. Wildschäden am Wald,	
Der Wolf, Okarma	73/82	Reimoser/Reimoser	
Blick vom Traunstein auf die ö. Bundesforste,		Über Stock und Stein, Parey	
Ing. Peter Kraushofer	74/10	Vorbereitung auf Jägerprüfung, CD-ROM,	
Bezirksjägartage 1997 – Braunau	74/61	Kromschöder/Becker	79/85
Linz	74/65	Das perfekte Zielen mit der Flinte, Oppermann	
Wels	74/66	Mit grüner Feder, Edit. Hubertus	79/86
Grieskirchen	74/67	Meines Jagens schönste Stunden/Harling	
Eferding	74/70	Sie jagen und sie jagen noch, Suter	
Kirchdorf	74/72	Buntspecht, Der – „Wir Jäger haben es schwer mit den Medien“	80/22
Gmunden	74/74	Bezirksjägartage 1998 – Freistadt	80/76
Steyr	74/75	Rohrbach	80/78
Brauchtum – Jagdliches, Tragen des Bruches,		Buchbesprechungen: Alte Wechsel – neue Fährten, Daghofer	80/90
LJM-Stv. Dipl.-Ing. Bruno Feichtner	74/79	Ein altes Försterhaus erzählt, Gehrler	
Buchbesprechungen: Wild und Hund-Exclusiv, Parey	74/82	Fleischlose Hausmannskost, Krammer	
Einsame Pirsch – gesellige Jagd	74/83	Schnepfenzauber, Meran	
Der Bock auf der Tenne, Zechner	74/84	Weidmannsheil, kein leeres Wort, Jansen	
Abenteuer Jagd, Sendlhofer	74/84	Weißer Stunden und pechige Krucken, Schmidt	80/91
Bezirksjägartage 1997 – Vöcklabruck	75/67	Hirsche in der Lobau, Zecha	
Riedl.	75/69	Vogelstimmen im Wald, Agrarverlag	80/92
Schärding	75/72	Jagdgebrauchshunde, Parey	80/92
Rohrbach	75/74	Wildkaninchen und Wildtauben, Hespeler	80/93
Buchbesprechungen: Brachen, Weiß	75/87	Lebenskeiler fallen nicht vom Himmel, Klotz	80/94
Im grünen Dämmerlicht, Marek	75/88	Jagern, Mihajevic	
Was gleicht wohl auf Erden ... Magometschnigg	75/89	Seltene Trophäen-Steppentage, Zwilling	80/96
Jagen in Nordamerika, Mayr	75/90	Halali in Ostpreußen, Kather	80/97
Im Jagdparadies der Karpaten, Iglódy	75/91	Der Deutsche Jagdterrier, Vocke	
Bär, Luchs, Wolf und Elch in Österreichs Wäldern,		Handbuch der Gravierkunst, Streubel	
Ing. Franz Kroihner	76/22	Mit dem Schweißhund auf Du und Du, Schneeweiß	
Bezirksjägartage 1997 – Freistadt	76/68	Rote Hirsche – buntes Laub, Seitschek	
Urfahr-Umgebung	76/72		
Buchbesprechungen: Wilderer-Raubschützen, Achleitner	76/84	<b>C</b>	
Sauen im Revier, Seitschek	76/85	C.I.C. Internationaler Jagdrat zur Erhaltung d. Wildes,	
Des Weidmanns Weib, Mertens-Meissner	76/86	1997 in Szbg.	74/52
Mit Muschel und Meute, Medveczky		C.I.C. Internationaler Jagdrat u. Greifvögel, Heinz Pils	79/78
Beruf: Jäger, Neuhauser			
Natur pur – Parey	76/88	<b>D</b>	
53 Meisterwerke der Natur, Tierfotografie Parey	76/88	Dachs – Besonderheiten zur Ernährungsbiologie,	
Herbstbunte Blätter, Spinne	76/89	Dipl.-Ing. Robert Fischer	66/29
Wildwechsel durch Moor und Heide		Durchforstung – Auch bei Freistellung fällt Winteräsung an,	
Büffel, Winkelmaier		Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller	68/4
Deutsch-Kurzhaar, Kiefer	76/90	Duftzaun – Aus der Praxis, Hans Lettner	70/27
Braunbären in Österreich, Dr. Ernst Moser	77/55		
Buchbesprechungen: Alaskajagd, Schallerl	77/82	<b>E</b>	
Fährten, Walzel	77/83	Es sollte einmal gesagt werden, „Der hat einen Vogel“,	
Die neue Wildküche, Kujawski	77/84	Ing. Peter Kraushofer	61/3
„Messer II“		Europäische Gemeinschaft – jagdrechtliche Vorschriften,	
Der Jagdteckel, Lux/Kröger	77/85	Mag. Dr. Peter Lebersorger	61/38
Forstrecht, J./Blauensteiner		EU-Informationsstelle, Univ.-Prof. Dr. Michael Schweitzer	61/40
Faszination Ungarn, Viertbauer	77/86	Es sollte einmal gesagt werden, „Fortsetzung folgt“,	
Rokko der Rotfuchs, Pohl		Ing. Peter Kraushofer	62/3
Jagdalmnach, Herberstein	77/87	EU-Recht – mögliche Auswirkungen auf die Jagd, Red.	62/22
Buntspecht, Der – „Das Waffengesetz ist keine Spielwiese		Es sollte einmal gesagt werden, „Anforderungen“,	
für Vereinsmeierei“	78/6	Ing. Peter Kraushofer	63/8
Bären, Wildbiolog. Gesellschaft WBG-Notizen	78/32	Enten in Ruh – Notzeit, BJM Josef Diener	63/36
Bezirksjägartage 1998 – Eferding	78/62	Euroducks Österreich finanziert Feuchtgebiet in NÖ.	63/49
Linz	78/66	Es sollte einmal gesagt werden, „Duell-Jagd Nein?“,	
Schärding	78/68	Ing. Peter Kraushofer	64/3
Steyr	78/71	„Gut verwalten-gut betreuen“, Ing. Peter Kraushofer	65/3
Wels	78/72	„Mahlzeit“, Ing. Peter Kraushofer	66/3
Perg	8/75	„Freizeitmenschen“, Ing. Peter Kraushofer	67/3
Buchbesprechungen: Auf schmalen Jägersteig, Tinti	78/79	EU-Jagdgesetzgebung, Dr. Gerhard Frank	67/28
Mit Hirschruf und Passion, Wosilovsky		Es sollte einmal gesagt werden, „Wir wissen, wie der Hase läuft“,	
Fasan und Rebhuhn, Behnke/Claußen		Ing. Peter Kraushofer	68/3

EU-Jagdgesetzgebung, Dr. Gerhard Frank	68/28	Grünbracheflächen für Niederwild nutzen, Hattmannsdorfer/Dipl.-Ing.Froschauer	80/36
Es sollte einmal gesagt werden, „Alt, aber gut“, Ing. Peter Kraushofer	69/4		
Europäisches Naturschutzjahr 1995, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich	69/16	<b>H</b>	
EU-Jagdgesetzgebung, Dr. Gerhard Frank	69/32	Hohenbrunn, Jagdmuseum Schloß –, Baron v. Wunschheim 90, Padua	61/43
Es sollte einmal gesagt werden, „370 Gramm? Neidmannsheil“, Ing. Peter Kraushofer	70/4	Hecken: Wichtig f. Rebhühner, aus d. Wildforschung, Wolfgang Kaiser	61/44
Europäisches Naturschutzjahr 1995, Salzburg, Tirol, Vorarlberg	70/9	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Der Ausländische“, G. Pömer	61/48
Erfolgreiche Rehwildhege in OÖ., Helmut Waldhäusl	71/36	Hundewesen – „Schadel“, Pömer/Birngruber	61/48
Es sollte einmal gesagt werden, „Jagdkultur“, Ing. Peter Kraushofer	71/78	JGV präsentiert erfolgreich auf JASPOWA 1994	61/49
„Am Hüttenherd“, Ing. Peter Kraushofer	72/4	ÖJGV Generalversammlung 1994	61/49
„Geometrische Ökologie“, Ing. Peter Kraushofer	73/6	Brauchbarkeitsprüfungen 1993 – Grieskirchen Rohrbach	61/50
Europäisches Naturschutzjahr 1995, Burgenland, Niederösterreich, Wien	73/27	Steyr/Süd Freistadt	61/51
Es sollte einmal gesagt werden, „Klassendenken“, Ing. Peter Kraushofer	74/3	Kirchdorf	61/52
Ein Blick vom Traunstein auf die österr. Bundesforste, Ing. Peter Kraushofer	74/10	25 Jahre Welser Jagdhundeprüfungsverein, Gerhard Kraft Jagdhundeprüfungsverein Linz, neues Team	61/53 61/54
Es sollte einmal gesagt werden, „Rehriegler“, Ing. Peter Kraushofer	75/4	Österr. Brackenverein, VGP, Gleinkersee	61/54
„O Tannenbaum“, Ing. Peter Kraushofer	76/4	Hohenbrunn-Jagdmuseum, Stilvoller Luster	62/22
„Im Aufwind“, Ing. Peter Kraushofer	77/4	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Das Futterpeiferl“, G. Pömer	62/46
„Ier,Iler,Iller“, Ing. Peter Kraushofer	78/4	ÖJGV-Nachrichten	62/47
„Ein Hase“, Ing. Peter Kraushofer	79/4	FCI-Abstammungsnachweise	62/48
„Nachhaltig-voreilig?“, Ing. Peter Kraushofer	80/4	Hubertuskapelle Bad Wimsbach	62/58
		Hohenbrunner Seitenblicke	63/8
<b>F</b>		Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Hunderassen“, G. Pömer	63/53
Forstwirtschaft – Zurückschauen minimiert Fehler von morgen, LF-Dir. i. R. Dipl.-Ing. Friedr. Schwarz	61/17	Hundewesen, Jagdhundereferenten tagten	63/55
Feuchtgebiet – Wiederherstellungstechniken USA, Ramsar-Nachrichten	61/36	Hundewesen, Die Verbandsschweißprüfung 1994	64/42
Fischotter, Die Verbreitung des – in OÖ., Dipl.-Ing. Robert Fischer	61/38	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Hunderassen“, G. Pömer	64/43
Fallenstellen ..., Schwandner	61/60	Hundewesen, Brauchbarkeitsprüfungen 1994 – Grieskirchen	64/44
Falkner, Arbeitsgemeinschaft	62/27	Vöcklabruck Linz-Land	64/45 64/47
Forstliche Möglichkeiten zur Lebensraumverbesserung, Dipl.-Ing. Roland Weilharter	63/14	Hundewesen, Österr. Jagdterrierclub, Hundeführerkurse	64/45
Falknerbund Österreich	63/47	Jagdhundeprüfungsverein Linz, VGP, Feld-Wasserprüfung	64/46
Fischotter, Beutespektrum an der Waldaist, Dipl.-Ing. Robert Fischer	64/21	Österr. Klub f. Draht. Ung. Vorstehunde	64/48
Falknerbund-Tagung 1994	64/29	Hegemeister, Der –, Ing. Peter Kraushofer	65/4
Fangsystem Arenhorst	64/31	Hohenbrunn – Jagdmuseum wieder geöffnet	65/36
Falkner-Arbeitsgemeinschaft	64/37	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Hunderassen“, G. Pömer	65/46
F.A.C.E., Manifest 2000	65/26	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Das Teletak“, G. Pömer	65/46
Falknerbund, Tagung 1994 in Marchtrenk, Ingo Winter	65/31	Hundewesen, Brauchbarkeitsprüfungen 1994 – Eferding, Rohrbach,Wels, Freistadt, Kirchdorf	65/48
Falknerei-Arbeitsgruppentreffen 1994, Heinz Pils	66/44	Dr. Klaus-Hitzenberger-VGP für Deutsche Jagdterrier in Waldburg	65/47
Fuchsbandwurm, Dr. Hans Wecker	66/48	Hofinger Karl, BJM Eferding,70, Dr. Dieter Gaheis	65/50
Fuchsbandwurm-Prämienaktion 1995, Ergebnisse	66/50	Hautdasseln bei Cerviden (Reh-Rotwild), Dipl.-Ing. Robert Fischer	66/24
Feuchtbiotop, Jägerschaft Matzelsdorf pachtet Grundstück	66/66	Hundewesen, Brauchbarkeitsprüfungen 1994, Schärding, Braunau	66/52
Forstwirtschaftslehre für Jäger, Durchforstung-Winteräsung, Dipl.-Ing. Dr. Josef Traummüller	68/4	Jagdhundevorstellung Kremstal	66/55
Falknerbund 1995 in Pettenbach	68/32	Jagdterriertage Waldzell	
Forstwirtschaftslehre für Jäger, Wildfreundliche Jungwuchspflege, Dr. Josef Traummüller	69/6	ÖJGV-Schweißprüfung Vorarlberg	
Forstpflge im Zaun, Ofö. Ing. Franz Sternberger	69/10	Hochwildausschuß, Aktuelles, BJM Hermann Pesendorfer	67/26
Frühling in Wald und Flur, OÖ. Landestierschutzverein	69/12	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Der Sprenger“, G. Pömer	67/34
Fasanenabschuß in drei Jahren versechsfacht, OFM Dipl.-Ing. Kurt Teml	69/26	Hohenbrunn – nun auch Fischereimuseum, 1995, Dipl.-Ing. Josef Baldinger	68/26
Fünzig Jahre für die Jagd im Bezirk Wels, BJM Josef Wiesmayr	71/18	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Hunderassen“, G. Pömer	68/38
Falknerbund Österreich	71/101	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Es prüfe, wer sich binde“, G. Pömer	
Forstwirtschaft – Neue Wege, Ing. Franz Kroihner	72/17	Hundewesen – Leopold-Tröls-Vollgebrauchsprüfung 1995 in Freistadt	68/39
Falknertagung 1996 in Perg	73/67	Europa-Vielseitigkeitsprüfung 1995 für Dachshunde in Aigen	68/40
Fuchsbandwurm, Der –, Dr. Karl Wampl/Dr. Josef Stöger	74/44	Feld-Wasser-Prüfung, Jagdhundeprüfungsverein Linz	68/41
Fasanenhege, Dipl.-Ing. Kurt Teml	74/47	Brauchbarkeitsprüfungen – Eferding, Grieskirchen	68/42
Forstpflge, Mehr – mehr Winteräsung, Ing. Franz Sternberger	75/20	Schärding	68/43
Falknerbund Österr., 1997 in Antiesenhofen	76/40	FVerw.-Rudolf-Uiblagger-VGP f. D. Jagdterrier 1995 in Waldzell	68/44
Falknertagung 1997 in Ried/l.	77/75	Hubertuskapelle Fraham	68/52
Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Aktuelles, Univ.-Prof. Dr. W. Arnold	79/46	Hundewesen – Brauchbarkeitsprüfungen Kirchdorf, Urfahr Rohrbach	69/44 69/45
F.A.C.E., Produkthaftung, Natura 2000	80/24	Freistadt, Gmunden, Ried/l.	9/46
Falknerei in Österreich, Heinz Pils	80/24	ÖJGV-Nachrichten	69/48
		Schweißhundering Steyr-Süd	69/48
<b>G</b>		Hubertuskapelle in Geinberg	69/54
Großraubtiere in der Kultur- und Zivilisationslandschaft (BOKU), Gossow/Aste/Kaczensky/Dieberger	63/44	Hubertusmesse in Katsdorf	69/54
Greifvogelstation Swarovsky-WWF „Pechvögel d. I. Winters“	70/31	Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Rassen in OÖ“, G. Pömer	70/38
Gifflerszene, Dr. Th. Steineck, Dr. F. Tataruch	74/40	Hundewesen – Brauchbarkeitsprüfung 1995 in Perg	70/38
Grundbesitzer und Jäger einig, Ried/l., Red.	78/30	ÖJGV-Schweißprüfung 1996 in Wien	70/39
		Hegen bringt Segen, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer	71/2

Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Werden und Wachsen seit 1946“, G. Pömer	71/40	Perger-VGP für Vorstehhunde 1998	
Hohenbrunn, OÖ. Jagd- und Fischereimuseum, Ing. Peter Kraushofer	71/57	Jagdhundeprüfungsverein Linz, VGP in St. Florian Pudel x Pointer, Erwin Anglbauer	80/72 80/73
Hofjagden, Was blieb v. Doppeladler, Dipl.-Ing. Leopold Astegher	71/60	Dr. Hitzzenberger-VGP für D. Jagdterrier, 1998 in Waldzell/Lohnsburg	80/74 80/80
Hundewesen – Silberner Fährtenbruch 1996/71/80			
Jubiläums-VGP 20 Jahre Jagdhundeprüfungsverein Linz		I	
Deutscher Jagdterrier, Internationale Zuchtschau 1996 auf Schloß Weinberg	71/81	Information-Selbstvertrauen durch, Hermann Kraft	61/41
100 Jahre Deutsch Drahthaar	71/81	Interview mit Dr. Yves Lecocq (FACE), Dr. Michael Sternath	62/37
ÖJGV-Schweißprüfung Wien		Ittis, schwer krank, Gerfried Deschka	63/35
Hundewesen – 7. Verbandsschweißprüfung, „Silberner Fährtenbruch“, 1996 in St. Roman	72/6	Inhaltsverzeichnis „OÖ. Jäger“, Nr. 41-60, Pömer	75/19
ÖJGV-Nachrichten „Für die Prüfungsperiode 1997“	72/57	Internat. Jagdkonferenz „Jagd in Nationalparks ...“ 1998	79/55
Hundewesen – Brauchbarkeitsprüfungen 1996, Schärding Eferding, Freistadt	72/57 72/58	J	
Hundewesen – Die Jagdhundebeihilfenordnung 1992	72/57	Jagd und Recht, ORR Dr Norbert Irndorfer	61/14
Haftpflicht-Entschädigungssätze	73/58	Jagdrechtliche Vorschriften in der EG, Dr. Peter Lebersorger	61/38
Deutscher Jagdterrier – Tagungen, Kurse, Prüfungen 1997	73/59	Jagdausstellung, Innviertler Advent, Schloß Siegharting	61/45
Österreichischer Brackenverein	73/60	Jagen und Fischen, Sonderschau Welsener Messefrühling 1994	61/46
Brauchbarkeitsprüfungen 1996, Urfahr	73/60	Jagdhornbläser-Wettbewerb 25. Internat., NÖ	61/61
Rohrbach	73/61	Jagdhornbläser-Gruppe Pramtal	61/62
Grieskirchen, Braunau	73/62	Machland	
Wels, Kirchdorf	73/63	Jagd, Die –, Rundfunkrede Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, 1994	62/4
Gmunden, Vöcklabruck	73/64	Jagd und Schule, Informationsveranstaltung im Pädagogischen Institut OÖ., Ing. F. Kroiher	62/17
Ried	73/65	Journalistenpreis 1993 an Otto Vonblon, ORF und NÖ. Nachrichten	62/34
Hubertuskapelle Burgkirchen	73/66	Jungjägerausbildung, Forstwirtschaftliche –, Vöcklabruck, LJM-Stv. BJM Anton Huemer	62/56
Wartberg ob der Aist		Jagdhornbläsergruppe Grenzland	62/59
Hohenbrunn – seit 265 Jahren, Anton Padua	74/51	Pfarrkirchen	
Hund, Der oö. Jäger und sein –, „Hubert's Gebote, Jägermanns Sünden“, Pömer	74/56	Grenzland, 30 Jahre	63/60
Hubertuskapelle Weißkirchen/Tr.	74/78	Parforce-Jagdhornbläsercorps Nordwald	63/61
Hubertusmesse Pichl/Wels		Pfarrkirchen i.M.	63/62
Hasenverbiß, Ungewöhnlich starker – an Aufforstungspflanzen, Hubert Simmel	75/24	Jagd und Schule, Info-Veranst. Jagdhundeprüfungsverein Linz	63/37
Hundewesen – Landeshundereferentenkonferenz in Mondsee	75/64	Jagdrecht und Wildökologie bei „Gamsjagatagen 1994“, Dipl.-Ing. Sepp Baldinger	64/23
ÖJGV-Nachrichten	75/64	Jagd in Österreich, Pressestelle der Zentralstelle	
Hundewesen – Verbands-Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde 1997 in Freistadt	76/12	Ö. Landesjagdverbände	64/30
„Hohe, Die – Jagd 98“ in Salzburg	76/41	Jagdstatistik Österreich 1993/94, Helmut Waldhäusl	64/34
Hundewesen – Brauchbarkeitsprüfungen 1997, Braunau, Steyr-Nord,	76/64	Jagdliche Fortbildung in Gmunden, 75 Jahre Forstliche Bildungsstätte	64/38
Jagdhundeprüfungsverein Linz	76/67	Jagdpräsentation Gurten 1994	64/52
Hubertusfeier in Scharten	76/77	700 Jahre St. Aegidi	
Hofinger ÖR, Leopold, Landesrat – Ein Freund dankt ab, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	77/8	Jagdhornbläsergruppe Mattigtal	64/56
Hundewesen – 17. Schweißprüfung des ÖJGV, 1997 in Tirol	77/62	Freiwald, 30 Jahre	
Brauchbarkeitsprüfung 1997, Eferding, Gmunden	77/63	Machland, 30 Jahre	
Grieskirchen	77/64	Jagddienstprüfungen 1995, HR Dr. Reisinger	65/5
Kirchdorf, Rohrbach	77/67	Journalistenpreis OÖ. 1994, Red. Helga Lehner, Red. Sepp Denk (u. 70/6)	65/15
Schärding	77/68	Jagdgesetz OÖ., „Jagdliche Legitimationen“, Helmut Sieböck	65/22
Urfahr	77/69	Jagdtrophäen und EU, Zentralstelle, Jagdverbände, Dr. Peter Lebersorger	65/32
Vöcklabruck	77/70	Jagd in Österreich, Pressestelle der Landesjagdverbände	
Wels	77/71	„Winter“	65/40
Dr. Klaus-Hitzzenberger-VGP 1997 für Deutsche Jagdterrier, Waldzell/Lohnsburg	77/71	Jägerin an Jagdgegnerin, ein Brief	65/44
Jagdhundeprüfungsverein Linz	77/72	Jagdhornbläsergruppe Pramtal	65/53
Hubertuskapelle Natterbach	77/77	Pfarrkirchen	65/54
Hirsch „Marschall“, zweitstärkster Hirsch i.d. Weltrangliste, Dr. Herbert Tomiczek	78/38	Journalistenpreis 1994 an Detlev Schürr	66/51
Hundewesen – Schweißhundestation Windischgarsten stellt sich vor	78/50	Jagdhornbläsergruppen – Steyr, neuer Bezirksobmann	66/68
Jagdhundeausbildung beim Jagdhundeclub Kremstal, Mf. Mag. Helge Pachner	78/54	Großbraming, 30 Jahre	66/69
ÖJGV-Jagdhunderassen/Kurzbezeichnungen	78/59	Aschach, 15 Jahre	
Brauchbarkeitsprüfung 1997, Freistadt		Pramtal 30 Jahre	
Heckenaktion Wels	78/74	Jagdleiter, Der – im Niederwildrevier, Robert Zweimüller	67/15
Hundewesen Prüfungsausschreibungen 1998	79/61	Jagdhornbläsergruppe Garstnertal	67/45
Hubertuskapelle Herzogsdorf	79/83	Garsten	67/46
Hirsche nützen dem Bergwald, „Jagd und Natur, Schweiz“	80/8	Jagd und Recht: Vergabe des Jagdrechtes in Gen.-J., Dr. Peter Riedelsberger	68/16
Hochwildausschuß gibt Lebenszeichen, BJM Robert Tragler/Dipl.-Ing. Josef Baldinger	80/20	Jagdgesetzgebung in der EU, Dr. Gerhard Frank	68/28
Hundewesen – 8. Verbandsschweißprüfung um Silbernen Fährtenbruch, 1998 in Liebenau	80/26	Jagdpräsentation Neumarkt i. M.	68/54
„Hohe Jagd 99“ in Salzburg	80/50	Jagdhornbläsergruppe Schaunburg, 30 Jahre	68/56
Hundewesen – 4. Internationale Prüfung nach dem Schuß, für Jagdterrier in Freistadt/Waldburg	80/70	Bad Hall	
50 Jahre Österr. Pudelpointerklub „1. Dr. Fingerlos-VGP“, 1998 in Kirchheim/M.	80/71	Jagd und Schule, Seminar für AHS-Professoren, Dr. E. Moser	69/22
		Jäger und Gejagte? Dipl.-Ing. Waldemar Stummer	69/36
		Jagddienstprüfungen 1996, HR Dr. Reisinger	69/37
		Jagdhornbläsergruppen Pramtal	69/55
		Garstnertal	
		Weyer-Gallenz, 30 Jahre	69/56
		4. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen, 1995 in Königswiesen	

Jagd und Recht, Justitia tritt hart auf	40/27		
Jagd und Schule: Der Wald, das Wild und sein Lebensraum, Hans Mayrhofer	70/29		
Jagdhornbläsergruppen Pischelsdorf, 30 Jahre Florianer Jagdhornbläser	70/60		
Jagdgesetz und Jagdverband in Oberösterreich, LJM-Stv. Anton Huemer	71/14		
Jagd in Oberösterreich, Rückblick und Aufgabe, BJM Hermann Pesendorfer	71/17		
Jagdhornbläser „Horn auf! Blast an!“, Wolfgang Kastler	71/56		
Jagd der Zukunft im Spannungsfeld ..., Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	71/69		
Jagdhornbläsergruppe Grieskirchen, 30 Jahre	71/84		
Jagdkalender 1997, Peter Kraushofer	71/88		
Jagdausstellung – Mühlviertler –, Hirschbach i. M.	71/99		
Journalistenpreis OÖ. 1996, Red. Karl Steinparz und Red. Josef Haslinger	72/16		
Jagdtrophäen – Einfuhr nach Österr. aus Nicht-EU-Staaten, Dr. Peter Lebersorger,	73/44, 72/36		
Jagdausstellung Königswiesen 1996	72/52		
Jagd ist Berufung, Maira Gruber/Jutta Waltenberger	72/54		
Jagdhornbläsergruppen Schiedberg, 25 Jahre Ternberg	72/55		
Jagddienstprüfung 1997, HR Dr. Reisinger	73/36		
Jagd und Recht: „Verbote sachlicher Art“, § 62 Oö. JG, Helmut Sieböck	73/38		
Jagd, Äußerungen zur –, Landwirtschaftsminister Mag. Wilhelm Molterer	73/56		
Jagd in Österreich – Wildfleisch Direktvermarktung	73/75		
Jagd und Recht „Fangen und Vergiften von Wild“, § 59 Oö. JG Helmut Sieböck	74/36		
Jungjägerausbildung – Platzhirsch unter den Ausbildern	74/55		
Jagdhornbläsergruppen Handenberg Pfarrkirchen	74/77		
Jagdliches Brauchtum, Tragen des Bruches, LJM-Stv. Dipl.-Ing. Bruno Feichtner	74/79		
Jagd in Österreich, Zentralstelle des. LJV, „Lisa und Michael, mit dem Jäger auf der Jagd“	74/82		
Jagdleiter – hochgradig gefordert, Dr. Ernst Moser	75/10		
Jagd anno Dazumal, Silva Graf Taruca, Dipl.-Ing. L. Astegher	75/12		
Jungwoldrettung – breiter Silberstreifen am Horizont, Dr. Ernst Moser	75/38		
Jäger und Naturschützer, Andreas Angermayer	75/51		
Jagdausstellung in Almegg, Jörg Hoflehner	75/54		
Jägertag in St. Veit/Mkr., Herbert Hartl	75/77		
Jagdhüterkurs Schärding erfolgreich	75/79		
Jagdhornbläsergruppen Aschach und Ternberg „Gold“ 7. Mühlviertler Jagdhornbläsertreffen	75/80		
Ehrenobmann Alfons Walter verstorben Florianer Jagdhornbläser	75/81		
Parforce-Jagdhornbläsercorps Nordwald, 25 Jahre	75/83		
Jagdrecht OÖ. in Geschichte und Gegenwart, Rudolf Zemmann/Ing. Franz Kroiber	76/38		
Jagdhornbläser – Int. Wettbewerb 1998 in St. Florian bei Linz	76/52		
Jagdhornbläsergruppen Attergau, 25 Jahre Florianer Jagdhornbläser	76/80		
Jagddienstprüfungen 1998, HR Dr. Reisinger	76/81		
Jagdgebietserklärung Fürst v. Lamberg, Schloß Steyr vom 28. 8. 1848	77/35		
JASPOWA 1998, Wien	77/42		
Jagd und Natur am Adventmarkt, Neukirchen a. d. Enknach	77/45		
Jagdausstellung Pabneukirchen	77/51		
Jagdhornbläsergruppen Laakirchen, 20 Jahre Pramtaler Jagdhornbläser	77/77		
Jagd und Recht, „Waffengesetz 1996“, Mag. Dr. Peter Lebersorger	77/79		
Jagdliche Führungskräfte – Schulung, Ausschuß für Öffentlichkeitsarbeit (DI J. Baldinger)	78/8		
Jagdgesetze und ihre Entwicklung, „Wer küßt den Hund?“, Ing. Franz Kroiber	78/10		
Jagdhornbläser – Florianer	78/40		
Jagd als Wirtschaftsfaktor, Gedanken, Dr. Peter Lebersorger	78/77		
Jagdhornbläser – Internat. Wettbewerb 1998 in St. Florian	79/16		
Jagd heute, Hermann Kraft	79/20		
Jagddienstprüfungen 1999, HR Dr. Reisinger	79/50		
Jagdliche Öffentlichkeitsarbeit – auch anders, Jagdausschußobm. Adolf Mayer	80/12		
Jagdausstellung Braunau 1998	80/49		
Jagdhornbläser – Florianer, 20 Jahre	80/56		
Jägertreffen in Gurten, Jörg Hoflehner	80/57		
	80/83		
		<b>K</b>	
Kunst und Jagd, Josef Eder, Lusterbauer	62/22		
Herbert Kronsteiner, Graveur	62/23		
Kunst und Jagd, Andreas Angermayer, Keramiker	63/41		
Kultur und Jagd, Jägermesse am Haugstein/Vichtenstein	63/59		
Kormorane ..., Landesjagdausschußsitzung vom. 12. 9. 94, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	64/16		
Kunst und Jagd, Hubert Weidinger, Maler	64/58		
Kunst und Jagd, Gottfried Glechner, Dichter	65/38		
Kitze im September, Rehwild-Report, Franz Rieger	67/11		
Kunst und Jagd, Galerie Reklame/Email/Metall	67/32		
Krankheitsbeziehung Fuchs-Mensch, Tollwut/Fuchsbandwurm/ Leptospirose, Franz Kroiber	70/12		
Kulturschutzzaun – ein notwendiges Übel, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	70/19		
Kriegsende und Besatzung im Mühlviertel, BJM Reg.-Rat Max Siegl	71/20		
Kunst und Jagd, JagdL. Kunstgalerie in Linz, Schmied & Sohn	72/23		
Kultur und Jagd, renovierte Viehbergkapelle in Sandl	72/57		
Kunst und Jagd, Kupferkünstler Franz Ober (77/25)	76/9		
Kunst und Jagd, Maler Gerhard Prem	78/57		
Kunst und Jagd, Naturmaler Heinrich Wissner (62/24)	79/49		
		<b>L</b>	
Lecocq Dr. Yves (FACE), Interview., Dr. Michael Sternath	62/37		
Lebensraumverbesserung – Forstliche Möglichkeiten, Dipl.-Ing. Roland Weilharter	63/14		
Lungenwurmbefall bei Schalenwild, Dipl.-Ing. Robert Fischer	64/13		
Luchs im Böhmerwald, Fritz Huemer	66/49		
Lisa und Michael – weiterhin Spitze	67/27		
Luchs, Neues vom –, Fritz Huemer	68/31		
Landesjägermeister, Der – am Wort	69/3		
Landeswaldbauerntag OÖ., 30., „Für einen besseren Wald“, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	69/13		
Landesjägermeister, Der – am Wort „Unser Wald verträgt keine weiteren Belastungen mehr“	70/3		
Landeshubertustag „50 Jahre OÖ. Landesjagdverband“ in St. Florian	70/5		
Luchs – aktiv, Fritz Huemer	70/35		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Weidmannsheil“	71/1		
Landesjagdverband, 50 Jahre: LJM ÖR Hans Reisetbauer, Weidmannsheil	71/1		
LH Dr. Josef Pühringer, Hegen bringt Segen	71/2		
LR Leopold Hofinger, Zum Geleit	71/3		
Dr. Peter Lebersorger, Vielfältige Aufgaben	71/4		
HR Dr. Heinz Rechberger, Grußwort	71/5		
HR Dr. Friedrich Reisinger, Ein kompetenter Partner	71/6		
Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker, Grußwort	71/7		
Kons. Waldhäusl/Kons. Pömer, Streiflichter aus der Verbandsgeschichte	71/9		
LJM-Stv.a. D. Anton Huemer, Jagdgesetz und Jagdverband	71/14		
BJM Hermann Pesendorfer, Jagd in Oberösterreich ...	71/17		
BJM Josef Wiesmayr, 50 Jahre für die Jagd im Bez. Wels	71/18		
Ld.-Jagdhunderef. Mf. G. Pömer, Werden und Wachsen seit 1946	71/40		
Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger, Die nächsten 50 Jahre	71/69		
HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger, Nachlese	71/74		
Ld.-Obm. Wolfgang Kastler, Horn auf, blast an	71/56		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Landeshubertustag 1996“	72/3		
Landchaftsnutzer – Ohne Zusammenarbeit kein Erfolg, Dr. Josef Traunmüller	72/8		
Luchs – Standwild?, Fritz Huemer	72/51		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Äsungs-und Deckungsflächen“	73/3		
Landesjägermeisterkonferenz 1996 in OÖ.	73/4		
Luchs – Aktuelles vom –, Fritz Huemer	73/71		
Luchsriß in einem Gatter, Fritz Huemer	74/54		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Eine Lanze für eine gemeinsame Sprache“	75/3		
Landesjägermeister Ök.-Rat Hans Reisetbauer 60	75/6		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Die Hand geboten“	76/3		
Landesjägermeisterkonferenz 1997 in Salzburg	76/40		
Luchs – Standwild, Fritz Huemer	76/54		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Der Verantwortung bewußt“	77/3		
Luchs – Standwild, Dir. Lothar Grubich	77/52		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Neues nach gewährten Grundsätzen“	78/3		
Landesjägermeister, Der – am Wort, „Jagdfreuden im Herbst“	79/3		

Landesjägermeister, Der – am Wort, „Sieg der Vernunft“	80/3
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer „Der Wald erholt sich“	80/5

**M**

Markierungsecke, Fritz Huemer	61/35
Markierung von Rehen, Erfahrungen, Peter Hangweier	63/22
Markierungsecke, Fritz Huemer	63/26
Maus gegen Hase, Forschungsinstitut f. Wildtierkunde und Ök., Mag. E. Klansek	64/8
Markierungsecke, Fritz Huemer	66/30
Marderhund und Waschbär, Gerhard Aubrecht	66/31
Mischwald und Verbißschutz, Ofö. Ing. Franz Sternberger	67/4
Meinungen, Nicht verbreiten, sondern Wissen erarbeiten, umsetzen, weitergeben, DI Baldinger	68/12
Markierungsecke, Fritz Huemer	68/15
Markierungsecke, Fritz Huemer	69/8
Markierungsecke, Fritz Huemer	70/35
Mühlviertel, Kriegsende u. Besatzung, BJM Max Siegl	71/20
Mensdorff-Pouilly Graf Friedrich, 100	71/86
Mühlviertler Jagdausstellung 1996 in Hirschbach i. M.	71/99
Markierungsecke, Fritz Huemer	72/50
Mitgliedsbeitrag und. Versicherungsprämie 1997, Red.	73/15
Markierungsecke, Fritz Huemer	73/76
Markierungsecke, Fritz Huemer	74/53
Markierungsecke, Fritz Huemer	75/59
Markierungsecke, Fritz Huemer	76/48
Markierungsecke, Fritz Huemer	77/54
Markierungsecke, Fritz Huemer	79/58
Markierungsecke, Fritz Huemer	80/58

**N**

Niederwildhege – Erfolgreiche im Jagdbez. Grieskirchen, Josef Köpf	63/9
Notzeit, Enten in Ruh, BJM Josef Dierneder	63/36
Nationalpark Kalkalpen, Dr. Ernst Moser	64/12
Namibia – nicht nur Steine und Sand	67/47
Naturschutz überall, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	69/15
Natur u. Jagd heute, Alois Eitzinger	69/20
Naturschutz überall, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	70/8
Niederjagd im Revier d. Niederung, Josef Dierneder	71/45
Niedergang der Niederjagd in Revieren mit rauherem Klima, Dr. Josef Traunmüller	71/50
Neue Wege in der Forstwirtschaft, Ing. Franz Kroierer	72/17
Nationalpark OÖ. Kalkalpen, Staatsvertrag, Red.	73/18
Naturschutz und Jagd, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	73/22
Naturschutz überall, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	73/26
Nationalpark „Nördliche Kalkalpen“, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	74/4
Niederwildrevier Pischelsdorf, Traumstrecken, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	76/6
Naturschutzpreis 1997, Jörg Hoflehner	76/49
Nationalpark Kalkalpen, Paradiesische Zustände, Stefan Briendl	77/12
Naturschutzanliegen, Die Erhaltung des Rotwildes, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	77/22

**O**

OÖ. Jäger, Der –, 1974 bis 1994, Eine Idee wird erwachsen	63/3
Österr. Jagdstatistik 1993/94, Helmut Waldhäusl	64/34
Österr. Jagdstatistik 1993/94, Helmut Waldhäusl	65/33
OÖ. Landesjagdverband	66/4
Österr. Jagdstatistik 1994/95, Helmut Waldhäusl	68/30
Öko-Streifen-Projekt, ÖPUL/EU-Richtlinien, Agrarbezirksbehörde Linz	69/38
Ökologie und Jagd, Wildackersaatgutaktion, Verbißgehölze, Dr. Ernst Moser	72/43
Österr. Jagdstatistik 1995/96, Helmut Waldhäusl	73/50
Öffentlichkeitsarbeit d. Jäger, Wald-Revierreinigung, Hans Mayrhofer	75/41
OÖ. Jagdrecht in Geschichte und Gegenwart, Rudolf Zemann/Ing. Franz Kroierer	76/38
Öffentlichkeitsarbeit-Biologielehrer, Dr. Ernst Moser	77/56
OÖ. Jäger – Leserumfrage 1998	80/63

**P**

Proßholz – eine wertvolle Winteräsung, Ing. Franz Sternberger	72/40
Präparation – ja oder nein, Stefan Gratzner	75/40
Pesendorfer Hermann, BJM, verstorben	76/79

**R**

Recht und Jagd, ORR Dr. Norbert Imdorfer	61/14
Rehwild, Erfahrungen mit Abschußempfehlungen, BJM Dr. Josef Traunmüller	61/23
Rehwild, das Geschlechterverhältnis beim –, Wildbiolog. Grundbegriffe, Red.	61/27
Rundfunkrede – Die Jagd, LH Dr. Josef Ratzenböck vom 17. 4. 1994	62/4
Rehbockabschuß 1993/94 – Lehren aus dem –, OÖ. Niederwildausschuß	62/5
Rehbockabschuß in der Mittelklasse, Hegemeister Helmut Waldhäusl	62/12
Rechnungsabschluß 1992/93, OÖ. LJV	62/22
Rehböcke, Wie ich zu starken – kam, Franz Rieger	62/39
Rehgeißen, Welche setzen die besseren Kitze? BJM Dr. Josef Traunmüller	63/27
Rehwild-Abschußgliederungen mehr beachten, Dr. Josef Traunmüller	65/6
Rewildhege, Schonung der Mittelklasse, Dr. Josef Traunmüller	65/12
Rehbockabschuß 1994/95, Niederwildausschuß	66/10
Reh-u. Rotwild, Befall mit Hautdasseln, Dipl.-Ing. Rober Fischer	66/17
Rehwild-Albinos, Dipl.-Ing. Robert Fischer	66/18
Rehwild-Schwerpunktbejagung, Niederwildausschuß	66/20
Riegers Hegemodell, Werner Thalhammer	66/38
Raubwildbejagung im Niederwildrevier, Hermann Schwandner	68/20
Rehwater Franz Rieger verstorben, W. Thalhammer	69/43
Rehbockabschuß 1995/96 in OÖ., Helmut Waldhäusl	70/23
Rebockabschuß in der Mittelklasse, Kalchreuter	70/26
Rehwild-Hegemodell Rieger, Video	70/28
Rehwildhege, Erfolgreiche – in OÖ., Helmut Waldhäusl	71/36
Rehfütterung, Ja oder Nein, Carl v. Pretz	71/95
Rotwild heute, BJM Hermann Pesendorfer	72/24
Raubwildtag 1996 im Bez. Perg, Ing. Klaus Reindl	72/26
Rehwildbejagung – Hegering Ried/Riedmark und. Katsdorf, BJM Ing. Gerhard Reumann	73/8
Recht und Jagd „Verbote sachlicher Art“ § 62 OÖ. JG. Helmut Sieböck	73/38
Rehböcke, Starke – aus dem Bez. Urfahr	73/54
Rehbockabschuß 1996/97 in OÖ., Helmut Waldhäusl	74/14
Rehbockabschuß, Zeitpunkt und Entfernung, Ing. Fritz Sternberger	74/20
Rehwildpraxis aus dem Bez. Perg	74/26
Rechnungsabschluß LJV 1995/96	74/34
Recht und Jagd „Fangen und Vergiften von Wild“ § 59 OÖ. JG Helmut Sieböck	74/36
Rotwildes, Die Erhaltung des – ein Naturschutzanliegen?, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	77/22
Rehwild-Mängel i. d. Bejagung, Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller, Niederwildausschuß	77/26
Rehwild-Parasitenbekämpfung 1997, Eferding	77/44
Recht und Jagd, Waffengesetz 1996, legal oder ..., Dr. Peter Lebersorger	78/8
Rehe – noch immer nicht vollständig erforscht, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	78/12
Rehrevier – Altersaufbau, Bockabschuß und Fegeschäden im –, Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller	78/18
Rehbockabschuß 1997/98 in OÖ., Helmut Waldhäusl	78/22
Ried/l. – Grundbesitzer und Jäger einig, Red.	78/30
Rehwildaufbau – Robert David	78/46
Rehwild – Erfahrungen mit Schwerpunktabschuß, Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller	79/8
Reh, Das – und sein Kopfschmuck, Dipl.-Ing., Dr. Stefan Fellinger	79/10
Reviersystem – Ja bitte! Dr. Peter Lebersorger	80/32
Rechnungsabschluß der Landesjagdverbandes 1996/98	80/48

**S, Sch, St**

Schießen – Tiroler Jägerschießen Innsbruck 1994	61/28
Saatgutbestellung für Wildäsungsflächen, Dr. Ernst Moser	61/61
Schießen – 5 Staatsmeistertitel für OÖ.	61/61
Schießen – Ennstal Cup 1994	
Südafrika – Paradies für Naturliebhaber und Jäger, Helmut Sieböck	61/64
Schule und Jagd – Fortbildungsveranst. Pädag. Institut OÖ., Franz Kroierer	62/17
Swarovski Optik, Leuchtabsehen	62/43



Wildfleischeinfuhr – Status quo! Dr. Peter Lebersorger	67/14
Winterärsung bei Durchforstung und Freistellung, Dr. Josef Traunmüller	68/4
Wildfreundliche Jungwuchspflege, Dr. Josef Traunmüller	69/6
Waldbauerntag OÖ, 30., „Für einen bessseren Wald“, HR Dipl.-Ing. Josef Baldinger	69/13
Wolf, Der Weg des – , Adreas Zedrosser	69/30
Wildschäden – Schutzmaßnahmen, neue Regelungen, Helmut Sieböck	69/31
Wildtiere und Tourismus, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	69/34
Wels – 50 Jahre für die Jagd im Bezirk, BJM Josef Wiesmayr	71/18
Wildabschüsse und Umweltveränderung in OÖ., Dr. Josef Traunmüller	71/26
Was blieb vom Doppeladler? HR Dipl.-Ing. Leopold Astegher	71/60
Wild-, Wald- und Jägerwochen in Oberstdorf	71/102
Waldbau im Einstandsbereich von Wildfütterungen, Dr. F. Reimoser	72/14
Wald, Im – tummeln sich zu viele Interessen, Meinhard Buzas	72/22
Waldbesitzer und Jäger brauchen „besseren Wald“, Präsident Mag. Hans Kletzmayr	72/46
Wildrezepte – Wildente „Bigarade“, Veronika Krawinkler	72/65
Wir sind alle Kinder der Natur, Ausstellung Design Center Linz, Ing. Franz Kroihner	73/20
Waldameisen, Hügelbauende – bedrohte Helfer im Wald, Mag. Johann Menbach	73/32
Waffengesetz, Neues – , Plus und Minus für Jäger, Dr. Peter Lebersorger	73/32
Wildschaden, Was ist – ? Dr. Fritz Reimoser	73/46
Wald – Wild, die Entwicklung der letzten Jahre, Dipl.-Ing. Dr. Stefan Fellinger	74/28
Wildrezepte – Fasan in Rahmsauce, Veronika Krawinkler	74/50
Wildrezepte – Hasenbraten auf Wiener Art, Veronika Krawinkler	75/52
Waldspaziergänge – Hund – Jägerschaft, kein Anlaß zum Streiten	75/56
Waffengesetz Stand 1. 7. 1997, Dr. Peter Lebersorger	76/30
Wildrezepte – „Hirschnitzel“, Veronika Krawinkler	76/46
Wilderer im Alpenraum-Rebellen der Berge (St. Pankraz 1998), Dr. Gerald Kohl	77/36
Wilderei im Steyr- und Ennstal vor 2. Weltkrieg, Ofö. Emmerich Klausriegler	77/37
Wildrezepte, Schnepfen „Feinschmecker Art“, Veronika Krawinkler	77/50

Waffengesetz ist keine Spielwiese für Vereinsmeierei, Der Buntspecht	78/6
Waffengesetz, Legal oder nicht legal?, Dr. Peter Lebersorger	78/8
Wildbiologe Wotschikowsky verläßt Ökologischen Jagdverein	78/28
Wildbiologische Gesellschaft WGM-Notizen (Bär)	78/32
Wilddetektor (Wildretter)-DLR, Dr. Ernst Moser	78/37
Wildbiologische Gesellschaft WGM-Notizen (Luchs,Rehe)	78/39
Wildrezepte – „Rehleber auf Blattsalat“, Veronika Krawinkler	78/48
Wildbiologische Gesellschaft WGM-Notizen (Wölfe-Bären)	78/78
Wildbiologische Gesellschaft WGM-Notizen (Drei auf einen Streich) Ein Stein kommt ...	78/82
Weilhardt, HR Dipl.-Ing. Roland, neuer Landesforstdirektor, Red.	79/14
Wirtschaftsfaktor Jagd in Ö., Dr. Peter Lebersorger	79/16
Wald im Spannungsfeld Natur – Wild – Forst, Ing. Franz Kroihner	79/36
Wildrettung, 20 Jahre Erfahrung, Dr. Ernst Moser	79/40
Wildrezepte – „Hirschragout“, Veronika Krawinkler	79/57
Wald-Wild und Abschlußplanung im Ländervergleich, HR Dr. Friedrich Reisinger	80/13
Waffengesetz, „Letzter Streich?“, Dr. Peter Lebersorger	80/28
Wildbiologische Gesellschaft WGM-Notizen, (Nach der Roten Liste die Schwarze)	80/55
Wildrezepte – Wildpüreesuppe, „Jagdherren“-Wildente, Veronika Krawinkler	80/59

## Z

Zurückschauen minimiert Fehler von morgen (Forstwirtschaft) LF-Dir. HR Dipl.-Ing. Friedr. Schwarz	61/17
Zielfernrohre – Neue – von Swarovsky-Optik	61/30
Zeckengefahr auch für Hunde, Dipl.-Ing. Robert Fischer	66/24
Zeckengeimpft? Dr. Med. Wolfgang Schacherer	66/25
Zukunft – keine – ohne Jagd, Resolution 32. Internat. Jagdkonferenz	67/15
Zecken – Vorsicht (A.I.N.C.)	70/16
Zielfernrohre, Neue – von Optolyth	70/37
Zusammenarbeit, Ohne – der Landschaftsnutzer kein Erfolg, Dipl.-Ing. Dr. Josef Traunmüller	72/8
Zecken – Die braune Hundezecke auch in OÖ., Gerfried Deschka	73/59
Zentralstelle österr. Landesjagdverbände, Frühjahrsdelegiertenkonferenz 1998 in Salzburg	79/56

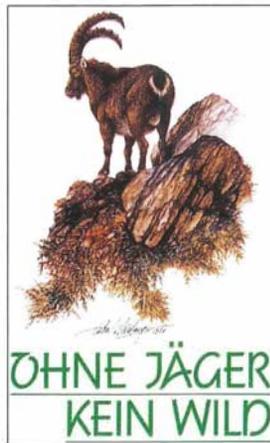
## Ohne Jäger kein Wild

Die Jagd ist in den letzten Jahren verstärkt in das Kreuzfeuer der Kritik geraten. Veränderte Umweltbedingungen haben dazu geführt, daß das Wild und die Jagd unter geänderten Vorzeichen zu betrachten sind.

Hege, Arterhaltung und gezielte Bestandeskontrolle sind untrennbar miteinander verbunden.

Dieser Film von Heribert Sendlhofer versucht, eine möglichst objektive Darstellung aus der Sicht des Jägers und Naturliebhhabers zu geben.

Dieser Film ist bestens für die jagdliche Öffentlichkeitsarbeit geeignet und trägt dazu bei, Vorurteile bei den verschiedenen Interessensgruppen abzubauen und die Bereitschaft zur Selbstkritik wachzuhalten. Nur so werden wir uns auch in Zukunft über unser Wild in einer halbwegs intakten Umwelt freuen können.



**Jetzt bestellen:**

Tel. 0 73 2/66 34 45, 66 77 05, Fax 0 73 2/66 77 05-15

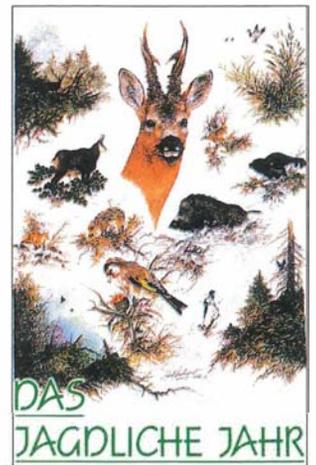
OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 540.–**

## Das jagdliche Jahr

Ein Film von Heribert Sendlhofer, der eindrucksvoll vermittelt, was die Jagd von April bis März bietet: interessante Wildarten, romantisch-bizarre Landschaftskulissen. Eindrucksvoll wird gezeigt, welche große Verantwortung der Mensch als Jäger übernimmt!

Dieser Film bietet Spannung und packende Szenen, die jedes Jägerherz höher schlagen lassen: Weidwerken auf Gams, Hirsch, Rehbock, auf Auerhahn und Birkhahn.



**Jetzt bestellen:**

Tel. 0 73 2/66 34 45, 66 77 05, Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

deutsch **S 620.–**  
englisch **S 682.–**

# TREFFPUNKT

DER

# OÖ JÄGER INNER



## NEU IN LINZ!

GANZJÄHRIGE ÜBERNAHMESTELLE VON PRÄPARATOR  
"HELMUT RAITH" SOWIE DAVERAUSSTELLUNG  
VON "HUBERT WEIDINGER" IN DEN NEUEN  
RÄUMEN VOM "TREFFPUNKT DER JÄGER"  
ERÖFFNUNG 22. APRIL 1999 19.30h  
HARRUCKERSTR. 22 / 4020 LINZ

## Swarovski Optik baut seine Position weiter aus

*Swarovski Optik eröffnet in Absam ein neues Schulungs- und Kommunikationszentrum mit Europas modernstem Schießkanal*

Nach einer Bauzeit von nur 15 Monaten wurde in Absam, Tirol, am 11. November 1998 das neue Swarovski Optik Schulungs- und Kommunikationszentrum im Beisein von Landeshauptmann Dr. Weingartner offiziell eröffnet. Bei der Innen- und Außengestaltung des Gebäudes, für deren Umsetzung der Architekt Ing. Hermann Kranebitter verantwortlich zeichnet, wurde besonderer Wert auf die Tiroler Wurzeln des traditionsreichen österreichischen Unternehmens gelegt. Bis zu 60 Besucher können im neuen Swarovski-Zentrum unter Einsatz neuester Präsentationstechnologien betreut werden. Die Kosten für das Gebäude und den angeschlossenen Schießkanal beliefen sich auf insgesamt 15 Mio. Schilling.

An das Schulungszentrum angeschlossen ist die modernste Schießanlage Europas, die sowohl zu Testzwecken als auch für die permanente Weiterentwicklung von Swarovski Zieloptik-Geräten errichtet wurde. Die vollelektronisch gesteuerte Raumschießanlage besteht aus einer 25-Meter-Pistolenwendeanlage, die auf einen 32-Meter-Schrotschießstand „Laufender Hase“ umgerüstet werden kann. Außerdem können problemlos und rasch

Bewerbe auf 2x50 Meter mit Kleinkaliber-Gewehr und Freier Pistole sowie auf 2x100 Meter für UIT- und DJV-Großkaliber-Disziplinen ausgetragen werden. Sämtliche Abläufe bei den Schießwettbewerben werden mittels elektronischer Computersteuerung abgewickelt.

Das Zentrum wird in Zukunft Treffpunkt für alle österreichischen und internationalen Händler, Kunden und

Freunde von Swarovski Optik sein. Durch kompetentes Personal werden den Händlern ausführliche Produkt- und Optiks Schulungen sowie Spezial-Trainings vor Ort angeboten. Für die Mitarbeiter von Swarovski Optik dient das neue Zentrum als Ort der Weiterbildung und des Informationsaustausches. Nicht zuletzt ist das neue Zentrum auch ein willkommenes Forum für kulturelle Veranstaltungen.



*Internationaler Treffpunkt: Das neue Swarovski Optik Schulungs- und Kommunikationszentrum in Absam.*

### WEIHNACHTSFEST IM „SODIA-WALD“

Zum viertenmal veranstaltete die Sodia Jagdwaffen und Bekleidungsges.m.b.H., Salzburg, am 8. Dezember 1998, ihr Weihnachtsfest im Sodia-Wald. Auch diesmal folgten ca. 300 Jägerinnen und Jäger der Einladung und sorgten dafür, daß das Fest wieder ein voller Erfolg wurde.

Bei einer Jause und einem Glas Glühwein wurden jagdliche Erfahrungen am Lagerfeuer ausgetauscht und auch so einiges an Jägerlatein verbreitet.

Wer wollte, konnte das neue In-Getränk Keitschimakutschki probieren, welches an der fahrenden Bar eines US-Trucks angeboten wurde. Es handelte sich um einen kanadischen Apfel-Edelbrand.

Bei der Tombola wurden 70 attraktive Preise verlost, und so mancher hatte seine wahre Freude an dem Gewinn.



## Neuer Blaser-Katalog „Kombinierte Jagdwaffen“

Der neue Blaser-Katalog führt durch das Modellprogramm „Blaser 95“ und ist der dritte in der Serie von Blaser Katalogen, die sich jeweils um einen Waffentypus drehen. Im vergangenen Jahr ist bereits ein Kipplaubbüchsen- und ein Repetierbüchsenkatalog erschienen. Mit dem neuesten Werk ist nun die Trilogie komplett.

Das Blaser-Programm kombinierter Waffen mit Einschloßsystem besteht aus der Bockbüchsenflinte, dem Bergstutzen und dem Ausstattungspaket Berg- und Talstutzen. BBF und Bergstutzen Blaser 95 sind bekannt für ihre hohe, konstante Präzision, die sie unter anderem durch die völlig freischwingenden Läufe erzielen. Im Jahr 1995 hatte die damals brandneue Blaser BBF mit dem »Klettereffekt« bei kombinierten Läufen aufgeräumt und sich gleich eine führende Stellung im Markt gesichert.

Wer sich den neuen Katalog mit seinen jagdlich stimmungsvoll gestalteten Seiten zu Gemüte führt, wird mit vielen weiteren Produktvorteilen vertraut. Nicht zuletzt kommt die elegante, schnittige Bauweise der Blaser-Kombinierten gut zur Geltung. Interessant im Blaser-95-Programm sind auch die universellen Einsatzmöglichkeiten, die sich aus dem problemlosen Lauf- und Modellwechsel ergeben. Mit einem Wechsellaufbündel wird die Bockbüchsenflinte zum Bergstutzen und umgekehrt. Außerdem ist das Programm Blaser 95 mit den Kombinierten Waffen Sauer 97 mit Doppelschloß kompatibel.

Der 20seitige Katalog „Blaser 95“ ist im Blaser-Fachhandel kostenlos erhältlich oder kann angefordert werden bei: Blaser Jagdwaffen, D-88316 Isny, Tel. 07562/7020, Fax 702-343.

### Neuwagen Gelegenheitskauf

90.000.– unter Listenpreis  
Opel Frontera Sport Arizona  
115 PS, Bj. 98, Titanumsilber,  
3türlich, viele Extras, Klima usw.

0 664/200 22 03 oder  
0 76 73/47 64



Jahrhundertlang wird das Handwerk der Büchsenmacherei in höchster Präzision und Vollendung in Ferlach betrieben und begründete den Weltruhm der südlichsten Stadt Österreichs.

In Fortführung der international viel beachteten Landesausstellung „alles jagd ... eine kulturgeschichte“ im Jahre 1997 wird in Ferlach in der Zeit vom 23. bis 25. April 1999 erstmals eine umfangreiche Leistungsschau für jagdinteressiertes Publikum präsentiert. Unter dem Motto „Ferlach – Handwerk und Kunst“ wird im Schloß Ferlach ein attraktiver Angebotsquerschnitt von Jagdwaffen, Jagdvermittlung und Jagdaccessoires und ein interessantes Rahmenprogramm geboten.

Die Vorstellung der Weltneuheit „Ferlacher Kipplaubbüchse“ und

die Durchführung des Ferlacher Jagdschießens sind ebenso wie die Vorstellung der Kärntner Olympiabewerbung durch Olympiasieger aus den drei Bewerbernationen die Höhepunkte dieser Veranstaltung.

Die Veranstaltung wird gemeinsam mit den nationalen Jagdverbänden und der Olympia 2006 Bewerbungsgesellschaft vorbereitet. Die Ausstellung wird gemeinsam mit dem Tourismusverband der Carnica-Region Rosental und den Ferlacher Büchsenmachermeistern in Österreich, Süddeutschland, Italien und Slowenien beworben.

**Information:** Schloß Ferlach Betriebsges.m.b.H., 9170 Ferlach, Sponheimerplatz 1, Tel. 0 42 27 / 49 20, Fax 49 70.

# Infrarot-Wildretter

Der Infrarot-Wildretter ist eine Entwicklung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt in Oberpfaffenhofen bei München. Das Gerät wurde erstmalig im Frühjahr 1998 im Feldversuch vom bayrischen und oberösterreichischen Landesjagdverband sowie von der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung in Nordrhein-Westfalen erfolgreich getestet. Die Fa. ISA-Industrietechnik entwickelte den Prototypen bis zur Serienreife und vertreibt den Wildretter in Lizenz des Deutschen Zentrums für Luft und Raumfahrt.

Das Gerät besteht in der Grundversion aus einer Auswerteeinheit mit Akku, 8 Sensoren mit Verbindungskabel, Traggestell 6 m (teilbar zu je 1,5 m) mit Halteriemen, Ladegerät 220 V und wiegt ca. 4800 g. Das Auswertegerät signalisiert optisch und akustisch, welcher Sensor angesprochen hat. Eine Erweiterung des Wildretters bis zu 16 Sensoren ist möglich.

In der Grundversion kostet der Wildretter inkl. der gesetzl. MWSt. 1498 DM (768,20 Euro) zzgl. Fracht und Verpackung. Die Lieferzeit beträgt ca. 4 bis 6 Wochen nach Bestellung ab Ende Februar. Einzelne Sensoren können zum Preis von 118 DM (60,50 Euro) nachbestellt werden. Wird kein Traggestell gewünscht, reduziert sich der Preis um 59 DM (30,25 Euro).

Das DLR-Infrarot-Wildsuchgerät wird auf Grund der 1998 beim praktischen Einsatz von Infrarot-Wildrettern gemachten Erfahrungen ab März 1999 in Kleinserie produziert. Vorerst wird nur eine Type eines tragbaren Gerätes mit 4 m Spannweite und 8 Sensoren angeboten (Bild 1). Der vorteilhaftere Einsatz tragbarer Geräte wird auch bei der Mahd 1999 weiterhin getestet. Neben Geräten mit 6 m Spannweite wird auch ein von zwei Männern getragenes Gerät mit 9 m Spannweite eingesetzt. Um die Transportprobleme zu minimieren, wurden alle Typen zerlegbar konstruiert. Die Einzelteile messen maximal 3,20 m Länge und sind dann auf Dachträgern oder durch das Autofenster gesteckt leicht zu transportieren, so sie nicht vollends im Wageninneren untergebracht werden können. Für traktormontierbare Typen sind noch Veränderungen, insbesondere das Problem der Fehlalarme, zu lösen. Daran wird ebenfalls gearbeitet, und ich bin überzeugt, daß im heurigen Jahr auch hier eine brauchbare Lösung gefunden wird.

**Bestellungen schriftlich an Prof. Dr. Ernst Moser, 4283 Bad Zell, Linzer Straße 18.**

**Der OÖLJV leistet für ein Gerät pro Jagdgesellschaft einen Zuschuß in der Höhe von 4000 Schilling. Anträge an den OÖLJV, Humboldtstraße 49, 4020 Linz.**



*Bild 1:  
IR-Wildretter, 4 m  
Spannweite,  
8 Sensoren.*



*Bild 2:  
Prototyp  
IR-Wildretter,  
6 m Spannweite,  
12 Sensoren.*



*Bild 3:  
Prototyp  
IR-Wildretter,  
6 m Spannweite,  
12 Sensoren,  
in 3 Teile zerlegt  
zu je 2,20 m.*



*Bild 4:  
Zweimann-Gerät,  
9 m Spannweite,  
6 Sensoren.*



*Bild 5:  
Zweimann-Gerät,  
9 m Spannweite,  
16 Sensoren,  
in 3 Teile zerlegt  
zu je 3,20 m.*



## UNSERE WIESENVÖGEL BRÜTEN WIEDER

*Zur Wintersonnenwende von bedrohten Wiesenvögeln und ihren Brutfolgen zu berichten, klingt fast wie ein Osterlied zu Weihnachten. Brachvogel und Wachtelkönig weilen weit weg in Afrika. Vogelgesang und Blütenpracht tauchen nur in unseren Sehnsüchten auf. Dennoch – wer auf freudige Naturerlebnisse im kommenden Jahr hofft, muß die Grundsteine dafür schon heute legen.*

Mit Bruterfolgen hat das Jahr 1998 bei den bedrohten Wiesenvögeln dank viel Engagements des WWF und seiner Unterstützer nicht gezeigt. Unser Schwerpunktprojekt zeigt erste, erfreuliche Ergebnisse.

### 28 Brachvogel-Brutpaare

Der Große Brachvogel hat 1998 oberösterreichweit mit einem Bestand von 28 Brutpaaren einen neuen, bescheidenen Höchststand erreicht. In den Kremsauen sind drei flügge Jungvögel herangewachsen.

Zu einer kleinen ornithologischen Sensation ist es in Wels gekommen. Hier brütete völlig überraschend ein Brachvogelpaar am Welser Flughafen erfolgreich. Dieses neue Brutgebiet läßt uns hoffen, daß es insgesamt wieder aufwärts geht mit dem Symboltier des WWF Oberösterreich.

### Wachtelkönig im Aufwind

Ein Pilotversuch zum Schutz des Wachtelkönigs in der Gemeinde Liebenau geriet zum durchschlagenden Erfolg. Im Rahmen des dort laufenden WWF-Wiesenvogelprojektes konnten vom Zoologen Mag. Schmalzer erstmals in Oberösterreich seit 8 Jahren in drei benachbarten Wiesen junge Wachtelkönige nachgewiesen werden.

Damit ist nicht nur das erfolgreiche Brüten dieser bedrohtesten Wiesenvogelart Europas bei uns belegt, sondern es ist auch der Beweis angetreten, daß durch gezielten Einsatz von Förderungsmitteln dieser Art eine Wiedereinwanderung ermöglicht werden kann.

## WWF HAIBACH RETTET STÖRCHEN

Ein Weißstorchpaar wurde auf dem Weg nach Afrika auf tragische Weise getrennt. Einer der beiden Zugvögel brach sich einen Flügel. Alarmiert durch einen Anrainer aus Moos bei Hartkirchen brachten Jäger das verletzte Tier in den Vogelpark Schmiding, wo es gesund gepflegt wird. Der zweite Weißstorch hält sich aus Treue zu seinem Partner nach wie vor in Hartkirchen auf, wo sich mittlerweile der WWF Haibach um ihn kümmert. Da der Storch aufgrund der niedrigen Temperaturen nur noch wenig Futter findet, versorgt ihn ein Hartkirchner Landwirt mit jungen Kücken, ein Häuslbauer hat sich entschlossen, das Gerüst, in dem der Storch sein Nest gebaut hat, über den Winter stehen zu lassen.

In Hartkirchen gibt es viele Feuchtwiesen – ein idealer Lebensraum für Störche. Der WWF Haibach hofft daher, das Storchpaar in Hartkirchen ansiedeln zu können.

## JAGDLAND No. 1

starke Trophäen

angenehmes Klima

professionelle Führung

## NAMIBIA

kein Visa

keine Impfungen

keine Formalitäten

**Wir gestalten für Sie Ihre ganz persönliche Safari!**

Kontaktadresse: Namibia – Tel. + Fax: 00264-61-234298 • Österreich – Tel.: 05244/63555, Fax: 05244/61205  
Verwalterin: Tina Noetzel, P.O. Box 21079 Windhoek • Max Kluckner, 6200 Wiesing, Rofansiedlung 427A



# Österreichischer Falknerbund Landesgruppe Oberösterreich

(Redaktionell gekürzter Bericht)

Am 4. August 1998 hat die Landesgruppe Oberösterreich einen Gruppenabend in Marchtrenk abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl des Landesgruppenleiters, da der seit 1989 amtierende Karl Garstenauer, Großraming, für diese Funktion nicht mehr zur Verfügung stand.

Tierarzt Mag. Walter Gnigler, Timelkam, war bereit, für dieses Amt zu kandidieren. In Anwesenheit unseres Ehrenpräsidenten Walter Crammer, der als unabhängige Wahlkommission fungierte, wurde Mag. Gnigler einstimmig zum neuen Landesgruppenleiter von Oberösterreich gewählt.

Mag. Gnigler trat 1988 in die Landesgruppe ein und steht seit dieser Zeit mit seinem Fachwissen unseren Falknern bei der Behandlung diverser Greifvogelkrankheiten mit Rat und Tat zur Seite. Herzlichen Dank im Namen aller Betroffenen.

Besonderer Weidmanns- und Falknersdank gilt unserem Landesjägermeister, zugleich langjährigen Präsidenten und jetzigen Ehrenpräsidenten des Österreichischen Falknerbundes, ÖR Hans Reisetbauer.

Während seiner zehnjährigen Präsidentschaft erlebte die Falknerei speziell in Oberösterreich einen beispielhaften Aufschwung. Die Erhaltung dieser traditionellen Jagdart lag und liegt ihm ganz besonders am Herzen, wie er uns bei seiner Abschiedsrede versicherte. Dank dieser positiven Einstellung unseres Präsidenten zur Falknerei ist es gelungen, den Mitgliederstand der Landesgruppe Oberösterreich auf 40 aktive Falkner zu erhöhen.

Dank ist auch dem hervorragenden Team rund um Geschäftsführer des OÖLJV, Helmut Sieböck, Manuela, Karin und Karl Lehner auszusprechen.

Weiters gilt Weidmanns- und Falknersdank den Bezirksjägermeistern Dr. Hieronymus Spannocchi, Robert Tragler, Ing. Gerhard Reumann, Josef Wiesmayr, Johann Wieshammer und Johann Hofinger sowie den

Revierinhabern, die es durch die hervorragende Betreuung ihrer Reviere immer wieder

ermöglicht haben, mit unseren Beizvögeln zu jagdlichem Erfolg zu kommen. Unermüdlicher Einsatz bei der Bejagung des Raubwildes bestätigen die Führungsposition in den österreichischen Niederwildrevieren. Jagd und Falknerei werden in der Öffentlichkeit sehr kritisch betrachtet. Dazu einige Gedanken:

Angebliche „Fachleute“, wie z. B. Frau Edith Klinger, urteilen, entscheiden und verändern letztlich Traditionen in unserem Land, was sehr zu denken gibt. Als aktuelles Beispiel ist hier nur der neue „Tierschutzvertrag“, ein sogenannter „Staatsvertrag“ zwischen Bund und Ländern anzuführen, der am 27. 11. 1998 von den Landeshauptleuten unterzeichnet wurde.

Hunde dürfen nicht mehr kupiert werden! Wahrlich eine bahnbrechende Entscheidung, wenn man bedenkt, daß das Hausschwein weiterhin kupiert werden darf, oder die moderne Kuh ein „hornloses“ Outfit



aufzuweisen hat, damit diese in den Stallungen noch ein bisserl enger zusammenrücken kann!? Diese Tiere sind sicher nicht so „zimperlich“ wie unsere Jagdhunde!?

Noch enger zusammenrücken sollen wir Jäger,

damit wir nicht Gefahr laufen, eines Tages den Feldhasen oder den Fasanhahn für den Konsumenten nicht mehr jagdlich erlegen zu dürfen, sondern möglicherweise zuerst „tierschonend einfangen“ müssen, um diesen Tieren anschließend auf „schonende“ Weise das Leben zu nehmen. Mit schonend ist der Schußapparat gemeint, wie er bei Schweinen und Kühen eingesetzt wird.

Auch die Zukunft der Falknerei, der traditionellsten Art zu jagen, ist angesichts solcher Entscheidungen in höchsten Maße gefährdet. Der neue Vorstand des Österreichischen Falknerbundes, Gönner der Falknerei sowie der neue Landesgruppenleiter sind aufgerufen, ähnliche Entwicklungen zu unterbinden und ihnen gegebenenfalls sofort entgegenzuwirken. Jagd und Falknerei sind Tradition, die es zu erhalten gilt.

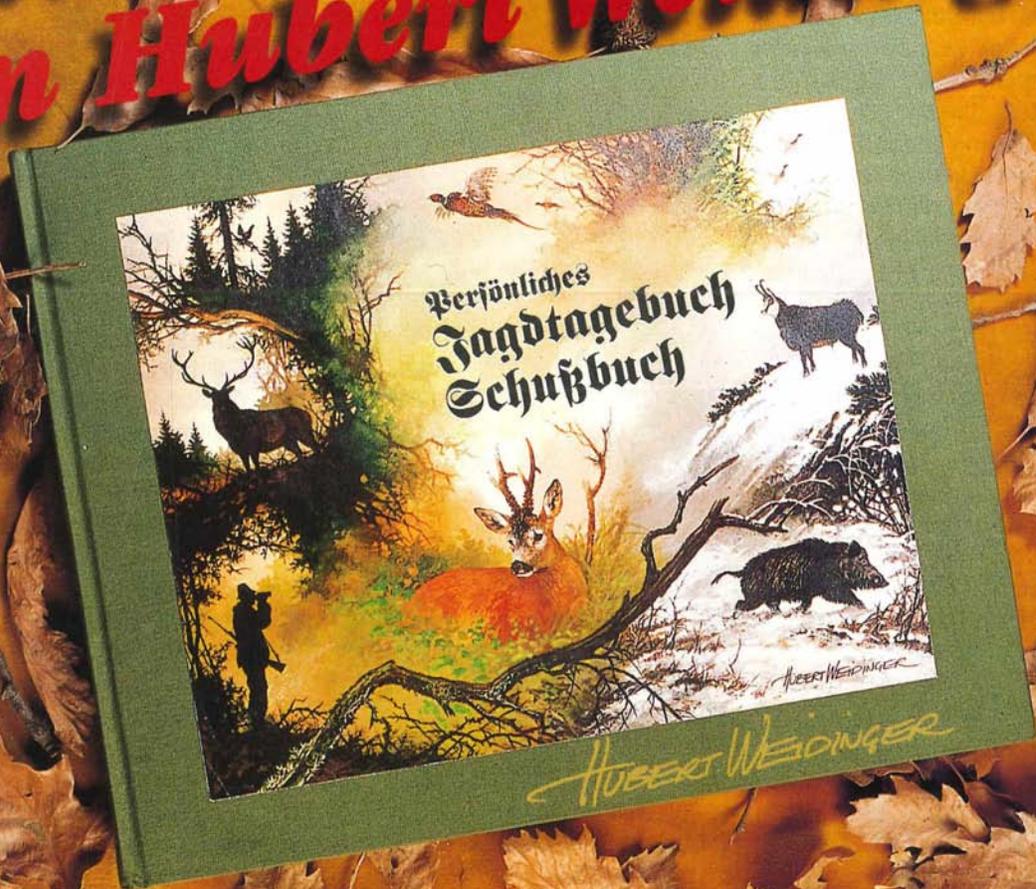
Falkners und Weidmannsheil!

Karl Garstenauer



Geordnete Hofübergabe im Hause Österreichischer Falknerbund, Landesgruppe Oberösterreich, durch Karl Garstenauer an Mag. Walter Gnigler (v. r. n. l.).

# Das neue Buch von Hubert Weidinger



- **Ihr persönliches Jagdtagebuch**  
jede Menge Platz für Ihre persönlichen Jagdnotizen
- **Ihr persönliches Schußbuch**  
Abschußtabelle erinnern Sie noch nach Jahren an Ihre persönliche Jagdstrecke
- **Platz für 93 Fotos**
- **Bewertungsformel nach CIC**  
von folgenden Wildarten: Rehwild, Rotwild, Sau, Mufflon, Damwild, Sikawild, Gams und Steinwild

**Umrahmt mit den klassischen Motiven von Hubert Weidinger**  
218 Seiten, 120 Zeichnungen, 36 Farbseiten

Mehr als nur ein Buch, das Sie durch die Jagdjahre begleitet.  
Von einem Jäger und Künstler für den Jäger entworfen und erdacht!

**Für Sie,  
für Ihren  
Jagdfreund  
und als  
Geschenk  
für den  
Jungjäger!**

**1490.-**

# Öffentlichkeitsarbeit an AHS

Um den Professorinnen und Professoren für Biologie und Umweltkunde an den Allgemeinbildenden Höheren Schulen Einblicke in die heutige Jagdausübung zu geben, veranstaltet der OÖLJV über das Pädagogische Institut seit 1994 Seminare zu einschlägigen Themen. Am 21. Oktober 1998 lud der OÖLJV zu einem solchen mit dem Titel „Ökosystem bäuerliche Kulturlandschaft, Artenvielfalt und Nutzung“ nach Bad Zell. Besonders interessierte Teilnehmer hatten am Vorabend die Möglichkeit, mit einheimischen Jägern einen Abendansitz auf Rehwild mitzumachen, was für die meisten ein besonderes Erlebnis war. In gemütlicher Runde wurden abends dann Lehrbeispiele zum Thema Jagd vorgestellt und aktuelle Themen diskutiert. Das Hauptreferat am 21. Oktober hielt Umweltanwalt Dipl.-Ing. Dr. Johann Wimmer über „Eingriffe und Störungen der Naturnutzer in der bäuerlichen Kulturlandschaft“. Der Umweltanwalt spannte in seinen Ausführungen einen weiten Bogen vom romantischen Naturverständnis zur unromantischen Wirklichkeit. 99 % der Entwicklung des Menschen waren geprägt von Knappheit an Rohstoffen und Energie und seiner Bedrohung durch die Natur. Durch die Eingriffe des Menschen wurde bis



Großes Interesse erregte ein Bauernhof aus dem 14. Jahrhundert.

etwa in die Mitte des 19. Jahrhunderts die bäuerliche Kulturlandschaft geschaffen, die bis heute irgendwie weiterbesteht. Viele wertvolle Biotope, wie Magerrasen oder Niederwälder, entstanden aus dem Gleichgewicht einer Knappheitswirtschaft. Durch die industriell-wirtschaftliche Entwicklung wurde dies überwunden, und aus dem historischen Versorgungsproblem der Knappheitswirtschaft wurde ein Entsorgungsproblem der Überfließwirtschaft. Grundzusammenlegungen, 10. Bundesland, Flußregulierungen, Meliorierung u. a. in den landwirtschaftlichen Gunstlagen führten zu weiterer Intensivierung, während in den Un-

gunstlagen ständig extensiviert wird, bis hin zur Fichtenaufforstung. Die daraus resultierenden Probleme wurden globalisiert. SO<sub>2</sub>-Anstieg = Saurer Regen, CO<sub>2</sub>-Anstieg = Erderwärmung, Abwasseranfall = Belastung der Flüsse, Seen und Meere usw. Etwa zwei Drittel des Stoffinputs werden zu Abfall!

Die Landschaftsnutzer: Bauern, Jäger, Fischer, Mountainbiker, Autofahrer usw. müssen sich die Natur aufteilen – wem gehört wieviel? Die Landschaft ist zur Dispositionsfläche vieler Interessen geworden, wie z. B. Landwirtschaft, Jagd, Straßenbau, Tourismus, Naturschutz u.a.m. Die Natur sagt uns, wie sie sein soll, wir



Gschf. Helmut Sieböck, UA Dipl.-Ing. Dr. Johann Wimmer, Dr. Ernst Moser (von links) gestalteten das Seminar in Bad Zell.



Die Seminarteilnehmer auf dem Marsch durch die Umgebung von Bad Zell.

## Pichler Jäger und Schüler schaffen neuen Lebensraum

aber bestimmen, wie sie aussieht. Die Möglichkeiten der Veränderung liegen beim Menschen – derzeit ist Umweltschutz leider unmodern geworden.

Diesen philosophischen Betrachtungen folgten dann einige aktuelle Beispiele:

Die Rettungsaktion für die Flußperlmuschel im Flußsystem der Aist kämpft mit bürokratischen Hindernissen durch das Fischereirecht. Der Bleieintrag in die Umwelt, der zu 50 % vom Verkehr und zu 50 % von Schrotkugeln stammt, hier besonders im Bereich von Wurftaubenständen, sowie die giftigen Kittsubstanzen für die Wurftauben werden vom Umweltanwalt kritisiert. Oft ist nur ein kleiner Ruck nötig, um eine Umstellung zu bewirken, und oft bedarf es nur eines geringen Aufwands, um zu bewahren oder zu schützen. Die Landwirtschaft ist mehr Opfer als Täter, aber 2 bis 4 % der Fläche in den Gunstlagen für die Natur zurückgeben würde der Intensivierung und Überschußproduktion entgegenwirken.

Nach einer regen Diskussion wurden von Dr. Ernst Moser anhand von Dias seine „konkreten Pflegemaßnahmen in der bäuerlichen Kulturlandschaft“ aufgezeigt, die bei der nachmittägigen Wanderung durch die Landschaft von Bad Zell aufgrund der jahreszeitlichen Gegebenheiten nicht gezeigt werden konnten. Wie z. B. blühende Mager- und Feuchtwiesen mit seltenen, geschützten Pflanzen, sowie blühende Streuobstbäume und Hecken als unverzichtbare Strukturelemente der Kulturlandschaft. Der Nachmittag wurde im Freien verbracht. Landschaftsgestaltungsmaßnahmen, Mischwaldgesellschaften, natürliche Waldverjüngung in allen heimischen Baumarten, Wintergründdecken, Wildäcker u.a.m. zeigten, daß ein Mit- und Nebeneinander von Landwirtschaft und Jagd in der bäuerlichen Kulturlandschaft um Bad Zell sehr gut funktioniert. Besonderes Interesse fand der mehr als 600 Jahre alte denkmalgeschützte Bauernhof, der schon mehrmals als Filmkulisse gedient hat. Alle Teilnehmer waren ungeachtet des mehr als vierstündigen Fußmarsches vom Seminar begeistert und sparten nicht mit Lob für den Veranstalter.

Dr. Ernst Moser

Um den Lebensraum fürs Wild zu verbessern, trafen sich Schüler der Pichler Hauptschule mit Klassenvorstand FL Daniela Buchgeher und Jäger der Pichler Jägerschaft zum gemeinsamen Sträuchersetzen. Unter der fachmännischen Anleitung von Oberförster Peter Bregar setzen die Schüler 250 lfm Hecke im Ufergebiet des Innbaches. Grundbesitzer Dr. Aschl hatte diese Idee, die die Pichler Jägerschaft und Oberförster Bregar wohlwollend aufnahmen. Ziel

dieser Aktion war es, gemeinsam mit den Schülern die Verbesserung des ökologischen Gleichgewichtes der Natur und des Lebensraums des Wildes zu erhalten. Gesetzt wurden nur standortgerechte Sträucher. Für das leibliche Wohl nach getaner Arbeit sorgte übrigens der Pichler Jagdleiter höchstpersönlich: Gerhard Gruber spendierte Leberkäsesemmeln und Getränke für alle.

Foto: Felbermair



Am 8. September 1998 unternahmen Jagdleiter Dr. Penn und Jäger der Jagd Reichenau einen Reviergang mit 29 Kindern. Nach Besichtigung jagdlicher Einrichtungen, Präparaten, Fährten und Spuren etc. gab es eine zünftige Jause. Die Kinder waren vollauf begeistert.

## 3 Jahre Freigegegenstand „Jagd und Fischerei“ in der Fachschule Katsdorf

Es ist bekannt, daß in Revieren, wo mehrere Bauern selbst das Weidwerk ausüben, großteils wenig Probleme mit den Grundbesitzern hinsichtlich Abschlußplangestaltung auftreten. Es muß daher ein Anliegen der Jägerschaft insgesamt sein, die bäuerliche Jugend vermehrt für die Jagd zu interessieren.

Unter diesen Gesichtspunkten wurde bereits vor drei Jahren an der FS Katsdorf das Pilotprojekt „Jagdkurs“ gestartet. Daraus hat sich mittlerweile der zahlreich angenommene Freigegegenstand „Jagd und Fischerei“ entwickelt (1998 sind 20 Teilnehmer).

### Wie wird der Unterricht gestaltet?

In den wöchentlichen Zusammenkünften wird nicht nur über Wildkunde, Hundewesen, Brauchtum, usw. gesprochen, sondern auch versucht, sachlich und emotionslos auf die Wald-Wild-Diskussion einzugehen. So konnten schon oft einseitig gewonnene Vorurteile über Winterfütterung, Abschlußplanerstellung und dergleichen abgebaut und relativiert werden.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Revierausgänge, die sich dank

des Entgegenkommens der Katsdorfer Jägerschaft (JL Josef Scheuchenegger) zur wesentlichen Attraktivität des Unterrichtes entwickelt haben. Begeisterung herrscht bei den Schülern, wenn sie bei praktischen Arbeiten, wie beim Bau einer Rehwildfütterung (Bild) oder beim Abbalgen eines Marders selbst Hand anlegen können. Daneben wird die heimische Jägerschaft gerne bei Heckenpflanz-

Aktionen unterstützt und so ein aktiver Beitrag zur Lebensraumverbesserung für das Wild geleistet.

Für die Zukunft wird es auch weiter unser Ziel sein, der bäuerlichen Jugend das Weidwerk näherzubringen bzw. eine emotionslose Diskussion über die Jagd zu führen.

Dipl.-HLFL Ing. Klaus Reindl,  
Ing. Andreas Gschwendtner



## Schüler als Naturschützer: 1000 Sträucher gepflanzt

### Offenhausner und Pichler Schüler setzten 700 Meter lange Hecke

Schüler, Jäger und die Forstabteilung der Bezirkshauptmannschaft sagen der Einöde in der Landschaft den Kampf an. Gemeinsam setzten sie in beiden Gemeinden 500 Sträucher, um damit Lebensraum für Dutzende Tiere und Pflanzen zu schaffen.

In Offenhausen arbeiteten sie auf dem Grund von Franz Willburger, Kohlböckhof 3: Beim starken Regen setzten 25 Kinder der Gunskirchner Hauptschule Schlehdorn, Sanddorn, Weißdorn, Pfaffenkäppchen, Ebereschen, Wildapfel, -kirsche, -birne, Heckenkirsche und anderes Strauchgehölz.

In Pichl waren die Hauptschüler bei Tierarzt Dr. Hermann Aschl aktiv: Sie verbanden mit 500 Pflanzen zwei 250 Meter entfernte Gehölze und schufen damit für viele Tiere Unterschlupf.

Bezirksoberrforster Peter Bregar von der Bezirkshauptmannschaft erläutert: „Die Pflanzen wurden so ausgewählt, daß in den Hecken ständig Früchte reifen und alle Tiere Nahrung haben: Bienen, Schmetterlinge, Singvögel

oder Fasane. Igel haben in dem Unterholz neuen Lebensraum.

Derzeit sind beide Hecken eingezäunt, um sie vor Wildverbiß zu schützen: „In drei bis vier Jahren kommt der Zaun weg. Dann kommen die Hecken allen Tieren zugute“, kündigt Bregar an.

Aus: „Welser Rundschau“, 26/1998



# Jägerball 1999 in Peuerbach

am Samstag, dem 17. April 1999

im Gasthaus Urtlhof, Franz Peham,  
Peuerbach.

Beginn: 20:00 Uhr  
Eintritt: öS 100,-

Auf Ihren werten Besuch freut sich der Veranstalter  
**Jagdclub Bruck/Peuerbach**

Jagdhornbläsergruppe „Hausruck“, Tanzkapelle „Jagabluat“,  
Sektbar im Fuchsgschleif mit Zithermusik, Scheibenschießen auf  
den laufenden Fuchs, Zimmergewehrpreisschießen, Tombola

## Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handwerksarbeit

Josef Weißer Fallenbau  
Schoren 4  
D-78713 Schramberg (Sulgen)  
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93



Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugesen,  
Schwanenhals in den  
Größen: 70, 56, 46 cm  
Bügelweite.  
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastefalle aus  
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m  
Länge.  
Drahtgitter-  
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-  
fallen: System Wildmeister Arthur  
Amann und System Dr. Heinrich Spittler.  
Conibear-Fallen, Sowie Schutzkiste  
für Abzugesen.

Ansprechpartner Herr Felix Hosner, Krenglbach  
Telefon 0 72 49 / 46 4 17

## SÜSSER HEGE-LECKSTEIN

( Der erfahrene Jäger erzielt optimale Ergebnisse !!)

- kapitale Trophäen und gesundes Wild
- ideales Mineralergänzungsfutter
- Anblick der heimlichsten Stücke möglich !

INFORMATION und Bestellung: Albin Koffler  
5274 Burgkirchen/Forstern 1

Tel. + FAX.: 07724-6569 oder  
06642416471

(bevorz. Abends u. SA+SO)

## WAFFENSCHRÄNKE

Wir stellen zu mit unserem LKW  
zu Ihnen nach Hause

**Höllner**  
Handelsgesellschaft m.b.H. **hat's**

4664 Oberweis bei Gmunden, Tel. 0 76 12 / 62 8 01-348  
IHR SPEZIALIST IN SACHEN SICHERHEIT



## Tierpräparation „Anima Mundi“

3040 NEULENGBACH

Inprugg 43

Telefon 0 27 72 / 54 8 80

Im Meisterbetrieb werden für Sie  
Säugetiere, Fische, Reptilien (Gefriertrocknung)  
individuell präpariert.

Neu bei

# Kahles

Die neuen fixen „Helia Compact“-Zielfernrohre mit Leuchtabsehn sind seit Februar 1999 lieferbar.

Helia Compact 7x56 und 8x56 sind mit den Leuchtabsehn 4-NP und 4-NK erhältlich, Helia Compact 8x50 mit den Leuchtabsehn 4-NP, 4-NK und 1-N.

Neu hinsichtlich der Leuchtabsehn sind die Absehn 4-NK und 1-N. Beim Leuchtabsehn 4-NK wurde besonders auf die Bedürfnisse der deutschen Jäger eingegangen, die den oberen Balken des bisherigen Leuchtabsehens Plex-N als sehr störend empfunden

hatten. Das Leuchtabsehn 1-N ist das Resultat verstärkter Nachfrage aus den neuen Bundesländern (nur bei Helia Compact 8x50, das sich als Nachrüstglas für das Carl-Zeiss-Jena-Zielsechse dort großer Beliebtheit erfreut). Die beleuchtete Spitze des Absehens 1-N ist wesentlich kleiner als bei bisherigen auf dem Markt befindlichen Leuchtabsehn 1 (entspricht in der Größe in etwa der Größe des beleuchteten Punktes = ca. 2 cm/100 m).

Die Beleuchtung erfolgt über einen dritten Turm am Mittelrohr und ist stufenlos regelbar. Durch die Verwendung von dem letzten Stand der Technik entsprechenden Diodenlösungen ist es gelungen, optimale Ausleuchtung bei minimiertem Streulicht zu erzielen.

## Wegen Jagdaufgabe Abverkauf von Jagdwaffen

Ausrüstung und Zubehör

Tel. 0 72 72 / 51 57

## Verkaufe

### Blaser Bockbüchsfinte

neuwertig, Kal. 5.6 x 50 - 16/70,  
ZF. Zeiss 6x42

und sehr schöne Handgravur

Tel. 0 72 28 / 73 42 abends

## Zu verpachten

1 ha Wildgatter im Raum Ansfelden  
(auch für Schwarzwild geeignet)  
„Wasser vorhanden“

Tel. 0 663 / 07 59 70

## C I C - I N T E R N A T I O N A L E R J A G D R A T

# Arbeitssitzung der Kommission „Großwild Europa-Asien“

Wissenschaftler und Praktiker aus acht europäischen Ländern haben sich anlässlich der Arbeitssitzung der Kommission „Großwild Europa-Asien“ des Internationalen Jagdrates CIC (über Organisation der Salzburger Jägerschaft am 4. und 5. Februar 1999 in Salzburg beraten. Folgende Botschaft wurde aus den Referaten und Diskussionen erarbeitet:

Die Wälder Europas als wesentlichster Lebensraum des Rotwildes haben sich über lange Zeit so entwickelt, daß sie mehr und mehr schadensanfällig wurden. Zusätzlich zu dieser Habitatverschlechterung führen menschliche Siedlungen und Infrastruktur von Verkehr und Tourismus zu einer massiven Zerschneidung der Rotwild-Vorkommensgebiete. Die Erhaltung des Lebensraumes dieser heimischen Großwildart ist jedoch eine gemeinschaftliche Aufgabe aller Landnutzer!

Daher ist es unerlässlich, daß

- die Bewirtschafter von Wäldern und Agrarflächen eine Optimierung

zwischen Ertrag und Lebensraumverbesserung aller heimischen Tierarten erwirken und dabei die Ansprüche des Rotwildes mitberücksichtigen;

- die Verantwortungsträger und Planer von menschlicher Infrastruktur ökonomische und ökologische Ziele ihrer Vorhaben gleichwertig verfolgen und Infrastruktur für Wildtiere (z. B.

Ökobrücken ...) nicht aus Kostengründen ablehnen;

- die Jäger an gesamtheitlichen Konzepten mitarbeiten und sich nicht von kleinräumigem Vorgehen leiten lassen;

- die Befürworter und Betreiber von Nationalparks die gegenwärtigen internationalen Leitlinien an die Verhältnisse der mitteleuropäischen Kulturlandschaften anpassen und daher auch hinsichtlich einer Bejagung von Wildarten erhöhte Flexibilität zulassen;

- die Wissenschaft und Lehre diese wesentlichen Inhalte aufnimmt und diese an die Gesellschaft und an die nächste Generation übermittelt.

### Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung:

OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49,  
Telefon (0 73 2) 66 34 45, 66 77 05, Fax (0 73 2) 66 34 45-15, 66 77 05-15.

**Redaktionsausschuß:** Leiter Helmut SIEBÖCK, Geschäftsführer des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; Dipl.-Ing. Dr. Stefan FELLINGER, Wildbiologe, 5020 Salzburg; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4553 Schlierbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4059 Leonding; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; Konsulent OAR Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Alt-BJM FD a. D. Dipl.-Ing. Dr. Josef TRAUNMÜLLER, 4203 Altenberg.

**Herausgeber, Medien-Alleininhaber und Verleger:** OÖ. LANDESJAGDVERBAND, 4020 Linz.

**Hersteller:** Druck und Verlag DENKMAYR GesmbH., Katsdorf - Linz - Wels.  
Druckauflage: 18.000 Exemplare.

Der „OÖ. JÄGER“ dient der Bildung und Information der oberösterreichischen Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.

## IMPRESSUM

# Wildschwein- medaillons



## Zutaten (4 Portionen):

60 dag Wildschwein-  
rückenfilet  
3 dag Butterschmalz  
1/2 Zwiebel  
1/4 l Obers  
1/8 l Milch  
20 dag Steinpilze  
Salz  
Thymian  
Pfeffer  
1 TL Zitronensaft  
2 dag Butter  
etwas Mehl  
Petersilie  
etwas Wildjus oder  
Rindsuppe.

## Zubereitung:

Zwiebelwürfel in 1 dag Butter anschwitzen, Steinpilze, Obers und Milch zugeben. Einige Minuten köcheln lassen und eventuell mit Mehlbutter binden bis die Sauce cremig ist. Mit Zitronensaft, Salz und etwas Pfeffer abschmecken.

Die leicht geklopfen Medaillons mit Salz, Pfeffer und Thymian würzen, auf jeder Seite 3 Minuten in Butterschmalz braten und warm stellen. Den Bratensatz mit wenig Wildjus oder Rindsuppe aufkochen, zur Pilzsauce geben, die Medaillons damit überziehen und mit gehackter Petersilie bestreuen.

Dazu Herzoginkartoffeln und in Butter geschwenkte Fisolen oder Kohlsprossen.

Kenner schätzen das Fleisch des Frischlings, weil er mit dem Geschmack des Schweinefleisches auch den des Wildbrets in sich vereinigt. Für die gepflegte Küche kommen nur Jungtiere in Betracht. Der Feinschmecker schätzt besonders Rücken und Keule.

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

# Verfolgen der Migration des Schwarzwildes

Im Einklang mit dem Programm der Tilgung der klassischen Schweinepest beim Schwarzwild, wurde in der Tschechischen Republik im Gebiet der Wälder des Waldbetriebes Židlochovice, Bezirk Břeclav, mit dem Abfangen und mit der Bezeichnung des Schwarzwildes und seiner Wiederfreilassung als einem Teil des Langzeitprogramms des Verfolgens der Migrationswege begonnen. Die abgefangenen Tiere werden an beiden Ohren mit der gelbfärbigen Kunststoffohrmarke bezeichnet.

Auf der Ohrmarke wird durch eine Laserschrift bezeichnet:

- Staatscode CZ
- Bezirkscode BV

- das Jahr des Abfanges 1998 ... 2002
- die Identifikationsnummer des Tieres 1 – 50

Die Tiere können auch mittels eines Unterhautchips bezeichnet werden, der an der Wurzel der rechten Ohrmuschel angebracht wird.

In Hinblick darauf, daß die Bewegung dieser Tiere auch auf österreichisches Staatsgebiet nicht ausgeschlossen werden kann, ersucht der Generaldirektor der Staatsveterinärverwaltung der Tschechischen Republik, im Falle des Erlegens oder Auffindens von eingegangenen gekennzeichneten, Tieren um die Übergabe der Informationen über diese Tatsache mittels untenstehendem Protokoll an die Bezirksveterinärverwaltung Břeclav.

VETERINÄRVERWALTUNG DES BEZIRKES BŘECLAV  
693 01 Hustopeče, Nádražní 5, tel: 0626/411 469

## Protokoll Nr.

über die Untersuchung des erjagten / gefundenen bezeichneten Schwarzwildes durch den amtlichen Tierarzt.

1. Die zugeteilte Identifikationsnummer – Ohrmarke .....
2. Unterhautchipscode – die Wurzel der rechten Ohrmuschel .....
3. Alter oder Kategorie des Schwarzwildes: .....  
Gewicht ..... Geschlecht .....
4. Ort der Untersuchung: .....  
Katastralgebiet: .....
5. Abgeschossen am (Datum): .....  
Gefunden am (Datum): .....
6. Ort des Abschusses/Fundes: .....  
Kataster: .....
7. Name und Adresse des Jägers: .....  
des Finders: .....  
des Jägervereins / Waldbetriebs: .....  
Nummer des Personalausweises: .....
8. Ich erkläre, daß ich das obengenannte Schwarzwild erjagt/gefunden habe und mit Abschneiden des unteren Teiles des Brustglandes im Karpalalgelenk gekennzeichnet habe.
9. Anmerkung .....

Datum der Untersuchung:

Datum der Untersuchung:

Unterschrift des Jägers/Finders:

Stempel, Unterschrift des Tierarztes:

Ausführung am: .....

## 1998: Sechs Jungbären in Österreich

Soviel Bärennachwuchs wie 1998 gab es in Österreich noch nie, seit die Tiere hier wieder Fuß faßten. In Kärnten gelang Bernhard Gutleb der Nachweis eines Jährlings, der seine Jugend wohl noch in Slowenien verbracht hat. Am Ötscher weiter nördlich tauchten gleich sechs Jungbären auf. Sie gehören zu zwei Müttern, die wir kennen: Mariedl und Mona, die beide schon mit der Eingreiftruppe in Berührung gekommen sind.

Die letzten Würfe von Mona und Mariedl (siehe rechts unten) sind gerade zwei Jahre her. Das ist im Freiland das kürzeste bekannte Intervall zwischen zwei Geburten. Darüber hinaus sind drei Junge pro Wurf im Durchschnitt sehr viel und beide Bärinnen waren bereits mit zwei Jahren geschlechtsreif, das ist sehr früh. Es spricht alles dafür, daß es den Bären im nördlichen Verbreitungsgebiet (in der Ötscherregion) sehr gut geht, also der Lebensraum für die Bären dort bestens geeignet ist. Zum Lebensraum gehört alles, was für die Bären erreichbar ist, einschließlich der Rehfütterungen. Wir vermuten, daß diese Fütterungen einen massiven Einfluß auf den Zustand der Bären haben: hohe Körpergewichte und hohe Reproduktionsraten.

### Christl vermißt

Wir erinnern uns noch an Christl, die Rapsölbärin, die von der Eingreiftruppe im Frühjahr gefangen und mit zwei Sendern ausgestattet wurde. Nach vier Wochen war von den Sendern kein Piep mehr zu hören. Eine großräumige Suche mit dem Flugzeug durch Jörg Rauer brachte nichts. Zur gleichen Zeit

hörten die Schäden am Rapsöl schlagartig auf. Der Verdacht liegt auf der Hand: Christl lebt nicht mehr, und ihre Sender sind zerstört. Wahrscheinlich ist sie geschossen worden. Wir besprachen den Fall mit der Bären-Koordinierungsstelle und beschlossen, Anzeige zu erstatten. Eine Aufklärung von Christls Schicksal erwarten wir davon nicht, aber wir wollen unmißverständlich klarmachen, daß der illegale Abschub eines Bären strafrechtlich verfolgt wird.

### Die Bären und das Jagdgesetz

Führende Bärinnen sind die auffälligsten Tiere in der Population, weil sie einen hohen Nahrungsbedarf haben und auch von ihren Jungen ständig gedrängt werden, auf Nahrungssuche zu gehen. So war es auch mit Mona und Mariedl.

In manchen Revieren kann man vor der Hirschbrunft regelmäßig ganze Häufen von Äpfeln und Apfeltrester finden. Nicht daß jemand meint, in der Steiermark würde Rotwild angekirrt (also mit Futter angelockt), das ist dort verboten!

Wie dem auch sei – diese wunderbare Habitatverbesserung stößt nicht nur bei den Hirschen, sondern auch bei den Bären auf großes Interesse. Die Jäger freilich, sonst rechte Bärenfreunde, sind davon nicht begeistert, da die Hirsche den Bären lieber aus dem Wege gehen. So versuchen sie, die Bären zu verscheuchen, sogar mit Warnschüssen. Diese irritiert das natürlich, aber mit der Zeit gewöhnen sie sich daran und verlieren ihre Scheu vor den Menschen. Viele Nahbegegnungen sind die Folge. Eine Durchsetzung des Kirrungsverbotes könnte die Situation deutlich entschärfen.

Das aufdringliche Verhalten von Mona und Mariedl setzte, sich nach der Hirschbrunft an den Rehfütterungen fort. Jetzt wurde es für die Eingreiftruppe Zeit zum Einschreiten, um sowohl die Bärenmutter wieder zur Räson zu bringen, als auch den Sprößlingen klarzumachen, daß es so nicht weitergeht.

### Ein schwieriger Wiederfang

Mona hatte sich mit ihrer Bande Anfang Oktober an einer Fütterung festgesetzt. Wir setzten unsere Federfallen, aber Mona war schlauer und hatte auch ihre Jungen im Griff. Mit großer Raffinesse löste sie immer wieder den Fangmechanismus aus. Tagelang zog sich das hin, bis sie endlich mit einer Vorderbrante in der Schlinge festsaß. Dr. Gerd Kaltenegger, Amtstierarzt von Bruck an der Mur, narkotisierte die Bärin und wir gaben ihr einen Halsbandsender. Sie wog 142 kg. Dies ist sehr viel für ein fünfjähriges Weibchen. Sie war auch nicht groß, nur rund. Habitatfaktor Rehwildfütterung!

In den nächsten Tagen beschossen wir sie und ihre Jungen mit Gummikugeln. Die Familie verhielt sich danach nicht nur scheuer, sondern vermied vorübergehend auch die Fütterungen. Bis jetzt (Anfang Dezember) sind die drei scheu geblieben. Nächstes Frühjahr werden wir allerdings auch die Sprößlinge fangen müssen, um ihnen bei ihren ersten Schritten in die Unabhängigkeit wohlgemeinte Lektionen mit auf den Weg zu geben.

Felix Knauer

*Mariedl wurde 1994 in einer Kastenfalle gefangen und besendert. Sie war eineinhalb Jahre alt. Im Mai 1994 fingen wir sie wieder und tauschten das Senderhalsband gegen ein größeres aus. Da sie nicht genügend scheu war, wurde sie als erster Bär in Österreich erfolgreich vergrämt. Den Sender verlor sie in der Paarungszeit. Wahrscheinlich hatte sie 1996 ihren ersten Wurf (ein Junges).*

*Mona ist aus demselben Jahrgang (1993) wie Mariedl, vielleicht sogar ihre Schwester. Wir hatten sie 1995 gefangen. Mona hatte ihren ersten Wurf 1996 (zwei Junge) und fiel vorübergehend unangenehm an einer Rehwildfütterung auf. Sie trägt zwei orange Ohrmarken.*



Am 31. 12. 1998 konnte Wk. Auinger im Revier Wartberg ob der Aist eine mit der Marke Nr. 2026, OÖ., rot, versehene Altgeiß erlegen. Diese Markierung war von ihm selbst am 26. 5. 1993 vorgenommen worden.

Die Geiß war sehr standorttreu, konnte daher immer wieder beobachtet werden und führte 1998 ursprünglich noch zwei Kitzte, die sie aber aus ungeklärten Gründen frühzeitig verlor.

Erwähnenswert ist, daß der Zahnabschliff ein Alter von 6 Jahren zeigte.

In diesem Zusammenhang noch ein Überblick, welche Markenfarben in den letzten 15 Jahren ausgegeben wurden:

- blau: 1984, 1989 und 1994
- gelb: 1985, 1990 und 1995
- weiß: 1986, 1991 und 1996
- grün: 1987, 1992 und 1997
- rot: 1988, 1993 und 1998

Für heuer ist somit wieder die Farbe Blau an der Reihe. Da wir ein ungerades Jahr haben, empfehle ich, Markierungen generell am linken Lauscher (im Jahr 2000 dann wieder rechts) vorzunehmen.

Für Rückmeldungen unter Tel. 0728116284 bin ich wie immer sehr dankbar.

Anlässlich einer Treibjagd am 13. 12. 1998 im Rev. Franking, Bez. Braunau, verunglückte ein markierter Kitzbock tödlich.

Interessant waren die Markenteile: Das weiße Dornstück trug die Nr. B 1067, der Lochteil mit dem Aufdruck OB. OEST war hingegen grün.

Wie meine Recherchen ergaben, war die Markierung durch Wk. Prof. Mag. Franz Höfer am 27. 4. 1998 im Nachbarrevier St. Pantaleon vorgenommen worden. In diesem Jahr wurden grüne Marken verteilt. Da er jedoch keinen passenden Dornstück zur Hand hatte, verwendete Mag. Höfer noch obigen weißen Markenteil, dessen Ausgabe vermutlich schon 1981 – wenn nicht sogar 1976 – erfolgt war.

In der Zeit von Freitag, 19. März, bis Sonntag 18. April, finden im **Hotel-Restaurant Kocher in St. Agatha** Wildbretwochen statt.

Die frühere Pension wurde mit viel Liebe zum Detail und eigenen Ideen im Jahre 1997 zum Hotel-Restaurant „**Panoramablick**“ umgebaut und Anfang Mai 1998 neu eröffnet. Der Junior-Chef versucht seine Gäste mit exzellenter Küche zu verwöhnen. Verbunden mit den Wildbretwochen, findet im Hause Kocher erstmals eine **historische Jagdwaffenausstellung**, mit Erzeugnissen von Anfang des 19. Jahrhunderts bis zu den 20er Jahren dieses Jahrhunderts, statt. Gestaltet und organisiert wird diese Ausstellung von einem langjährigen Jäger des Reviers St. Agatha. Es werden ca. 70 Exponate von verschiedenen Büchsenmacherwerkstätten, hauptsächlich aus der ehemaligen K.u.K.-Monarchie und deren Kronländern Böhmen und Mähren sowie aus Deutschland und England gezeigt.

Ausgestellt werden: eine **Vorderladerdoppelbüchse** vom K.u.K.-Hoflieferant Mayr aus Wien, eine **Lefauchaux** vom Hoflieferanten A. Molacz aus Wien, ein **Zündnadelgewehr** von Sauer & Sohn aus Suhl sowie ein **Hahnselbstspanngewehr** von Wilh. Brenneke aus Suhl, Leipzig, dem Erfinder des Flintenlaufgeschosses Brenneke.

Außerdem zu sehen sind alle Arten von **Hahngewehren**, **Hahndoppelbüchsen** und **Seitenschloßflinten** von verschiedenen Herstellern. Es wird eine große komplette Sammlung von **Kronengewehren** von Gustaf Fükert aus Weipert, dem K.u.K.-Kammer- und Hoflieferanten, ausgestellt.

Bei Voranmeldung kann eine Führung durch die Jagdwaffenausstellung vereinbart werden.

**Hotel-Restaurant „Panoramablick“ - Kocher**

St. Agatha, Telefon 0 72 77 / 83 08, Fax 0 72 77 / 87 11 80

**NACHTSICHT** TOP ANGEBOTE ZEISS **Leica** NOGA LITE stärkste Akkulampe der Welt!!! IR u. Streufilter optional

**Auslandsjagd** jagdl. Beratung Stereo Hörhilfe f.d. Jäger ab DM 270,- UKW Handfunk 5-Watt Smart PREIS SENKUNG

**GOLIGHT** PHU-Suchscheinwerfer ferngesteuert - 50 Watt Option: Geschw. Regl. DM 98,-

**GH GE-HA-Jagdtechnik** Hunostr.9, D-56235 Hundsdorf, Tel.02623-80680, Fax:80605

## Das Jagdbuch des Jahres



Ein repräsentatives Geschenk für Ihre Jagdfreunde

HUBERT WEIDINGER

## JAGD + KUNST

Großformat in gediegener Ausstattung, 160 Seiten, großteils farbig, Leineneinband, farbiger Schutzumschlag, Exlibris

Jetzt bestellen:

OÖ. Landesjagdverband

Telefon 0 73 2 / 66 34 45

S 850.-

## Bezirksjägertage 1999

Samstag, 6. März	Vöcklabruck	9.00 Uhr	Vöcklamarkt, Gh. Fellner
Samstag, 6. März	Grieskirchen	13.30 Uhr	VA Manglbürg
Sonntag, 7. März	Eferding	9.30 Uhr	Pfarrheim
Samstag, 13. März	Rohrbach	9.00 Uhr	Sporthalle
Sonntag, 14. März	Gmunden	9.00 Uhr	Bez.-Sporthalle
Sonntag, 14. März	Wels	14.00 Uhr	Stadthalle
Samstag, 20. März	Steyr	9.00 Uhr	Wolfers, Gh. Faderl
Samstag, 20. März	Kirchdorf	10.00 Uhr 13.00 Uhr	Hubertusmesse Inzersdorf, Gh. Reinthaler
Samstag, 27. März	Braunau	13.30 Uhr	Aspach, Gh. Danzer

## Jagdclub Bruck-Peuerbach – Aktivitäten 1999

Sehr attraktive Veranstaltungen werden wiederum 1999 vom Jagdclub Bruck-Peuerbach organisiert. Laut Auskunft von Obmann Rudolf Pamminger wird der Jägerball in Peuerbach unter dem Ehrenschutz von Landesjägermeister Hans Reisetbauer am Samstag, dem 17. 4. 1999, im Gasthaus Peham der Höhepunkt des Veranstaltungskalenders.

Jagdkulturelle Filmvorführungen, jagdliches Parcourschießen an acht Schießtagen sowie die Streckenlegung der Ernteböcke am 1. August

werden auch heuer wieder von den 29 engagierten Klubmitgliedern organisiert.

Nähere Informationen über Veranstaltungstermine bzw. Jägerballkartenvorbestellungen bei:

Gasthof Jungreithmeyr, Stefansdorf,  
Tel. 07277/6016

Pamminger Maschinenbau, Linz,  
Tel. 0732/77 03 88

Mag. Gerald Stelzhammer, Linz,  
Tel. 0732/641193

Fam. Stelzhammer, Eckartsroith,  
Tel. 07276/2538

### HINWEIS!

**Durch Umstellung im EDV-Bereich wurden verschiedene Daten bezüglich Adressenänderung nicht erfaßt. Bei falscher Anschrift bitten wir Sie, uns nochmals dies mitzuteilen!**

An den  
OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49  
4020 Linz

Bitte in Blockschrift ausfüllen

### Meldung über Adressenänderung

Familienname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Mitgliedsnummer: \_\_\_\_\_ Titel: \_\_\_\_\_

Geb.-Datum: \_\_\_\_\_ Beruf: \_\_\_\_\_

alte Adresse: \_\_\_\_\_

neue Adresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Unterschrift



Wo liegen die Wurzeln dieser Gebißanomalie? Max Zechmeister, vulgo Fessl, war im Revier Rothenberg, Gen.-Jagd Gurten, auf diesen „Waffenträger“ erfolgreich.



Vielfältig sind die Gefahren für unser Wild. – Dieser Bock wurde von Ernst Gebeshuber in Waldneukirchen von seinen Qualen erlöst.

## Plastikfässer (200 Liter)

zu verkaufen.

**Fa. Machland  
Feinkost-KonservenGes.m.b.H.**

Telefon 0 72 62 / 58 6 34,  
Dw. 12 oder 13  
Herr Gebetsberger



## DER OBERÖSTERREICHISCHE JÄGER UND SEIN HUND

Mf. G. Pömer

Der **Österreichische Jagdgebrauchshunde-Verband (ÖJGV)** hat einen neuen Informationsfolder aufgelegt. Dieses übersichtliche Nachschlagewerk wird künftig bei den Bezirksjägertagen auf dem Verbandsstand für die Jägerschaft kostenlos aufgelegt.



Der folgende Auszug beschreibt die Organisation des Verbandes:

Der **Österreichische Jagdgebrauchshunde-Verband (ÖJGV)** ist die führende Organisation im **Österreichischen Jagd hundewesen** und verfolgt den Zweck, durch den Zusammenschluß aller jagdkynologischen Vereine und durch Zusammenarbeit mit jagdlichen Vereinigungen und Organisationen die Zucht und Verbreitung von reinrassigen, von der **Fédération Cynologique International (FCI)** anerkannten Jagdhunden zu fördern und ihre Erziehung, Abrichtung und Führung zu pflegen und zu unterstützen.

Im **ÖJGV** sind rund 13.400 Mitglieder erfaßt, die sich auf 25 Zuchtvereine, 11 Allgemeine Prüfungsvereine und einen Jagdhundeklub verteilen.

Die **Rassehund-Zuchtvereine** sind für die Zucht von Hunden einer oder mehrerer Rassen, die im **Österreichischen Hundezuchtbuch (ÖHZB)** eingetragen sein müssen, verantwortlich. Sie erstellen die Zuchtordnung und überwachen deren Einhaltung, betreuen ihre Mitglieder, halten Hundeführerkurse ab und führen rasseeigene Prüfungen durch. Die **Allgemeinen Prüfungsvereine** fördern ebenfalls das Jagd hundewesen durch Abhal-

tung von Hundeführerkursen und Prüfungen, welche für verschiedene Hunderassen offen sind.

Die wahrscheinlich wichtigste Dokumentation des **ÖJGV** ist das **„Österreichische Leistungsbuch Jagdhunde (ÖLBJ)“**. In dieses werden einerseits Hunde eingetragen, welche die höchstwertige Prüfung ihrer Rasse bzw. Rassen-Gruppe (Gebrauchs-, Haupt- oder Vollgebrauchsprüfung) oder eine der Sonderprüfungen (Bringtreue-, Lautstöber-, Verlorenbringer-, Schweißsonderprüfung oder Schweißprüfung ohne Richterbegleitung) bestehen.

Andererseits werden Hundeführer, die erfolgreich eine Gebrauchs-, Haupt- oder Vollgebrauchsprüfung absolviert haben, im **ÖLBJ** festgehalten und mit dem **„Jagdhundeführer-Abzeichen (JHFA)“** ausgezeichnet. Für sieben erfolgreiche Führungen, wobei mit einem Hund nur zwei Stufen des **JHFA** erreicht werden können, wird der Titel **„Meisterführer (Mf.)“** verliehen. Für 14 erfolgreiche Führungen wird das **Mf.-Abzeichen in Silber**, für 21 das in **Gold** vergeben. Weiters verleiht der **ÖJGV** besonders erfolgreichen Hunden den Titel **„Österreichischer Jagdhunde-Prüfungssieger (ÖJPS)“**.

Der **ÖJGV** veranstaltet Verbandssprüfungen (Gebrauchs-, Haupt-, Vollgebrauchs- und Schweißsonderprüfungen) in Zusammenarbeit mit einem **Verbandsverein** und/oder einem **Landesjagdverband**. Seit dem Jahr 1981 veranstaltet der **ÖJGV** in Zusammenarbeit mit einem **Verbandsverein** in der Woche um den **Nationalfeiertag**, den 26. Oktober, eine **Schweißsonderprüfung**. Diese ist eine für alle

Jagdgebrauchshunderassen offene Veranstaltung, die jährlich in einem anderen Bundesland durchgeführt wird. Sie hat den Zweck, Jagdhunden der verschiedensten, im **ÖJGV** zusammengefaßten Rassen, die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten zu demonstrieren. Jeder Zuchtverein hat die Möglichkeit, zu dieser Prüfung einen Hund der von ihm betreuten Rasse(n) zu melden.

Der **ÖJGV** unterstützt nicht nur die Prüfungen seiner **Verbandsvereine**, er fördert auch andere Veranstaltungen und subventioniert **Hundeführer**, die in einer **Mannschaft Österreich** bei internationalen Prüfungen im Ausland vertreten, ferner die **Vorstellung der Jagdhunderassen** bei Veranstaltungen wie **Landes- und Bezirksjägertage, Messen, Jagd ausstellungen** etc.

Das umfangreiche Prüfungswesen auf dem jagdkynologischen Sektor betreuen derzeit 1021 **Leistungsrichter**. In Ausbildung sind zur Zeit 196 **Richter-Anwärter**. Die Ausbildung der **Leistungsrichter-Anwärter** und die Fortbildung der **Leistungsrichter** liegt bei den **Verbandsvereinen**. Der

**ÖJGV** gibt die für alle verbindliche **Leistungsrichter-Ordnung** heraus und führt **Richterseminare** durch. Zur **Generalversammlung** wird u. a. alljährlich eine **aktuelle Richterliste** mit allen **Leistungsrichtern** und **Leistungsrichter-Anwärtern** aufgelegt. Zur Unterstützung der Arbeit des **Vorstandes** wurden bereits für **Vorstehhunde** und **Bracken** **Kommissionen** gebildet. Die **Vorstehhundekommission** arbeitet unter Leitung von **Mf. Rainer Wernisch**, die **Brackenkommision** unter Leitung von **Gert Dobrovoly**. Sie sind beratende **Gremien**, welche **Fachfragen** dieser **Arbeitsgruppen** bearbeiten. So werden zum Beispiel alle 16 **Vorstehhunderassen** nach einer von der **Vorstehhundekommission** erarbeiteten und vom **ÖJGV** herausgegebenen **Prüfungsordnung** geprüft.



# 18. Schweißprüfung des ÖJGV am 25. Oktober 1998 in Großmain, Salzburg

Mit dieser Prüfung wurde der zweite Durchgang der Schweißprüfungen in den Bundesländern Österreichs abgeschlossen. Zu einer Schweißprüfung des ÖJGV, die jedes Jahr in einem anderen Bundesland veranstaltet wird, kann von jeder Rasse nur ein Hund ausschließlich vom Rasse-spezialverein genannt werden. Zur diesjährigen Prüfung waren 18 Hunde aus 17 verschiedenen Rassen genannt (ein Ersatzhund wurde für einen verhinderten Hundeführer zur Arbeit auf der Wundfährte angenommen).

Dank der tatkräftigen Unterstützung der Mitglieder des Jagdhundeklubs Salzburg, allen voran des äußerst einsatzfreudigen und ungemein rührigen Andreas Eisl, konnten die Vorbereitungsarbeiten schon Wochen vorher anlaufen.

Durch die großzügige und verständnisvolle Einstellung von Max Baron Mayr-Melnhof wurden Reviere am Untersberg zur Verfügung gestellt, die in jeder Hinsicht den Anforderungen dieser elitären Prüfung entsprachen. Namens der Hundeführer, Richter und vor allem der Veranstalter möchten wir auch auf diesem Weg unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Am Samstag, dem 24. Oktober, wurden vormittags die Fährten mit Rehwildschweiß gelegt, wobei eine Gruppe engagierter Leistungsrichter und die zuständigen Förster sowie freiwillige Helfer die aufwendige Arbeit mit Begeisterung durchführten. Beim Begrüßungsabend im Hotel „Hubertushof“ der Familie Leikermoser in Neu-Anif konnte der Präsident des ÖJGV, Mf. DI Dr. Hubert Haas, den Obmann des JHK Salzburg, Klaus Dietrich, sowie Frau Anni Golth, die „grande dame“ der Salzburger Jagdkynologie, begrüßen. Frau Golth trug den anwesenden Hundefreunden von ihr verfaßte Erlebnisse mit Hunden vor und wurde durch spontanen Applaus dafür bedankt. Obmann Klaus Dietrich wurde für seine Verdienste um das Jagdhundewesen vom Präsidenten DI Dr. Haas das Silberne Ehrenzeichen des

ÖJGV verliehen. Die beiden Prüfungsleiter, Andreas Eisl als örtlicher Organisator und Mf. Rainer Wernisch, erklärten den anwesenden Hundeführern den weiteren Ablauf der Prüfung, ehe man zum gemütlichen Gedankenaustausch überging. Die Lamprechtshausner Tanzl Musi lieferte den musikalischen Beitrag zur anregenden Unterhaltung der Prüfungsteilnehmer.

Am Sonntagmorgen trafen einander die Hundeführer, Leistungsrichter, freiwilligen Helfer und alle Interessierten im Bergrestaurant Wolfswang zur Eröffnung der 18. Schweißprüfung des ÖJGV. Vor den Fahnen der Salzburger Jägerschaft, des Österreichischen Jagdgebrauchshunde-Verbandes und des Jagdhundeklubs Salzburg nahmen die Hundeführer und Leistungsrichter Aufstellung. Die Prüfung wurde durch das Signal Begrüßung der Jagdhornbläsergruppe des Hegeringes 11 (Lamprechtshausen) unter Hornmeister Christian Altendorfer eröffnet.

In Gruppen zu drei Hundeführern wurde sodann in die Reviere abgefahren, um die Arbeiten auf der Wundfährte aufzunehmen. Bedingt durch den intensiven Regen mit anschließendem Sturm waren die Um-

stände für die Nachsuchengespanne äußerst ungünstig. Die widrigen Witterungsverhältnisse und die zahlreichen Verleiftährten waren letztlich auch dafür ausschlaggebend, daß von den 18 angetretenen Hunden nur 10 diese schwierige Prüfung bestehen konnten.

Im Rahmen der Preisverteilung dankte Präsident Mf. DI Dr. Hubert Haas allen, die für den reibungslosen Ablauf der Prüfung gesorgt hatten, hob die Bedeutung der Ausbildung eines fährtsicheren Jagdgebrauchshundes hervor und lobte die Einsatzfreudigkeit der Hundeführer.

Obmann Klaus Dietrich sprach seinen Dank an die beiden Prüfungsleiter und den Revierinhaber sowie die vielen stillen Helfer aus. Als Obmann des JHK Salzburg lud er die Veranstalter ein, beim dritten Rundgang durch die Bundesländer wieder Station in Salzburg zu machen.

Max Baron Mayr Melnhof bedauerte, daß er mit seinem Hund nicht an der Schweißprüfung teilnehmen könne, stellte jedoch in Aussicht, daß er eventuell bei der nächsten Salzburger Schweißprüfung an den Start gehen werde. Zudem lud er als Eigentümer des ausgezeichnet geeigneten Revieres den ÖJGV ein, wie-



Die Hundeführer wurden vor den Fahnen der Salzburger Jägerschaft, des Salzburger JHK und des ÖJGV zur 18. Schweißprüfung begrüßt.

derzukommen, wofür er anhaltenden Applaus erntete.

Die JHBG des Hegeringes 11 (Lamprechtshausen) umrahmte die Preisverteilung durch präzise vorgetragene Signale. Herzlichsten Dank auch für das Verblasen der Stücke nach erfolgreicher Fährtenarbeit der Hunde.

Zum Abschluß wurde allen Anwesenden noch der Termin und Veranstaltungsort der nächstjährigen Schweißprüfung des ÖJGV bekanntgegeben. Wir sehen einander wieder am **24. Oktober 1999** im mittleren Burgenland.

Sieger der 18. Schweißprüfung wurde Ing. Leopold Staudigl mit seiner DK-Hündin Para v. d. Zista, 64 Punkte in 23 Minuten, 1. Preis.

3a, 46 P., 44 min., Klara Asper, DDr, EuF Herbert Hofer.

3b, 42 P., 59 min., Diva Izpod sv. Utrha, KD, EuF Herbert Königsberger.

3c, 38 P., 49 min., Enzo v. Stubai, DDr, EuF Roland Habringer.

3d, 30 P., 40 min., Delicate Daphne v. Winzerschlössl, Bgl., E Elfriede Winter, F Hans Steiner.

3e, 28 P., 45 min., Holway Bombazine, Gret, EuF Helene Leimer.

3f, 26 P., 53 min., Larry v. Fuchsgschleif, JgdT, EuF Mf. Ofö Ing. Alexander Prenner.

3g, 26 P., 55 min., Gino v. Bindergraben, JgdT, EuF Josef Müller.

3h, 20 P., 58 min., Bero v. d. Fuchswand, BrBr, EuF FDir. DI Franz Grill.

3i, 16 P., 41 min., Dixi v. Lamprechtshausen, DL, EuF Adolf Stadler.

## Statistisches zur Schweißprüfung des ÖJGV

Bei 18 Schweißprüfungen sind 217 Jagdhunde aus 34 unterschiedlichen Rassen in die Preise gekommen. Die Preiszuerkennung teilt sich wie folgt auf:

1. Preise – 64 (= 29,5 %)

2. Preise – 64 (= 29,5 %)

3. Preise – 89 (= 41,0 %)

Als Sieger gingen bei den bisherigen Schweißprüfungen 14 verschiedene Rassen hervor, zweimal konnten Bayrische Gebirgsschweißhunde, Deutsche Wachtelhunde, Deutsch Kurzhaar und Deutsch Drahthaar den ersten Platz belegen.

Die rasseübergreifende Schweißprü-

fung des ÖJGV hat außer dem Nachweis der Leistungsfähigkeit unserer Jagdhunde noch den Nebeneffekt, daß die Hundeführer und Leistungsrichter die Arbeitsweise anderer Rassen kennen und schätzen lernen; es wird nämlich die Zuordnung der Leistungsrichter so getroffen, daß sie keinesfalls einen Hund ihrer Rasse (möglichst nicht einmal ihrer Rassen-Gruppe) auf der Wundfährte zu beurteilen haben.

## Anzahl der Prüfungsbeteiligungen

Deutsche Jagdterrier	19
Deutsch Kurzhaar	17
Labrador Retriever	13
Beagle	13
Deutsch Langhaar	12
Rauhhaariger Dachshund	11
Deutscher Wachtelhund	9
Kleiner Münsterländer	9
Tiroler Bracke	9
Bassets (BasH 8/BasGV 1)	9
Welsh Terrier	8
Deutsch Drahthaar	8

Brandlbracke	8
Dachsbracke	7
Steirische Rauhhaarbracke	6
Kurzhaar-Weimaraner	6
Großer Münsterländer	6
Jagdspaniel (CS 3/ESS 2/WSS 1)	6
Kurzhaariger Dachshund	6
Bayrischer Gebirgsschweißhund	5
Hannoveraner Schweißhund	5
Ung. Kurzhaariger Vorstehhund	5
Langhaar-Weimaraner	5
Golden Retriever	3
Schweizer Laufhunde	3
Langhaariger Dachshund	3
Irish Setter	2
Flat Coated Retriever	1
Ung. Rauhhaariger Vorstehhund	1
Jack Russell Terrier	1
Airdale Terrier	1
<b>Gesamt</b>	<b>217</b>
	RMW

Die **Generalversammlung des ÖJGV** findet am Samstag, dem 20. März 1999, im Restaurant Wienerwald, 1150 Wien, Mariahilfer Straße 156, statt.

## Brauchbarkeitsprüfung Wels

Die Brauchbarkeitsprüfung des Jagdbezirkes Wels wurde am 17. Oktober 1998 im Revier Sibbachzell ausgerichtet. Auf Grund des hohen Leistungsniveaus bestanden die 10 genannten Hunde die Prüfung.

Prüfungsleiter BHdR Franz Linsboth dankte den Richtern Johann Kraft und Alfred Kurz für die gute Mitarbeit. Sein ganz besonderer Weidmannsdank galt der Jagdgesellschaft Sibbachzell, die schon seit Jahren das Revier zur Verfügung stellt: „Es ist eine Freude, die Prüfung in einem Revier mit viel Wild durchführen zu dürfen.“

BJM Josef Wiesmayr nahm die Ausfolgung der Prüfungsbescheinigungen an die Hundeführer zum Anlaß, auf den hohen Stellenwert der Jagdhundehaltung hinzuweisen. Er sagte, daß die Ausübung der Jagd ohne brauchbaren Hund nur eine halbe Jagd sei: „Ein guter Jäger hat auch einen guten Hund!“

Es für ihn erfreulich, daß der Bezirk Wels über eine große Anzahl brauchbarer Hunde verfügt, und es gilt der Dank allen, die dazu beigetragen haben, diesen Sand zu erreichen.

Lobenswert ist für BJM Josef Wiesmayr das Entgegenkommen des Reviers Sibbachzell, das seit Jahren die problemlose Durchführung der Prüfungen ermöglicht und er sprach hierfür seinen herzlichen Dank aus.

Die erfolgreichen Hundeführer:  
GRet Askan v. Nationalpark, 2. 3. 97, Günter Eck, Bad Wimsbach;  
DK Diana v. d.Naarnleiten, 12. 5. 96, Ernst Rutzinger, Edt/L.;  
LRet Arco v. Steinbründl, 11. 7. 97, Max Stöckl, Stadl-Paura;  
DDr Harry v. Erlenmais, 12. 5. 97, Herbert Auer, Molln;  
DL Cerro vom Kraxberg, 30. 4. 97, Alexander Biringer, Gunskirchen;  
DL Cliff vom Kraxberg, 30. 4. 97, Franz Gruber, Gunskirchen;  
DL Charly vom Kraxberg, 30. 4. 97, Franz Mühllehner, Gunskirchen;  
DDr Freya v. Förstersteig, 18. 5. 97, Hubert Pickl, Marchtrenk;  
DK Cypress von Markhveld, 16. 2. 97, Franz Roithmayer, Bad .Schallerbach;  
DDr Droll v. d. Prinzenburg, 19. 5. 97, Gerhard Samhaber, Thalheim.

Adam Gschwendtner

## Brauchbarkeitsprüfung Rohrbach

Nach einem sechsmonatigen Hundeführerkurs entsprechend vorbereitet, traten am 3. 10. 1998 17 Gespanne zur Brauchbarkeitsprüfung an. Am 25. 9. 98 wurde bereits im Revier St. Peter/Wbg. eine Schweiß- und Bauprüfung abgenommen. In dankenswerter Weise standen auch diesmal wieder die bewährten Reviere der Spannoccch'schen Gutsverwaltung Sprinzenstein und St. Peter/Wbg. zur Verfügung. Nach dem Signal „Begrüßung“ durch die Bläsergruppe „Böhmerwald“ hieß der Prüfungsleiter die angetretenen Hundeführer, Ehrengäste, das Richterkollegium und die Jagdhornbläser herzlich willkommen. Die Vorsitzenden BJM-Stv. Bgm. Märzinger und Deleg. z. OÖ. LJV Ofö. Traunmüller konnten sich von den Leistungen der Hunde überzeugen. Erstmals fehlte bei dieser Prüfung eine große Persönlichkeit der Kynologie im Jagdhundewesen: Ehren-BJM Komm.-Rat Poeschl. Der bekannte Züchter und Führer war nach einem erfüllten Jägerleben im Juni d. J. verstorben. Der Prüfungsleiter bedankte sich bei den Mitarbeitern, Ausbildern, der Jagdhornbläsergruppe „Böhmerwald“ und den beiden Standquartieren. In geselliger Runde fand im Standquartier „Koblmüller“, Liebenstein, diese Veranstaltung ihren gebührenden Ausklang.

Ofö. E. Ecker, BJHR

### Prüfungsbericht

Ort: Spannoccch'sche Gutsverwaltung Sprinzenstein und St. Peter/Wbg.  
 Prüfungsleiter: Öfö. E. Ecker, BJHR  
 Richter: LR M. Leitner, Ulrichsberg; Mf. M. Gruber, Puchenau; LR F. Kapfer, St. Peter/Wbg; LR G. Märzinger Nebelberg.  
 Revierführer: Rev. Fö. F. Leitner, Sprinzenstein, LRA Otto Gstöttner, St. Peter/Wbg.  
 Standquartiere: „Jagerwirt“, St. Peter/Wbg.; „Koblmüller“, Liebenstein.  
 DK Blitz von Stiegl, 22. 5. 97, DK 18612, Franz Lehner, Steinbruch 15, 4120 Neufelden.  
 DK Aaron vom Gangl-Haus, 5. 11. 97, DK 18680, Heinrich Wolkerstorfer, 4172 St. Johann/Wbg. Nr. 64.  
 DL Etta vom Wasserplatz, 12. 2. 97, DL 4700, August Bogendorfer, Ober-

hart 14, 4113 St. Martin i. M.  
 LRet Ale-Ginger v. d. Langen Lacke, 8. 3. 97, LRet1702, B.: Lelio Spannoccchi, Spritzenstein 1, 4150 Rohrbach, F.: Franz Leitner.  
 UngK Vad-Agyar Kalasz, 5. 4. 97, UNGK1795, Emil Stögmüller, Kanten 2, 4150 Öpping.  
 KIMü Arko von Innernschlag, 9. 1. 97, 6888, Alois Eibl, Arnreit 41, 4122 Arnreit.  
 KIMü Alf v. d. Geissleithen, 18. 12. 96, KIMü6878, Josef Weidinger, Vordernebelberg 13, 4154 Kollerschlag.  
 KIMü Astor von innernschlag, 9. 1. 97, KIMü6886, KR Peter Haidinger, Wolfauerstr. 20, 4040 Linz.  
 KIMü Alina von Innernschlag, 9. 1. 97, KIMü6893, Peter und Margareta Huss, Schramlgut 12, 4180 Zwettl a. d. R.  
 BrBr Hana von Arbesberg, 16. 4. 97, 2388, Wilhelm Eggerstorfer, Preßleithen 15, 4184 Helfenberg.  
 JgdT Lady vom Blossberg, 15. 5. 97, 6968, Johann Hackl, Apfelsbach 2, 4115 Kleinzell i. M.  
 JgdT Lord vom Blossberg, 15. 5. 97, JgdT6963, Manfred Hafner, Schwarzenberg 125, 4164 Schwarzenberg a. B.  
 JgdT Lucy vom Blossberg, 15. 5. 97, JgdT6966, otto Mühlbauer, Köckendorf 1, 4184 Helfenberg.  
 JgdT Anja vom Prandegg, 17. 6. 97, JgdT7012, Hermann Thaller, Moldaustraße 34, 4161 Ulrichsberg.  
 JgdT Asta von Kollerschlag, 14. 5. 97, JgdT6986, Ernst Wurm, 4162 Julbach Nr. 162.  
 FT Aris von Schloß Eidendorf, 15. 3. 95, 13621, Manfred Kogler, Forellengeweg 12, 4073 Wilhering.



JRT Astor vom Hochholz, 26. 7. 97, JRT700/R, Adolf Wurm, Berging 30, 4153 Peilstein i. M.

Vorankündigung, Bez. Rohrbach:  
**Hundeführerstammtisch 1998/99**  
**Hundeführerkurs 1999**  
 Ausschreibung erfolgt rechtzeitig über die Jagdleitungen



Ankündigung:

**Verbands-**  
**Vollgebrauchsprüfung**  
**für Vorstehhunde**

am 11. und 12. September 1999  
 im Raum Asten/St. Florian

Die Ausschreibung erfolgt über die Rassevereine



## Brauchbarkeitsprüfung Braunau

Am 8. 10. 1998 fand in Geretsberg die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde des Bezirkes Braunau statt.

15 Hunde waren gemeldet und traten vollzählig an. Wild war ausreichend vorhanden, daher lief die Prüfung zügig ab.

So konnten bereits am frühen Nachmittag die Zeugnisse verteilt werden. Weil gutes Hundematerial vorhanden war, konnte das seltene Ergebnis erzielt werden, daß alle Hunde die Prüfung bestanden hatten.

Es sind dies:

JGT Trimm vom Gietzingermoos, DDr Amor vom Gusenholz, DK Emo von der Naarnleiten, MAG VISZ. Ako vom Traunkreis, D Motte von der Frohen Zukunft, JGT Genno vom Eichelwald, GRMÜ Anka von Birkenstein, DDr Dingo vom Garhof, KIMü Jonny von der Hagenauerbucht,

KIMü Laura von der Hagenauerbucht, KIMü Lisa von der Hagenauerbucht, KIMü Cris vom Gannhof, KIMü Ralf von der Ursprungsquelle, B Askin Felixon von Schloß Altenau, KIMü Lex von der Hagenauerbucht. Mit der Aufmunterung, die Hunde zu

weiteren Prüfungen zu führen, konnte der offizielle Teil beschlossen werden.

Ein besonderer Dank gilt Jagdleiter Stegbuchner für die freundliche Aufnahme im Revier Geretsberg und allen, die für den reibungslosen Ablauf der Prüfung gesorgt haben.

Rudolf Wimmer, BHdRef.



## Brauchbarkeitsprüfung Perg

Zur Brauchbarkeitsprüfung am 3. Oktober 1998 im Bezirk Perg waren 18 Jagdhunde gemeldet, zwei waren nicht erschienen, 16 konnten durchgeprüft werden, ein Hund bestand die Prüfung leider nicht. Die Prüfung wurde in den Revieren Eigenjagd Poschacher Perg, Bes. Dr. Anton Helbich, Gen.-Jagd Pergkirchen, JL. Kranzl-Rohrleitner, Mitterkirchen, JL. Burgstaller und St. Georgen am Walde, JL. Sengstbratl, ausgerichtet. Weidmannsdank für die Zur-Verfügung-Stellung der Reviere. Ein weiterer Dank gilt dem Richterkollegium: BJM Mf. Ing. Gerhard Reumann, Mf. Josef Schober, Josef Kühberger,

Josef Brunner und Kurt Steinkellner. BHdRef. Horst Haider richtete an die Hundeführer aufmunternde Worte, wies auf die Wichtigkeit von geprüften Jagdhunden hin und wünschte weiterhin viel Erfolg mit den vierbeinigen Jagdgefährten.

BJM Ing. Reumann bedankte sich bei den Hundeführern, den Revierbesitzern und bei den Richtern. BJM Reumann erläuterte die gesetzlichen Grundlagen des Prüfungswesens und betonte eindringlich, daß es eine Jagd ohne gut geführten Jagdhund nicht geben darf.

Enko v. d. Naarnleiten, DK, F.: Manfred Hackl, Lebing;

Igor v. Neuwirtgut, DJT, F.: Friedrich Unterauer, Windhaag bei Perg;

Alf v. Prandegg II, DJT, F.: Rudolf Leeb, Lebing;

Astor v. Gusenholz, DDr, F.: Rudolf Burgstaller, Mitterkirchen;

Birko v. Dingbach, DDr, F.: Walter Hildner, Tragwein;

Dana v. Frauenwald, DDr, F.: Hans Hattmannsdorfer, St. Georgen an der Gusen;

Arras v. Fuchs in Staning, RD, F.: Werner Normann, St. Georgen am Wald;

Anka v. Schwarzenbach, DDr, F.: Johann Winkler, Katsdorf;

Alma v. Schwarzenbach, DDr, F.: Rudolf Peitl, Mauthausen;

Astrid v. Schwarzenbach, DDr, F.: Alfred Steiner, Mauthausen;

Burgl v. Innviertlerland, DDr, F.: Johann Reidlbacher, Luftenberg;

Anka v. d. Hubmühle, GrMü, F.: Josef Grabenschweiger, Pergkirchen;

Costa v. Goldvaterberg, DK, F.: Robert Bacher, DOKW-Wallsee;

Alfa v. Schwarzenbach, DDr, F.: Markus Reiter, Lebing;

Erro v. d. Naarnleiten, DK, F.: Josef Schober, Naarn.

Herzlichen Dank den Wirtsleuten in der „Kuchlmühle“, Fam. Hametner, Perg, für die immer entgegenkommende Aufnahme.

BHRef. Horst Haider



## Brauchbarkeitsprüfung Urfahr



Am Montag, dem 14. September 1998, wurde in den Revieren Altenberg und Engerwitzdorf-Treffling die Brauchbarkeitsprüfung für Jagdhunde des Bezirkes Urfahr abgehalten. Nach der Begrüßung durch BJM-Stv. Hubert Wall und Bez.-Hundereferent Michael Burner und der anschließenden Richterbesprechung ging es bei herrlichem Herbstwetter zur Prüfung in die Reviere. Gemeldet: 10 Hunde, 3 Hunde kurzfristig

abgesagt, 2 Hunde durchgefallen, 5 Hunde haben die Prüfung bestanden: LN. 1. Astra vom Schwarzenbach DDR 9331, gew. 17. 5. 97, E.F. Karl Schinagl, Klendorferstraße 6, 4223 Engerwitzdorf.

LN. 2. Dora vom Gallsbach-Tal DK 18.461, gew. 17. 12. 96, E.F. Ernst Kaiser, St. Gotthard 39, 4122 Rottegg.

LN. 4. Aron vom Schwarzenbach DDR 9328, gew. 17. 5. 1997, E.F. Hu-

bert Raml, Hohenstein 1, 4210 Engerwitzdorf.

LN. 5. Astra von Harys-Nest RD 20147, gew. 16. 5. 1997, E.F. Harald Traxl, Wagnerweg 4, 4210 Engerwitzdorf.

LN. 6. Biene von Tassilobrunn KD 7421, gew. 29. 9. 1997, E.F. Adolf Pargfrieder, Innerer Graben 7, 4100 Ottensheim.

Nach der Zeugnisverteilung durch BJM-Stv. Hubert Wall und Bezirksjagdhundereferent Michael Burner folgten Dankesworte sowohl an die Grundeigentümer, Jagdleiter und Revierinhaber der Reviere Altenberg, Engerwitzdorf und Treffling, als auch an die Hundeführer und Richter. Ehrenbezirksjägermeister Dr. Josef Traunmüller begleitete die gesamte Prüfung.

Als Richter fungierten BJM-Stv. Hubert Wall, Franz Wolfmayr, Friedrich Traunmüller, Artur Walter und BHR Michael Burner.

Besondere Freude machte den Prüfungsteilnehmern die Anwesenheit unseres Landeshundereferenten Ernst Birngruber.

Bezirkshundereferent  
Michael Burner

## Brauchbarkeitsprüfung Bezirk Vöcklabruck am 17. 10. 1998

Für die Bereitstellung der Reviere Weidmannsdank den Revierbesitzern und Jagdleitern Rudolf Stadlmayr, Rüstorf, Franz Fellingner, Niederthalheim, Lambert Racher, Schlatt.

Bei der Prüfung waren 19 Hunde gemeldet und auch angetreten. 17 Hunde konnten durchgeprüft werden. 2 Hunde bestanden die Prüfung nicht. 6 Vorstehhunde absolvierten die gesamte Prüfung, 6 Hunde nur die Schweißprüfung nach erfolgreich abgelegter Feld- und Wasserprüfung. Weiters wurden geprüft:

1 DJT – Schweißprüfung, Wasserprüfung, Einschließen und Ziehen; 1 RD – Schweißprüfung, Einschließen und Ziehen; 1 LARET – Feld-, Wasser- und Waldarbeit; 1 Hannoveraner Schweißhund – Schweißprüfung; 1 ST.BR. – Schweißprüfung.

Einen Weidmannsdank dem Bezirks-

jägermeister LAbg. Sepp Brandmayr für seine Worte an die Hundeführer bei der Vergabe der Bescheinigungen für die durchgeprüften Hunde.

Weiters dankte der Prüfungsleiter allen Richtern, Revierführern und Helfern und den Jagdhornbläsern

aus den Reihen der Richter und Hundeführer.

Ein besonderer Dank galt Herrn Karl Heimpl, der den Prüfungsleiter beim Hundeführerkurs tatkräftig unterstützte und den Jagdkollegen von der Jagdgesellschaft Oberndorf, die das Revier für die Prüfungsvorbereitungen zur Verfügung gestellt hatten.

Rudolf Sonntag



## Brauchbarkeitsprüfung 1998 im Bezirk Grieskirchen



Prüfungstag: 17. Oktober 1998, Beginn 8 Uhr.

Prüfungsrevier: Gaspoltshofen, Gasthaus Söllinger.

Prüfungsleiter: HRef. Peter Hangweier.

Leistungsrichter: Julius Bremberger, Peter Hangweier, Dr. Walter Müllner und Hans Sauerkretn.

Revierführer: Friedrich Gründlinger und Johann Öhlinger.

Gemeldet und zur Prüfung angetreten: 13 Hunde.

Durchgeprüft: 09 Hunde.

Wie im Bezirk Grieskirchen üblich, tritt die überwiegende Zahl der Hundeführer auf Grund der bereits guten Ergebnisse bei Klubprüfungen nur

mehr zur notwendigen Schweißarbeit an.

Zur Begrüßung beim Gasthof Söllinger im Prüfungsrevier Gaspoltshofen waren alle 13 gemeldeten Hundeführer, die vier amtierenden Leistungsrichter, Jagdgesellschaftler und Helfer aus Gaspoltshofen sowie viele interessierte Zuschauer erschienen.

Solide Hundeführung, ein erfahrenes Richterteam und zahlreiches Wildvorkommen machten einen raschen Prüfungsablauf möglich.

Pünktlich am Nachmittag konnte BJM Johann Hofinger die Prüfungsbestätigungen an die erfolgreichen Hundeführer übergeben.

Mit Dankesworten von BJM Hofinger an die Jagdgesellschaft Gaspoltshofen, mit JL Otto Rößlhuber und den beiden Helfern für die zur Verfügungstellung dieses wildreichen Prüfungsrevieres, den vier amtierenden Leistungsrichtern sowie den Hundeführern, wurde dieser herrliche Prüfungstag zum geselligen Abschluß gebracht.

Die erfolgreichen Hunde mit ihren Führern:

DDr 8668 Arco v. Lärchenbügel, 18. 4. 1994, Dr. Fritz Niedersüß, Peuerbach.

DK 18328 Körk v. Innviertel, 21. 3. 1996, Herbert Hügel, St. Georgen/Gr.

DL 4684 Baronesse v. Mosserbründl, 24. 1. 1997, Emil Zech, Schlußberg.

DL 4584 Nimrod v. Poppenforst, 24. 4. 1995, Herbert Hartl, Eferding.

PP 5509 Bautz v. Donaulenzenhof, 1. 2. 1997, Josef Anzengruber, Neukirchen am Wald.

DK 18467 Luna v. Innviertel, 18. 12. 1996, Markus Wiesinger, Taufkirchen/Trattnach.

DDr 9242 Arthur v. Gut Holzleiten, 10. 1. 1997, Stefan Öhlinger, Gaspoltshofen.

MV 1813 Tini v. Jozsalaki, 21. 5. 1997, Willi Goldberger, Grieskirchen.

DDr 9077 Attila v. Bachbrückl, 22. 3. 1996, Friedrich Arthofer, Rottenbach.

Peter Hangweier, BHURef.

## Brauchbarkeitsprüfung Freistadt

Ort: Freistadt/Waldburg

Datum: 17. 10. 1998

Prüfungsleiter: Mf. G. Pömer

Richter: Alfred Aichberger, Wolfgang Leitner, Gerhard Pömer

Revierführer: G. Steininger, J. Pömer

Standquartier: GH Deim, Freistadt

Bestanden haben:

DW, Nina v. Moosbachtal, 9. 3. 97, 1917, Manfred Leitner, Ulrichsberg.

DL, Cora v. Kraxberg, 30. 4. 97, 4724, Josef Jung, Unterweikersdorf.

CF, Bou Strkov, 22. 5. 97, Reg., Mf. Emmerich Glatz, Freistadt.

DDr, Golda v. Fostenberg, 24. 2. 96, 9055, Josef Mayrbäurl, Hargelsberg.

RD, Togo Staccato, 12. 4. 97, Reg., Manfred Wimberger, Windhaag.

DDr, Franka v. Förstersteig, 18. 5. 97, 9369, Alfons Bichler, Herzogsdorf.

DDr, Dino v. Frauenwald, 10. 4. 97, 9286, Dr. Wolfgang Furlinger, Pregarten.

DK, Kliff v. Fichtenhorst, 6. 2. 97, 18484, Gottfried Pröll, Reichenthal.

DDr, Dux v. Frauenwald, 10. 4. 97, 9285, Willi Preinfalk, Rainbach.

TRT, Cora v. d. Matzlingerleiten, 23. 3. 97, 674/12, Franz Brandstetter, Neumarkt.

BBR, Bessy v. Ronthaler Gütz, 24. 10. 96, 2347, Herbert Bindreiter, Weitersfelden.

BGS Bertram v. Bilinske Myslivny, 28. 7. 96, Reg., Friedrich Gstöttenbauer, Neumarkt.

Bezirksjägermeister Max Siegl und zahlreiche interessierte Jäger überzeugten sich vor Ort vom gediegenen Ausbildungsstand der Hunde. Weidmannsdank den Jagdgesellschaften Waldburg, Zelletau, Lasberg und Trölsberg für die Revierbeistellung.

### Pointer-Welpen

Eltern jagdlich geführt,  
zu verkaufen

Tel. 0 77 32 / 20 16

## Brauchbarkeitsprüfung Schärding

### Brauchbarkeitsprüfung Schärding

Die Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Schärding für reingezüchtete Jagdhunde fand am 10. 10. 1998 in den Revieren Suben/Inn, St. Marienkirchen b. Schärding, Andorf und in der Eigenjagd Lindetwald statt. Es standen den Hundeführern hervorragende Feld- und Waldreviere zur Verfügung. Durch die jährlich abgehaltenen Hundeführerkurse konnte man hier überdurchschnittliche Leistungen der Hunde erkennen. Seitens der Bezirksgruppe Schärding sind beim OÖLJV 156 geprüfte und 33 in Ausbildung stehende Jagdhunde (gesamt 189) gemeldet, und dies bei einer jagdbaren Fläche von 61.813 ha. In Rasse aufgeteilt: DK – 47, DDR – 43, DJGT – 23, KLMÜ – 22, PP – 14, GRMÜ – 10, DL – 7, RD – 5, WK – 4, UNGK – 3, GRET – 2, TIBR – 2, WL – 2, WSHT – 1, UNGR – 1, EPB – 1, HS – 1 und DW – 1.

Bezirksjägermeister Johann Wieshammer bedankte sich bei den Jagdleitern für die Zur-Verfügung-Stellung der Niederwildreviere und bei den Richtern für deren objektive Beurteilung im Sinne der weidgerechten Ausübung der Jagd.

#### Prüfungsdaten:

Prüfungsleiter: Bezirksjagdhundereferent Fritz Hörmandinger.

Richter: Erich Brandstätter, Siegfried Demelbauer, Karl Gruber, Alois

Hauer, Manfred Lang, Bezirksoberförster Johann Lengfellner, Franz Reinthaler, Rainer Schlipfingler, Manfred Witzeneder und Johann Danninger als Schriftführer.

Zu Prüfung waren 18 Hunde gemeldet, wovon 16 Hunde die Brauchbarkeitsprüfung bestehen konnten. Die Reihung erfolgte nach den Losnummern.

Gr.-Mün-Rüde „Astor v. Kirchenberg“, gew. 29. 3. 1996, F.: Johann Ahörndl, St. Florian/Inn;

Gr.-Mün-Hündin „Asta v. Kirchenberg“, gew. 29. 3. 1996, F.: Josef Mayr, Andorf;

DK-Hündin „Bianca v. Flamenland“, gew. 10. 2. 1997, F.: Josef Zarbl, St. Marienkirchen;

WK-Hündin „Maja z Javorove Aleje“, gew. 3. 6. 1997, F.: Gerhard Ber-

nauer, Schardenberg;

DK-Hündin „Centa v. Hubertusstein“, gew. 22. 5. 1997, F.: Herbert Ringer, Eggerding;

DK-Rüde „Cirko v. Hubertusstein“, gew. 22. 5. 1997, F.: Josef Bauböck, Diersbach;

DK-Rüde „Cis v. Hubertusstein“, gew. 22. 5. 1997, F.: Alois Schwarz, Taufkirchen;

Gr.-Mün-Rüde „Barry v. Aubachl“, gew. 1. 5. 1997, F.: Fritz Zachbauer, Brunenthal;

DDR-Rüde „Dux v. Garhof“, gew. 21. 4. 1997, F.: Johann Lautner, Engelhartzell;

WK-Hündin „Masa z Javorove Aleje“, gew. 3. 6. 1997, F.: Josef Heger, St. Roman;

DK-Hündin „Chilla v. Hubertusstein“, gew. 22. 5. 1997, F.: Herbert Froschauer, Brunenthal;

DK-Hündin „Chipsy v. Hubertusstein“, gew. 22. 5. 1997, F.: Ing. Max Zorbach, Münzkirchen;

GRET-Rüde „Emus v. Walkering“, gew. 23. 5. 1995, F.: Rudolf Bauer, Esternberg;

DDr-Rüde „Don v. Garhof“, gew. 21. 4. 1997, F.: Robert Zappe, Reichersberg.

Ein besonderer Weidmannsdank an Mf. Karl Gruber (St. Marienkirchen), Alois Hauer und Fritz Hörmandinger (Eggerding) und Rainer Schlipfingler (Freinberg), welche jährlich für ca. 40 Jagdhunde Hundeführerkurse im Bezirk Schärding abhalten.

### Einladung

zur diesjährigen

## Landesgruppenhauptversammlung des Ö. Jagdterrierclubs

für Samstag, 6. März 1999

nach Regau, Hotel Weinberg, Rutzenmoos 77 (Tel. 0 76 72/23 3 02)  
(Autobahnabfahrt Richtung Regau, ca. 2 km rechts)

### Tagungsablauf:

Ab 10 Uhr Nachzuchtschau und Pfostenschau

Hundebesitzer und Züchter werden ersucht, alle 1998 gezüchteten Hunde und alle Tiere, die 1999 an einer Anlagenprüfung teilnehmen werden, verlässlich vorzustellen!

14 Uhr Landesgruppenversammlung

Begrüßung und Totengedenken.

Berichte der Funktionäre: Obmann, Geschäftsführer, Landeszüchtwart, Landeskassier, Kassenprüfer.

Wahl des Landesgruppenvorstandes.

Termine 1999, Prüfungen, Club-Generalversammlung Anträge, Allfälliges.

Auf ein Wiedersehen freut sich

Landesgruppenobmann Mf. Gerhard Pömer



## Brauchbarkeitsprüfung Kirchdorf



Ein kräftiger Weidmannsdank gilt den Pächtern der Genossenschaftsjagd Ried im Traunkreis für die Bereitstellung der Reviere zur Brauchbarkeitsprüfung des Bezirkes Kirchdorf am 4. Oktober 1998, insbesondere den Revierpächtern Alfred Raab und Leopold Langeder sowie dem Jagdleiter Gottfried Gundendorfer.

Als Leistungsrichter wurden vom Bezirksjägermeister bestellt: Hundereferent Max Schmidthaler, Franz Minichmair, Josef Klausner, Leopold Langeder, Leopold Schörkhuber, Anton Hochhauser, Helge Pachner. 14 Teilnehmer waren gemeldet und sind erschienen. 13 Vorstehhunde konnten mit ihren Führern die

Prüfung bestehen und somit als Pflichthunde gemäß Jagdgesetz in den jeweiligen Revieren gemeldet werden. 1 Hund mußte zurückgestellt werden.

Prüfungsbericht:

Kl.Mü., Bella, Renate Pernkopf, Hinterstoder;  
DDR., Dick v. Vollberg, Werner Wenzler, Kirchberg-Thening;  
Gr.Mü., Bessay v. Hohenkofl, Kurt Schrittl, Molln;  
DDR., Daysi v. Wülkamünding, Klaus Kirchmayr, Kirchberg-Thening;  
DDR., Falko v. Förstersteig, Fritz Mittermeier, Kirchberg-Thening;  
DK, Asta v. Gallsbach-Tal, Stefan Bachleitner, Kirchdorf;  
DL, Eicka v. Imhof, Ewald Renkl, Eggendorf;  
Kl.Mü., Ecko v. Hongarblick, Walter Brühwasser, Sattledt;  
DL, Orkan v. Linduri, Eduard Mayr, Kremsmünster;  
DK, Dibli v. Gallsbach-Tal, Johann Irdorfer, Neuhofen a. d. Krems;  
Ung.K., Ania v. Kaiserblick, Adolf Zartl, Ried i. Tr.;

## Brauchbarkeitsprüfung Ried/I.

Überaus erfolgreich verlief die Brauchbarkeitsprüfung im Bezirk Ried/I. am 17. Oktober 1998. Weidmannsdank dem Revier Lohnsburg mit Jagdleiter Felix Fruhstorfer. Bezirksjägermeister Josef Strasser ist mit dem guten Ausbildungsstand der Jagdhunde zufrieden.

Prüfungsleiter: BHR Ferdinand Schrattenecker.

Richter: Barbara Bachleitner, Adolf Heilwagner, Franz Lang, August Erler.

Revierführer: Heinz Bayer, Josef Schrems, Georg Senzenberger.

LR, Pavor Vlci Stepi, 16. 11. 96, L.R. 5483/Lret 2006, Josef Grahamer, Mühlheim.

DK, Cilli v. Engelsdf., 21. 11. 96, DK 18440, Konrad Ornetsmüller, Neuhofen i. I.

Gr. Mü., Andor v. Lang-Gut, 29. 4. 96, Gr. Mü. 669, Anton Ornetsmüller, Schildorn.

DK, Quarz v. Inninger Feld, 11. 4. 95, DK 18096, Josef Ehrenleitner, Peterskirchen.

Gr. Mü., Annapolla v. d. Hubmühle, 2. 3. 1997, Gr. Mü. 719, Franz Mühlbacher, Treubach.

DK, Lord v. Innviertel, 18. 12. 96, DK 18465, Norbert Knoblinger, Pattig-

ham.

Gr. Mü., Apollo v. d. Hubmühle, 2. 3. 97, Gr. Mü. 712, Johann Hamminger, Mettmach.

DL, Paskal v. Poppenforst, 22. 1. 97, DL 4675, Josef Sporn, Geinberg.

DDR, Diana v. Garhof, 21. 4. 97, DDR 9300, Karl Wintersteiger, Geinberg.

DDR, Daisy v. Garhof, 21. 4. 97, DDR 9297, Georg Weber, Lambrechten.



DK, Bella v. Striegl, Friedrich Zehetner, Ried i. Tr.

Anlässlich der Preisverteilung konnte der stellvertretende Bezirksjägermeister Herbert Sieghartsleitner den Altbezirksjägermeister Franz Rettenbacher herzlich begrüßen. Herbert Sieghartsleitner nahm sodann die Ergebnismitteilung vor und bedankte sich bei den Hundeführern für die gute Vorbereitung ihrer Hunde. Insbesondere wies er darauf hin, daß jede Prüfung nur Mittel zum Zweck sein könne und der einzige wirkliche Grund für die Ausbildung von Jagdhunden der Einsatz in der Jagdpraxis nach dem Schuß sein kann. Weiters bedankte sich Sieghartsleitner bei Prüfungsleiter Max Schmidthaler und bei den bestellten Leistungsrichtern für die gute Organisation und Durchführung. Wie jedes Jahr fand die Prüfung einen ausgesprochen gemütlichen Ausklang, da sich fast alle Prüfungsteilnehmer von der Vorbereitungszeit und von den Hundeführerkursen her kannten.

Max Schmidthaler

## Jagdhundeprüfungsverein Linz

**Anlagenprüfung: Samstag, 24. April 1999,** Prüfungsleiter: Ernst Birngruber  
Zusammenkunft: **24. April 1999, 7 Uhr,** Gasthaus Haberfellner (Reif), Staudach 14, 4072 Alkoven, Tel. 0 72 74/65 30.

**Bringtreueprüfung: Samstag, 10. April 1999,** Prüfungsleiter Hans Eckl.  
Zusammenkunft: **10. April 1999, 9 Uhr,** Gasthaus Freudenthaler (neben der Kirche), 4242 Hirschbach/Mkr.

## DL-Hündin „Bessy v. Ahnherrn“

wölft am 24. 2. 1999  
OÖ. Verbandsschweißprüfung,  
„Silberner Fährtenbruch“,  
Feld-Wasser-Prüfung,  
Brauchbarkeit.  
Welpen abzugeben  
Tel. 0 72 28 / 73 42 abends

## Brauchbarkeitsprüfung 1998 im Bezirk Gmunden

Die Brauchbarkeitsprüfung 1998 wurde am 26. 9. 1998 mit einer Schweißvorprüfung am 18. 9. 1998 im Gen.-Revier Ohlsdorf abgehalten. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Ohlsdorfer Jägerschaft wurde die Prüfung ein voller Erfolg. Alle 11 angetretenen Hunde konnten die Prüfung erfolgreich abschließen. Prüfungsleiter: BHR Gerald Eglseer, Gmunden.

Richter: Otto Pamming, Laakirchen, Alois Götschhofer, Vorchdorf, Gerald Eglseer, Gmunden. DK Layka v. Innviertel, F: Fritz Amering, Oberweis.

RD Lausa v. Hummelbrunn, F: Martin Ötzlinger, Gmunden.

BrBr Daga v. Dieslingsee, F: Peter Grabner, St. Wolfgang.

BGS Astor v. Felfernigal, F: Joh. Unterberger, Bad Ischl, B: Margit Schmid, Aigen-Voglhub.

DK Burgi v. Pirschsteig, F: Karl Krapf, Roitham.

WL Anka v. d. Lärchenwiese, F: Rudolf Muhr, Aurach.

LRet. Gitta v. d. Schrankenstätten, F: Dr. Johannes Gründlinger, Roitham.

DW Natz v. Moosbachtal, F: Hubert Furlinger, St. Konrad.

RD Ada v. Moosbachtal, F: Walter Furlinger, Vorchdorf.

DL Asta v. Fels des Arno, F: Klaus Wolfsgruber, Neukirchen.

LRet. Argyll v. Mahrenburg, F: Dr. Franz Mittendorfer, Altmünster.



Brauchbarkeitsprüfung



Schweißvorprüfung



## ÖKK - Österr. Kurzhaarklub

### Vollgebrauchsprüfung Eberschwang am 26. 9. 1998

Prüfungsleiter: Mf. Josef Bohninger.  
Reviere: Eberschwang, Ampflwang,  
St. Marienkirchen/Hausruck, Fran-  
kenburg, Taiskirchen, Weibern, Rie-  
gering, Lohnsburg.

Richter: Mf. Alfred Schlögl, Mf.  
Leopold Fischer, Mf. Josef Bohnin-  
ger, Gerhard Kraft, Franz Spitaler,  
Josef Heger, Georg Badegruber.

DK 1a 405 P. Dina v. d. Naarnleiten, E  
Georg Maurer;  
DK 1b 404 P. Dita z Bezenske Strane,  
E Hans-Jörg Strauss;  
DK 1e 398 P. Jaspa v. Innviertel, E  
Horst Meingassner;  
DK 1d 396 P. Ciro v. Gallsbach-Tal, E  
Hermann Kollinger;  
DK 1e 391 P. Blanka v. Pirschsteig, E  
Alois Kühberger;  
DK 2a 402 P. Jana v. Innviertel, E  
Sabine Schönbauer;  
DK 2b 398 P. Chris v. Hohen-Kreuz, E  
Josef Anzenberger;

DK 2d 375 P. Kelly v. Innviertel, E  
Michael Anzengruber;  
DK 2c 342 P. Irek v. Kordovino, E  
Josef Haudum;



DK 2f 341 P. Cäsar v. Ruprechtsh-  
ofen, E Franz Lichtenberger;  
DK 3a 393 P. Kantor v. Innviertel, E  
Leopold Obermair;  
DK 3b 386 P. Jago v. Innviertel, E  
Wilhelm Puttinger;  
DK 3c 370 P. Carla v. Ruprechts-  
hofen, E Karl Ganglbauer.  
MV I. 387 P. Cora v. St. Marienkir-  
chen, E Rudolf Anzengruber;  
DDR I. 387 P. Bill v. Altschwendt, E  
Johann Hiptmair;  
MV I. 399 P. Cliff v. St. Marienkirchen,  
E Herbert Zauner.

### Feld- und Wasserprüfung in Prambachkirchen am 12. 9. 1998

Prüfungsleiter: Karl Papst.  
Reviere: Prambachkirchen, Waizen-  
kirchen, Taufkirchen, St. Marienkir-  
chen/Polsenz, St. Agatha.  
Richter: Ing. Reifberger, Mf. Josef  
Bohninger, Mf. Hans Kraft, Mf. Karl  
Gruber, Gerhard Kraft, Karl Gruber,  
Gerhard Kraft, Gerhard Huemer,  
Josef Heger, Julius Bremberger.

#### Altersgruppe A:

1a 308 P. Chico v. Hubertusstein, E  
Ludwig Vogl;  
1b 295 P. Cypress v. Markhveld, E  
Franz Reitmayr;  
2 291 P. Kliff v. Fichtenhorst, E Gott-  
fried Pröll;  
3 287 P. Hero v. Esterhazyhof, E  
Norbert Hebenstreit.

#### Altersgruppe B:

1a 312 P. Lucy v. Innviertel, E Ger-

hard Kraft;

1b 312 P. Lord v. Innviertel, E Norbert  
Knoblinger;  
1c 310 P. Layka v. Innviertel, E Fried-  
rich Almhofer-Amering;  
1d 306 P. Luna v. Innviertel, E  
Markus Wiesinger;  
2a 293 P. Lisa v. Innviertel, E Alois  
Eitzinger;  
2b 277 P. Asta zo Zelenizkeho pola,  
E Alois Fischer.

#### Feldprüfung:

1 229 P. Dana v. Gallsbachtal, E  
Josef Klausner.

#### Wasserprüfung:

1 68 P. Cilli v. Engelsdorf, E Konrad  
Orneismüller;  
1 67 P. Azor zo Zelenizkeho pola, E  
Georg Lanzinger.

### Österreichischer Klub für drahthaarige Ungarische Vorstehhunde (ÖKDUV)

Präsident - Geschäftsstelle  
Mag. Arch. Rudolf Broneder  
1238 Wien,  
Franz-Asenbauer-Gasse 36a  
Telefon und Fax:  
(01) 888 32 38 / (01) 804 39 67

Die nächsten Klubaktivitäten im  
Jahr 1999 sind am 27. März  
Bringtreueprüfung und Schweiß-  
sonderprüfung ohne Richterbe-  
gleitung, 23. April Generalver-  
sammlung, 24. April Anlagenprü-  
fung und am 15. Mai Euro-Dog  
Tulln und Klubabend. Wir ersu-  
chen um rege Teilnahme.

## Österreichischer Brackenverein

Zu Anlagen- und Vollgebrauchsprüfung in Oberösterreich, Raum Gleinkersee Windischgarsten, Roßleithen, Spital/Pyhrn, sowie Inzersdorf am 7. und 8. November 1998 waren 12 Hunde gemeldet.

Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Prüfung durch die Anwesenheit des 1. Präsidenten des Österreichischen Brackenvereins, Herrn Ing. Georg Reiter.

Bei idealem Brackierwetter konnten die Brackaden in Inzersdorf bei Herrn Hegeringleiter Franz Reifinger durchgeführt werden. Auf Grund guter Leistungen der Hunde konnten alle am ersten Prüfungstag das Fach Brackade abschließen.

### Prüfungsergebnisse:

Brandlbracke Astor v. Raderhof, ÖHZZ 2359, VGP 1. Preis, Bes. u. F. Florian Pötz, Wenigzell;

Brandlbracke Haro v. Arbesberg, ÖHZZ 2387, VGP 1. Preis, Bes. Ingeborg Engelhardt, F. Wilhelm Stirn, Attnang-Puchheim;

Brandlbracke Enno v. Poschgut, ÖHZZ 2182, VGP 1. Preis, Bes. u. F. Erich Giselbrecht;

Brandlbracke Drixi v. Poschgut, ÖHZZ 2052, VGP 2. Preis, Bes. u. F. Helmut Stangl, Rottenmann;

## Wieder Hundeführerkurs im Bezirk Ried/I.



Wieder wurde im abgelaufenen Jahr im Bezirk Ried ein Hundeführerkurs für Anlageprüfung, Feld/Wasserprüfung und VGP abgehalten. Es gelang Kursleiter Rudolf Hellwagner und seinen Helfern, die verschiedensten Hunderassen zu den Prüfungen zu bringen. Zum Kursabschluß wurde ein Schießen auf eine Schützenscheibe veranstaltet. Ein Hundeführerkurs 1999 für die Anlageprüfung ist bereits in Vorbereitung.

Brandlbracke Drixi v. Gaiskar, ÖHZZ 2316, VGP 2. Preis, Bes. u. F. Wolfgang Wachter, Neumarkt;

Brandlbracke Daga v. Dieslingsee, ÖHZZ 2401, VGP 2. Preis, Bes. u. F. Peter Grabner, St. Wolfgang;

Brandlbracke Donna v. Dieslingsee, ÖHZZ 2417, VGP 2. Preis, Bes. u. F. Dr. Marin Klein, D-Saarbrücken;

Str. Rauhaarbracke, Asti v. Lonitzberg, ÖHZZ 1545, VGP 2. Preis, Bes. u. F. Franz Döltmayer, Mariahof;

Brandlbracke Dux v. Dieslingsee, ÖHZZ 2393, Anlage bestanden, Bes. u. F. Mike Olaf Klinkert, D-Braunlage;

Brandlbracke Anka v. Immerl-Gsoll, ÖHZZ 2474, Anlage bestanden, Bes. u. F. Manfred Trinkl, Roßleithen;

Brandlbracke Aron v. d. Birchbauer Mühle, ÖHZZ 2412, Anlage bestanden, Bes. Johann Loibner, St. Johann, F. August Plank;

Brandlbracke Astrix v. Seestein, ÖHZZ 2447, Anlage bestanden, Bes. u. F. Andreas Seiwald, D-Grassau.

Im Anschluß an die Prüfung überreichte Präsident Reiter Wk, Seebacher Herbert einen Glaspokal als Anerkennung für seine Verdienste um das Brackewesen und langjährige Gebietsführung von Oberösterreich.

Der amtierende Gebietsführer von Oberösterreich bedankte sich für die Bereitstellung der Reviere durch die Genossenschaftsjagden Roßleithen, Spital/Pyhrn und Inzersdorf bei den Jagdleitern und Konsorten Josef Kreuzhuber und Hermann Reitmann (Roßleithen), Franz Schmid (Spital/Pyhrn) und Franz Reifinger (Inzersdorf).

Dank den Gönnern des Vereines für die Ehrenpreise, besonders dem Landesjagdverband Oberösterreich. Persönlicher Dank den Leistungsrichtern für die korrekte Beurteilung der Hunde, sowie für die Bereitstellung der Wildbretstücke, Hrn. Reifinger und Hrn. FM Markus Pernkopf.

Herbert Seebacher

## SCHWARZBÄRENJAGD und WOLFSJAGD AM PEACE RIVER IN ALBERTA

**TERMIN: 9. MAI 1999**

**VOERHER BESICHTIGUNGSTOUR DER NATIONAL PARKS BANFF UND JASPER.**

**FAHRT ENTLANG DER CANADIEN ROCKY MOUNTAINS.**

**PREIS (OHNE FLUG) FÜR TOUR UND JAGD, INKL. ABSCHUSS EINES SCHWARZBÄREN CANADISCHE \$ 3850.- (ca. \$ 33.500.-); ZUSÄTZLICH ERLEGTER BÄR CAN. \$ 1000.-, ABSCHUSSGEBÜHR FÜR EINEN WOLF CANADISCHE \$ 600.-**

**INFOS UNTER TEL. 0676 / 538 05 00**



## Club zur Züchtung Deutscher Jagdterrier

### Welpenangebot:

2 Rd, 3 Hd: „vom Zeißberg“, Sitta v. Gietzingermoos X Jago v. Fuchsgschleif, Z Werner Weglehner, Kronast 16, 4212 Neumarkt i. M. (Tel. 07941/8297)

### gedeckt:

„vom Kerschbaumer-Sattel“, Jutta v. Fronwald X Bautz v. Enterach, Z Hubert Friesenecker, Kerschbaum 49, 4261 Rainbach i. M. (Tel. 07949/6292).

„vom Hochkuchlberg“, Anni von Kollerschlag X Asso v. Panzerbrückl, Z Mf. Franz Lang, Stelzen 39, 4923 Lohnsburg (Tel. 07754/2672).

„von d. Pyrau“, Nelke v. Hochkuchlberg X Jago v. Fuchsgschleif, Z Wolfgang Leitner, Summerau 195, 4261 Rainbach i. M. (Tel. 07949/6567).

Z Johann Winkler, 4292 Lasberg, Gransberg 6, Cora v. Lengbachgraben X Bläck v. d. Innau.

Z Johann Weilharter, 4974 Ort/1., Osternach 13, Orka v. Hochkuchlberg X Ilk v. Fronwald.

## Internationale Vollgebrauchsprüfung OÖ. für Dachshunde

Vorchdorf und Kirchham am 17. und 18. 10. 1998

Ein Weidmannsdank dem Revierinhaber der Eigenjagdreviere Vorchdorf-Theuerwang und Bad Wimsbach, Herrn Dr. Karl Stöhr, sowie der Genossenschaftsjagd Kirchham, Herrn Jagdleiter Josef Kiesenebner und seinen Mitpächtern, die es dem ODHK ermöglichten, in ihren Revieren eine Internationale Vollgebrauchsprüfung abzuhalten.

Weiters ein Weidmannsheil dem Prüfungsleiter Ing. Horst Barbl sowie der Familie Gerald und Traudl Eglseer und Revierpächter Alois Götschhofer für ihre Hilfe bei der Vorbereitung und Ausrichtung der Prüfung. Ein weiterer Dank den Revierhelfern Grabern und der Jagdhornbläsergruppe „Donautal“ für die Umrahmung der Prüfung

sowie den Spendern der Ehrenpreise.

*Die Richter:* ÖFO Ing. Ernst Rittsteiger, Gerhard Schick, Fritz Wallner, ÖFO Ing. Ewald Bäuchler, Emerich Schedl und Bez.Hd.Ref. Gerald Eglseer konnten nachfolgende Beurteilungen erteilen:

### Die Prüfungsdaten:

angetreten: 12 Hunde, davon 8 Führer mit oö. Jagdkarte;

bestanden: 9 Hunde davon 6 Führer mit oö. Jagdkarte.

1.A-Preis: 190 Punkte Cacit und D.E. Aron vom Bräutal, F: Franz Salhofer, OÖ:

1.B-Preis: 189 Punkte Cacit und D.E. Kaiser Franz aus Erdinger, Rauhhaar, F: Frau Margit Haselsberger, T.

## Dr.-Klaus-Hitzenberger-Vollgebrauchsprüfung für Deutsche Jagdterrier in Waldzell/Lohnsburg

Prüfungsleiter: Mf. August Erler.

Formwertrichter: Mf. Gerhard Pömer.

Richterobmann: Mf. Gerhard Pömer. Leistungsrichter: Mf. Erler, Mf. Pömer, Mf. Stockinger, Rainer Schlipfing, Wolfgang Leitner, Matthias Meingast, Herbert Riederer, Anton Prünster.

Richteranwälter: Werner Weglehner, Othmar Lechner, Gerhard Huemer, Johann Haslinger, Otto Stöttner.

### 1. Preis

LZ 6 CACIT LARRY vom Bloßberg, 6964, 15. 5. 1997, Z Ing. Siegfried Birngruber, EF Mf. Helge Pachner, OÖ., 265 P.

LZ 6 Res. CACIT OLAF v. d. Für-

stenquelle, 6799, 16. 5. 1996, Z Matthias Meingast, EF Günter Reitbauer, Stmk., 265 P.

LZ 6 NINO vom Pfefferhof, 6716, 6. 12. 1995, Z Mf. Gerhard Kosian, EF Leopold Kowanda, NÖ., 261 P.

LZ 6 ODO von der Fliehbürg, 6621, 25. 4. 1995, Z Mf. Hans-Peter Tabernig, EF Heinrich Fortmüller, Stmk., 258 P.

LZ 6 TORO von Forst-Lobau, 6638, 20. 5. 1995, Z Anton Kotacka, EF Kurt Buder, NÖ., 256 P.

### 2. Preis:

LZ 6 WATZ vom Wiedenbaum, 6791, 2. 12. 1995, Z Christof Köppi, EF Konrad Steurer, V, 256 P.

LZ 2 RICA vom Rauhhaar, 6600, 23. 3. 1995, Z Herbert Plösch, EF

## Einladung zur Club-Generalversammlung 1999

24. und 25. April 1999, Regau, Hotel Weinberg

Das Tagungs- und Rahmenprogramm wird bei der Landesgruppenversammlung ausgegeben!

Bitte, bereits jetzt Termin reservieren:  
Samstag, 24. April 1999

Grüner Abend mit Tanzunterhaltung für alle Freunde des Deutschen Jagdterriers.

1.C-Preis: 186 Punkte Cacit und D.E. Chitta von Fittibaldi, F: Graf Ernst Wurmbrand, NÖ.

1.D-Preis: 185 Punkte Zenzi aus Erdinger, Rauhhaar, F: Frau Erika Lechner, BRD.

1.E-Preis: 180 Punkte Cacit und D.E. Centus vom Silberberg, F: Mag. Hans Denk, OÖ.

1.F-Preis: 173 Punkte Cacit und D.E. Asta v. Gütz unterm Berg, F: Reinhard Schörkhuber, OÖ.

1.G-Preis 167 Punkte Cacit und D.E. Indigo v. Innviertel, F: Mag. Norbert Mayr, OÖ.

3.A-Preis/Sperre: 170 Punkte Cacit und D.E. Asta v. Bräutal, F: Christian Maier, OÖ.

3.B-Preis/Sperre: 146 Punkte Jola v. Hummelsbrunn, F: Alois Kutsam, OÖ.

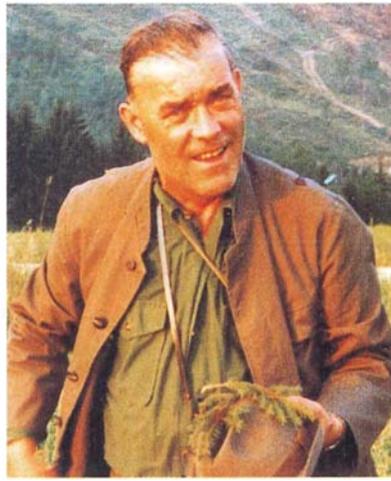
Naturbauprüfung 2. Preis: 83 Punkte Verkarölyczt Adaz, F: Alexander Lazar.

Der Prüfungsleiter: Ing. Horst Barbl

Maha Puntigam, Strnk., 255 P.  
 LZ 6 LAUSER vom Bloßberg, 6962,  
 15. 5. 1997, Z Ing. S. Birngruber,  
 EF Joh. Enzenhofer, OÖ., 242 P.  
 LZ 2 OLGA von der Fürstenquelle,  
 6801, 16. 5. 1996, Z Matthias Mein-  
 gast, EF Alois Spindler, OÖ., 231 P.  
 LZ 2 IWAN vom Fronwald, 6854,  
 2. 7. 1996, Z Franz Scharnböck, EF  
 Alfred Netzer, V, 229 P.  
 LZ 6 CORA vom Hirterkogel, 6778,  
 12. 4. 1996, Z Fritz Eder, EF  
 Johann Hochradl, OÖ., 228 P.

### 3. Preis

LZ 6 BIRKE vom Fuchsbründl,  
 6861, 26. 7. 1996, ZEF Reinhard  
 Böheim, Strnk., 234 P.  
 LZ 6 TESSY von der Kiefernhöhe,  
 6863, 10. 8. 1995, Z Harald Förster,  
 EF Josef Siedler, T, 227 P.  
 LZ 2 JONY vom Fronwald, 6929,  
 10. 3. 1997, Z. Franz Scharnböck,  
 EF Franz Silmbroth, OÖ., 211 P.



## Heinz Hinterberger †

Die Jägerschaft des Bezirkes Kirchdorf trauert um Heinz Hinterberger, Träger des „Goldenen Bruches“, der nach langem schwerem Leiden am 3. Dezember 1998 im 76. Lebensjahr verstorben ist.

Heinz Hinterberger, geboren in St. Wolfgang, war zeitlebens ein begeisterter Jäger, Heger und Hundeführer, er war lange Zeit Bezirkshundereferent der Bezirksgruppe Kirchdorf des OÖLJV, Gründungsmitglied und 15 Jahre aktiver Musiker der Jagdhornbläsergruppe Kremstal, sowie über 40

Jahre Mitglied des Schützenvereines. In der Eigenjagd der Agrargemeinschaft Kirchdorf hatte er sowohl die Jagd-, als auch die Forstaufsicht, und im Berufsleben war er Einsatzleiter der Alpingendarmerie Kirchdorf.

Dementsprechend zahlreich war die Beteiligung der Jägerschaft an seinem Begräbnis, bei dem BJM Robert Tragler und Landeshundereferent Konsulent Gerhard Pömer die zahlreichen Verdienste des Verstorbenen würdigten.



## Ehrenbezirksjägermeister Karl Hofinger †

Am Freitag, dem 15. Jänner 1999, ist der langjährige Bezirksjägermeister von Eferding, **Karl Hofinger**, wenige Wochen nach Vollendung seines 74. Lebensjahres gestorben. Karl Hofinger, der als Besitzer des Steinergutes in Oberfreundorf, Gemeinde Prambachkirchen, als der „Stoana“ weit über die Grenzen des Bezirkes hinaus bekannt war, war von frühester Jugend an mit der Jagd verbunden. Bereits 1954 Jagdleiter der Genossenschaftsjagd Prambachkirchen, übte er diese Funktion mehr als 44 Jahre

lang bis zu seinem Tod aus. Er setzte neue Maßstäbe in der Reh- und Niederwildhege und machte das Revier Prambachkirchen wegen der Güte seiner Rehbocktrophäen und der hervorragenden Niederwildstrecken zu einem Begriff in jagdlichen Kreisen Oberösterreichs.

Die Sorge um sein Wild und die artgerechte Gestaltung des Lebensraumes war sein Herzensanliegen. Nicht umsonst erhielt er als erster oberösterreichischer Jäger die Rebhuhnadel des OÖ. Landesjagdverbandes verliehen.

Seine herausragenden jagdlichen Leistungen waren der Grund dafür, daß er 1971 zum Bezirksjägermeister von Eferding bestellt wurde. Diese Funktion übte er volle vier Perioden bis 1995 aus. Bei seinem Ausscheiden wurde ihm der Titel „Ehrenbezirksjägermeister“ zuerkannt.

Karl Hofinger war ein Jagdpraktiker, dessen Rat und Erfahrung allseits geschätzt waren und der sein reiches Wissen auch auf Landesebene, im Niederwildausschuß des Landesjagdverbandes, einbrachte. Als Bauer mit Leib und Seele war er immer bestrebt, das gute Einvernehmen mit den Grundbesitzern als

den Ernährern des Wildes zu erhalten.

Bei seinem Begräbnis am 21. Jänner 1999 in St. Marienkirchen an der Polsenz gaben ihm über 350 Jäger aus nah und fern das letzte Geleit und zeigten so ihre Wertschätzung für ihn.

Eine starke Abordnung des Landesjagdausschusses mit Landesjägermeister Ökonomierat Hans Reisetbauer an der Spitze erwies ihm die letzte Ehre.

In seinem Nachruf würdigte der Landesjägermeister die großen Verdienste von Karl Hofinger und bezeichnete ihn als eine große jagdliche Persönlichkeit, der sein ganzes Leben in den Dienst von Wild und Jagd gestellt hat.

Bezirksjägermeister Dr. Gaheis gab am Grab das Versprechen ab, das jagdliche Vermächtnis von Karl Hofinger in seinem Sinne weiterzuführen.

In allen, die ihn gekannt haben, wird Karl Hofinger als vorbildlicher Heger und treuer Jagdkamerad weiterleben.

Weidmannsruh!

Dr. Dieter Gaheis  
Bezirksjägermeister



Jagdleiter Helmut Schachinger aus Mörschwang konnte diesen fünfjährigen kapitalen „Abnormen“ (500 g Geweihgewicht) strecken.



Sehr oft werden dem „OÖ. Jäger“ Berichte von Albino-Abschüssen übermittelt. Friederike Haider konnte im Revier Bodenwies diese Geiß erlegen.



Einen alten, zahnlosen Dachs brachte Renate Hintenaus in der Gen.-Jagd Weyer-Markt zur Strecke.



Im Revier Utzenaich im Innviertel wurde von einem Landwirt eine abnorme Abwurfstange gefunden. Es handelt sich um die rechte Stange eines zwei- bis dreijährigen Bockes. Der Bock wurde im Revier Utzenaich nur zweimal nach der Brunft 1997 kurz gesehen. Wer kennt diesen Rehbock? Meldungen bitte an: Konrad Pointecker, 4972 Utzenaich 94, Tel. 07751/8445.



Immer häufiger werden sogar in weit abgelegenen Revieren vermutlich aus dem Bayerischen Wald/Böhmerwalde kommende Waschbären bestätigt. Xaver Zweimüller und Franz Topf waren in den Innviertler Revieren auf diese nachtaktiven Gesellen erfolgreich.



Mit einem guten Jagdhund wurde diese Kitzgeiß, deren Hinterläufe in ein Drahtgeflecht geraten waren, im Revier Putzleinsdorf zustande gebracht.



Karl Rohrmanstorfer erlegte im Revier Reichenau diese ca. 7jährige Geiß.



Auf diesen kapitalen abnormen Erntebock konnte zu seinem 75er der langjährige (37 Jahre) Jagdleiter-Stv. Hans Auinger in der Gen.-Jagd Ebelsberg weidwerken.



Abnorme Böcke – interessant und geheimnisumwittert: Diesen „ungeraden Zehnder“ erlegte Dr. med. Günter Ninol 1998 im Revier Schlatt.

## Pramtaler Jagdhornbläser

Auch im Jahre 1998 waren die Pramtaler Jagdhornbläser eifrig, nämlich bei 56 Ausrückungen, im Einsatz. 27mal fuhren sie zu Proben kreuz und quer durch den ganzen Bezirk Schärding. Für zehn verstorbene Jäger bliesen sie ein letztes „Halali“ und „Jagd vorbei“, zwei Bläserkameraden konnten sie zum 70. Geburtstag gratulieren und einem

Jagdkameraden spielten sie zur Hochzeit auf. Zur Jägermaiandacht bei der Hubertuskapelle in Andorf, beim Jägerball in Esternberg und beim Bezirksjägertag in Eggerding waren sie mit ihren Hörnern im Einsatz. Im Bezirk Grieskirchen wurden sie zu einer Gedenkandacht für einen verstorbenen Jäger gerufen und zu einem Jägergeburtstag fuhren sie mit ihren Hörnern nach Griesbach in Bayern. Eine Benefizveranstaltung

in Taufkirchen/Pram unterstützten sie mit Signalen und Märschen und auf dem Stadtplatz in Schärding bliesen sie zum Advent. Bei der Jagdhundeprüfung in Kenading ehrten sie die Sieger mit Signalen und bei diversen Herbstjagden waren sie zum Verblasen der Strecken gerufen.

Im geselligen Teil trafen sie sich zu einem Wandertag in Pramet und fuhren zu einem Ausflug nach Dresden. Die Pramtaler Jagdhornbläser dürfen auf ihr vielfältiges Arbeitsprogramm im abgelaufenen Jahr durchaus stolz sein.

Gerhard Heinowski

## Hubertusmesse in Geinberg



Am 16. August konnte Jagdleiter Gurtner über 500 Besucher sowie viele Ehrengäste mit LJM Hans Reisetbauer und BJM Josef Strasser begrüßen. Geistlicher Rat Pfarrer Roman Gawlik zelebrierte die Hubertusmesse und die Jagdhornbläsergruppe „Innkreis“ umrahmte diese festliche Stunde. In seinem Referat betonte LJM Reisetbauer die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen. Bei diesen gemeinsamen Feierstunden sind Bevölkerung und Jäger besonders verbunden. Solche Anlässe sind wichtige Beiträge zur Hebung des Ansehens der Jägerschaft. Beim gemeinsamen Frührschoppen sorgte die Geinberger Jägerschaft für das leibliche Wohl, die Musikkapelle Geinberg für gute Stimmung.

## Jäger gestalten den Sonntagsgottesdienst in Utzenaich



Von der Jagdhornbläsergruppe und einem Jägerchor wurde in der vollen Kirche die bekannte „Waldlermesse“, eine in Mundart gesungene Messe aus dem Bayerischen Wald, gestaltet. Dieser Beitrag der Jägerschaft

dient zur Finanzierung der neuen Orgel. Initiator war Weidkamerad Josef Eichberger, die Proben leitete Organist Johann Löckinger. Den Gottesdienst begleitete das Zithertrio Alois Schrems.

## Intern. Jagdhornbläser-Wettbewerb

Anlässlich seines 50jährigen Bestehens 1999 schreibt der NÖ. Landesjagdverband seinen 30. NÖ. Jagdhornbläser-Wettbewerb für internationale Beteiligung aus:

**Termin: Samstag, 22. Mai 1999**

**Ort: Schloß Grafenegg, Niederösterreich**

**Nennschluß: 31. Jänner 1999**

Ausschreibung anfordern:

NÖ. Landesjagdverband, Wickenburggasse 3, 1080 Wien

Telefon 01 / 405 16 36-18, Fax 01 / 405 16 36-28, E-Mail jagd@noeljv.at

## Jägerschaft Stadl-Paura feiert Erfolg

Gemeindefeste sind eine Möglichkeit für die örtliche Jägerschaft, sich zu präsentieren. So auch für die Weidkameraden in der Marktgemeinde Stadl-Paura. Anlaß war ein Mehrfachjubiläum: 125 Jahre Gemeindegründung, 25 Jahre Markterhebung und 25 Jahre Partnerschaft mit der hessischen Gemeinde Krähenwinkel. Die örtlichen Wirtschaftstreibenden, Vereine und öffentliche Institutionen stellten sich im Volkshaus Stadl-Paura zur Schau. Mit viel Liebe und Aufwand wurden die einzelnen Stände gestaltet. Mittelpunkt war aber das Diorama der „Stadlinger Jäger“. Ein Team um Jagdleiter Hans Schlair hatte dieses unter dem Thema „heimischer Lebensraum“ angelegt. Damit konnte ein Querschnitt durch die heimische Tier- und Pflanzenwelt dargestellt werden. Eine Videoanlage, mit der verschiedene Jagdfilme gezeigt wurden, gehörte ebenfalls zur Ausstattung. Schautafeln des OÖ. Landesjagdverbandes rundeten diese sehr gelungene Ausstellung ab. An den drei Öffnungstagen standen jeweils Jagdkameraden zur Information für die Bevölkerung zur Information über die Jagd bereit. Als Geschenk an Familien wurde das Buch „Lisa und Michael“ verteilt. Dem Leiter der Volksschule, Dir. Hans

Kölbl, wurden ebenfalls für alle Klassen unsere Informationsbücher überreicht. Viele Jäger aus den Nachbargemeinden gehörten zu den Besuchern. Die von allen Gästen positiven Rückmeldungen haben gezeigt, daß

mit nicht allzu großem Aufwand gute Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden kann. Den beteiligten Weidkameraden ein kräftiges „Weidmannsdank“ für die geleistete Arbeit. Allen anderen Weidkameraden zur Nachahmung empfohlen, da sehr schöne persönliche Erfolge mit solchen Präsentationen verbunden sind!

HOL Jörg Hoflehner

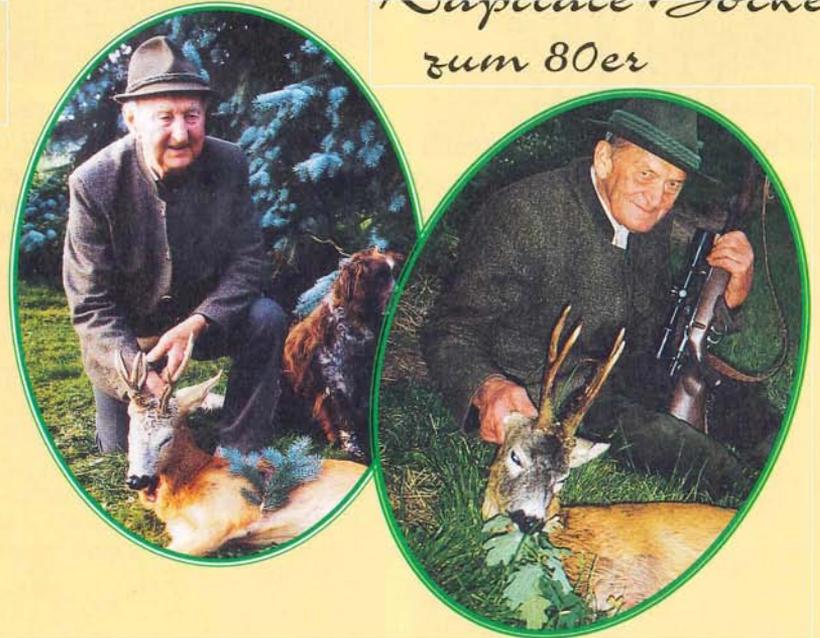


Im Kreise seiner alten Jagdkameraden feierte der Kirchdorfer Ehrenbezirksjägermeister Josef Langeder seinen 80. Geburtstag. Die Feier wurde von der Jagdhornbläsergruppe Kremstal unter Hornmeister Josef Tretter musikalisch umrahmt.



Die Weidkameraden Klaus Pader, Knud Marek und Jagdleiter Hans Schlair vor dem Diorama mit den Schautafeln des OÖLJV.

## Kapitale Böcke zum 80er



Kapitale Geburtstagsböcke erlegten der langjährige Jagdleiter Rudolf Landlinger und Jagdkonsort Siegfried Höllerl. Die beiden alten Jagdkameraden streckten die besten Böcke. Noch viele erfolgreiche Pirschen und Weidmannsheil! Die Utzenaicher Jägerschaft!



Ein besonderes Weidmannsheil hatte Martin Berger aus Meggenhofen. Er konnte beim Abendansitz einen 75 kg schweren Keiler erlegen.



Unsägliche Qualen erleiden immer wieder Mähopfer, wie hier in der Gen.-Jagd St. Oswald/Fr. Trotz größter Aufmerksamkeit seitens der Bauern verringert sich die Zahl der Mähverluste kaum. Nicht genug fördern können Jäger und Bauern daher die Erforschung und Entwicklung von praktikablen Wildrette-Geräten.

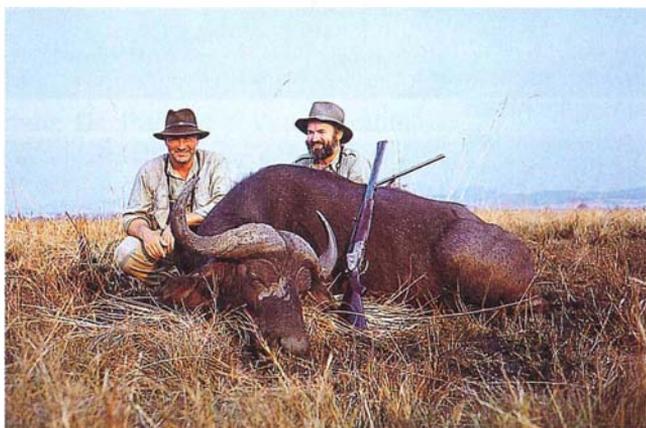


Blitzschnell umladen mußten die Schützen einer Treibjagd in Ort/l., als plötzlich anstelle eines Hasen ein Keiler vor ihnen stand. Der Orter Jagdleiter Franz Bürkl sowie Fritz Wagner aus Antiesenhofen und Hans Gottfried konnten den stattlichen Schwarzkitzel zur Strecke bringen.

## VIDEO – VIDEO – VIDEO – VIDEO

### Auf Jagd im Herzen Afrikas!

Ein neuer Jagdfilm von Heribert Sendlhofer



Im März wurde der zweite Afrikafilm des bekannten Jagdfilmers und Jägers Heribert Sendlhofer fertiggestellt. Die Aufnahmen stammen aus einem der wohl schönsten Jagdländer Afrikas, aus Uganda. Uganda war auch das bevorzugte Jagdland des bekannten Großwildjägers Ernst Zwilling. Nach den Wirren der Bürgerkriege hat Uganda seine Grenzen für einen sanften Jagdtourismus wieder geöffnet. Der Film „Auf Jagd im Herzen Afrikas“ zeigt neben der unberührten Landschaft auch den Tierreichtum dieses Landes. Im Mittelpunkt des Filmes steht die Jagd auf den Kaffanbüffel sowie die Jagd auf den Wasserbock und den Uganda-Kob. Auch die Fischer kommen in diesem Film auf ihre Rechnung. Die Musik ist mit viel Einfühlungsvermögen ausgewählt und Schnitt und Regie sind in der gewohnten Professionalität. Ein Film, den man jedem Jäger und Naturliebhaber empfehlen kann.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 620.–**



## Für besondere Anlässe Schützenscheiben

für alle Anlässe malt für Sie eine  
oberösterreichische Künstlerin

Jedes Motiv ist möglich

Interessenten richten ihre Bestellung an den  
OÖ. Landesjagdverband

Tel. 0 73 2/66 34 45

## Beispielhafte Jagdausstellung in Pattigham

An zwei Tagen richtete die Jagdgesellschaft Pattigham in den Räumen der örtlichen Raiffeisenkasse in vorbildlicher Weise eine vielbeachtete Jagdausstellung aus. Ein liebevoll aufgebautes Dioarama mit heimischen Wildarten wurde von der Bevölkerung interessiert und freudig bestaunt. Direktvermarktungsprodukte

aus den heimischen Revieren boten sich appetitlich in einer Kühlvitrine an. Klugerweise wählten die Veranstalter den Weltspartag als Ausstellungstermin, und die vielen angeregten Fachgespräche und Anfragen

sorgten für eine lebhafte und freundschaftliche Atmosphäre. In den Ausstellungsablauf wurden auch die Schulkinder eingebunden. Großen Zulauf verzeichnete ein Wildbret-Kochkurs und ein Preisrätsel rundete diese kleine, aber feine Präsentation ab.

*Resümee: Gelungene Öffentlichkeitsarbeit – zur Nachahmung empfohlen! Red.*

## Bezirksschießen Bezirksgruppe Linz

am 15. Mai 1999  
am Wurftaubenstand  
Ansfelden

BJM Krawinkler



## Jagdausstellung im Heimathaus Perg



„Die Jagd in Perg – einst und jetzt“, war das Motto einer vielbeachteten Jagdausstellung, die von den Jägern aus Perg und Umgebung in der Zeit vom 20. 11. 1998 bis 31. 1. 1999 im Heimathaus Perg ausgerichtet wurde. Präparate heimischer Wildtiere, besondere Trophäen, alte und neue Waffen, Fotos aus der jagdlichen Vergangenheit und vieles mehr haben die zahlreichen Besucher begeistert. Die Initiatoren haben damit allen Naturliebhabern und besonders der Jugend das Anliegen Jagd mit einer liebevoll gestalteten Schau nähergebracht. Der persönliche Einsatz vor Ort und die vielen Gespräche mit den Gästen haben sich bezahlt gemacht, denn die Bevölkerung lohnte die Bemühungen mit reger Teilnahme. Preisträger des Ausstellungsquiz: Anton Lettner, Saxen; Jennifer Lengauer, Perg; Thomas Schinnerl, Windhaag.

## Bezirksjägertag Urfahr-Umgebung

### Die Wild-Wald-Situation, das Verhältnis von Schule und Jagd, die Vermarktung des einheimischen Wildes in der Gastronomie und eine Bestandsaufnahme der Situation unserer Wälder waren die Hauptthemen des Bezirksjägers Tages Urfahr-Umgebung.

Bezirksjägermeister KR Walter Wöhrrer begrüßte am Bezirksjägers tag am 17. 10. 1998 in der Gusenhalle in Gallneukirchen rund 360 Besucher. Neben Landesrat Franz Hiesl, Landesjägersmeister ÖR Franz Reisetbauer, Wirkl. Hofrat DI. Josef Baldinger, Landtagsabgeordnete Elisabeth Freundlinger, Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Obed, Bgm. Mag. Walter Böck, Landesforstdirektor Wirkl. Hofrat DI. Roland Weilharter, Bezirksbauernobmann Josef Hofer, Oberforstrat DI. Waldemar Stummer, den Bezirksoberrforstern Hauschka und Miesbauer, dem Jagdreferenten Dr. Norbert Irndorfer und den Sachbearbeiter Hrn. Eisschiel von der BH Urfahr, Dr. Pangerl – Veterinärabteilung der BH Urfahr, OFWR DI. Demel von der Landwirtschaftskammer, den Delegierten des Landesjagdverbandes Hattmannsdorfer (Perg), Dr. Peter Riedlsberger (Urfahr), DI. Josef Traunmüller, Kommerzialrat Franz Rieseneder, Bezirksjägersmeister-Stv. Hubert Wall waren Jagdleiter, Hegemeister, Jagdausschußobmänner, Hundereferent Michael Burner sowie die Presse der Einladung gefolgt. Die Jagdhornbläsergruppe Grenzland unter der Leitung des Landesviertelobmannes August Wolfsegger gestaltete den musikalischen Rahmen des Jägers tages.

### Gedenken für die verstorbenen Weidkameraden:

Revier Gramastetten II - Johann Mairhofer, Lassersdorf 8, ist mit 30 Jahren bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Goldwörth – Franz Poxrucker, 55 Jahre.

Herzogsdorf I – Leopold Schober, im 86. Lebensjahr. Er war lange Zeit Jagdpächter.

Haibach im Mühlkreis – Fritz Wim-

mer, Pasching, ist mit 70 Jahren gestorben.

Puchenau – Benno Dubler, 73, langjähriger Mitpächter.

Reichenau – Theodor Gimbel, er war Revierförster der Reviere Reichenau und Brunwald, Hegemeister und Prüfer bei Jagdprüfungent. Er ist im 89. Lebensjahr gestorben.

Reichenthal – Johann Nimmervoll, ist im 76. Lebensjahr gestorben.

Michael Seisenbacher ist am 16. September 1998 mit 70 Jahren am Schießstand im Außertreffling verstorben. Er hat dort tausende Stunden für die Erhaltung des Schießstandes verbracht.

### Tätigkeitsbericht des Bezirksjägers meisters:

Im umfangreichen Bericht betonte BJM Wöhrrer zur neuen Waffenverordnung bzw. zum Fallengesetz, daß es seitens der Behörde verstärkt zu Überprüfungen kommen wird. Zum Thema Schule und Jagd meinte der Bezirksjägersmeister, daß noch mehr getan werden muß, wobei der Landesjagdverband mit Bild und Informationsmaterial den Veranstaltern zu Seite steht. Jeder Jäger sollte auch die Anstecknadel des Landesjagd-

verbandes als Zeichen seiner Zugehörigkeit in der Öffentlichkeit tragen.

1. *Ausgestellte Jagdkarten:* 1998: 845 (1997: 857, 1996: 843, 1995: 899, 1994: 823), Jagdgastkarten 12 (1997: 17) Jagdschutzorgane 200 (1997: 196).

2. *Jagdprüfung:* Herbst 1997 – Frühjahr 1998: 20 Kandidaten angetreten, 12 bestanden, 3 teilweise bestanden (nur das Schießen war zu wiederholen), 5 Kandidaten haben nicht bestanden.

3. *Jagdhornbläser:* Im Jagdjahr 1997/1998 waren die Jagdhornbläsergruppen des Bezirkes Urfahr-Umgebung mit 112 Einsätzen bei jagdlichen und kulturellen Veranstaltungen maßgeblich beteiligt. Höhepunkt war der gemeinsame Auftritt von 5 Ortsgruppen mit insgesamt 32 Mann beim Internationalen JHB-Wettbewerb in St. Florian, wo sie als größte Mannschaft von 96 angetretenen Gruppen geehrt wurden. Nach harter Probearbeit mit den Bezirkshornmeistern Alfred Müllerner und Rudolf Jandrasits wurden sie mit der goldenen Medaille belohnt.

4. *Bezirksjagdschießen:* Am 27. 6.



Die Ehrengäste, von links nach rechts: Bgm. Mag. Walter Böck, Oberforstrat Waldemar Stummer, LJM Johann Reisetbauer, Landtagsabgeordnete Elisabeth Freundlinger, BJM KM Walter Wöhrrer, Landesrat Franz Hiesl, Dr. Norbert Irndorfer, Bezirkshauptmann Dr. Obed.



Die Träger des Goldenen Bruches.

1998 wurde wiederum das Bezirksjagdschießen des Bezirkes Urfahr-Umgebung abgehalten. Bei schönem Wetter wurde auch das diesjährige 29. Bezirksjagdschießen ein voller Erfolg. 24 Mannschaften, darunter eine Damenmannschaft, haben abermals den Bewerb in 2 Durchgängen hinter sich gebracht. Folgende Mannschaften kamen auf die ersten drei Ränge (150 Schuß davon 23 bis 25 Treffer auf den 2. Schuß): 1. Steyregg I, 129/25 Treffer; 2. Engerwitzdorf I, 120/24 Treffer; 3. Ottensheim I, 119/23 Treffer.

Bester Schütze und somit Bezirksmeister wurde Günther Aichinger aus der Mannschaft Steyregg I mit 29/7 Treffern.

#### 5. Neuverpachtungen:

Von der 64.915 ha großen Jagdfläche des Bezirkes sind 34 Genossenschaftsjagdgebiete mit 59.367 ha verpachtet. Die Fläche der Eigenjagden beträgt insgesamt 5540 ha. Neuverpachtung gab es 1998 keine. Der durchschnittliche Pachtschilling beträgt ca. 34 Schilling.

#### 6. Jagdhunde:

Zur Brauchbarkeitsprüfung am 14. September 1998 in Altenberg wurden 10 Hunde gemeldet. 5 Hunde haben die Prüfung bestanden. Stand der Hunde laut Kartei am 8. 10. 1998: geprüfte Hunde 127, in Ausbildung befindliche Hunde 33, insgesamt 160 Jagdhunde im Bezirk. Bezirkshundereferent Michael Burner möchte sich auf diesem Wege für die

Bereitstellung der Reviere für die Brauchbarkeitsprüfung bei den Grundeigentümern, Jagdleitern und Revierinhabern in den Revieren Altenberg und Engerwitzdorf bedanken.

#### 7. Wildabschuß und Fallwild:

Aus den vorgelegten Abschußlisten ergeben sich für das Jagdjahr 1997/98 folgende Abschußzahlen: (Vorjahr in Klammer): Schwarzwild 30 (71), Rehwild 6197 (6632), davon 65 % Abschuß, 14 % Unfall, 21 % Fallwild, Feldhasen 1781 (1758), Fasane 1345 (1077), Rebhühner 72 (51), Wildtauben 332 (365), Wildenten 1340 (1406), Waldschnepfen 68 (106), Dachse 105 (135), Füchse 482 (581), Marder 350 (381), Iltisse 63 (32), große Wiesel 30 (25). Für Wilddichte, Geschlechterverhältnis und Altersaufbau sind die Anteile der Geißen und Kitze am Gesamtabgang von 6197 Rehen wichtig: 25,33 % Böcke, 18,43 % Bockkitze, 22,8 % Geißen, 34,16 % Geißkitze, um 33 % mehr weibliches als männliches Wild.

#### 8. Rehbockabschuß:

Landesjagdstatistiker Hegemeister Helmut Waldhäusl berichtete wie üblich sehr exakt über die Einzelheiten des Bockabschlusses. Der Abgang 1998 war mit 1488 Böcken, davon 219 Stück Fallwild, um 1,5 % niedriger als der Abgang 1997 mit 1510 Böcken. Der für Altersaufbau und Hegeerfolg entscheidende Eingriff in die Altersklassen, 50 % Jähr-

linge, 36 % mittelalte und nur 14 % alte Böcke (5jährige und ältere) ist in der Mittelklasse viel zu hoch.

Das Durchschnittsalter aller erlegten Böcke ist mit 2,38 Jahren und das der mehrjährigen Böcke mit 3,77 Jahren wieder geringer als im Vorjahr.

Das Geweihgewicht der 3jährigen und älteren Böcke ist mit 267 Gramm Durchschnitt mit dem Vorjahr gleich. Hegemeister Waldhäusl wies in seinem Vortrag darauf hin, daß ein zu starker Eingriff in die Mittelklasse Schaden am Sozialverhalten des Rehwildes und mehr Fegeschäden verursacht. Böcke müssen älter werden, das Durchschnittsalter der Böcke sinkt. In 15 Revieren stammt der beste Bock aus einem Fehlabschuß, in 6 Revieren aus Verkehrsunfällen und in 5 Revieren war der älteste Bock auch jener mit dem höchsten Geweihgewicht.

#### Auszeichnungen:

Den Goldenen Bruch erhielten: Johann Andexlinger, Johann Fuchs, Johann Hanl, Gallneukirchen; ÖR Josef Hartl, Ottensheim/Dürnberg; Hans Huber, Feldkirchen; Josef Lang, Engerwitzdorf; Albert Platzl, Goldwörth; Leopold Weinzierl, Ottensheim.

Mit der Raubwildnadel wurden ausgezeichnet (Raubwildstrecke der letzten 3 Jahre): Johann Traxler, Revier Bad Leonfelden II – 73 Stück; Christian Kaar, Revier Vorderweißbach I, II, III – 62 Stück.

Medaillen für die besten Rehböcke erhielten:

Gold: Revier Feldkirchen 145,1 Punkte – Erleger Franz Plöderl.

Silber: Revier Hellmonsödt 132,6 Punkte – Erleger Karl Gangl, sen.

Bronze: Revier Feldkirchen 121,3 Punkte – Erleger August Laus.

#### Referate:

Landesjägermeister Hans Reisetbauer erzählte von seiner Reise nach Thüringen, einer typischen Niederwildlandschaft mit ca. 1,4 Mio. ha, wobei sich die Abschußzahlen von ca. 30.000 Rehen, 6000 Hasen, aber 32.000 Füchsen im wesentlichen von den Abschußzahlen in OÖ. (ca. 65.000 Rehe, heuer annähernd 60.000 Hasen und im Verhältnis zu Thüringen niedrigen Fuchsabschuß von 9400 Stück) unterscheiden.

Auch berichtete er, daß es in Holland nur mehr 5 Tierarten in deren Jagdgesetz gibt. Er habe mit Absicht den Hasen als Motiv für das Abzeichnen des Landesjagdverbandes, das heuer neu aufgelegt wurde, gewählt, da OÖ. ca. ein Drittel der Jahresstrecke der Hasen Österreichs erlegt. Zur Diskussion um die Landesabgabe bemerkte Reisetbauer, daß die Jagd keine Spielwiese für politische Funktionäre ist, und daß die genossenschaftliche Jagd durch diese Regelung nicht betroffen ist. Es sind hauptsächlich die „Regiejagden“ betroffen. Landesjägermeister Reisetbauer berichtete auch, wieviel der Landesjagdverband mittlerweile an Investitionen ausgegeben hat. Zum Beispiel: 6 Mio. für die Jagdhornbläser, 13 Mio. für Hohenbrunn, 24 Mio. für Äsungsverbesserungen, 13,6 Mio. für das Jagdhundewesen, 39,7 Mio. für Wildzäune. Zur Situation mit den Füchsen meinte er, OÖ. ist seit 4 Jahren tollwutfrei. Es werden heuer wieder 1000 Füchse zur Untersuchung freigegeben (Bezirk Urfahr-Umgebung 50 Füchse). Er rief zur starken Bejagung des Fuchses auf. In seinen Schlußworten wies er wieder auf Unklarheiten im Waffengesetz (Verwahrungspflicht) und den Problemen mit der Jagd im Autobahnbereich hin, wobei diese kurz vor der Lösung sind.

*Hofrat DI. Josef Baldinger*, der Leiter des Ausschusses für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit im Landesjagdverband, hielt zum Thema „Die Zukunft der Jagd“ ein ausführliches und grundlegendes Referat. Nach kurzem jagdgeschichtlichem Rückblick schilderte er die Entwicklung der Jagd nach dem Zweiten Weltkrieg, die durch ständige Verminderung des Lebensraumes für das Wild bei gleichzeitiger Zunahme der Jäger und Anhebung der Wildstände gekennzeichnet ist. Er stellte die wichtige Aufgabe der Jagd zur Regulierung der Schalenwildbestände in der Kulturlandschaft und das Recht der Jagd zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen ihrer schwierigen Stellung zwischen zwei Fronten gegenüber: Einerseits jener von Grün- und Tierschutzbewegungen, welche die Jagd als Ausrottung verurteilen und sie abschaffen wollen,



*Gelungene Öffentlichkeitsarbeit durch die Jägerschaft Mörschwang. Die örtliche Jägerschaft unter Jagdleiter Helmut Schachinger präsentierte im Rahmen des Dorffestes der Bevölkerung und besonders den Kindern in einer Ausstellung die Natur und das Wild der heimischen Wälder und Flure.*

## Jägerschaft Ott nang als Kunstsponsor



Auf Initiative der Jägerschaft Ott nang konnte an der Außenfassade der Pfarrkirche Bruckmühl ein Gemälde des „Heiligen Hubertus“ angebracht werden. Das Werk wurde von einem Waldviertler Künstler geschaffen und durch die Jägerschaft Ott nang gesponsert. Ein herzlicher Dank gilt auch dem OÖ. Jagdverband für die finanzielle Zuwendung. Anlässlich einer Festmesse segnete Pfarrer

Mag. Stockinger das Kunstwerk. Besonders bemerkenswert war die Predigt des Pfarrers, in der er auf das notwendige Zusammenspiel zwischen Jägerschaft und Landwirtschaft zum Wohle der Natur und Umwelt näher einging. Musikalisch wurde der Gottesdienst durch die Jagdhornbläsergruppe Ampflwang mit Hornmeister Erich Opal umrahmt.  
Ing. Kirchberger

und andererseits jener von zum Teil geradezu militanten Gruppierungen, welche der Jagd Wildmästung und zu geringen Abschluß vorwerfen.

Baldinger unterzog unter dem Aspekt „Jagen wir zeitgemäß?“ gemachte Fehler der Jagd einer kritischen Betrachtung, stellte dieser aber auch die bereits unverkennbare Erneuerung der Jagd und ihre Leistung in der Reduktion ebenso wie in der Biotoppflege und Landschaftsgestaltung gegenüber. Es wird die Jagd auch in einem kommenden Jahrtausend geben müssen. Aber noch mehr Gesetze, noch weniger Freiraum, noch mehr Druck und Einfluß von Tierschutz und Ökogruppen, Waffenrecht und Hygienevorschriften sowie die zunehmende Konkurrenz durch andere Landnutzer werden die Jagd immer schwieriger machen. Dieser Tatsache kann die Jägerschaft nur mit mehr eigenem Wissen, mehr Wissensvermittlung über die Jagd gegenüber der Öffentlichkeit, durch Schadensvermeidung in Wald und

Feld und durch konsensbereite Abstimmung der Interessen an der Natur mit Grundbesitz, Verkehr, Sport und Tourismus begegnen. Die Natur gehört allen, aber die oft gegensätzlichen Ansprüche sind auf Dauer nur im Kompromiß und bei gegenseitigem Verständnis zu erfüllen. Ein noch schwieriger werdendes, eben zeitgemäßes Jagen dürfe aber – so Baldinger abschließend – die Jäger weder entmutigen, noch ihnen die Freude an „der schönsten menschlichen Tätigkeit in der Natur“ nehmen.

#### **Grußworte:**

*Landtagsabgeordnete Elisabeth Freundlinger* unterstrich in ihren Grußworten ihre Verbundenheit mit der Jägerschaft und der Jagd. Die Aktion „Senioren und wir“ mit der oberösterreichischen Gastronomie sei sehr gut angelaufen und es wird auch versucht, in den kommenden Wildwochen dieses Image zu vermarkten.

*Landesrat Franz Hiesl* überbrachte

Grüße des Landeshauptmannes Dr. Josef Pühringer. Er selbst sei Personalreferent und Baureferent für OÖ. Als Personalreferent sei er für die Forstbeamten zuständig und als Baureferent für den Straßenbau und Autobahnbau und somit auch für die Wildzäune und die Wildwarnreflektoren.

„Jäger sein“ ist Berufung und kein Hobby, betonte er. Jagen ist Naturverbundenheit im Einklang von Mensch und Tier. Jäger bemerken Fehler in der Natur und sind damit warnende Indikatoren für die Umwelt. Jäger sind aber auch auf kulturellem Bereich sehr wichtig. Aktivitäten wie Schule und Jagd, Arbeit in den Kindergärten und auch die Jagdhornbläser sind ein wichtiger Beitrag für die Öffentlichkeit. Zum Waffengesetz meinte er – Risikofaktor sind die Unverbesserlichen.

Eine Anlaßgesetzgebung trifft wieder die gesetzestreu Schützen und die Jägerschaft. Nur ein gemeinsamer Weg kann zu einer guten Lösung führen. Die Aufforderung Hiesls: „Reden“ ist für die Zusammenarbeit das um und auf.

*Bezirksbauernobmann Josef Hofer* sprach von Vernunft für die Zukunft, von Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Jagd, von der schlechten Preissituation im Agrarbereich.

*Landesforstdirektor Wirkl. Hofrat Dr. Roland Weilharter* bestätigt dem Bezirk Urfahr den richtigen Weg. Es gibt im Bezirk keine Weiserflächen mehr mit der Note III. Er selbst sei Jäger seit Kindheit und auch seine neuen Forstleute sind praktizierende Jäger. Es ist für ihn eine Verpflichtung, sich um einen gesunden Mischwald zu kümmern, wobei Wildgewicht und Trophäengewicht gute Indikatoren dafür sind.

*Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Obed* betonte seine Verbundenheit mit der Jagd und sein Bemühen um Interessenausgleich zwischen Landwirten, Forst und Jagd. Es kann auch in Zukunft kein dauerndes Gleichgewicht geben. Es besteht immer die Forderung nach Neuem. Trotzdem war es ein gutes Jahr und er wünscht weiterhin viel Erfolg und Freude.

*Jagdreferent Dr. Norbert Irndorfer* bedankte sich für die Erfüllung der Abschlußpläne, das gute Einvernehmen mit der Landwirtschaft und bei den

## Heckenpflanzaktion im Bezirk Linz-Land



Dank der Aufgeschlossenheit einiger Grundbesitzer und der Gemeinde St. Florian, die sich bereit erklärten, auch öffentlichen Grund zur Verfügung zu stellen, konnte die Florianer Jägerschaft im Frühjahr und Herbst 1998 in

einer vorbildlichen, von Kameradschaft geprägten Aktion, über 2000 Heckenpflanzen setzen. Dadurch wurde ein wesentlicher Beitrag zur Biotopverbesserung geleistet.

Forstleuten für die Qualität der Begutachtung der Weiserflächen. Er stellte der Jägerschaft ein gutes Zeugnis für die Durchführung des Jagdgesetzes aus.

Urfahrer neuer Bezirksforstinspektor *DI. Waldemar Stummer* informierte über die Personalfolge. Er selbst folge Regierungsoberforstrat *DI. Walter Piringer*. Neu sind Bezirksobforster *Franz Hauschka* und Bezirksförster *Ing. Klaus Miesbauer*. Er selbst sei praktizierender Jäger und bemühe sich um die Erhaltung des Lebensraumes des Wildes. Er bedankte sich im Namen von Regierungsoberforstrat *DI. Piringer* für die fruchtbringende Zusammenarbeit. Der Leiter der Veterinärabteilung, *Dr. Pangerl*, berichtete über den Fuchsbandwurm. Von 21 Füchsen, die untersucht wurden, zeigten zwei einen positiven Befall. Mäuse oder Ratten sind Überträger. Menschen sind keine Zwischenwirte. Der Fuchsbandwurm verursacht aber beim Menschen einen irreparablen Leberschaden. Auch Bauhunde nach der Bauarbeit können zu Überträgern werden. Waldfrüchte und Pilze sind unbedingt vor dem Verzehr zu waschen.

Harald Traxl



*Im Hause Haslinger in Hirschbach i. M. wurden diese beiden Steinmarder von einer Hauskatze großgezogen. Tochter Sissy betreut mit Vater Hubert das Pärchen sichtlich überaus liebevoll.*

## Bezirksjägertag Perg

Steigende Niederwildstrecken sind der Lohn für die langjährig gesetzten Hegemaßnahmen der Jägerschaft im Bezirk.

Nahezu 500 Jäger folgten der Einladung zum Bezirksjägertag in den Gasthof Lettner nach Naarn am 30. Jänner 1999. An der Spitze der Ehrengäste konnte *BJM Ing. Gerhard Reumann LR Franz Hiesl*, Landesjägermeister ÖR *Hans Reisetbauer* sowie den Vizepräsidenten der OÖ. Landwirtschaftskammer *Nikolaus Prinz* begrüßen.

Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich weiters die Bezirksjägermeister *Siegl, Tragler, Krawinkler* und *Wöhler*. Als Vertreter der Jagd- bzw. Forstbehörde waren *HR Dr. Sladek, OFWR DI Piringer, HR DI Löw, AR Schönbeck, Ing. Gruber* und *Ing. Nußbaumer* erschienen. Von der Bezirksbauernkammer waren *Obmann ÖR Bgm. Strasser, DI Tober* und *DI Wall* der Einladung gefolgt.

Die Ehren-BJM *DI Altzinger* und *Josef Dierneder*, Verbandsgeschäftsführer *Sieböck*, Landeshundereferent *Mf. Pömer* sowie *LAbg. a. D. ÖR Weichselbaumer* und die Vertreter der Presse ergänzten die zahlreich erschienenen Ehrengäste.

Nach der Begrüßung wurde der im vergangenen Jagdjahr verstorbenen Weidkameraden gedacht: *Prinz v. Sachsen Coburg u. Gotha (80)*, *Josef Jung (70)*, *Johann Schober (84)*, langjähriger Jagdleiter und Träger des Goldenen Bruches, *Johann Wimpfhofer (58)*, *Helmut Aistleitner (48)*, *JL-Stv. Franz Schaurhofer (64)*, *Franz Hager (69)*, *Heribert Furtlehner (60)*, *Johann Lasch (77)*, *Anton Böhm (77)*, Träger des Goldenen Bruches, *Alt-Bgm. Ing. Josef Achleitner (69)*.

**Vizepräsident Nikolaus Prinz** betonte die gute Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Jagd im Bezirk. Aus seiner Sicht könnten andere Parameter als der amtliche Rehwildpreis zur Bestimmung der Revier-Pachtkosten das Miteinander zwischen Grundbesitzer und Jägern fördern.

**HR Dr Sladek** berichtete, daß alle Jagden im Bezirk in heimischer Hand

sind (1997 gab es 14 Neuvergaben). Zukünftig sollte eine Reform des Systems der Abschlußmeldungen überdacht werden.

**BJM Ing. Reumann** hob in seinem Tätigkeitsbericht hervor, daß beim Rehwild die Abschlußpläne bereits zu 96 % (= 3994 Stk., 1997: 4108 Stk.) erfüllt sind. Der Bezirksjägermeister zeigte auf, daß im Bezirk Perg in den vergangenen zehn Jahren je Hektar die höchsten Rehwildabschüsse im Mühlviertel getätigt wurden und bereits frühzeitig damit der Grundstein für einen angepaßten Rehwildstand gelegt wurde. Erfreulicherweise konnte ein leichter Anstieg bei den Niederwildbeständen festgestellt werden: Fasane 1995 Stk. (1997: 1760), Hasen 1778 (1404), Wildenten 1978 (1737). Dieser Erfolg liegt einerseits in den gesetzten Lebensraumverbesserungen (Heckenanlagen, Äsungsflächen für Notzeiten, Wildäcker ...) und andererseits in einer intensiven Raubwildbejagung vor allem beim Fuchs 609 Stk. (1997: 663) und Marder 312 Stk. (386) begründet. Die Schwarzwildstrecke ist auf 38 Stk. (42) gesunken.

Der Bezirksjägermeister berichtete weiters, daß eine Reform der Gewichtsgrenzen bei Rehbocktrophäen im Arbeitskreis Rehwild in Ausarbeitung ist und beim nächsten Jagdleiter-Seminar vorgestellt wird. Damit wird den im Bezirk unterschiedlichen Wuchsgebieten Rechnung getragen. Abschließend verwies *BJM Ing. Reumann* auf die gelungene und sehr gut besuchte Jagdausstellung in Perg „Jagd einst und jetzt“.

**Bezirkshundereferent HM Horst Haider** gab bekannt, daß im Bezirk, 133 (1997: 148) Jagdhunde gemeldet sind. Er dankte vor allem jenen Revierbesitzern, bei denen wiederum mehrere Hundepflegungen abgeführt worden konnten. Beim Ankauf von Welpen ist unbedingt auf die Ausstellung von FCI-Papieren zu achten.

Bei 77 eingesandten Kontrollfüchsen wurde kein Tollwut- bzw. Bandwurmbefall festgestellt.

**Amtstierarzt Dr. Fritz Mayr** ging in seinem Vortrag kurz auf die Möglich-



Ehrung für 70 Jahre weidgerechte Jagdausübung.



Die besten Rehbocktrophäen, erlegt im Bezirk Perg.

keiten der Kadaververwertung im Bezirk ein.

In seinem Fachvortrag berichtete **OFWR DI Walter Piringer** von der sehr erfreulichen Entwicklung der Verbißsituation der Weiser- und Vergleichsflächen im Bezirk. So sind 1998 von 26 beurteilten Revieren 23 in Stufe 1 (kein bzw. unwesentlicher Verbiß), 3 in Stufe 2 (leichter Verbiß) und kein Revier in Stufe 3 (hoher Verbiß) gewertet worden. Die vorausdenkende Reduktion der Rehwildbestände Anfang der 90er Jahre war sicherlich der Grundstein für diese erfreuliche Entwicklung im Bezirk.

**LJM ÖR Hans Reisetbauer** dankte in seinem Referat für die vorbildliche Jagdführung im Bezirk. Eines der vordergründigsten Ziele für die Zukunft muß es sein, die bäuerliche

Jugend vermehrt für das Weidwerk zu interessieren. Zum Waffengesetz erwähnte LJM Reisetbauer, daß ein umsichtiger Umgang und die sichere Verwahrung der Waffe in jedem Fall oberstes Gebot des Weidmannes ist. Der Landesjägermeister verwies auf die geänderten Förderungssätze beim Abbau (4 Schilling je lfm) und der Wiederverwendung von Altzäunen (3 Schilling je lfm). Insgesamt sind im Zeitraum von 1972 bis 1998 vom OÖ. LJV für Schutzmaßnahmen 39 Mill. Schilling ausgegeben worden. Die Raubwildpopulationen insbesondere beim Fuchs sind weiter gestiegen, da das Raubwild, sehr anpassungsfähig auf Umweltveränderungen reagiert. Gute Fangergebnisse in OÖ. belegen die Notwendigkeit der Fallenjagd.

**LR Franz Hiesl** bezeichnete in seinen Ausführungen den Bezirksjägertag als Tag der Präsentation der jagdlichen Bemühungen und der Hege im Revier. Der Landesrat stellte fest, daß die in OÖ. eingeführte Abschlußplanverordnung sich bestens bewährt hat und für Transparenz bei der Erstellung der Abschlußpläne sorgt. Der Jäger als Naturkenner und Naturschützer hat in der Gesellschaft eine weitreichende Bedeutung, Jäger sein ist nicht Beruf, sondern Berufung.

Der Landesrat sicherte zu, daß entlang der neuen B3 der Schutzzaun noch vor der Eröffnung errichtet wird. Zur aktuellen Diskussion um eine Änderung des bestehenden Waffengesetzes sagte Hiesl, daß die gesetzlichen Maßnahmen ausreichen, jedoch eine verstärkte Kontrolle notwendig sei.

#### Ehrungen und Auszeichnungen:

Verleihung des *Goldenen Bruches*: Josef Aichinger, Ried/R.; ROFR DI Konrad Dzugan, Perg; Alois Hofer, langjähriger Jagdleiter Perg; Heinrich Kollroß, Bad Kreuzen; Ignaz Lettner, Hofstetten; Josef Pretl, Ried/R.; Georg Schwaiger, JL in Schwertberg; Alois Sunzenauer, Allerheiligen; und Josef Wahl, JL in Lebing.

Für *70 Jahre weidgerechte Jagdausübung* wurden geehrt: Johann Kaindl, Pergkirchen, und der langjährige Bgm. und JL Johann Strasser, Rechberg.

*Öko-Diplom*: Jagdgesellschaft Hofstetten mit JL Lettner für die Anlage von ca. 800 m Öko-Streifen im Zuge einer Grundzusammenlegung.

*Rebhuhnabzeichen*: Anton Brandstetter, Klam (Nichtjäger!) für großzügige Heckenanlagen im Laufe mehrerer Jahre.

*Raubwildnadeln*: Hermann Kammerer, Schwertberg; August Kühberger jun., Grein; Walter Rosenberger, Windegg.

*Rehbockmedaillen*: Gold: JL Johann Schwaiger, Weinzierl; Silber: Johann Kranzl, Pergkirchen; Bronze: Hubert Schmid, Luftenberg, Dir. Wolfgang Ranner, Arbing.

Abschließend wurden die drei Gewinner des Quiz der Perger Jagdausstellung prämiert.

Klaus Reindl

NEUE

BECKER  
HECKER  
SCHÜCKER  
BUCHER

BUCHER  
BUCHER  
BUCHER

BUCHER  
BUCHER  
BUCHER  
BUCHER  
BUCHER

BUCHER  
BUCHER

**Haralds Klavinus**

## **Blattschüsse**

144 Seiten. Über 100 jagdliche Karikaturen. Leineneinband. Format: 22x22. ISBN. 3-85208-019-3. Preis: S 397,-, DM 59,-, sfr 57,-. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Telefon (01) 405 16 36.

Endlich! Von Haralds Klavinus, dem schärfsten Karikaturisten, den die Jagd (& die Welt) je gesehen hat, ist – lange erwartet & befürchtet – soeben sein erstes Buch erschienen: die „Blattschüsse“, das Ergebnis jahrelanger intensiver Arbeit in den verschiedensten Revieren. Auf windigen Berghöhen der Alpen ist Haralds Klavinus genauso unterwegs gewesen wie im finsternen Urwald der Aulandschaft. Lediglich bewaffnet mit Bleistift und Zeichenblock hielt er alles fest, was ihm jagdlich unter die Finger kam. Entstanden sind dabei sensationelle Bilder, über die Wildbiologen staunen werden, von denen die ausgefuchstesten Hundeführer noch lernen können und die selbst die erfahrensten Büchsenmacher zum Umdenken zwingen werden. Mit unbestechlichem Auge bringt Haralds Klavinus schwarz auf weiß zu Papier, worüber normalerweise der Lodenmantel des Schweigens gebreitet wird. Und eines steht jetzt schon fest: Nach diesem Buch werden wohl einige Kapitel der Jagd neu geschrieben werden müssen ...

**WILD UND HUND Exklusiv 10:**

## **Raubwild**

Biologie – Lebensraum – Jagd. 100 Seiten, durchgehend farbig illustriert, broschiert. ISBN 3-89715-010-7. S 123,-, DM 16,80, sfr 16,80. Paul Parey Zeitschriftenverlag, Postfach 1363, D-56373 Nassau.

Das zehnte Special der WILD UND HUND Exklusiv-Edition behandelt in-

tensiv die Biologie und Bejagung von Fuchs, Dachs und Marder. Angesichts steigender Raubwildbesätze ist es für die Jägerschaft wichtiger denn je, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Das Sonderheft möchte einen objektiven Beitrag leisten zu der so dringend notwendigen Versachlichung der Raubwildbejagung.

Das Exklusiv-Heft gewährt grundlegende Einblicke in die Bio- und Ökologie der wichtigsten heimischen Raubwildarten und gibt wertvolle Anleitungen und Tips zu ihrer Bejagung. Die Autoren, vornehmlich Jagdwissenschaftler und Berufsjäger, bieten fundierte Beiträge zur Boden- und Baujagd, zur Fangjagd sowie zum Mechanismus von Räuber-Beute-Beziehungen. Eine Abhandlung zur geschichtlichen Entwicklung des Verhältnisses zwischen Mensch und Raubtieren verleiht diesem Band den Charakter eines Raubwild-Kompendiums.

**Dieter Kromschröder/Horst Becker**

## **Vorbereitung auf die Jägerprüfung in Wort und Bild**

### **2000 Fragen und Antworten**

4., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Paul Parey Zeitschriftenverlag, Postfach 1363, D-56373 Nassau.

Die völlig überarbeitete und erheblich erweiterte vierte Auflage des Wildmeisters Dieter Kromschröder liegt nun vor. Gemeinsam mit Horst Becker, der für das Sachgebiet Recht verantwortlich zeichnet, wurden die vorliegenden 2000 Fragen und Antworten anhand der neuesten Prüfungsordnungen auf den aktuellen rechtlichen Stand gebracht. Der Bildteil steht nicht mehr separat, sondern ist nun unter der Ziffer „5“ in die einzelnen Sachgebiete integriert. Das neue, farbig unterlegte Leitsystem

durch das Buch gewährt einen schnelleren Zugriff auf die einzelnen Themen. Der „Kromschröder“ vermittelt aktuelles Prüfungswissen zu den Lernfeldern „Wildtierkunde“, „Jagdpraxis“, „Waffenkunde“ und „Recht“.

**Kromschröder/Becker, Vorbereitung auf die Jägerprüfung.** 4. Auflage, 244 Seiten, farbig illustriert. S 240,-, DM 32,80, sfr 30,50. ISBN 3-89715-530-3.

**Kromschröder/Becker, Vorbereitung auf die Jägerprüfung auf CD-ROM.** S 393,-, DM 49,80, sfr 45,80.

**Kombination von Buch und CD-ROM:** S 592,-, DM 75,-, sfr 69,-. ISBN 3-89715-531-1.

## **Jagen Weltweit-Video „Kasachstan“**

### **Bergjagd auf Maral und Steinbock**

Ein Film von Toma Ivanovic und Christoph Rolf. VHS. Spielzeit 60 Minuten. Hrg.: Redaktion JAGEN WELTWEIT und Deutsche Jagd-Zeitung. ISBN 3-89715-664-4. Preis: S 545,-, DM 69,-, sfr 63,50. Paul Parey Zeitschriftenverlag, Postfach 1363, D-56373 Nassau.

Maral und sibirischer Steinbock gehören zu den meistgesuchten Trophäen Asiens. Dieses einmalige Video über die Bergjagd in Kasachstan dokumentiert zum ersten Mal alle Strapazen und alle Höhepunkte, die ein solches Jagdabenteuer zu bieten hat. Noch nie gezeigte Aufnahmen von Maral und Steinbock in ihrer heimischen Umgebung, eine Vielzahl von Toptrophäen und Erfahrungsberichte der erfolgreichsten Jäger in diesem Gebiet machen es zu einem unvergleichlichen Dokument, auf das kein Jäger, ob er nun in Kasachstan oder in der Mongolei jagen will, verzichten kann.

# W A F F E N Siegfried Jäger

A-4780 Schärding, Unterer Stadtplatz 9  
Telefon & Fax: 07712 / 4010  
Mobil: 0664 / 4426007



Ab sofort bei  
**WAFFEN  
SIEGFRIED  
JÄGER**

Kurse zum Erwerb des  
**Waffenführerscheins!**



Drei interessante Böcke aus dem Revier Eschenau/Hausruck.  
Von links: 5jähriger ungerader 6er, Gewicht 360 Gramm, erlegt von Alfred Scheucher; 6jähriger ungerader 8er, Gewicht 420 Gramm, erlegt von Walter Gfellner; 4jähriger 6er, Gewicht 260 Gramm, erlegt von Ferdinand Ahrer.

## Natur- und Jagdvideo

### Unterwegs im Land der Bären

Teil 1

### Naturerlebnis Yukon Territory

Teil 2

### Kanadas Westen



Der Nordwesten Kanadas – das sind British Columbia und das Yukon Territory. Die beiden Provinzen umfassen ein gigantisches Gebiet, im Süden begrenzt durch die Vereinigten Staaten von Amerika, im Norden durch die arktische See.

Dazwischen liegen unverstellte Landschaften von einmaligem Reiz, spektakuläre Naturschönheiten und eine grandiose Tier- und Pflanzenwelt.

Der zweite Teil des Reiseberichtes „Unterwegs im Land der Bären“ zeigt Kanada als unvergleichliches Reise- und Urlaubsland. Auf den Spuren der Pioniere und Abenteurer brechen wir auf zu abgelegenen Ressorts, erkunden Gebiete weitab von jeder Zivilisation. Wir treffen auf Spuren und Zeugnisse des legendären Goldrausches, genießen herzliche Gastfreundschaft und begeben einer unberührten Fauna und Flora.

In Kanadas Nordwesten wird Reisen zum intensiven Erlebnis – Natur zum elementaren Ereignis.

**Jetzt bestellen:**

Telefon 0 73 2/66 34 45 oder 66 77 05

Fax 0 73 2/66 77 05-15

OÖ. Landesjagdverband  
Humboldtstraße 49, 4020 Linz

**S 450.–**

## Bürozeiten beim OÖ. Landesjagdverband

Montag bis Donnerstag:

7.30 bis 12.00 Uhr und 12.45 bis 17.00 Uhr

Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

# Exclusive Uhren-Collection

in limitierter  
Auflage  
von  
Hubert  
Weidinger

„THE BIG FIVE“

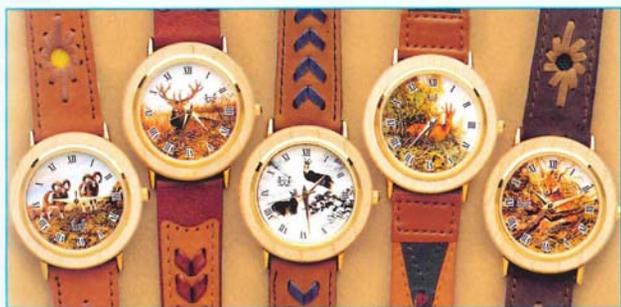


Jede Uhr im  
geschmackvollen  
Geschenketui.  
Limitierte Auflage  
je 2999 Stück,  
einzeln nummeriert  
mit Zertifikat!  
2 Jahre Garantie!

## Ansitzuhr mit Kalender

Markenquartzwerk, hochwertiges allergiefreies Titangehäuse, verschraubter Gehäuseboden, 50 m wasserdicht, kratzfestes Mineralglas, Lederband. Auf Knopfdruck wird das Ziffernblatt ganzflächig mit grünem Licht beleuchtet. Diese Uhr kann auch als Beleuchtungshilfe in der Dunkelheit wertvolle Dienste leisten.

S 1950.-



## Europäische Haarwild-Serie

Armbanduhr, Markenquartzwerk, hochwertig vergoldetes Gehäuse mit Edelholzlünette, kratzfestes Mineralglas, Lederband.

S 1000.-



## Europäische Vogel-Serie

Quartz-Armbanduhr, hochwertig vergoldetes Gehäuse mit Edelholzlünette, kratzfestes Mineralglas, Lederband.

S 1000.-



## Europäische Wild-Serie

Quartz-Armbanduhr, hochwertig vergoldetes Gehäuse mit geschützter Krone, wasserdicht bis 30 m, kratzfestes Mineralglas, Lederband.

S 1360.-



## Quartz-Ansitzuhr mit Kalender

mattes Edelstahlgehäuse, verschraubter Gehäuseboden, 100 m wasserdicht, kratzfestes Mineralglas. Auf Knopfdruck wird das Ziffernblatt ganzflächig mit grünem Licht beleuchtet. Diese Uhr kann auch als Beleuchtungshilfe in der Dunkelheit wertvolle Dienste leisten. Mit Leder- oder Edelstahlband lieferbar.

S 1420.-

Alle Uhren sind beim OÖ. Landesjagdverband erhältlich. Tel. 0 73 2 / 66 34 45 oder 66 77 05

# Vergessen Sie das Wetter!

## Funktionsbekleidung von ELCH

### Winddicht · wasserdicht · atmungsaktiv

**ELCH Ganzjahresjacke und Jagdhose** aus Microfaser mit GORE-TEX-Ausstattung und TEFLON-Ausrüstung. Robuster Oberstoff: 55% Baumwolle, 45% Polyester. Futter: 100% Polyamid. GORE-TEX-Liner: 52% Polytetrafluorethylen, 48% Polyamid.

**1 ELCH Ganzjahresjacke**  
Leichte Jacke aus einer besonders strapazierfähigen Gewebemischung – speziell für die Ansprüche bei der Jagd. Jacke 3 einzippbar. TEFLON sorgt für Wasser- und Schmutzresistenz. Kapuze mit Kinnschutz. Zweiwege-Reißverschluss. Sechs Taschen, eine Keep-Dry-Tasche vorne, zwei Innentaschen. Kordelzug in der Taille und am Saum. Ärmelsaum mit Klettverschluss. Oliv.  
Best.-Nr. 44-60248

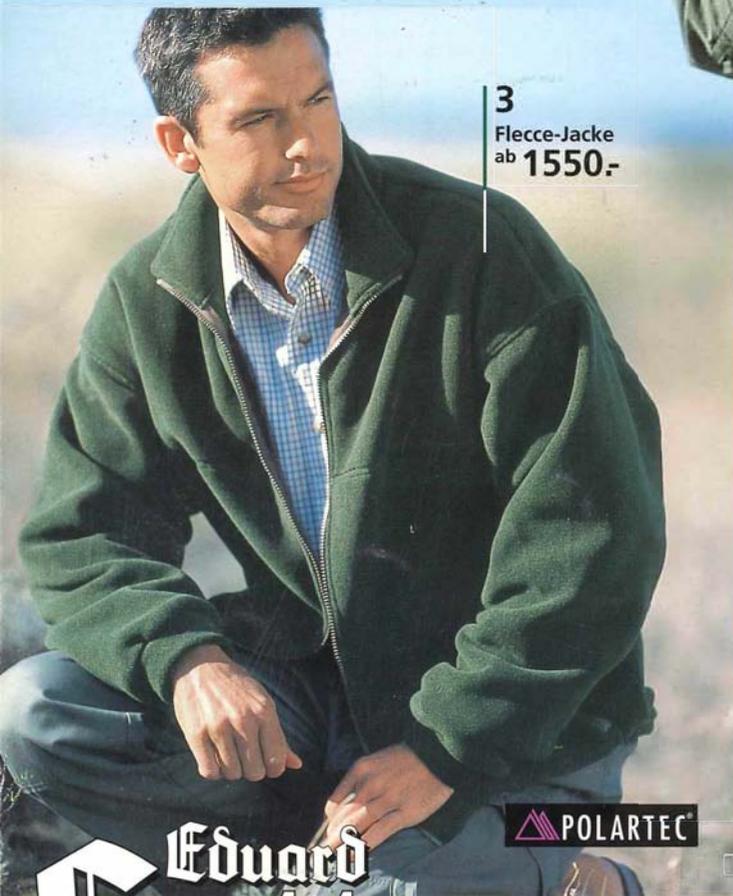
Gr. 48, 50, 52, 54. 3990.-  
Gr. 56, 58. 4390.-  
Gr. 60. 4590.-

**2 ELCH Jagdhose.**  
Diese Hose ist komplett wasser- und winddicht, aber atmungsaktiv. Bequem-bund mit seitlichen Dehneinsätzen. Zwei Schubtaschen, eine Gesäß-, Bein- und Messertasche. Klettverschluss am Saum. Oliv.  
Best.-Nr. 44-60023  
Gr. 48, 50, 52, 54. 2390.-  
Gr. 56, 58. 2630.-  
Gr. 60. 2750.-

**3 MALDEN Polartec-Fleecejacke.** Warme und sehr leichte Jacke aus wärmeisolierendem POLARTEC. Zwei Reißverschluss-Taschen. 100% Polyester. Oliv.  
Best.-Nr. 44-61644  
Gr. 3 = 48/50, 4 = 52/54. 1550.-  
Gr. 5 = 56/58. 1710.-

**1**  
Ganzjahresjacke mit GORE-TEX-Ausstattung und TEFLON-Ausrüstung ab **3990.-**

**3**  
Fleece-Jacke ab **1550.-**



 POLARTEC

# Eduard Kettner



**2**  
Jagdhose mit GORE-TEX-Ausstattung und TEFLON-Ausrüstung ab **2390.-**



Eduard Kettner · Postfach 1 · 2334 Vösendorf · Tel. 01/6 90 20-10 · Fax 01/6 90 20-20

Spezialgeschäfte in:

Vösendorf, bei Wien, Shopping-City-Süd · Wien, Seilergasse 12 · Innsbruck, DEZ, Autobahnausfahrt-Ost  
Salzburg, Dreifaltigkeitgasse 10 · Linz-Leonding, UNO Shopping-Center, Im Bäckerfeld 1